



~~L. XXXIII. 15.~~

(Dono Wigham)

Hyg. 0 97

H a n d b u c h
d e r
allgemeinen und speciellen
Krankheitsdiätetik.

V o n
C a r l S u n d e l i n,
Doctor der Medicin und Arzte des medicinisch - klinischen
Instituts der Universität zu Berlin.

B e r l i n, b e i A u g u s t R ü c k e r.

1 8 2 6.



U e b e r s i c h t d e s I n h a l t s.

Erster Theil: allgemeine Diätetik in Krankheiten und
materia diaetetica.

E r s t e r A b s c h n i t t .

	Seite
Von der Diät und dem Verhalten in Krankhei- ten im Allgemeinen	1
Von der schwächenden Diät	7
Von der stärkenden Diät	10
Von der entziehenden Diät (Hungerkur) . . .	13
Von der nährenden Diät	15
Von der kühlenden, erschlaffenden, besänftigenden Diät	16
Von der alterirenden Diät	18
Von der erregend - reizenden Diät	20
Von der consolidirenden, tonisch - stärkenden Diät.	21

Z w e i t e r A b s c h n i t t .

Materia diaetetica	22
Von den psychischen und sensoriellen Einwirkun- gen	—

	Seite
Von der Thätigkeit, Ruhe, Lage, Stellung, Schlaf u. d. m.	33
Von der Temperatur, Luft, Wohnung, Beklei- dung	39
Von den Nahrungsmitteln und Getränken . . .	45

D r i t t e r A b s c h n i t t .

Von den einzelnen Nahrungsmitteln	55
Kräuter	—
Wurzeln	56
Wurzelknollen	58
Früchte	59
Oelige Saamen	62
Hülsenfrüchte	—
Getraide	63
Satzmehl	65
Mehl	66
Brod	67
Gallerte	68
Schnecken und Austern	69
Milch und ihre Zubereitungen	—
Fett und Oel	73
Käse	74
Eyer	—
Fleischnahrung	76
Amphibien	—
Fische	77
Fleisch der warmblütigen Thiere	79
Vögel	80
Säugethiere	83

	Seite
Von den Gewürzen	86
Getränke	88
Schwächende und temperirende Getränke . . .	89
Erschlaffende, einhüllende Getränke . . .	91
Auflösende Getränke	—
Ernährende Getränke	—
Erregende Getränke	92
Biere	—
Weine	95
Warme Getränke (Thee, Kaffee, Chokolade) .	100

V i e r t e r A b s c h n i t t .

Von den, dem Geschlecht, der Constitution und dem Lebensalter, und andern Verhältnissen entsprechenden Verschiedenheiten der Diät . . .	103
---	-----

Zweiter Theil: Diätetik der wichtigeren Krankheitsgeschlechter und Gattungen.

Von der Diät in Fiebern im Allgemeinen . . .	117
Entzündiges, hypersthenisches Fieber . . .	119
Hirnentzündung	121
Halsentzündung	122
Brustentzündungen	123
Leberentzündung	124
Magen- und Darmentzündung	125
Nieren- und Blasenentzündung	127
Gebärmutterentzündung	—
Gastrisches Fieber	—
Faulfieber	130
Nervenfieber	132

	Seite
Typhus	137
Frieselfieber	139
Aphthenfieber	140
Fleckfieber	141
Blattern, Masern und Rötheln	142
Scharlach	143
Nesselausschlag und Rose	144
Blasenfieber, Gürtelrose	145
Katarrhalische und rheumatische Fieber	—
Gallenruhr	147
Rheumatismus, chronischer	148
Wechselfieber	—
Blutflüsse	150
Nasenbluten	151
Bluthusten	—
Blutbrechen	153
Gebärmutterblutfluss	156
Hämorrhoidalfluss	157
Seröse und schleimige Profluvien	158
Lungenschleimfluss	159
Darmschleimfluss und Verschleimung des Darms	—
Nieren- und Blasenschleimfluss	160
Weisser Fluss	161
Wurmkrankheit	162
Harnruhr	163
Milchfluss	—
Saamenfluss	164
Diarrhöe, Lienterie, Bauchfluss und Leberfluss	166
Venöse und Abdominalplethora, Stockungen u. s. w.	168
Gicht und Steinkrankheit	173
Gelbsucht und Gallensteine	177

	Seite
Die atrabilarische Dyskrasie und die Meläna	179
Die krebsige Kachexie	181
Die Fleckenkrankheit	182
Scorbut	—
Scrophelkrankheit	184
Rhachitis	186
Lustseuche	188
Chronische Exantheme und Hautkrankheiten	189
Wassersuchten	191
Hautwassersucht	193
Brustwassersucht	194
Bauchwassersucht	195
Zehrkrankheiten	196
Phthisis und phthisisches Fieber	198
Lungenschwindsucht	199
Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht	205
Leber-, Nieren-, Blasen- und Gebärmutterschwind- sucht	206
Abdominalabzehrung	—
Hektisches Fieber	207
Nervenabzehrung, Marasmus	208
Nervenkrankheiten	209
Gemüthskrankheiten	211
Hypochondrie	219
Hysterie	222
Katalepsie, Ekstase, Veitstanz, klonische und Starr- krämpfe	225
Ohnmacht	228
Apoplexie und Lähmung	229
Krankheiten der Entwicklung, Fortpflanzung u. dgl. m.	231

	Seite
Krankhaftes Zahnen	231
Krankhafte Pubertätsentwicklung	233
Abnormitäten der Menstruation	235
Bleichsucht	240
Allzufrühes oder allzuspätes Aufhören der Menstruation	241
Zufälle und Krankheiten der Schwangerschaft	243
Zufälle und Krankheiten des Wochenbettes	245

F o r m e l n z u G e t r ä n k e n .

Salepabkochung	251
Kirschabkochung	252
Aepfelabkochung	—
Reisabkochung	—
Malzabkochung	—
Brodwasser	253
Eiergetränk	—
Saamenmilch, Emulsionen	—
Leinsaamenaufguss	254
Fleischbrühe zum Getränk	—
Molken	255
Milchzuckerauflösung	—
Limonade	256

Erster Theil:

Allgemeine

Diätetik in Krankheiten

und

materia diaetetica.

Erster Abschnitt.

Von der Diät und dem Verhalten in Krankheiten im Allgemeinen.

Das Verhalten und die Lebensweise bei Krankheiten kann, aus verschiedenen Gesichtspuncten betrachtet, zur Erreichung mannigfaltiger Zwecke angeordnet und eingerichtet werden; in jedem Falle müssen sie aber der Natur und dem Wesen der Krankheiten entsprechen und mindestens von der Art seyn, dass sie auf keine Weise störend und entgegenwirkend weder in die Gestaltung und den Verlauf der Krankheiten, noch in die Wirkungen und den Erfolg des Heilverfahrens eingreifen.

Insofern könnte man also eine gewisse Art der Diät und des Verhaltens feststellen, welche sich blos darauf beschränkt, Alles, was den Verlauf der Krankheit und die Wirkung der Heilmittel stören könnte, zu entfernen und abzuhalten; allein in den meisten Fällen kann und darf sich der Arzt nicht auf die Anwendung der Arzneimittel beschränken, sondern muss auch auf eine positive Weise durch eine diätetische Anordnung einzuwirken suchen; ja es kommen, besonders bei chronischen Krankheiten, Umstände vor, unter welchen das

diätetische Verfahren gerade das wichtigste und wesentlichste ist und geradezu als das eigentliche Heilverfahren betrachtet werden muss.

Das diätetische Verfahren unterscheidet sich, genau genommen, auch nur dadurch von dem eigentlichen arzneilichen, dass die Mittel, welche ihm zu Gebote stehen, grösstentheils zu den Einflüssen gehören, welche im gewöhnlichen Leben auch auf Gesunde einzuwirken pflegen und welche nur durch die Art und Weise, wie ihre Einwirkung vom Arzte bestimmt wird, zur Erreichung eines Heilzweckes oder zur Abhaltung von Hindernissen und Störungen benutzt werden können. Ein andrer, wesentlicherer Unterschied zwischen ihnen und den eigentlich sogenannten Heilmitteln ist nicht denkbar.

Die Einflüsse, welche dem diätetischen Verfahren zu Gebote stehen, sind ihrem innersten Wesen nach sehr verschieden.

Die genaue Kenntniss derselben kann nur ausgehen von einer umfassenden Kenntniss alles dessen, was auf das menschliche Leben in seinen verschiedenen Richtungen influirt; zugleich aber auch von einer innigen Vertrautheit mit den individuellen Eigenschaften und Verhältnissen des Kranken. Doch lassen sich im Allgemeinen folgende Hauptclassen feststellen:

- 1) Einflüsse, welche auf den Geist, auf das Gemüth, auf das sinnliche Empfindungsvermögen überhaupt und auf die einzelnen Sinne einwirken,

Dahin gehören das sittliche und weltbürgerliche Verhältniss, die bürgerliche Lage des Kranken, das Benehmen seiner Umgebungen und des Arztes gegen ihn, die Art und Weise, wie seine intellectuelle Fähigkeit in Anspruch genommen und sein Gemüth afficirt wird,

die verschiedenen Modificationen seines Befindens in Beziehung auf das Empfindungsvermögen und die Ursachen derselben, Schmerz, (Hunger, Durst,) oder Wohlbefinden, das Gefühl der Sättigung, ferner die Einwirkungen auf die einzelnen Sinne, Licht und Dunkelheit, Geräusch und Stille, verschiedene Gerüche u. d. m.

Alle diese Einflüsse muss der Arzt bei Anordnung der Diät überblicken und auf eine zweckmässige Weise zu benutzen wissen.

- 2) Einwirkungen auf das Befinden, welche von der körperlichen Ruhe oder Thätigkeit, von der Stellung, Lage, vom Schlaf oder vom Wachen ausgehen.

Diese Einwirkungen sind, wie sich leicht ergibt, von grosser Wichtigkeit. Sie begreifen auch die sehr einflussreichen Beschäftigungen und Gewerbe in sich, und bilden einen grossen Theil der gesammten Lebensweise.

- 3) Einflüsse, welche von der Temperatur und Beschaffenheit der nächsten räumlichen Umgebungen des Kranken abhängen, als der Luft, der Wohnung, Bekleidung, Bedeckung, des Lagers.

Diese Einflüsse bestimmen zum grossen Theil das physische Befinden, die Ausbildung, den Verlauf, die Entscheidung der Krankheiten, sie stören oder befördern den Erfolg des Heilverfahrens und können daher nicht sorgfältig genug berücksichtigt werden.

- 4) Nahrungsmittel und Getränke.

Von ihnen gilt das eben Gesagte in einem noch weit höheren Grade, und die sogenannte *Victus ratio* macht offenbar den wichtigsten Theil der Diät aus.

Von den verschiedenen Zwecken bei der Anordnung des diätetischen Verfahrens.

Es lassen sich verschiedene Absichten denken, welche der Arzt durch Anordnung der Diät in Krankheiten zu erreichen strebt; daher kann man diesen Absichten gemäss folgende Arten der diätetischen Anordnung unterscheiden:

a) In Beziehung auf das quantitative Verhältniss der Lebenskräfte in Krankheiten die schwächende und stärkende Diät.

b) Rücksichtlich des Substrats dieser Kräfte, nämlich der organischen Materie und ihres quantitativen Verhältnisses, die entziehende und ernährende Diät, wobei sich denn die Anordnungen vorzugsweise auf die Nahrungsmittel und Getränke beziehen.

c) In Betracht der qualitativen Verhältnisse und Abweichungen des Organismus in Krankheiten lassen sich mancherlei durch die Diät zu erreichende oder wenigstens zu erstrebende Absichten denken, und daher kann man im Allgemeinen eine kühlende, erschlaffende, besänftigende, alterirende, erregend-reizende und consolidirend-stärkende Diät unterscheiden.

Es versteht sich wohl von selbst, dass unter mancherlei Umständen, Verbindungen zweier oder mehrerer Arten des diätetischen Verfahrens nothwendig werden können, ja dass eine oder die andre Verbindung unerlässlich ist und sich gleichsam von selbst macht; z. B. die Verbindung der im höheren Grade schwächenden Diät mit der entziehenden, oder mit der temperirenden, kühlenden, erschlaffenden.

I. Das Allgemeine der schwächenden und der stärkenden Diät.

Von der schwächenden Diät.

Die schwächende Diät besteht theils in einer angemessenen Abhaltung oder Verminderung der meisten oder vieler erregenden, die Lebensthätigkeit erhöhenden Einwirkungen, theils in einer mehr oder weniger beträchtlichen Verringerung der Ersatzmittel für das Substrat der Lebenskräfte, nämlich der Nahrungsmittel. Da aber der Zustand, welchem diese Art der Diät entspricht, fast immer auch rücksichtlich der qualitativen Beschaffenheit der Lebenskräfte ein abnormer ist, so muss nach Umständen oft das rein schwächende diätetische Verfahren mit einem kühlenden, erschlaffenden oder besänftigenden verbunden werden.

Was zunächst die Einflüsse auf den Geist, das Gemüth und auf das sinnliche Empfindungsvermögen betrifft, so gehört zur schwächenden Diät Vermeidung aller dieser Einflüsse, insofern ihnen erregende Wirkungen zugeschrieben werden können, Abhaltung alles Aufregenden für den Geist, aller Gemüthsbewegung und Leidenschaft, Abhaltung der meisten Sinnesincitamente; daher Einsamkeit, stille, ruhige und einfache Behandlung, freundlicher, aber wortkarger Umgang, gewissermassen eine Beförderung der Langeweile, in den meisten Fällen Verdunkelung des Krankenzimmers oder wenigstens Abhaltung des hellen Lichtes, Geräuschlosigkeit in der Nähe des Kranken, Abhaltung starker Gerüche u. d. m.

In Beziehung auf körperliche Thätigkeit oder Ruhe, Stellung, Lage, Schlaf und Wachen, entspricht in der Regel Unthätigkeit und Ruhe einem schwächenden Verhalten, weil körperliche Bewegung zugleich erregend

einwirkt, aber auch weil, besonders in acuten Krankheiten, bei einem ruhigen Verhalten die heilsamen Bestrebungen der Natur ungestört von Statten gehen können. Dahingegen kann körperliche Bewegung in chronischen Krankheiten unter manchen Umständen auch wieder als ein consumirendes, und auf diese Weise ein Uebermaass der Kräfte ausgleichendes Mittel betrachtet, und als solches angewendet werden.

Die Stellung und Lage des Kranken ist nach den Umständen zu bestimmen. In hypersthenischen acuten, besonders in entzündlichen Krankheiten ist es nicht immer zuträglich, wenn der Kranke fortdauernd in einer horizontalen Lage verharret, sondern man thut wohl, ihn, wenn dies sonst nicht die Umstände verbieten, bisweilen, wenigstens im Bett, aufrecht sitzen zu lassen, oder ihn auf ein Sopha oder auf einen Armstuhl zu bringen, u. d. m.; schon aus dem Grunde, weil das anhaltende Schlafen, welches nicht selten heftige hypersthenische Fieber und Entzündungen begleitet und eine Folge der vom Blutgefässsystem unterdrückten Thätigkeit des Gehirns ist, im Ganzen nachtheilig, und deshalb auf eine nicht aufregende Weise möglichst einzuschränken ist; obgleich auf der andern Seite anhaltendes Wachen, als im höchsten Grade erregend, ebenfalls vermieden werden muss.

Rücksichtlich der Einflüsse, welche von der Temperatur und Beschaffenheit der umgebenden Luft, der Bekleidung der Bedeckung und des Lagers abhängen, gehört im Allgemeinen ein kühles Verhalten, kühle Luft im Krankenzimmer, leichtere Bekleidung und Bedeckung, ein mehr hartes als weiches Lager, zur schwächenden Diät, so lange dieselbe noch, wie z. B. im Roheitsstadium der acuten hypersthenischen Krankheiten, in ihrer ganzen Ausdehnung angewendet wer-

den kann. Es versteht sich jedoch von selbst, dass zur Zeit der kritischen Ab- und Ausscheidungen, besonders durch die Haut, eine etwas höhere Temperatur der Umgebungen, etwas wärmere Bedeckung u.d.m. stattfinden müssen. Höhere Grade der Kälte können zwar unter gewissen Umständen auch als schwächender Einfluss benutzt werden, haben aber nur allzuhäufig erregende und tonische Nebenwirkungen, welche bei ihrer Anwendung sorgfältig zu berücksichtigen sind. In Beziehung auf Nahrungsmittel und Getränke sind dem Arzte die meisten und wichtigsten Abänderungen von der gewöhnlichen Lebensweise an die Hand gegeben, um auch durch diätetisches Verfahren der abnorm erhöhten Lebensthätigkeit entgegen zu wirken. Flüssige, wässrige, indifferente, durchaus nicht nährende Mittel in Form von Getränken oder dünnen Suppen, im Anfange der acuten hypersthenischen Krankheiten oft nur von verschlagener Temperatur, feste Nahrungsmittel nur höchstens in geringen Quantitäten und von ähnlicher Beschaffenheit, (s. weiter unten) bilden die schwächende *ratio victus*. In der Regel müssen sie zugleich erschlaffende, verdünnende, besänftigende Eigenschaften besitzen, wie z. B. die Abkochungen schleimiger Pflanzentheile, oder kühlend wirken, wie z. B. säuerliche Früchte, Säfte, Abkochungen derselben und dergl. mehr.

Die schwächende Diät entspricht im Allgemeinen demjenigen Krankheitszustande, welcher auf einer abnormen Erhöhung der Vitalität, besonders im Blute und im irritablen Systeme, gegründet ist, und sich durch hypersthenisches Fieber, durch örtliche Entzündungen oder durch Vollblütigkeit zu erkennen giebt.

Von der stärkenden Diät.

Die stärkende Diät ist der schwächenden entgegengesetzt, und besteht theils in Zulassung derjenigen Einwirkungen und Einflüsse, welche die Vitalität überhaupt zu steigern vermögen, theils in einer reichlichen, kräftigern, jedoch dem Grade und der Beschaffenheit der Verdauungskräfte entsprechenden Ernährung durch Speise und Getränk.

Die Einwirkungen auf den Geist, auf das Gemüth und sinnliche Empfindungsvermögen müssen daher von der Art seyn, dass sie auf eine angenehme, rücksichtlich ihrer Stärke den vorhandenen Graden der Empfindlichkeit und Reizbarkeit angemessene Weise belebend, erregend und stärkend einwirken. Dahin gehören ein erheiternder, freundlicher, tröstender Umgang, angenehme, keinesweges anstrengende Geistesbeschäftigung, angemessene, im Ganzen leichte Lektüre, nach Umständen Beschäftigung mit den schönen Künsten, ein helles, freundliches Krankenzimmer. Vermeidung gänzlicher Stille und Einsamkeit, schnelle und angemessene, in der Regel aber mässige und oft zu wiederholende Befriedigung der Esslust und des Durstes u. d. m.

Was Ruhe und Thätigkeit, Stellung, Lage, Schlaf und Wachen betrifft, so ist bei höheren Graden der Schwäche eine absolute Ruhe, sonst aber ein *dolce far niente*, aber auch wohl leichtere körperliche Bewegung und Beschäftigung anzuordnen. Den höheren Graden der Schwäche entspricht die horizontale Lage; in langwierigen Schwächekrankheiten muss indessen dies fortdauernde Verweilen im Bett vermieden werden, und mit einer sitzenden oder halbsitzenden Stellung auf dem Sopha oder im Armstuhl abwechseln. Auch gehören nach Umständen bald passive, bald active Bewegungen, Schaukeln, Fahren, Reiten, Gehen u. d. m., zur stär-

kenden Diät. Bei höheren Graden der Schwäche ist der Schlaf, besonders der vormitternächtliche, als das beste Stärkungsmittel zu betrachten und muss durch Dunkelheit, Ruhe, Stille, oder durch eintöniges, einschläferndes Geräusch befördert, aber auch am Tage gestattet werden.

Eine etwas höhere Temperatur der Umgebungen, eine warme, reine, trockene Luft, wärmere Bekleidung und Bedeckung, ein weicherer Lager entsprechen den höheren Graden der wahren Lebensschwäche. Wo sich indessen die Schwäche mehr auf eine abnorme Beschaffenheit der Faser und Cohärenz gründet und als Erschlaffung, Atonie, Lockerheit des organischen Zusammenhanges und Neigung zur Entmischung erscheint, ohne dass die Vitalität selbst in einem hohen Grade darniederliegt, da ist eine kühlere Temperatur, eine weniger warme Bedeckung und Bekleidung und ein härteres Lager vorzuziehen; ja es kann Umstände geben, z. B. bei faulig-nervösen Fiebern, welche sogar die Zulassung wahrer Kälte, z. B. das Oeffnen der Fenster im strengen Winter, gestatten und erheischen.

Rücksichtlich der Nahrungsmittel und Getränke steht dem Arzte bei der Anwendung des stärkenden Verfahrens ein weites Feld offen. Im Ganzen dienen Speisen und Getränke, welche sowohl nähren, als erregen; aber es hängt von den verschiedenen Modificationen der vorhandenen Schwäche ab, ob sie bloß mehr nährend, übrigens aber ziemlich indifferent, ob sie ohne grossen Aufwand der Verdauungskräfte assimilirbar, ob sie demulcirend, besänftigend, gelind erregend oder mehr erhitzend, reizend, consolidirend, ob sie mehr flüssig und weich, oder compact und derb seyn müssen. Denn bei allgemeinem Torpor und besonders bei örtlicher, torpider Schwäche und Unthätigkeit der Ver-

dauungsorgane werden nicht selten solide, derbe Nahrungsmittel, indem sie reizend und erweckend auf die Verdauungsorgane einwirken, besser ertragen, als flüssige, erweichende, sehr leicht assimilirbare.

In der Regel müssen die Nahrungsmittel oft und in kleineren oder mässigen Portionen gereicht werden. Reichliches Trinken entspricht dagegen im Allgemeinen den Schwächezuständen nicht.

Die stärkende Diät dient im Allgemeinen dem Zustande, den wir als wahre Schwäche bezeichnen. Er erscheint zwar im Ganzen als Verminderung der Vitalität und als Mangel an Energie in den Functionen des Organismus, erleidet jedoch mannigfaltige Modificationen, denen das diätetische Verfahren entsprechen und angepasst werden muss.

II. Von der entziehenden und von der ernährenden Diät im Allgemeinen.

Diese Arten der diätetischen Anordnung beziehen sich vorzugsweise auf die Verringerung oder Vermehrung des materiellen Substrats der Lebenskräfte, der in die Organisation eingehenden, ernährenden und ersetzenden Stoffe, und müssen daher, obgleich sie zum grossen Theil der schwächenden und der stärkenden Diät angehören, auch abgesondert betrachtet und erläutert werden. Denn es kommen Umstände vor, unter welchen die Entziehung oder eine reichlichere Ernährung, besonders aber erstere, mehr in Betracht des quantitativen Verhältnisses der organischen Masse, als des Standes der Lebenskräfte, in Anwendung gesetzt werden müssen.

Von der entziehenden Diät (Hungerkur, Entziehungskur.)

Die entziehende Diät besteht in einer mehr oder weniger beträchtlichen Verminderung der Nahrungsmittel, bisweilen bis zu dem Grade, dass das Leben nur eben fortbestehen kann. Da die Verdauungsorgane bei einem solchen Verfahren sehr empfindlich und zuletzt bedeutend geschwächt werden, so müssen die wenigen Nahrungsmittel, welche man gestattet, zwar keineswegs erregend, aber doch leicht verdaulich und assimilirbar seyn. Daher bestehen sie in den meisten Fällen in einer dünnen Fleischbrühe und in leichtem Weissbrod. Zum Getränk gestattet man reines, nicht allzukaltes Wasser oder irgend eine schleimige Abkochung. In der Regel kann man auch den Kranken eine oder einige Tassen schwarzen Kaffee oder Thee trinken lassen.

Die entziehende Diät wirkt keinesweges als ein rein schwächendes Verfahren, sondern äussert mehrere, sehr wichtige Nebenwirkungen. Schon das Gefühl des Hungers, wenn es nicht durch eine anderweitige ärztliche Behandlung unterdrückt wird, ist als eine, zwar im Ganzen die Kräfte erschöpfende, aber doch auch wieder auf die Verdauungs-, und von da auf die gesammten Assimilationsorgane reizend einwirkende Nebenwirkung dieses Verfahrens zu betrachten. Ferner steigert die Entziehungskur offenbar die Thätigkeit des gesammten resorbirenden Systems, und es wird dadurch ein Aufsaugen mancher deponirten Stoffe, z. B. des Fettes, bewirkt, welche den Keim von Vegetationskrankheiten in sich tragen, oder in ihrer Mischung krankhaft verändert sind. Sodann kann aber auch die Entziehungskur bewirken, dass eine luxuriirende, abnorme, parasitische Vegetation, sowohl im Allgemeinen

als örtlich bestehend, gleichsam aus Mangel an fruchtbarem Boden, in ihren Keimen erstickt und ertödtet, oder dass gleichsam der grössere Theil der organischen Substanz umgetauscht und erneuert werde. Endlich gestattet die Entziehungskur, indem sie alle anderweitigen, von den in den Organismus eingeführten Nahrungsstoffen ausgehenden Einflüsse auf Functionen und Krasis abhält, denjenigen Heilmitteln, welche alterirend, besonders auf die Krasis, einwirken sollen, eine freiere und ungestörtere Wirksamkeit und befördert die Aufnahme und theilweise Assimilation derselben.

Aus dem Angeführten ergeben sich grösstentheils von selbst die Indicationen für die entziehende Diät, deren schwächende Einwirkung, in Beziehung ihrer Anwendung zu Heilzwecken, fast der ihr eigenthümlichen alterirenden nachsteht. Denn in den meisten Fällen, wo eine Entziehung oder beträchtliche Verminderung der Nahrungsmittel, blos um zu schwächen, angewendet werden muss, z. B. in hypersthenischen Fiebern, in ähnlichen Entzündungen u. d. m., macht sich dieselbe von selbst, indem in diesen Krankheiten der Trieb nach Nahrungsmitteln mehr oder weniger fehlt. Damit fällt aber die wichtigste Wirkung der Entziehung hinweg, nämlich die reizende auf die resorbirenden Gefässe und die umändernde auf die Mischung, welche nur deutlich hervortritt, wenn ein wirkliches Bedürfniss der Nahrung vorhanden ist, weshalb auch nur unter solchen Umständen von einer wahren Entziehungskur die Rede seyn kann.

Daher dienen die höheren Grade der entziehenden Diät mehr bei tief eingewurzelten Entfremdungen der Krasis und Vegetation und zur Entfernung der daraus hervorgehenden Afterproducte, bei luxuriirender Vegetation, bei parasitischen Erzeugnissen, zur Ertödtung

contagiöser Keime u. d. m. Sie sind wesentlich nöthig zur Unterstützung der Wirkungen solcher Mittel, welche, wie z. B. das Quecksilber, tief in die Vegetation und Krasis alterirend einwirken sollen.

Geringere Grade der entziehenden Diät, blosse Beschränkungen einer reichlichen Ernährung, sind fast bei allen Krankheiten von einiger Bedeutung, besonders bei acuten, angezeigt und dienen ausserdem bei Vollblütigkeit, Vollsäftigkeit, bei Ueberladung mit rohen, nicht gehörig assimilirten Stoffen und den daraus hervorgehenden Krankheiten.

Von der nährenden Diät.

Sie besteht in der Darbietung reichlicher, mehr oder weniger leicht assimilirbarer, sonst aber ziemlich indifferenter, höchstens die Verdauungsthätigkeit erhöhender Nahrungsmittel, welche, nach Umständen, nicht nur auf dem gewöhnlichen Wege, als Speisen und Getränke, sondern auch, unter gewissen Verhältnissen, in der Form von Bädern und Klystieren dem Organismus einverleibt werden. Aus dem Pflanzenreiche dienen dazu die mehr nährenden, an Schleim, Satzmehl, Zucker, Pflanzeneyweiss und Kleber reichen Pflanzentheile, besonders Saamen und Wurzeln und ihre verschiedenen Zubereitungen, namentlich der Sago, die Salep-wurzel, das *Arrow-voot*, die süssen, schleimreichen Früchte, Datteln, Feigen, die mehligten Substanzen; aus dem animalischen Reiche die mildereren, mehr dem Schleime sich nähernden Gallerten, von Schnecken, Schildkröten, die Austern, Vipern, die Eier, die weissen Fleischsorten, aber nach Umständen auch die zugleich erregenden Fleischarten und Gallerten oder Brühen von höher stehenden, warmblütigen älteren Thieren,

unter denen das Fleisch des Hochwildes an ernährenden und erregenden Kräften oben an steht.

Unter den Getränken zeichnen sich besonders die süssen consistenten Biere und Weine an nährenden Eigenschaften aus; doch ist wohl die Milch als das mildeste, am wenigsten erregende, und leichtest assimilirbare Getränk zu betrachten.

Die ernährende Diät entspricht im Allgemeinen den atrophischen Krankheitszuständen, bei denen jedoch, wenn ihnen innere schleichende Entzündungen oder entzündliche Reizungen zum Grunde liegen, nur die mildesten nährenden Mittel, Molken, Milch, Pflanzenschleime angewendet werden können; ferner dem Zustande der Verarmung an reproducirenden Stoffe nach copiösen und anhaltenden Ausleerungen, Blut- Schleim- und andern Säfteflüssen, nach schweren, consumirenden Krankheiten, nach langer Entbehrung der Nahrung u. d. m. Bei ihrer Anwendung finden mancherlei wichtige Rücksichten statt, und in der Regel lässt ein vorhandenes Fieber, sowohl ein acutes, als chronisches, dieselbe gar nicht, oder nur unter grossen Vorsichtsmaassregeln zu.

III. Von der kühlenden, erschlaffenden und besänftigenden Diät.

Das kühlende, sowie das erschlaffende und besänftigende Verhalten sind mehr oder weniger als Modificationen der schwächenden Diät zu betrachten, insofern nämlich erhöhte Wärme, abnorme Spannung und Reizbarkeit und gesteigerte Empfindlichkeit, Schmerzhaftigkeit, Zustände sind, welche mehr oder weniger mit einer Exaltation und krankhafter Steigerung der Vitalität zusammen hängen.

Von dem kühlenden Verhalten:

Geistige, gemüthliche und körperliche Ruhe, eine etwas niedrige Temperatur der Umgebungen, frische, reine Luft, leichtere Bekleidung und Bedeckung, ein kühles Lager, leichte, nicht erwärmte, keinesweges erhitze Nahrungsmittel und Getränke, (Obst, Gelée, Fruchtsäfte, Wasser, säuerliche Getränke) machen die Hauptbestandtheile dieses Verhaltens aus.

Es entspricht den erethistischen und orgastischen Zuständen, den weniger auf wahrer Lebensschwäche begründeten Neigungen zu Entmischungen und Zersetzungen, den galligt-fieberhaften, venös-congestiven Affectionen, den Blutwallungen, Blutflüssen und vielen leichtern Fieberzuständen.

Von dem erschlaffenden Verhalten.

Ruhe, Abhaltung von anspannenden, reizenden Einflüssen, Schlaf, eine etwas höhere, feuchte Wärme, wärmere Bedeckung, laue Bäder, schleimige, demulcirende Nahrungsmittel und Getränke, Abkochungen von Hafergrütze, von Gerstengraupen, Milch, dünne, satzmehlhaltige Suppen, und zwar von einer lauen Temperatur, dienen vorzugsweise zur Verminderung einer krankhaften Spannung der Faser.

Bei den verschiedenen Graden des entzündlichen, gereizten oder erethistisch-krampfhaften Zustandes findet das erschlaffende Verhalten seine Anwendung.

Von dem besänftigenden Verhalten.

Es ist dem erschlaffenden nahe verwandt, bezieht sich aber doch mehr auf die Beseitigung einer abnorm erhöhten Empfindlichkeit oder vorhandener Schmerzen.

Vermeidung aller stärker erregenden Einflüsse auf das Gemüth und sinnliche Empfindungsvermögen, da-

gegen angenehme sanfte Einwirkungen, freundlicher, theilnehmender, beruhigender Zuspruch, Geduld und Sanftmuth von Seiten des Arztes und der Angehörigen bei leidenschaftlichen Ausbrüchen und stürmischen Klagen des Kranken, milde Einflüsse auf die Sinne, Vermeidung starken Lichtes und Geräusches sowie strenger Gerüche, Halbdunkel, sanfte Musik (doch unter beschränkenden Umständen) vorsichtige, sanfte Berührung, Streicheln, leichte Frictionen, gelinde Grade der Wärme, weiches Lager, Beförderung des Schlafes auf alle Weise, demulcirende, leichte Nahrungsmittel und Getränke, Milch, Saamenemulsionen, laues Getränk gehören diesem Verfahren an.

Es entspricht dem gereizten krampfhaften Zustande mit höherer Steigerung der Empfindlichkeit, mit ausdauernden, heftigen Schmerzen verbunden.

IV. Von der alterirenden, umändernden, umstimmenden Diät.

Wenn oben die Entziehungskur besonders als ein alterirendes Verfahren betrachtet wurde, so geschah dies vorzugsweise in Beziehung auf die Einwirkung, welche dieselbe auf die organische Krasis und Ernährung auszuüben vermag; und insofern bildet sie auch einen Theil, und zwar einen sehr wichtigen, des alterirenden Verfahrens. Allein man kann den Begriff des alterirenden Verfahrens noch viel weiter, ja so weit ausdehnen, dass sich im Allgemeinen über die Einzelheiten desselben nichts Gewisses bestimmen lässt. Es muss dann darin bestehen, dass überhaupt eine andre, als die bisherige Lebensweise angewendet werde und dass sich diese Umänderung bald über das gesammte Verhalten, bald auch nur auf einzelne Theile dessel-

ben erstrecke. Eine solche Umänderung der Lebensweise kann nun der bisher geführten entweder geradezu entgegengesetzt, oder auch nur davon mehr oder weniger verschieden seyn, ohne eben im diametrischen Gegensatze zu stehen.

Je mehr das Letztere stattfindet, je grösser ist freilich die Wirkung, aber um so mehr ist dann auch Vorsicht vonnöthen.

Zu den wichtigsten Veränderungen in der Lebensweise gehören ausser der Vertauschung der bisherigen Geistesbeschäftigung, des Gemüthszustandes, der gewohnten Sinneseindrücke mit entgegengesetzten oder andern besonders :

- 1) der Uebergang von einem unthätigen zu einem thätigen Leben und umgekehrt; besonders die Vertauschung des Stadtlebens mit dem Landleben, das Ergreifen solcher Beschäftigungen, welche mit bedeutender körperlicher Bewegung und Anstrengung verbunden sind;
- 2) das Reisen und noch mehr die Vertauschung der Klimate mit einander, und
- 3) eine bedeutende Veränderung in der bisherigen *ratio victus*, z. B. die Vertauschung einer mehr animalischen Kost mit der vegetabilischen, erhitzenden, geistiger Getränke mit milden verdünnenden, temperirenden u. d. m.

Dazu gehören dann noch das Vertauschen gewisser bürgerlicher Verhältnisse, Dienstverhältnisse, Gewerbe, der Ausübung von Künsten als beständiger Beschäftigung mit andern; ferner Veränderungen in den Gewohnheiten und gewohnten Bedürfnissen, in der Zeiteintheilung, im Wachen und Schlaf, in der Bekleidung und Bedeckung u. d. m.

Wie höchst wichtig dergleichen Veränderungen,

besonders die oben hervorgehobenen, seyn müssen, und welch ein grosser Einfluss auf den Gesundheits- oder Krankheitszustand ihnen zugeschrieben werden kann, ist leicht einzusehen.

Sie entsprechen besonders eingewurzelten, habituellen, zur Gewohnheit gewordenen Verstimmungen des Nervensystems und ähnlichen Abweichungen in den der Willkür unterworfenen Bewegungsorganen, den eigentlichen Gemüthskrankheiten, der Hypochondrie und Hysterie, chronischen Krämpfen u. d. m. Sie dienen aber auch zur Verhütung der Ausbildung vieler wichtigen Krankheits-*Semina* und Anlagen, z. B. der Anlage zur Phthisis, zu Gemüths- und Nervenkrankheiten, so wie sie wiederum die Behandlung vieler langwierigen, auf Hindernisse im Unterleibe, auf eingewurzelte Kachexieen, Dyskrasieen und Vegetationsabnormitäten gegründeten Krankheiten befördern und mächtig unterstützen.

V. Von der erregend-reizenden Diät.

Die erregende und reizende Diät ist eine Modification der stärkenden und besteht in der Anwendung und Zulassung aller derjenigen Einwirkungen, welche die Vitalität erheben und erregen, die abgestumpfte oder schlummernde Sensibilität und Irritabilität erwecken und niedrigere oder höhere Grade der Unthätigkeit beseitigen können. Alles, was bereits oben bei der stärkenden Diät angeführt worden ist, findet in der Regel auch bei der erregend-reizenden seine Anwendung. Unterhaltender, ermunternder Umgang, ähnliche Lectüre, erweckende Geistesbeschäftigung, Schauspiel, Musik und die Beschäftigung mit den schönen Künsten, überhaupt angenehme, ermunternde Sinneseindrücke

mit ergötzlicher Abwechslung, angemessene Körperbewegung, besonders Spazierengehen und Fahren, Reiten, das Kegelspiel, Ballspiel, Billard, eine den Kräften angemessene Dauer des Schlafes, welche jedoch nicht allzuweit ausgedehnt werden darf, frühes Aufstehen, eine mässige, mitunter etwas höhere Temperatur, frische Luft, erregende und belebende Nahrungsmittel und Getränke, Fleischbrühe und Fleisch, besonders gebratenes, etwas stärker gewürzte Speisen, bittere, aromatische Biere, guter Wein u. d. m. sind die Bestandtheile dieser Diät.

Sie wird indicirt durch höhere Grade des Mangels an Erregung und Thätigkeit im sensiblen und irritablen Systeme, und dient besonders oft in der Reconvalescenz von angreifenden Krankheiten, in chronischen Schwächekrankheiten u. d. m.

VI. Von der consolidirenden, tonisch-stärkenden Diät.

Sie ist ebenfalls eine Modification der stärkenden, entspricht aber vorzugsweise einer gewissen qualitativen Abnormität der organischen Textur, nämlich der Atonie, Lockerheit und Laxität. Sie erheischt, was den Geist und das Gemüth betrifft, mehr ernste und geregelte Beschäftigungen des Geistes, mehr sich gleichbleibende Gemüths- und Sinneseindrücke, eine gewissermassen nach Zeitabschnitten geregelte Lebensweise, abgemessene Ruhe, Bewegung in freier Luft, festgesetzte Beschäftigungen, ein etwas härteres Lager, im Ganzen ein mehr kühles Verhalten, eine mehr trockne, solide Kost, gebratenes, geräuchertes Fleisch, Zwieback, gewürzhafte, besonders bittere Biere, die tonischen, gerbestoffhaltigen Weine u. d. m.

Sie entspricht in der Regel der Reconvalescenz von abspannenden, erschlaffenden Krankheiten, in vielen Fällen den Nervenkrankheiten und mancherlei auf Atonie und Laxität gegründeten Dyskrasieen und Kachexieen. Im Allgemeinen macht sie in den meisten Fällen den Beschluss einer stärkenden Kur.

Zweiter Abschnitt.

Nähere Beleuchtung und Würdigung der Mittel, welche dem Arzte bei der Anordnung der Diät zu Gebote stehen.

I. Von den Einwirkungen auf den Geist, den Willen, auf das Gemüth, auf das sinnliche Empfindungsvermögen und auf die einzelnen Sinne.

Diese Einwirkungen sind, wegen des innigen Zusammenhanges zwischen Seele und Körper, in allen Krankheiten mehr oder weniger wichtig und müssen daher bei der Anordnung der Diät mehr oder weniger berücksichtigt werden. Niemals darf man sie ganz aus den Augen verlieren und in einigen Krankheitsgattungen ist ihre Berücksichtigung fast der wichtigste Theil der Behandlung. Doch liegt die Bearbeitung einer ausführlichen Seelendiätetik ausserhalb der Grenzen dieses Werkes, daher kann nur das Wichtigste und Wesentlichste aus derselben angeführt werden.

Die Einwirkungen auf den Geist, d. h. auf das Intellectuelle im Menschen, kommen bei Krankheiten besonders insofern in Betracht, als sie entweder eine Aufregung oder Anstrengung des Seelenorgans, des Gehirns und Nervensystems, und deren Folgen herbeiführen können.

Als Einflüsse auf das Intellectuelle sind besonders alle diejenigen Einwirkungen und Zustände anzusehen, welche das Denken, Nachdenken, Berechnen, Schliessen, Urtheilen, den Scharfsinn anregen und herausfordern und nothwendig auch mit einer körperlichen, materiellen Affection und Anstrengung des Gehirns verbunden sind. Am wenigsten geschieht das Letztere noch bei der Ausübung des Scharfsinnes und Witzes, weil diese Fähigkeiten, besonders wenn sie in einer glücklichen Organisation, in einer oft mehr auf dem Empfindungs- und Gefühlsvermögen beruhenden Fertigkeit gegründet sind, weniger Intention und selbstthätige Sammlung erheischen, und weil ihre Ausübung auf eine angenehme Weise beschäftigt und unterhält. Wo es also darauf ankommt, jede Aufregung, Reizung oder Erschöpfung des Seelenorgans oder auch des Gesamtorganismus zu vermeiden, da müssen die genannten Einflüsse auf den Geist abgehalten werden, sowie auch da, wo durch eine erregte erhöhte Thätigkeit des Seelenorgans andre wichtige oder heilsame Thätigkeiten abgeleitet werden könnten; daher bei allen örtlichen Reizungen des Gehirns und Nervensystems, bei Fiebern, zur Zeit der Krisen und der Verdauung, bei Erschöpfungszuständen, besonders im Nervensystem.

Die Ausübung des Scharfsinnes und Witzes kann hingegen aus den oben angegebenen Ursachen eher gestattet, ja sogar bei Krankheiten, welche auf eine er-

regende und belebende Weise behandelt seyn wollen, mit Nutzen angeregt werden.

Anregungen zum wirklichen Nachdenken, Urtheilen, zur Uebung des Gedächtnisses, des Sinnes für Verhältnisse, Grössen, Zahlen u. d. m., finden indessen auch unter gewissen Umständen ihre Anwendung, z. B. bei vorhandener Unthätigkeit der höheren geistigen Functionen, welcher keine wahre Erschöpfungsschwäche, sondern nur Mangel an Ausbildung, Erregung, und ein torpider Zustand zum Grunde liegt, z. B. unter mancherlei Umständen bei Blödsinn, Stumpfsinn, Gedächtnisschwäche u. d. m. Unthätigkeit des Geistes wird bewirkt durch Entfernung alles dessen was zum Nachdenken, Berechnen, Urtheilen Veranlassung geben kann, durch Abhaltung der Dienstangelegenheiten, Untersagung des Studirens und Meditirens, einer schweren Lectüre, eines gelehrten Umganges, des Disputirens über wissenschaftliche Angelegenheiten u. d. m., also gewissermassen durch Beförderung der Langenweile.

Ein entgegengesetztes Verhalten dient zur Hervorbringung des Gegentheils. Heitre Unterhaltungen über gelehrte, philosophische Gegenstände, besonders aber über die Natur, über Physik, Astronomie, Naturgeschichte, über die Geschichte, über den Menschen und seine Bestimmung, üben und erheben das Intellectuelle. Den Scharfsinn und Witz erweckt man durch geistreiche Gespräche, witzige Vergleichen, zweckmässige Fragen. Auf eine angenehme und erweckende Weise wird der Geist beschäftigt durch mancherlei Spiele (von denen einige doch fast zu anstrengend sind, z. B. das Schachspiel, und unter den Kartenspielen das L'hombre), durch das Auflösen von Räthseln und Charaden, durch leichtere Lectüre, durch Zeichnen, Bossiren u. d. m.

Willenlosigkeit oder lebhaftes Wollen, im Allgemeinen betrachtet, bedingen Zustände, welche allerdings in Krankheitszuständen wichtig sind. Für die meisten Krankheitszustände ist Willenlosigkeit, oder eine ruhige, resignirende, oder noch besser, eine zuversichtliche und vertrauensvolle Hingebung in den Willen Gottes am zuträglichsten und kann bei dem bessern, religiös und sittlich ausgebildeten Menschen durch vernünftigen und herzlichen Zuspruch und freundliche Hinweisung auf Religion und Moral befördert werden. Dabei darf und muss der Arzt, soweit dies ohne Verletzung dessen, was ihm heilig ist, geschehen kann, in die Begriffe und Ansichten des Leidenden eingehen, oder, bei weniger Gebildeten, dieselben zu berichtigen suchen.

Es giebt aber auch Zustände der Unthätigkeit und Niedergeschlagenheit der Seele, z. B. in der Melancholie, Hypochondrie, in nervösen Fiebern u. d. m., wo es zuträglich ist, die Willenskraft anzuregen.

Alles, was über die Beschwichtigung oder Anregung des Willens gesagt worden ist, gilt auch von der Zurückweisung, Beschwichtigung oder Anregung der Triebe und Begierden. Da gewisse Triebe aber bisweilen von der dunklen Empfindung eines körperlichen Bedürfnisses ausgehen, so müssen sie, wenn ihre Befriedigung sonst keine nachtheiligen Folgen befürchten lässt, bisweilen vom Arzte respectirt werden. Dahin gehören der Trieb nach Säuren im Faulfieber, nach Wein bei hohen Graden der Erschöpfungsschwäche, nach absorbirenden Dingen bei Säure in den ersten Wegen, selbst der oft im wildesten Delirium sich äussernde Trieb nach Kälte in typhösen Fiebern. In der Regel ist auch das gewaltsame Brechen selbst des verkehrten Willens und die gänzliche Zurückweisung der

Triebe und Begierden nur dann erlaubt, wenn dadurch offenbare Gefahr oder grosse Nachtheile vermieden werden, wie z. B. bei Tobsüchtigen, delirirenden, bei Onanisten u. d. m. Aber selbst unter diesen Umständen muss auf eine möglichst milde und schonende Weise verfahren werden.

Die Abhaltung oder Zulassung der Leidenschaften, d. h. solcher Gemüthsrichtungen, denen der Mensch in einem geringern oder höhern Grade sich hingiebt, oder von denen er eingenommen wird, so dass sie die freie Selbstbestimmung erschweren oder unmöglich machen und die Herrschaft der leitenden Vernunft und des einigenden Bewusstseyns beschränken oder aufheben, ist in Krankheiten sehr wichtig. Der Leidenschaften giebt es viele und jede Lieblingsneigung kann zur Leidenschaft werden; am mächtigsten aber im Menschen sind Liebe, Ehrgeiz, Genussucht oder Sinnlichkeit, Habsucht und Neid.

Die glückliche Liebe versetzt in einen Zustand der Glückseligkeit, über den es wohl hienieden keinen höhern giebt; daher steigert sie alle Kräfte und Thätigkeiten der Seele und des Leibes. Doch vermag wohl selten der Arzt, sie als Heilmittel anzuwenden. Unglückliche hoffnungslose Liebe quält, lähmt, erschöpft und tödtet sogar. Die Tröstungen des Glaubens, Arbeit und Beschäftigungen ernsterer Art, bei weniger tiefen Gemüthern aber auch Zerstreuungen, wechselnde Vergnügungen, sind Gegenmittel.

Der Ehrgeiz erregt, reizt und erweckt. Wenn er nicht befriedigt wird, führt er fast eben so häufig zum Wahnsinn, als die unglückliche Liebe. Die meisten Gemüthskranken sind ehrgeizig, stolz und eitel. Es ist aber dennoch, z. B. bei Geistesschwächen, bei

düstern Melancholischen, bisweilen nützlich, den Ehrgeiz zu erwecken.

Die Habsucht, der Geiz und Neid sind niedrige, nagende, und man möchte sagen auszehrende Leidenschaften. Dem Arzte bleibt dabei oft nur ein „Gott bessre es!“ übrig.

Gemüthsaffecte sind vorübergehende Zustände des Gemüths, welche Vieles mit den Leidenschaften gemein haben, aber doch einer bestimmten Richtung auf einzelne Gegenstände ermangeln. Zorn, Schreck, und Angst sind die wichtigsten. Der Zorn reizt und erhitzt, und wirkt allerdings auf die Absonderung der Galle, verändert auch wahrscheinlich die Beschaffenheit derselben und macht sie schärfer, reizender. Zur Wuth gesteigert, kann er die heftigsten Stürme im Nerven- und Gefäßsystem erregen und viele Absonderungen verändern, namentlich die Beschaffenheit der Milch.

Auf eine ähnliche Weise, wiewohl lähmender und schwächender, wirkt der Schreck. Er kann auf der Stelle einen apoplektischen Tod herbeiführen, theils durch unmittelbare Lähmung des Sensoriums, theils durch peripherischen Krampf, wodurch die Blutmasse nach innen getrieben wird. Er stört den Verlauf acuter Krankheiten, bewirkt den Rücktritt der Exantheme, unterbricht die Krisen, veranlasst Metastasen auf innere, edle Organe, besonders sogenannte Milchmetastasen, hat aber auch bisweilen chronische Krankheiten, namentlich Lähmungen, eingewurzelte Krampfkrankheiten u. d. m. geheilt. Doch möchte er wohl schwerlich zu diesem Behufe in absichtliche Anwendung gesetzt werden können.

Die Furcht ist eine hemmende, lähmende und schwächeude Gemüthsaffection. Am meisten gilt das

Gesagte von der Todesfurcht, welche oft schon allein den Tod selbst herbeizuführen vermag. Die Furcht muss also auf alle Weise durch ermuthigenden Zuspruch, durch Ablenkung und Zerstreuung u. d. m. beseitigt werden.

Die Angst ist bisweilen nur eine Begleiterin oder Folge der Furcht und geht dann vom Gemüthe aus, oder sie ist auch auf körperliche Ursachen begründet, auf mechanische oder dynamische Hindernisse im Nervensystem, im Blutumlauf, auf hemmenden Krampf. Sie geht oft, ohne dann eine grosse Bedeutung zu haben, dem Ausbruch der Krisen, den Krampfanfällen, Blutflüssen und ähnlichen Zufällen voran, begleitet die Hindernisse des Athemholens. der Bewegung des Herzens, des Blutumlaufs, die heftigen, brandigwerdenden Entzündungen sensibler Organe und ist leider fast immer ein Symptom des letzten Kampfes.

Die vom Gemüth ausgehende Angst kann durch Trost, Zuspruch, Zerstreuung gehoben werden; bei der von körperlichen Ursachen ausgehenden muss der Arzt die Ursachen aufsuchen und zu entfernen sich bemühen. Die Todesangst auf alle Weise zu verringern, ist eine schöne Pflicht des gefühlvollen Arztes und es stehen ihm auch dazu allerdings sowohl psychische als somatische Mittel zu Gebote.

Die allgemeine Gemüthsstimmung hat einen grossen Einfluss auf den Verlauf und Ausgang der Krankheiten. Eine ruhige, heitre, zuversichtliche Stimmung entspricht den meisten Krankheitszuständen und kann durch Religion, gesunde Philosophie, sowie durch das Benehmen des Arztes und der Angehörigen gegen den Kranken gar sehr befördert werden. Hoffnungslosigkeit, Muthlosigkeit, eine auf Verzweiflung gegründete Resignation sind auf alle Weise zu heben und zu

beseitigen. Unter solchen Umständen steht dem menschenfreundlichen Arzte ein weites Feld für eine schöne Wirksamkeit offen.

Was das sinnliche Empfindungsvermögen betrifft, so ist die Art und Weise, wie dasselbe in Krankheiten afficirt wird, von nicht geringer Wichtigkeit. Das Wohlbefinden, das leichtere Ertragen des Krankheitszustandes (*Euphoria*) ist, sowohl als Zeichen betrachtet, als auch insofern es befördert werden kann, wünschenswerth; sowie im Gegentheil das Uebelbefinden (*Dysphoria*), obgleich es ein constanter Begleiter der meisten Krankheitszustände ist, möglichst vermindert werden muss. Es versteht sich wohl von selbst, dass bei Kranken Alles, was von aussen her oder vom Gemüth aus die Euphorie beeinträchtigen, oder die Dysphorie vermehren könnte, sorgfältig abzuhalten ist.

Der Schmerz will von verschiedenen Seiten betrachtet seyn. Es giebt nothwendige und sogar heilsame Schmerzen, Schmerzen, welche wesentliche und unabwendbare Symptome gewisser Krankheiten sind, und solche, welche den heilsamen Verlauf der Krankheit befördern, z. B. beim regelmässigen Gichtanfall. Ja der Arzt muss sogar nicht nur die zuletzt angegebene Art des Schmerzes respectiren, sondern auch bisweilen Schmerzen verursachen, z. B. äusserliche, um innerliche Schmerzen abzuleiten, um aufzuregen, (wie durch blasenziehende, rothmachende Mittel, Kauterien), oder um kranke Richtungen des Geistes und Gemüths zu unterbrechen, um die Aufmerksamkeit aus einer fremden Sphäre zurückzurufen, (wie bei Geistes- und Gemüthskrankheiten), wo sogar schmerzhaft, nur nicht empörende oder entehrende Strafen nothwendig werden können. Mit Berücksichtigung dieser Ausnahmen ist jedoch der Schmerz im Allgemeinen ein möglichst

zu beseitigender Begleiter der Krankheiten und das Verhalten kann dazu durch Ruhe, Beschaffenheit der Temperatur, Lage, Bekleidung und Bedeckung, Beschaffenheit des Lagers, der Nahrungsmittel und Getränke, Vieles beitragen.

Dasselbe gilt von allen andern unangenehmen Affectionen des Gemeingefühls. Doch können auch diese, z. B. unbequeme Stellung und Lage, Hunger, Abhaltung angenehmer Sinneseindrücke, unangenehme Bewegungen, Schaukeln, Drehen u. d. m. bei Geistes- und Gemüthskrankheiten benutzt werden, wozu aber grosse Vorsicht und Erfahrung nöthig ist.

Die Art und Weise, wie die einzelnen Sinne, Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack in Krankheiten afficirt werden, kann ebenfalls theils zur Verschlimmerung der Krankheiten, theils zur Beförderung eines guten Verlaufs und Ausganges beitragen und muss bei der Anordnung der Diät und des Verhaltens zum letzt genannten Zwecke auf alle Weise benutzt werden.

Das Sehen selbst wirkt als ein belebender, ermunternder Reiz auf das Gehirn und Nervensystem, abgesehen von seinen Einwirkungen auf den Geist und das Gemüth, wo ein helles heitres Licht Heiterkeit und Frohsinn erweckt. Blendendes Licht reizt heftig, besonders wenn es schnell auf Dunkelheit folgt oder damit abwechselt. Das Erblicken mannigfaltiger Gegenstände zerstreut und beschäftigt, sowie auch ein schneller Wechsel derselben, kann aber auch erschöpfen, ermüden, selbst bei schwachen Kranken, das Bewusstseyn verwirren. Das Sehen in eine weite Ferne oder unbegrenzte Fläche, das Hinabblicken von einer beträchtlichen Höhe kann, besonders bei sensiblen und schwachen Individuen, Schwindel und Ohnmacht bewirken.

Grelle, lebhafte, brennende Farben können eben-

falls heftig reizend einwirken und unter gewissen Umständen selbst Krampfanfälle hervorrufen. Unter allen Farben ist die grüne die mildeste.

Halbdunkel beruhigt und Finsterniss schläfert ein; beide können aber auch zur Traurigkeit stimmen und Beängstigung und Furcht erregen.

Das freundlichste Licht ist das Licht der Sonne und eines heitern Tages; Kerzenlicht ist weniger erregend als reizend.

Aus dem Angeführten ergeben sich die Anordnungen für die Reize, welche durch das Sehorgan influiren.

Hypersthenische, acute, entzündliche Krankheiten, besonders Entzündungen der Augen, des Gehirns, allgemeine Hyperästhesie, Unruhe, Schlaflosigkeit erfordern Dunkelheit oder Halbdunkel. Dagegen finden Helle, Abwechslung und Mannigfaltigkeit der Gegenstände bei der erregend-reizenden Diät ihre Anwendung.

Das Hören wirkt ebenfalls ermunternd, erweckend auf die Sensibilität. Lautes, starkes Geräusch betäubt, heftiges, plötzliches erschüttert und erschreckt; hohe, starke, oder sehr zart gehaltene Töne afficiren das Nervensystem auf eine feindliche Weise und können bei sensiblen, schwachen Individuen selbst Ohnmachten bewirken. Ein eintöniges, gleichförmiges Geräusch, der Pendelschlag einer Uhr, das Rauschen des Wassers, das entfernte Klappern einer Mühle, eine leise, sanfte Musik, können einschläfernd wirken. In leiser Stille der Nacht ist das Gehörorgan besonders empfindlich.

Stille und Geräuschlosigkeit entspricht im Ganzen dem gereizten, beunruhigten Zustande, den acuten Krankheiten überhaupt, sowohl den hypersthenischen, als den im höchsten Grade asthenischen. Geräusch

und der Einfluss von Tönen, von Musik, besonders Vocalmusik, welche am wenigsten jene tiefeingreifende Wirkung äussert, wie sie von zart und doch scharf tönenden Instrumenten, namentlich von der Glasharmonika, hervorgebracht wird, entsprechen bald dem besänftigenden, bald dem erregend-reizenden oder stärkenden Verhalten.

Die Affectionen des Geruchssinnes wirken in einem weit geringern Grade auf das geistige, wohl aber, besonders bei sensiblen Individuen, sehr beträchtlich auf das körperliche Empfindungsvermögen. Uebermässig starke Gerüche können Krämpfe, Ohnmachten, ja sogar Apoplexie herbeiführen. Angenehme saure Gerüche haben etwas Erquickendes, Erfrischendes, aromatische und süsse Gerüche beleben und erregen, empyreumatische Gerüche (von angebrannten Federn, Dippelsöl u. d. m.), so wie die lauchartigen Gerüche (*Asa fétida* und der Geruch von *Castoreum*) werden bei gewissen Verstimmungen der Sensibilität, in der Hysterie und Hypochondrie, zu angenehmen und nervenstärkenden.

Nach diesen Andeutungen sind die Einflüsse auf das Geruchsorgan in Krankheiten zu beurtheilen. In der Regel, besonders in acuten, erethistischen, mit Hyperästhesie verbundenen Krankheiten, namentlich bei entzündlichen und gereizten Zuständen des Gehirns, müssen alle stärkeren Gerüche vermieden werden.

Am wenigsten kommen die Affectionen des Geschmackssinnes in Betracht. Doch muss der Arzt in Krankheiten, welche mit der Neigung zu einem nachtheiligen Erbrechen verbunden sind, z. B. im Blutbrechen, auch diesen Sinn respectiren und unangenehme, ekelerregende Einwirkungen von demselben abzuhalten suchen.

II. Von den Einwirkungen, welche von der körperlichen Unthätigkeit, Ruhe und Bewegung, von der Stellung und Lage, vom Wachen und Schlaf ausgehen.

Die Ruhe, in Beziehung auf körperliche Bewegung, auf die Functionen der der Willkür unterworfenen Muskeln, hat einen wichtigen Einfluss auf den gesammten Zustand des Organismus und auf das Befinden. Dieser Einfluss kann von verschiedenen Seiten betrachtet werden. Einmal ist Ruhe, insofern der entgegengesetzte Zustand, die Bewegung, einen aufregenden Einfluss äussert, gewissermassen ein Bestandtheil des schwächenden Verhaltens, wenigstens ist sie nothwendig bei allen hypersthenischen acuten Krankheiten, bei welchen das Gefässsystem lebhaft bewegt ist. Ferner gehen während der körperlichen Ruhe die Functionen des vegetativen und reperductiven Systems, die Ab- und Ausscheidungen, also auch die kritischen Processe, am sichersten und am meisten ungestört von statten; daher wird Ruhe nothwendig, wenn Krisen bevorstehen, ist aber auch erforderlich, wenn die Vegetation und Reproduction in einem höheren Grade darniederliegt. Sodann werden während der Ruhe die erschöpften Kräfte des irritablen Systems, der Muskelfaser und vorzüglich auch des Nervensystems wieder ersetzt, daher dient ein ruhiges Verhalten vorzugsweise bei Schwächezuständen in den genannten Systemen und Organen.

Die körperliche Bewegung muss ebenfalls von verschiedenen Gesichtspuncten aus betrachtet werden, denn sie übt unter verschiedenen Umständen bald einen erregenden, erweckenden, bald einen schwächenden Einfluss aus. Wegen des ersteren muss sie ver-

mieden werden in allen acuten, hypersthenischen, fieberhaften Krankheiten, dient aber eben deshalb auch wiederum, wenn Trägheit und Unthätigkeit im Gefäßsysteme, besonders im venösen und in den Abdominalblutgefäßen obwaltet, wenn es darauf ankommt, die Muskelkraft durch Uebung zu steigern, die Assimilation und Verdauung zu befördern u. d. m. Wegen ihres schwächenden und erschöpfenden Einflusses wirkt sie dagegen bei Erschöpfungsschwäche des sensiblen und des irritablen Systems, der Muskelfaser, nachtheilig.

In diätetischer Hinsicht unterscheidet man passive, gemischte und active Bewegungen.

Passive Bewegung, hervorgebracht durch Tragen, Fahren, Schaukeln, durch Erschütterung (wozu man sogar mechanische Vorrichtungen erdacht hat), erschöpft am wenigsten, und erregt gleichzeitig auf eine mehr oder weniger angenehme Weise, befördert den Umlauf des Blutes und der Säfte und dient daher besonders bei passiven Congestionen und Stockungen, bei dergleichen Hindernissen des Umlaufs im Unterleibe und in der Brust, wenn sich damit nicht allzuhohe Grade der Schwäche verbinden. Passive Bewegung muss in denjenigen Fällen, wo Lähmung, Unbeweglichkeit dem Kranken die active Bewegung unmöglich machen, diese ersetzen.

Gemischte Bewegung, das Fahren, wenn der Kranke die Zugthiere selbst regiert, das Reiten auf Eseln und Pferden, das Kahnschiffen, erfordert schon einigen, ja die letzteren Arten einen nicht unbedeutenden Kraftaufwand. Sie dient daher zwar unter den oben angegebenen Umständen, aber nur, sobald hinlängliche Kräfte vorhanden sind. Das Reiten auf Eseln oder sanftmüthigen Pferden, welche einen nicht stark erschütternden Schritt haben, wird besonders bei Abdo-

minalstockungen und unter gewissen Umständen auch bei Herzkrankheiten, Lungenschwindsucht und Blut-speien mit Nutzen angewendet.

Bei der Verordnung dieser Bewegungen muss der Arzt auf die möglichen schädlichen Nebenwirkungen, auf Erkältungen, so wie auf das Vorhandenseyn von Brüchen, Vorfällen u. d. m., welche durch die mechanische Erschütterung verschlimmert werden könnten, Rücksicht nehmen.

Zu den activen Bewegungen gehören das Gehen, Laufen, die gymnastischen Uebungen, schwerere und leichtere Arbeiten und Beschäftigungen, namentlich gewisse Spiele, das Billard, das Kegelschieben, das Ballspiel, das Drechseln, das Holzschneiden und Holzhauen u. d. m. Sie wirken sämmtlich erregend, befördern den Umlauf, stärken die Muskeln durch Uebung, unterstützen die Verdauung und Assimilation und werden daher bei Stockungen, bei den Krankheiten, welche als Folgen einer unthätigen und sitzenden Lebensweise betrachtet werden können, mit Nutzen angewendet; dienen auch mehr oder weniger zur Beförderung der körperlichen Entwicklung überhaupt und zur Befestigung der Gesundheit. Dass sie einen gewissen Grad von Lebenskraft voraussetzen, versteht sich von selbst.

Nicht nur als eine sehr zusammengesetzte Art der Bewegung, sondern auch wegen der mannigfaltigen Einwirkungen, z. B. der freien Luft, der Abwechslung, der Veränderung der Gegenden, wirkt das Reisen unter mancherlei Umständen wohlthätig auf Kranke ein. Krankheiten, welche auf Unthätigkeit im sensiblen und irritablen System, auf Hindernissen und Stockungen im Gefässsystem beruhen, besonders wenn sie Folgen einer sitzenden Lebensweise sind, Gemüthskrankheiten,

namentlich Melancholie, aber auch Hypochondrie und Hysterie, werden oft allein durch das Reisen geheilt. Indessen erfordert dasselbe die sorgfältige Berücksichtigung einer grossen Menge von Umständen und Verhältnissen.

Acute Krankheiten, Fieber, Blutflüsse, bedeutende organische Abnormitäten in edleren Organen, Neigung zum Abalus, sowie auch überhaupt höhere Grade der wahren Lebensschwäche verbieten das Reisen entweder durchaus, oder erheischen wenigstens, dass es auf eine höchst bequeme, alle nachtheiligen Einwirkungen möglichst abhaltende Weise, daher in bequemen Fuhrwerken, zu einer günstigen Jahreszeit u. d. m. geschehe.

Das Reisen zu Pferde und zu Fuss kann nur von lebenskräftigen Individuen benutzt werden.

Die Stellung und Lage des Kranken hat auf sein Befinden, ja sogar auf den Verlauf vieler Krankheiten einen sehr entschiedenen Einfluss.

Die horizontale Lage entspricht den höchsten Graden der wahren Lebensschwäche, und ist daher bei Krankheiten, welche davon ausgehen, bei Erschöpfungszuständen, bei und nach bedeutenden Blutflüssen, bei Ohnmachten u. d. m. anzuordnen. Bei Gebärmutterblutflüssen, Vorfällen der Gebärmutter und unter ähnlichen Umständen ist etwas erhöhte Lage des Kreuzes und Beckens, zur Beförderung des Auswurfs aus den Lungen bei schwächeren Kranken eine niedrige Lage des Kopfes und der Brust zuträglich.

Die horizontale Lage mit geringer Erhöhung der Brust und des Kopfes entspricht den meisten acuten und fieberhaften Krankheiten. Wo active oder passive Congestionen nach dem Kopf oder der Brust stattfinden, wo die Lungen oder das Herz auf eine mechanische Weise, durch Blutandrang, organische Fehler,

Ansammlungen von Eiter, Wasser u. d. m. belästigt werden, da dienen höhere Kopf- und Brustlagen; ja in schlimmeren Fällen erträgt der Kranke seinen Zustand oft nur in sitzender Stellung, mit niederhängenden Füßen, oder muss sich wohl gar nach vorn überbeugen, und die Hände fest aufstützen.

Die sitzende Stellung entspricht geringeren Graden der Schwäche, muss oft zur Veränderung, zur Verhütung des Durchliegens (*Decubitus*), zur Beseitigung eines unzeitigen Schlafes u. d. m. mit der liegenden abwechseln. Selbst bei langwierigen Fiebern, wenn es irgend die Kräfte erlauben, müssen die Kranken bisweilen aufsitzen, wenigstens im Bett.

Das Stehen kann wohl nur in chronischen Krankheiten bisweilen zur Abwechselung vom Arzte anempfohlen werden. Bei Vorfällen der Gebärmutter, des Mastdarms, bei frischentstandenen oder leicht vorfallenden Brüchen muss es vermieden werden.

Wachen und Schlaf äussern sehr entschiedene, wiewohl nicht immer dieselben Einflüsse auf das Befinden der Kranken und auf den Verlauf und Ausgang der Krankheiten.

Das Wachen ist bald als ein erregender, aufreizender, bald als ein erschöpfender Zustand zu betrachten. Uebermässiges Wachen, anhaltende Schlaflosigkeit wirken im höchsten Grade schwächend, hemmen die Reproduction, greifen störend und erschöpfend in das sensible System ein und erzeugen endlich Delirien.

Ein dem Kräftezustande angemessener Schlaf stärkt und erquickt, befördert die Reproduction, erhöht die Kräfte des Nervensystems und der erschöpften Irritabilität, befördert die Krisen, besänftigt den krampfhaft gereizten Zustand im sensiblen und irritablen System, wenn ihm Schwäche zum Grunde liegt, stillt

daher auch Delirien und Convulsionen u. d. m. Ein Missbrauch des Schlafes erschlaft, macht stumpf, träge, begünstigt passive Stockungen und eine abnorme Fetterzeugung und schwächt die Geisteskräfte.

Das Wachen ist daher zuträglich, wenn im sensiblen und irritablen Systeme mehr Torpor und Unthätigkeit, als wahre Erschöpfungsschwäche obwalten, wie z. B. in gewissen Arten des Nervenfiebers (*Febris nervosa stupida, torpida, soporosa*), im Schlagfluss u. d. m. Auch ist der Schlaf, in welchen die Kranken bei heftigen entzündlichen Fiebern und Entzündungen verfallen, eher zu beschränken als zu befördern. Eine Beschränkung des Schlafes, besonders der Ausdehnung desselben in den Tag hinein, ist nützlich bei mancherlei chronischen Krankheiten, bei Hypochondrie, Hysterie, bei Abdominalstockungen, bei übermässiger Ernährung und Fetterzeugung.

Der Schlaf entspricht der wahren Erschöpfungsschwäche, und muss daher bei Krankheiten, welchen eine solche Schwäche zum Grunde liegt, möglichst befördert und ausgedehnt werden, z. B. nach Blut- und Säfteverlust, nach erschöpfenden Krämpfen, Schmerzen und anstrengenden Krisen, bei Atrophieen im Allgemeinen, bei grosser Hyperästhesie aus Schwäche, bei Delirien aus einer ähnlichen Ursache u. d. m.

Das Wachen stärkt und steigert im Ganzen mehr das Gedächtniss, die Verstandeskräfte, der Schlaf begünstigt die Phantasie und geistige Productivität,

III. Von den Einflüssen, welche die Temperatur und physische Beschaffenheit der nächsten räumlichen Umgebungen, als der Luft, Wohnung, Bekleidung, Bedeckung, des Lagers, auf die Krankheiten und Kranken äussern.

Die Temperatur der den Kranken umgebenden Luft, sowie diejenige, welche von der Beschaffenheit der Bekleidung, der Bedeckung und des Lagers abhängt, erfordert in den meisten Krankheiten eine sorgfältige Berücksichtigung.

Kühlere Luft, eine leichtere Bekleidung und Bedeckung, ein weniger weiches Lager sind im Allgemeinen als Theile eines mehr schwächenden, temperirenden Verfahrens zu betrachten und entsprechen daher den hypersthenischen, orgastischen, erethistischen, aber auch den biliösen und fauligten acuten Krankheitszuständen. Unter gewissen Umständen, z. B. beim Faulfieber, beim contagiösen Typhus, können sogar höhere Kältegrade, hervorgebracht durch das Oeffnen der Fenster selbst im strengen Winter, durch leichte Bedeckung und hartes Lager, nützlich werden. Im Sommer kühlt man die Krankenzimmer durch Abhaltung der Sonne, durch Besprengen des Fussbodens, oder indem man Gefässe mit Eis hineinstellt.

Wärmere Luft, Bekleidung, Bedeckung, entspricht denjenigen Krankheitszuständen, welchen mehr oder weniger Schwäche zum Grunde liegt, muss aber auch zur Zeit der Krisen in acuten, selbst hypersthenischen Krankheiten, ferner bei allen Krankheiten, welche von Unterdrückung der Hautthätigkeit ausgehen oder durch die Haut entschieden werden, sowie in allen den Fällen, wo das ärztliche Verfahren die Hautthätigkeit stei-

gert, in Anwendung gesetzt werden, daher bei Rheumatismen, Katarrhen, Gichtanfällen und gichtischen Leiden überhaupt; gegen die Entscheidung und zur Zeit der Abschuppung bei acuten Exanthemen, bei der ärztlichen Behandlung von mancherlei Dyskrasien und Kachexien, z. B. der Syphilis, des Skorbut, in der Regel auch bei Nervenkrankheiten, besonders nach den Anfällen u. d. m. Lage der Krankenzimmer nach der Mittagsseite, Heizen derselben, warme, wollene Decken, Federbetten, bei nicht bettlägerigen, chronischen Kranken warme Bekleidung, das Tragen von Flanell- oder wenigstens von Kattunhemden, ähnlichen Wämsern, Strümpfen, Beinkleidern, auch beim weiblichen Geschlecht, Socken u. d. m., sind die diätetischen Hilfsmittel, welche der Arzt unter solchen Umständen anzuordnen hat.

Sehr warme Temperatur der Luft und der Umgebungen findet nur in seltenen Fällen, wo ein strenges diaphoretisches Verfahren eintritt, z. B. bei chronischen, asthenischen rheumatischen und gichtischen Affectionen oder Metastasen, seine Anwendung.

In den meisten Fällen muss man, was die Bekleidung und Bedeckung betrifft, den Kopf kühl halten, die übrigen Theile aber, besonders die untern Extremitäten, den Unterleib und die Brust warm bekleiden und bedecken.

Da die Temperatur und Beschaffenheit der Luft von so grosser Bedeutung ist, so folgt, dass klimatische Verhältnisse einen wichtigen Einfluss haben, welche der Arzt kennen und, wenn es die Umstände erlauben, auch zu benutzen wissen muss. Das Reisen in andere Klimate ist oft als eins der wichtigsten Heilmittel zu betrachten, besonders, wenn es darauf ankommt, Krankheitsanlagen und Dispositionen, oder eingewur-

zelte chronische Krankheiten, namentlich Nervenkrankheiten, gewisse Dyskrasien und Kachexien, chronische Ansteckungskrankheiten zu beseitigen oder zu heilen.

Die wärmeren und heissen Klimate, das südliche Frankreich, die wärmeren Gegenden von Italien, Spanien, sagen im Allgemeinen vielen chronischen Kachexien, Dyskrasien und Hautkrankheiten zu. Hartnäckige Hautausschläge, Flechten, lepröse Affectionen, Syphilis u. d. m. werden in diesen Klimaten weit leichter und sicherer geheilt.

Die mässigen, aber doch immer warmen und freundlichen Gegenden, welche sich besonders einer gleichförmigen Temperatur erfreuen, Frankreich, (*Montpellier*), die Seeküste von Italien (*Nizza, Pisa*), auch das Klima in Rom, entsprechen den Anlagen und Dispositionen zu chronischen Nervenkrankheiten krampfhafter Art, zu Schwindsuchten und Abzehrungen, und der Aufenthalt in denselben vermag in nicht seltenen Fällen auch dergleichen ausgebildete Krankheiten zu heilen oder wenigstens aufzuhalten und zu mildern.

Je mehr diesen Krankheiten ein hoher Grad von Empfindlichkeit und Reizbarkeit, gegründet auf schwächliche Constitution und zarte Organisation, eigen ist, desto grössere Vortheile lassen sich von dem Aufenthalt in den genannten Gegenden erwarten. Leider kehren aber oft die Krankheiten zurück, sobald diese Gegenden wieder mit kälteren vertauscht werden.

Die Seeluft, wenn sie zugleich mild und warm ist, übt einen ungemein stärkenden und belebenden Einfluss auf schwächere Kranke aus, besonders auf solche, welche, in volkreichen Städten, in waldigen oder sumpfigen Gegenden wohnend, bisher den Genuss einer reinen Luft entbehrt haben. Doch ertragen Brustkranke und solche, die an rheumatischen oder gichtischen Be-

schwerden leiden, nur den Aufenthalt an wärmeren Seeküsten.

Die Bergluft, im höchsten Grade stärkend aber reizend, erregend und in der Regel kalt, entspricht denjenigen Krankheiten, welche auf Atonie und Laxität gegründet sind, der phlegmatischen und trägen Constitution, den chronischen Verschleimungszuständen, der übermässigen Fetterzeugung, muss aber bei erethistischen Lungenleiden, bei arthritischen und rheumatischen Dispositionen und Affectionen vermieden werden.

Bei den meisten, ja wohl fast bei allen Krankheiten ist eine reine und trockne Luft ein wesentliches Bedingniss des glücklichen Verlaufs. Aus diesem Grunde müssen die Krankenzimmer der Luft und dem Lichte zugänglich und durchaus trocken seyn, und eben deshalb genesen so selten Kranke in Kellerwohnungen, in feuchten neuerbauten Häusern, in sumpfigen und feuchten Gegenden. Besonders aber erheischen die rheumatischen, katarrhalischen, arthritischen Krankheiten, mehrere Reproductionskrankheiten, namentlich die Rachitis, das Scrophelübel, trockne und warme Umgebung und eine reine Luft.

Bei der wahren Lungenschwindsucht hält man indessen eine weniger reine Luft für zuträglich und empfiehlt deshalb den Aufenthalt in der Nähe von Mineralquellen, welche kohlenstoffsaures oder geschwefeltes Gas ausströmen, oder in Kuhställen. Was die Einwirkung des kohlenstoffsauren und hydrothionsauren Gases auf die Respirationsorgane betrifft, so gehört die Beurtheilung derselben nicht hierher; dagegen sprechen für den Nutzen des Aufenthalts in Kuhställen einige Erfahrungen. Dass aber überhaupt unreine Luft den Lungensüchtigen zuträglich sey, wird keinesweges durch die Erfahrung bestätigt, sondern ist wohl nur

vorausgesetzt worden, weil man irriger Weise als Grundlage der Lungenschwindsucht einen rascheren Oxydationsprozess in den Lungen angenommen hat, welchen man durch das Athmen einer weniger sauerstoffreichen Luft beschränken zu können glaubte.

Von der Beschaffenheit der Bekleidung, der Bedeckung und des Lagers, insofern damit ein Zusammenhalten der Wärme und Abhaltung der Kälte bezweckt wird, ist zum Theil bereits oben die Rede gewesen. Die Bekleidung kann aber auch in Beziehung auf ihre Enge oder Weite und auf die dadurch bewirkten Nachtheile oder Vorthelle in Betracht kommen. Enge Bekleidung, besonders wenn sie wichtige Theile, die Brust oder den Unterleib zusammendrückt, ist unter allen Umständen nachtheilig, besonders aber unter denjenigen, wo das Athmen oder der Blutumlauf und die Bewegung des Herzens ohnedies gehemmt und erschwert sind, daher bei allen Arten der Dyspnöe, bei Ohnmachten, Herzkrankheiten, bei Blutflüssen u. d. m. Indessen unterstützt bei grosser Muskelschwäche und bei Lähmungen eine gleichmässig dicht anliegende Bekleidung, ja sogar das Anlegen von breiten Binden an die Extremitäten, die Haltung des Körpers und die Muskelkraft.

Eine andere Rücksicht erfordert der Stoff, aus welchem die Kleidungen und Bedeckungen bestehen, insofern er nicht nur ein schlechterer oder besserer Wärmeleiter ist, sondern auch, vermöge der Beschaffenheit seiner die Haut berührenden Oberfläche, mehr oder weniger erregend oder reizend einwirkt.

Linnene Bekleidung oder Bedeckung reizt und erregt am wenigsten und entspricht daher allen denjenigen Fällen, in denen ein kühlendes, temperirendes Verhalten angezeigt ist.

Baumwollene Bekleidung, besonders wenn sie die blosse Haut berührt, z. B. Kattunhemden, übt einen gelinden, in Krankheiten von unterdrückter Hautausdünstung, in Hautkrankheiten, bei Neigung zu Erkältungen, bei allgemeiner Unthätigkeit der Haut, sehr wohlthätigen Reiz aus. Dasselbe gilt in einem höhern Grade von wollener Bekleidung, welche, wie die baumwollene, in allen den Fällen nützlich ist, wo leicht Congestionen nach innen entstehen, wo es also zuträglich ist, durch einen fortdauernden Hautreiz den Blut- und Säfteandrang nach der Peripherie hin abzuleiten.

Wo eine grosse Hyperästhesie der Haut stattfindet, da müssen zarte und weiche Stoffe zur Bekleidung gewählt werden.

Das Wechseln der Kleidung erheischt ebenfalls die Aufmerksamkeit des Arztes. Wo die Haut thätig ist und ausdünstet, besonders wenn die Ausdünstung kritischer Natur ist, da darf die Leibwäsche nur vorsichtig gewechselt, und muss vorher durchwärmt werden. Uebrigens ist aber ein solcher vorsichtiger Wechsel nach starker Ausdünstung nothwendig. Schnelle Uebergänge, besonders von wärmerer zu leichter Bekleidung, namentlich das Ablegen von Wämsern, Leibbinden, Beinkleidern bei Frauenzimmern u. d. m., ist in der Regel nachtheilig, wenn es nicht zu einer warmen Jahreszeit vorgenommen wird.

Die Beschaffenheit des Lagers ist ebenfalls ein wichtiger Gegenstand der ärztlichen Fürsorge. Ein kühles, weniger weiches Lager, auf Moos-, Seetang- oder Pferdehaarmatratzen, auf Strohkissen, entspricht nicht nur in der Regel den hitzigen, fieberhaften, acuten Krankheiten, den Blutflüssen, sondern dient auch zur Verhütung der Verweichlichung, bei Nervenkrankheiten, bei chronischen Krankheiten der Vegetation und Re-

production, bei Scropheln, Rhachitis u. d. m. In den letztgenannten Krankheiten muss aber zugleich warme Bedeckung stattfinden, welche hingegen wiederum vermieden werden muss, wo copiose, symptomatische Schweisse die Kranken erschöpfen.

Ein weicheres und wärmeres Lager, auf und unter Federbetten, dient zur Zeit der Krisen, besonders der Krisen durch die Haut, bei überaus zarten und empfindlichen Constitutionen, bei Krankheiten von gehemmter Ausdünstung u. d. m.

Auch das Lager muss in vielen acuten und noch mehr in denjenigen Krankheiten, welche eine langwierige Bettlägrigkeit herbeiführen, öfter gewechselt, gelüftet, gewärmt oder gesonnt werden, besonders dann, wenn starker Schweiss, benetzende Ausflüsse, stark riechende Ausdünstungen vorhanden sind.

Das sogenannte Durchliegen (*Decubitus*) ist einer der schmerzhaftesten und lästigsten, ja sogar oft ein gefährlicher Umstand in langwierigen Krankheiten. In Beziehung auf das Lager wird es verhütet oder erleichtert durch öfteren Wechsel der Lage, durch Aufrechtsetzen, durch Unterlegen von gegerbtem Reh- oder Hirschleder oder haarigen, weichen Fellen, von Polsterringen, am sichersten aber durch grosse Reinlichkeit und Trockenheit.

IV. Von den Nahrungsmitteln und Getränken.

Die Anordnung der *ratio victus* in Krankheiten macht den wichtigsten Theil der Krankheitsdiätetik aus. Denn da die Nahrungsmittel und Getränke nicht nur die empfindlichen und erregbaren innern Flächen berühren, sondern auch mehr oder weniger in die organischen Bestandtheile übergehen, so äussern sie den

mächtigsten Einfluss auf den Zustand des Organismus schon im gesunden, noch mehr aber im kranken Zustande. Daher muss ihre Quantität und Qualität, ihre Form und Temperatur und vor allem ihr Verhältniss zu den Verdauungskräften berücksichtigt werden, und es sind darüber folgende allgemeine Regeln festzustellen:

Was ihre Quantität betrifft, so ist das Wichtigste darüber bei der Angabe der verschiedenen Arten der Diät angegeben worden. Dasselbe ist zum Theil auch schon in Beziehung auf die Qualität geschehen. Im Allgemeinen gilt in dieser Beziehung Folgendes:

Schleim-, Schleimzucker- und Satzmehlhaltige Nahrungsmittel erregen am wenigsten und ernähren auf eine milde Art. Sie entsprechen daher der schwächenden, erschlaffenden Diät.

Mehl, Kleber und Oel oder Fett enthaltende Nahrungsmittel nähren stärker, erregen aber im Ganzen wenig und entsprechen im Allgemeinen derjenigen Art der ernährenden Diät, bei welcher die Erregung vermieden werden soll und welche angewendet wird, wo keine wahre Adynamie, sondern nur Verarmung an Substanz stattfindet.

Gallerthaltige Nahrungsmittel, welche sich von den schleimigen dadurch unterscheiden, dass sie Stickstoff in ihrer Mischung enthalten, also entweder Producte des animalischen Lebens sind, oder sich in ihrer Beschaffenheit denselben nähern, ernähren stark und in kurzer Zeit, erregen aber erst mittelbar, indem sie nach ihrer Aufnahme in die Säftemasse die erregenden Eigenschaften derselben vermehren. Sie finden daher ihre Anwendung, wo neben Verarmung an nährenden Bestandtheilen in der organischen Masse auch ein geringerer oder grösserer Grad von wahrer vitaler Schwäche und Erschöpfung vorhanden ist.

Eigentliche Fleischspeisen, besonders das Fleisch der höher stehenden, irritablen, ausgewachsenen Thiere, um so mehr, wenn in demselben durch Braten und durch Schmoren das sogenannte Fleischgewürz, (Osmazom) entwickelt worden ist, geben die kräftigste aber auch die erregendste und reizendste Nahrung, und entsprechen daher, wenn sie den Verdauungskräften rücksichtlich ihrer Form und Beschaffenheit angemessen sind, der wahren Lebensschwäche und dem Mangel an Erregung und bildsamem Stoff.

In Beziehung auf die Form der Nahrungsmittel ist zu bemerken, dass die flüssige Form, oder die halbflüssige, gallertartige, in der Regel den höhern Graden der Schwäche, sowohl der örtlichen in den Verdauungsorganen, als der allgemeinen, am meisten entspricht, dass diese Form, wenn dabei das richtige Verhältniss in Beziehung auf die Quantität beobachtet wird, die Verdauungsorgane am wenigsten auf eine mechanische Weise belästigt, dass sie daher unter allen Umständen, wo eine solche Belästigung zu vermeiden ist, wie z. B. in den meisten fieberhaften und acuten Krankheiten, besonders aber bei örtlichen entzündlichen Leiden und gereizten Zuständen der Verdauungsorgane selbst und namentlich des Magens, vorzuziehen sey, um so mehr, da diese Form den Nahrungsmitteln zugleich eine erschlaffende, abspannende, besänftigende Nebenwirkung ertheilt.

Die solidere Form der Nahrungsmittel bedingt im Allgemeinen eine, schon gewissermassen mechanisch erregende und reizende Nebenwirkung derselben auf die Verdauungsorgane und entspricht mithin den Zuständen von Unthätigkeit derselben, welche mehr auf Mangel an Erregung und Reiz, als auf wahre Schwäche gegründet sind, welche gleichsam ein stärkeres Heraus-

fordern der Verdauungskräfte erheischen. Sie dient daher bei torpiden Constitutionen, bei Individuen, welche an eine derbere Kost gewöhnt sind, bei Dyspepsie aus Mangel an Erregbarkeit und Reizbarkeit der Verdauungsorgane; kurz, unter Umständen, wo eine flüssigere Form die Unthätigkeit und Erschlaffung vermehren und die Verdauung beeinträchtigen würde.

Die Temperatur der Nahrungsmittel ist ebenfalls keinesweges gleichgültig. Wahre Schwäche der Verdauungsorgane erheischt eine warme Temperatur derselben, höhere Grade der Empfindlichkeit und Reizbarkeit verbieten wenigstens den Genuss kalter Nahrungsmittel, und nur jener oben erwähnte Torpor kann eine kalte Temperatur derselben, wegen der reizenden Nebenwirkung, erheischen.

Alles, was im Allgemeinen über die Qualität und Temperatur, zum Theil auch, was über die Form der Nahrungsmittel gesagt worden ist, findet auch seine Anwendung auf die Getränke. Schleimige, gallert-haltige, ölhaltige Getränke wirken wie die ähnlichen Nahrungsmittel. Wasser ist unter allen das indifferenteste und kann vorzugsweise nur durch seine Quantität und Temperatur hervorstechende Wirkungen äussern.

Die gegohrnen Getränke haben alle mehr oder weniger erregende, ja erhitzende Nebenwirkungen, abhängig von ihrem Gehalt an Kohlenstoffsäure oder an Weingeist. Die Biere, besonders die consistenteren, ernähren zugleich und die Weine wirken vorzugsweise stärkend und erregend auf das sensible und irritable System. Das Trinken überhaupt, vermöge der davon ausgehenden verdünnenden und erschlaffenden Wirkungen, sobald die Getränke mehr eine indifferente Beschaffenheit haben, wird in den meisten acuten und

fieberhaften Krankheiten nützlich. Der Durst ist ein fast niemals fehlendes Symptom der meisten fieberhaften und entzündungsartigen Krankheiten, findet aber auch in andern Krankheiten statt, in welchen ein rascherer Umtrieb der Säfte, eine Steigerung der flüssigen Secretionen und Ausscheidungen, oder auch, wo ähnliche Absonderungen in inneren Höhlen, z. B. bei der Wassersucht, vorkommen. Es giebt aber auch einen Durst, welcher von abnormer Erregung und krankhafter Reizung oder Verstimmung der Magennerven ausgeht, und dieser darf nicht unbedingt befriedigt werden, z. B. der Durst im Froste der Wechselfieber, welcher nur mässiges Trinken eines lauen Getränkes oder warmer Theeaufgüsse zulässt; der Durst bei Magen- und Darmentzündungen u. d. m. Selbst in einigen Fällen, wo der Durst wirklich von vermehrten Abscheidungen oder Absetzungen entsteht, z. B. bei Wassersuchten, bei der Harnruhr u. d. m., muss er auf eine in der Regel nur mässige Weise befriedigt werden. Dagegen ist das reichliche Trinken eines lauen, schleimigen, übrigens aber indifferenten Getränkes bei Entzündungen und entzündlichen Fiebern, bei acuten Katarren, Rheumatismen u. d. m. von grossem Nutzen, indem es verdünnend und abspannend wirkt und die Colatorien öffnet.

Bei ächt asthenischen Krankheiten, bei grosser Schwäche der Verdauungsorgane darf das Getränk überhaupt nur sparsam gereicht werden; am wenigsten aber während der Verdauung.

Die Biere entsprechen mehr oder weniger dem sowohl allgemeinen, als dem örtlichen Schwächezustande der Verdauungsorgane und müssen in fieberhaften, hypersthenischen und entzündlichen Krankheiten im Ganzen vermieden werden. Dasselbe gilt von den Wei-

nen, welche indessen in einem weit höheren Grade erregen, aber auch zugleich stärken und die Vitalität des Nervensystems erhöhen.

Der Weingeist findet, als Surrogat des Weins, bisweilen im verdünnten Zustande, höchst selten jedoch in einer concentrirten Form, als Liqueur oder Branntwein, seine Anwendung, z. B. bei höheren Graden der Schwäche und Unthätigkeit überhaupt und bei ähnlichen Abnormitäten in den Verdauungsorganen.

Kaffee, Thee und Chokolade dienen weniger zur Stillung des Durstes, als, besonders die beiden ersteren, zur Befriedigung eines in unsern Zeiten zur Gewohnheit gewordenen Bedürfnisses, und wirken überhaupt mehr oder weniger auf die Sensibilität oder Irritabilität; die Chokolade ist zugleich in einem hohen Grade nährend.

Die Temperatur der Getränke erfordert dieselben Rücksichten, aber in einem noch höheren Grade, als die Temperatur der Nahrungsmittel. Kalte Getränke müssen in allen hypersthenischen, ächt entzündlichen Krankheiten und bei den örtlichen Entzündungen, besonders der Verdauungsorgane, der Respirationsorgane, bei Erhitzungen u. d. m. vermieden werden, und dienen höchstens bei Blutwallungen ohne beträchtliche Steigerung der Wärme oder bei höheren Graden des Torpors der Verdauungsorgane. Sie kühlen auch in der That nur vorübergehend, erregen aber und erhitzen hinterher, indem sie eine lebendige Reaction hervorrufen. Bei entzündlich oder krampfhaft gereiztem Zustande der Verdauungsorgane können sie heftige Schmerzen, Krämpfe in denselben erregen und selbst den Grund zu organischen Fehlern, Verhärtungen, schleichenden Entzündungen legen.

Laue Getränke entsprechen den meisten fieberhaf-

ten, entzündlichen und acuten Krankheiten, wie bereits oben bemerkt worden ist. Allzulange fortgesetzt und gemissbraucht, erschlaffen sie indessen nicht nur die Verdauungsorgane, sondern auch den gesammten Organismus.

Warme und heisse Getränke, besonders wenn sie zugleich mehr oder weniger erregende Bestandtheile enthalten, erregen und erhitzen bedeutend, bethätigen das Gefässsystem und vermehren alle flüssigen Ab- und Aussonderungen. Sie dienen beim diaphoretischen Verfahren, bei Mangel der lebendigen Wärme, bei frisch entstandenen Erkältungskrankheiten, in den höchsten Graden der Schwäche u. d. m. Wo Blutwallungen, Congestionen oder Blutflüsse stattfinden, da sind sie sorgfältig zu vermeiden.

Die Berücksichtigung des Verhältnisses, in welchem die Nahrungsmittel und Getränke zu den Verdauungskräften stehen, ist bei der Anordnung der Diät von der grössten Wichtigkeit. Der Begriff der Verdaulichkeit ist sehr relativ und wird durch die Umstände bedingt. Im strengern Sinne des Wortes sind diejenigen Nahrungsmittel und Getränke am leichtesten zu verdauen, welche, weil sie der organischen Materie rücksichtlich ihrer Mischung und ihrer Bestandtheile am nächsten verwandt sind, am willigsten in dieselbe eingehen und keiner bedeutenden Veränderung bedürfen, um assimilirt zu werden, als Milch, Eier, Gallerte, Fleischbrühe, Fleisch. Ferner kann man annehmen, dass die flüssige oder wenig consistente Form, insofern alle Nahrungsmittel, ehe sie assimilirt werden, erst verflüssigt werden müssen, der Verdauung gleichsam auf halbem Wege entgegen kommt und mithin die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel befördert. Allein diese Ansichten von der Verdaulich-

keit der Nahrungsmittel oder Getränke erleiden mannigfaltige Abänderungen nach den verschiedenen Umständen, welche ihre Anordnung bestimmen. In hypersthenischen, acuten, fieberhaften Krankheiten, wo von einer Beförderung der überhaupt suspendirten Verdauungsthätigkeit nicht die Rede seyn kann, besonders aber bei örtlichen entzündlichen oder erethistischen Affectionen der Verdauungsorgane, kommt es nur darauf an, indifferente oder solche Nahrungsmittel auszuwählen, welche wenig oder gar nicht ernähren, eben so wenig erregen oder belästigen, sondern im Gegentheile erschlaffen, abspannen, erweichen, verdünnen. Hier kann also nur ihre Unverdaulichkeit insofern in Betracht kommen, als sie mit Belästigung oder Reizung verbunden ist. Daher sind die verdaulichsten Nahrungsmittel, z. B. Fleischbrühe, Fleisch, Eier u. d. m. in Fiebern unverdaulich. Wo hingegen die Verdauung nicht als suspendirt zu betrachten, sondern zu unterhalten und zur Aufrechthaltung der Kräfte, zur Ersetzung derselben, zur kräftigern Ernährung zu benutzen ist, da findet gleichwohl eine grosse Anzahl von verschiedenen Umständen statt, welche die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel und Getränke modificiren und bestimmen.

Bei geringeren Graden der Entzündlichkeit, des Fiebers und Erethismus, und wenn die Verdauungskräfte nicht ganz darnieder liegen oder die Verdauungsorgane auch nicht in einem torpiden unthätigen Zustande sich befinden, müssen die mildernährenden, schleimigen, satzmehlhaltigen, gelatinösen, halbflüssigen oder flüssigen Nahrungsmittel und ähnliche Getränke, Sago, Salep, Arrowroot, Milch, Hausenblasengelée, Hirschhorngelée, Schnecken, die Brühen von weissem Fleische, welche weder belästigen noch erregen und

dennoch leicht assimilirt werden und nähren, als die verdaulichsten und zweckmässigsten betrachtet werden.

Wo indessen sowohl im Gesamtorganismus, als auch insbesondere in den Verdauungsorganen Mangel an vitaler Erregung und wahre Schwäche stattfindet, da werden die leicht assimilirbaren, der organischen Materie nahe verwandten, aber zugleich erregenden Nahrungsmittel, die kräftigeren Fleischbrühen und Fleischsorten, zarte Braten, roher Schinken u. d. m. am leichtesten verdaut.

Wo endlich die Verdauungsorgane sowohl, als der Organismus überhaupt, an starke Reize gewöhnt, aus Mangel an Erregung und Reiz unthätig sind, wo die Verdauungskräfte, keineswegs erschöpft, sondern nur schlummernd, gleichsam herausgefordert seyn wollen, da sind die leichten, flüssigen, übrigens zwar ernährenden und leicht assimilirbaren Nahrungsmittel, die Milch, die mildern Fleischbrühen, die flüssigen und halbflüssigen Nahrungsmittel, unverdaulich, da dient eine solide, kräftige, erregende und reizende Kost; die kräftigeren gebratenen, geräucherten Fleischsorten, selbst schwere Zugemüse, schwärzeres Brot, derbere Mehlspeisen u. d. m. erleichtern und befördern unter solchen Umständen die Verdauung.

Im Allgemeinen sind auch noch folgende Erfahrungssätze zu bemerken, betreffend gewisse unangenehme und schädliche Nebenwirkungen, welche von Nahrungsmitteln und Getränken, insofern sie auf eine dem Grade der Stärke und der Qualität der Verdauungskräfte nicht angemessene Weise angeordnet werden, auszugehen pflegen.

Schleimige Nahrungsmittel und Getränke, sowie süssschleimige, schleimzuckerhaltige, auch selbst diejenigen, welche reinen Zucker enthalten, erschaffen un-

ter ungünstigen Umständen die Verdauungsorgane, geben Gelegenheit zu Unverdaulichkeiten, Verschleimungen, Trägheit des Stuhlganges oder auch zu Diarrhöen und bringen endlich einen gastrischen Zustand hervor.

Mehlige, kleberhaltige Nahrungsmittel, Mehlspeisen, Brot, Kartoffeln, u. d. m. belästigen bald, geben Gelegenheit zu Drüsenstockungen, zur Anfüllung mit rohen Säften, zu Dyskrasieen und Kachexien mancherlei Art.

Obstarten, Kohl und Hülsenfrüchte erzeugen leicht Blähungen und haben auch die Nachtheile der schleimigen, süssen und mehligten Nahrungsmittel. Bei höheren Graden der Verdauungsschwäche erzeugen alle die genannten Nahrungsmittel bald sogenannte Magensäure.

Die öligen und fetten Nahrungsmittel, wenn sie nicht verdaut werden, bilden eine ranzige Schärfe, Sodbrennen und selbst gefährliche Zufälle.

Schwere, compacte, solide Nahrung, wenn sie nicht verdaut wird, belästigt die Verdauungsorgane, erzeugt den sogenannten Saburralzustand und kann selbst Schlagfluss (*apoplexia gastrica*) und eine an Entzündung gränzende Indigestion bewirken.

Dritter Abschnitt.

Uebersicht und Würdigung der in Krankheiten zulässigen Nahrungs- mittel und Getränke.

A. N a h r u n g s m i t t e l.

I. Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche.

K r ä u t e r.

Spinat (*Spinacea oleracea*). Ein leichtes, wenig nährendes, erschlaffendes Zugemüse, welches von den meisten Kranken gut vertragen wird, wenn es nicht mit vielem Fette oder Butter zubereitet worden. Es entspricht der erschlaffenden, leichten Diät, verträgt sich aber nicht gut mit höhern Graden der Schwäche und Atonie der Verdauungsorgane. Jüngere, an leichte Kost gewöhnte Individuen, Kinder und Weiber vertragen es am besten.

Salat (*Lactuca sativa*). Der Salat wird roh gegessen, und zwar mit einem Zusatze von Essig und feinem Provenceröl. Er ist im Ganzen leicht verdau-lich, nährt aber wenig, und kann bei leichteren ere-thistischen und orgastischen Krankheiten, galligten und gastrischen Fiebern gelinder Art, und unter Um-ständen, welche die Anwendung des Essigs zulassen,

gestattet werden. Die schlafmachenden Wirkungen, welche der Salat zur Zeit der Blüthe äussert, fehlen ihm vor dieser Zeit gänzlich.

Kohl (*Brassica*), der Kopfkohl (*Br. oleracea capitata*), der Wirsingkohl (*Br. oleracea sabellica*) und der Blaukohl (*Br. oleracea coerulea*), besonders wenn sie mit vielem Fett, oder letzterer mit Essig zubereitet werden, blähen stark und erheischen einen höheren Grad von Verdauungskraft; daher möchten sie wohl schwerlich in Krankheiten ihre Anwendung finden. Doch werden sie bisweilen, wie andre schwerverdauliche Speisen, ganz gegen alle Erwartung von Hypochondristen gut vertragen. Der nicht mit vielem Fette zubereitete Sauerkohl ist in einem weit höheren Grade verdaulich, bläht auch weniger und kann, wenn die Verdauung nicht ganz darniederliegt, bei gastrischen und galligten Leiden und beim Skorbut sogar mit Nutzen gestattet werden. Der Blumenkohl (*Br. oleracea botrytis*), wenn er auf eine unschädliche Art zubereitet ist, gehört im Ganzen zu den leicht verdaulichen Speisen, erzeugt indessen leicht Blähungen, nährt in geringem Grade und erschläfft die Verdauungsorgane.

W u r z e l n.

Pastinakwurzel (*Pastinaca sativa*). Reich an Schleimzucker und etwas gewürzhaft, geben diese Wurzeln eine leichte und gesunde Nahrung. Sie sollen diuretische, ja sogar lithontriptische Kräfte besitzen. Man isst die weich gekochten Wurzeln in der Fleischbrühe.

Möhren, gelbe Rüben, Mohrrüben (*Daucus carota*). Sie enthalten Schleimzucker und Stärkemehl in reichlicher Menge, ernähren daher in nicht gerin-

gem Grade, wirken auch gewissermassen auflösend, erschaffen aber leicht die Verdauungsorgane. Am zweckmässigsten werden sie mit jungen Schoten und etwas Gewürz, in Rindfleischbrühe gekocht.

Die weissen Rüben (*Brassica rapa*) nähren zwar weit stärker, blähen aber stark, und erregen wegen eines Antheils von beträchtlicher Schärfe. Sie erfordern daher gesunde Verdauungskräfte und möchten schwerlich in Krankheiten ihre Anwendung finden.

Spargelsprossen (*Asparagus officinalis*) sind zwar leicht verdaulich, besitzen jedoch erregende und sogar nicht unbedeutende diuretische Kräfte. Sie theilen dem Urin bald einen sehr unangenehmen Geruch mit, und man will danach blutigen Urin, reichlichem Menstrual- und Hämorrhoidalfluss und stärkere Anfälle des Podagra bemerkt haben. Darauf wäre denn bei der Gestattung dieser Speise in Krankheiten zu achten. Reconvalescenten können sich übrigens derselben allerdings bedienen.

Zwiebeln (*Allium cepa*). Eine zwar stark nährrende, aber erregende und viele Blähungen erzeugende Speise, welche indessen diuretische und diaphoretische Nebenwirkungen besitzt. Die Zwiebeln enthalten reichlich Schleimzucker, einen vegetabilisch-thierischen Stoff, ein scharfes, ätherisches Oel, Essigsäure und Phosphorsäure.

Die rohen, oder nur wenig gekochten Zwiebeln empfiehlt man bei torpiden Wassersuchten, bei pituitösen Zuständen und gegen Würmer.

Dasselbe gilt von dem noch schärferen Knoblauch (*Allium sativum*), welcher roh genossen, oder in Form eines Aufgusses mit Milch, bedeutende anthelmintische Kräfte besitzt.

Das Würzen verschiedener anderer Speisen, der

Saucen, Braten u. d. m. mit Zwiebeln oder Knoblauch kann nur bei Erschlaffung, Mangel an Erregung und bei Verschleimung und Torpor der Verdauungsorgane gestattet werden.

Wurzelknollen.

Kartoffeln (*Solanum tuberosum*). Sie enthalten reichlich ein nährendes Satzmehl, werden auch bei bestehenden Verdauungskräften leicht verdaut, erschlaffen aber bei vorhandener Schwäche, Verschleimung und bei torpidem Zustande die Verdauungsorgane und erzeugen, übermässig genossen, Drüsenstockungen, rohe Säfte u. d. m. In chronischen Krankheiten, bei welchen die Assimilation nicht leidet, mögen sie wohl bisweilen gestattet werden, besonders wenn sie auf eine zweckmässige Weise zubereitet sind. Kinder, Personen, welche wenig Bewegung haben, oder an der Assimilation, an Drüsenkrankheiten, Scropheln, Rhachitis u. d. m. leiden, müssen sie vermeiden.

Mit Fleischbrühe gekocht, oder zu einem Brei zerrieben, werden sie am leichtesten verdaut. Die Kartoffeln in der Schaale, mit Butter und Salz genossen, noch mehr aber die in Butter gebratenen Kartoffeln können nur bei völliger Integrität der Verdauungskräfte gestattet werden.

Salepwurzel (von mehreren Orchisarten) besteht grösstentheils aus einem dem Satzmehl sehr ähnlichen Schleim und aus Kleber. Sie wird leicht verdaut, erregt nicht und nährt stark. Dabei wirkt sie einhüllend und besänftigend, aber auch erschlaffend auf die Verdauungsorgane. Der Suppen, aus Salep bereitet, und zwar mit Wasser, Milch oder Fleischbrühe, bedient man sich bei Zehrkrankheiten, Schwindsuchten, Diarrhöen, bei grosser Empfindlichkeit und Reizbarkeit des

Nahrungskanals, z. B. nach der Einwirkung scharfer Gifte. Am häufigsten wird aber die Salepwurzel zur Anfertigung eines Getränkes bereitet.

F r ü c h t e.

Die Apfelsinen (*Citrus sinensis*), Johannisbeeren (*Ribes rubrum*), schwarze Maulbeeren (*Morus nigra*), saure Kirschen (*Prunus cerasus*), Himbeeren (*Rubus idaeus*) geben eine leichte, wenig belästigende und blähende, aber kühlende, temperirende Nahrung, weil sie alle eine milde Säure enthalten.

Die Apfelsinen, Johannisbeeren, schwarzen Maulbeeren und Himbeeren werden roh mit Zucker verpeist und sind bei leichteren entzündlichen, bei galligten und gastrischen Fiebern, bei Faulfiebern im Anfange, bei den exanthematischen Fiebern, beim Skorbut, den lechzenden Kranken eine wahre Erquickung. Die Apfelsinen können wegen ihres geringen Säuregehalts auch Schwindsüchtigen und Zehrkranken gestattet werden.

Man bereitet aus den genannten Früchten Compots und Gelées, welche indessen weniger erquickend sind und wegen ihres Zuckergehalts in der Regel auch mehr erschlaffen.

Die schwarzen Kirschen, sauren Kirschen, wenn sie recht reif und weich sind, können unter ganz ähnlichen Umständen gestattet werden. Man bereitet aber daraus auch sehr schmackhafte und angenehme Suppen und die getrockneten Kirschen dienen zur Bereitung eines temperirenden, säuerlichen Getränks. Die süßen Kirschen sind weit weniger leicht verdaulich, sie blähen und belästigen leicht den Magen.

Die E r d b e e r e n (*Fragaria vesca*), Zucker, Schleim und ein feines Aroma (besonders die Wald-

erdbeeren) enthaltend, geben, roh mit Zucker genossen, eine kühlende, erquickende Nahrung in fieberhaften Krankheiten. Man schreibt ihnen auch Heilkräfte auflösender Art zu und empfiehlt sie deshalb bei Abdominalstockungen, Gicht, Blasen- und Nierensteinen. Bei gastrischen und galligten Fiebern werden sie ebenfalls mit Nutzen gestattet. Schwächeren Kranken bereitet man sie mit Wein und Zucker zu. In einigen Fällen sah ich nach dem Genuss der Erdbeeren den Bandwurm abgehen.

Es giebt Individuen, welche wegen einer besondern Idiosynkrasie die Erdbeeren nicht vertragen und danach Erbrechen, Leibschmerzen oder einen Nesselausschlag bekommen.

Die Gurken (*Cucumis sativus*) roh, als Gurkensalat genossen, geben zwar eine temperirende, kühlende, aber schwerverdauliche, nur Gesunden zuträgliche Nahrung. Dagegen empfiehlt man den Gurkensaft gegen Blutspucken, Phthisis, hektische Fieber. Die sauren Gurken, welche eine Gährung überstanden haben, sind weit leichter verdaulich und können bei leichteren gastrischen, galligen und fauligen Fiebern allerdings gestattet werden, auch, wenn sie geschmort worden sind.

Die Melonen (*Cucumis melo*) sind, mässig genossen, weit leichter verdaulich, werden aber doch von schwachen Verdauungsorganen, besonders aber von Hypochondristen und hysterischen Weibern selten gut vertragen. Den Saft benutzt man wie den Gurkensaft.

Die Heidelbeeren, Blaubeeren, Besingen (*Vaccinium Myrtillus*) und die Preisselsbeeren (*Vaccinium vitis idaea*) sind temperirende, säuerliche, und dabei gelind adstringirende Nahrungsmittel, welche bei fieberhaften und erethistischen Krankheiten wohl gestattet werden können. Eine Abkochung von

den getrockneten Blaubeeren dient bei leichteren, zu vermindern den Durchfällen als Hausmittel. Die Preiselsbeeren, gedämpft und mit Zucker versüsst, geben ein angenehmes, die Verdauung beförderndes Beissen.

Birnen und Aepfel (von *Pyrus communis* und *Pyrus malus*) sind, roh genossen, doch nicht ganz leicht verdaulich und belästigen schwache Magen. Dies geschieht indessen weniger, wenn sie gekocht oder gedämpft worden sind. Das Aepfelmuss ist sehr angenehm und erquickend. Sogenanntes Backobst bläht stark, und man kann daher bei Kranken höchstens die Brühe benutzen. Aus den frischen Aepfeln bereitet man ein sehr angenehmes Getränk.

Die Pflaumen (*Prunus domestica*), roh, gekocht oder gebacken, so wie das Pflaumenmuss, blähen stark, erschaffen und führen auch wohl ab. Die Brühe von gebackenen Pflaumen kann allenfalls bei robusten Individuen, wo die Leibesöffnung befördert werden soll, in fieberhaften Krankheiten benutzt werden, wozu auch das Pflaumenmuss dient.

Die Aprikosen (*Prunus armeniaca*) sind nicht ganz leicht verdaulich, besonders wenn sie roh gegessen werden, und erzeugen, im Uebermass genossen, leicht Diarrhöe. Dasselbe gilt von den, übrigens mehr erquickenden und saftigeren Pfirsichen, Pfirschen (*Amygdalus persica*).

Die Feigen (*Ficus carica*) geben frisch und getrocknet eine milde, erschlaffende, doch im Ganzen leicht verdauliche Nahrung, und dasselbe gilt von den Datteln.

Die Weintrauben (*Vitis vinifera*) werden wohl mit Recht für das gesundeste Obst gehalten. Reife Weintrauben belästigen nur, wenn sie im Uebermass genossen werden, den Magen, jedoch weniger, wenn

man das Verschlucken der Kerne vermeidet, blähen wenig, und bekommen sogar in der Regel den Hypochondristen gut. Man schreibt ihnen wohl nicht mit Unrecht auflösende Heilkräfte zu, und lässt sie reichlich, mehrere Wochen hindurch, bei materieller Hypochondrie, bei der schwarzen Krankheit, (*Melaena*) geniessen, so dass sie fast als alleiniges Nahrungsmittel dienen. (Weintraubenkur).

Die getrockneten Trauben (*Parsulae*, Rosinen) sind schwer zu verdauen, weil die Schaalen mit verschluckt werden, und besitzen übrigens mehr demulcirende und erschlaffende, als kühlende Eigenschaften; nähren aber dabei stark. Man kann indessen bei Katarren eine Abkochung davon benutzen.

O e l i g e S a a m e n.

Die Mandeln (*Amygdalus communis*), Mohnsaamen (*Papaver somniferum*), Pinien, Pistazien und ähnliche Saamen werden mehrentheils zur Bereitung von Getränken (s. d. Artikel Getränke) oder als Beimischungen zu andern Speisen benutzt. Doch bereitet man aus bittern und süssen Mandeln die schwerverdaulichen Makronen, und aus dem Mohnsaamen, indem er abgerieben, mit Milch, Zucker, Semmelschnitten und Mandeln vermischt und mit Zimmt gewürzt wird, die sogenannten Mohnstrizeln oder Mohnpielen, eine erkältende, nicht leicht verdauliche und nur Gesunden zu gestattende Speise.

H ü l s e n f r ü c h t e (*Legumina*).

Die trocknen Hülsenfrüchte kommen darin überein, dass sie gute Verdauungskräfte erheischen, leicht Blähungen erzeugen, übrigens aber stark nähren. Dies thun sowohl die Erbsen (*Pisum sativum*), Lin-

sen (*Ervum lens*), weissen Bohnen (*Phaseolus vulgaris*) als, in einem noch höhern Grade die Saubohnen (*Vicia faba*). Dagegen geben die jungen Schoten (Erbsen, Zuckererbsen) und die grünen Bohnen oder vielmehr die Hülsen derselben, besonders wenn sie mit Fleischbrühe gekocht werden, eine ziemlich leicht verdauliche, selbst Kranken, besonders Reconvalescenten zu gestattende Nahrung.

G e t r a i d e (*Cerealia*).

Satzmehl und Kleber, sowie mehr oder weniger Schleimzucker, sind die Hauptbestandtheile der Getraidekörner. Sie sind daher in einem hohen Grade nährend, erregen aber in ihrem rohen Zustande wenig und setzen starke Verdauungskräfte voraus, sobald sie in Substanz oder in ihrer Totalität genossen werden. Dagegen geben die blossen Abkochungen derselben eine mehr indifferente, erschlaffende und einhüllende Nahrung, das abgesonderte Satzmehl hingegen nährt reichlicher und wird leicht verdaut. Am stärksten ernährt das Product einer besondern Gährung, welche, bis auf einen gewissen Punct gediehen, durch das Backen unterbrochen wird, nämlich das Brot, welches auch leichter, als alle andre Formen verdaut wird, weil es zugleich mehr oder weniger erregend wirkt.

Die Gerste (von mehreren Arten des *Hordeum*) wird von der Schaale befreit (Graupe), mit Wasser, Milch oder Fleischbrühe gekocht, zur Bereitung von leicht nährenden, demulcirenden, einhüllenden Suppen benutzt. Abkochungen der ganzen Gerste und der Gerstengraupe dienen zu Getränken.

Der Hafer (*Avena sativa*) wird auf ähnliche Weise benutzt. Die Hafergrützsuppe ist als eine erschlaffende, mild nährende Speise in den meisten acu-

ten, entzündlichen, erethistischen Krankheiten mit Recht gebräuchlich. Bei schwachen Verdauungskräften erzeugt sie leicht Magensäure. Eine dünnere Abkochung wird auch als Getränk benutzt.

Die von Gersten- oder Hafermehl zubereiteten Suppen und Mehlspeisen sind schwer, stopfen und infarciren leicht und geben Gelegenheit zu Verschleimungen, Drüsenkrankheiten u. d. m.

Der Waizen (von mehreren Arten des *Triticum*) wird als Mehl, Gries, zur Bereitung von Speisen und Suppen benutzt, welche ziemlich leicht verdaulich und stark nährend sind, aber leicht stopfen und infarciren und deshalb bei Stockungen, Drüsenkrankheiten, scrophulösen und rhachitischen Leiden vermieden werden müssen. Dagegen sind, selbst unter den angegebenen Umständen, Suppen von leicht geröstetem (angebranntem) Waizenmehl, mit Wasser, Milch und Fleischbrühe bereitet, sehr nützlich, besonders wenn man reichlicher ernähren will.

Der Mais oder türkische Waizen (*Zea Mais*) ist noch leichter verdaulich und nährt sehr stark. Das aus Maismehl gebackene Brot soll die Leibesöffnung befördern.

Der Reiss (*Oryza sativa*) giebt ein sehr leichtes und gesundes, ziemlich reichlich ernährendes Nahrungsmittel. In Wasser, Milch oder Fleischbrühe gekocht, werden daraus nährende Suppen bereitet. Die Abkochung des Reisses (Reisswasser) dient auch als Getränk.

Der Mannaschwengel, Schwaden (*Festuca fluitans*) giebt, mit Milch oder Fleischbrühe gekocht, eine gesunde, stark nährende und leicht verdauliche Speise. Die Hirse, (*Panicum miliaceum*) und der Buchwaizen (*Polygonum fagopyrum*) haben ähnliche Eigenschaften, sind aber etwas schwerer.

Von den durch Zubereitung gewonnenen Nahrungsmitteln aus dem Pflanzenreiche.

Satzmehl (*Amylum*). Die verschiedenen Arten des Satzmehles haben das mit einander gemein, dass sie insgesamt leicht verdaut werden, wenn die Verdauungsorgane nicht an höheren Graden der Unthätigkeit und Erschlaffung leiden, dass sie auf eine milde Weise ernähren, nicht im Geringsten erregen und den Stuhlgang etwas anhalten. Wo daher einhüllende, besänftigende und zugleich schnell die Masse ersetzende, keinesweges erregende oder reizende Nahrungsmittel erfordert werden, wie z. B. bei Zehrfiebern, Mangel an organischen, reproducirenden Bestandtheilen, bei Blut- und Säfteergiessungen, bei gleichzeitig gereizten Zuständen der Verdauungsorgane, da sind sie an ihrer Stelle.

Das feinste und angenehmste Satzmehl ist das sogenannte *Arrowroot*, welches uns über England zugeführt wird, und entweder aus der Wurzel einer *Sagittaria*, einer *Maranta* oder von *Jatropha Manihot* bereitet wird. Mit Wasser, Milch oder Fleischbrühe gekocht, giebt es eine sehr wohlschmeckende und angenehme Suppe. Auch können Gelatinen und Getränke daraus bereitet werden.

Der Sago, Sagu ist damit sehr nahe verwandt und giebt, wie das Kartoffelsatzmehl, mit Wasser, Milch, Weissbier, Fleischbrühe, Wein zubereitet, sehr angenehme Suppen und Gelatinen.

Das Satzmehl von Waizen (die gewöhnliche Stärke) und von türkischem Waizen ist vielleicht etwas gröber und kleisterartiger.

Aus dem Satzmehl des Waizens werden, mit dem Zusatz von Eigelb und Zucker, verschiedene Arten von

Gebäck angefertigt, welche man Biscuit oder Zuckerbrot nennt. Sie sind sehr leicht verdaulich und können in mancherlei Krankheiten besonders den Kindern zur Befriedigung des Appetits, in Milch oder Wein getaucht, gereicht werden.

Das präparirte Gerstenmehl (*Hordeum praeparatum*) auch wohl Spelzmehl genannt, ist ebenfalls ein Satzmehl, indem aus dem rohen, in einem Beutel gebundenen Gerstenmehl der Kleber durch zwölfstündiges und länger dauerndes Kochen entfernt worden ist. Man empfiehlt es, wie das *Arrowroot* und den Sago, in Zehrkrankheiten.

Von den Zubereitungen aus Mehl.

Aus dem Mehl des Waizens und des Mais werden verschiedene Esswaaren zubereitet, ohne dass dabei das Mehl eine Veränderung durch Gährung erleidet. Diese sind in der Regel schwer verdaulich, nähren aber stark. Dahin gehören die Nudeln und die sogenannten Maccaroni, welche letztere besonders schwer verdaulich sind, um so mehr, da sie gewöhnlich mit vieler Butter oder gar mit Parmesankäse genossen werden. Sie sind nur für Gesunde. Die feinen Nürnberger Fadennudeln hingegen geben einen leichten, nährenden Zusatz zu Milch- und Fleischbrühsuppen.

Aus Roggenmehl, seltener aus Waizenmehl, mit einem Zusatz von Honig oder gar von Syrup und etwas Gewürz wird der Pfefferkuchen, Lebkuchen oder Honigkuchen gebacken, welcher in der Regel eine rohe, unverdauliche Nahrung abgibt und leicht Leibscherzen und Durchfall erregt. Einige feinere und stark ausgebackene Sorten desselben sind jedoch leichter, und können daher unter gewissen Umständen,

bei Mangel an Leibesöffnung, auch in Krankheiten gestattet werden, z. B. die sogenannten französischen Lebkuchen.

B r o t.

Das Bröt unterscheidet sich von allen früher angegebenen Zubereitungen aus den Getraidekörnern dadurch, dass es eine gewisse Art der Gährung überstanden hat, durch welche die Bestandtheile des Mehls allerdings verändert oder wenigstens so innig gemischt worden sind, dass sie nicht mehr auf eine ähnliche Weise, wie im Mehl, von einander getrennt werden können. Aus diesem Grunde, und weil sich durch das Backen zugleich ein sehr angenehmes Aroma im Brote entwickelt, ist es viel verdaulicher, als das rohe Mehl.

Man unterscheidet das Waizenbrot vom Roggenbrote, das Hafer- oder Bärrmbrot vom Sauerteigbrote.

Am leichtesten verdaulich ist der aus Waizenmehl mit Hefe angefertigte und nach dem Ausbacken noch einmal geröstete sogenannte Zwieback. Kranke mit schwachen oder geschwächten Verdauungsorganen, mit Neigung zu Verschleimungen, Wurmkrankheiten, Scrophelkrankheiten, besonders dergleichen Kinder, sollten eigentlich kein andres Brot geniessen. Aus stark getrocknetem, in einem Mörser fein gepülvertem und durchgeseibtem Zwieback, welcher sich lange aufbewahren lässt, wenn dies in einer verstopften Flasche geschieht, kann man mit Wasser, Milch, Fleischbrühe sehr leicht angenehme und leicht nährende Suppen, besonders für zarte Kinder, für entwöhnte oder für solche Kinder, welche der Brust entbehren müssen, zubereiten. Zwieback, in Wein getaucht, ist eine angenehme Erquickung nach anstrengenden und erschö-

pfenden Schmerzen und Anfällen, und dient zur Beschwichtigung einer krankhaften Steigerung des Appetits bei Nervenkranken.

Das Weissbrot, sogenannte Milchbrot, Semmel, Wecken, wenn es locker und gut ausgebacken, ist ebenfalls eine leichte Nahrung, jedoch nicht in dem Grade, als der Zwieback. Scorphulösen Kindern kann es weit eher nachtheilig werden, als dieser, wenn es im Uebermaass genossen wird. Aus der getrockneten und geriebenen Semmel werden verschiedene Suppen zubereitet, z. B. mit Wasser und Milch, Eiern, die sogenannte Panade, mit Fleischbrühe u. d. m.

Das Roggenbrot, welches mit Hefe in Gährung gesetzt und gut ausgebacken worden ist, kann ebenfalls noch von Kranken genossen werden, dahingegen das gesäuerte Brot aus Roggen nur bei fast ungestörter Verdauung, bei völlig mangelnder Neigung zu Abdominalverschleimungen, Wurmkrankheiten, Scropheln gestattet werden kann. Das sogenannte Hausbackenbrot, noch mehr das schwarze Bauernbrot, das Kommisbrot und der Pumpernickel können nur von Gesunden genossen werden.

II. Nahrungsmittel aus dem Thierreiche.

G a l l e r t e.

Die Gallerte bedarf einer geringen Veränderung, um in die organische Masse aufgenommen zu werden, und ist in dieser Hinsicht leicht verdaulich. Dabei erregt sie die Verdauungsorgane nur sehr gelind und eignet sich daher für alle die Fälle, wo ohne zu erregen, ernährt werden soll, daher für fieberhafte Zehrkrankheiten, bei Blutflüssen, bei hohen Graden der Empfindlichkeit und Reizbarkeit in den Verdauungsorganen. Dagegen wird die reine Gallerte nicht gut ver-

daut bei Unthätigkeit, Erschlaffung und Mangel an Erregung in den Verdauungsorganen, bei Verschleimung derselben, bei gastrischen und galligten Zuständen und dergl. mehr.

Die Hausenblase (*Ichthyocolla, colla piscium*) oder die innere Haut der Schwimmblase des *Acipenser oturio* und *stellatus*, liefert die reinste Gallerte und dient zur Bereitung von Gelatinen und Getränken, denen man nach Erforderniss Wein, Fruchtsäuren oder Gewürze hinzusetzt.

Das Hirschhorn (*Cornu cervi*, von *Cervus elaphus*), so wie die Knochen der Thiere überhaupt, geben durch anhaltendes Kochen ebenfalls eine sehr reine Gallerte, welche auf ähnliche Weise benutzt wird.

Fast ganz aus Gallerte und Schleim bestehen die Weinbergsschnecken (*Helix pomatia*) welche, entweder roh, zerhackt und mit etwas Gewürz auf Semmel gestrichen, oder als Suppe, in Zehrkrankheiten, besonders in Lungenschwindsuchten, angewendet werden.

Die Austern (*Ostrea edulis*) geben eine zwar leicht verdauliche und reichliche Nahrung, besonders wenn sie roh genossen werden, erregen aber in einem nicht unbedeutenden Grade, weshalb ihre Anwendung in fieberhaften Krankheiten nicht ganz sicher ist. Die Muscheln (*Mytilus edulis*) haben bisweilen giftige Eigenschaften und sind deshalb zu verwerfen.

Die Milch und die Zubereitungen derselben.

Im Allgemeinen ist die Milch eins der naturgemässesten, einfachsten und am leichtesten verdaulichen Nahrungsmittel, welches einhüllende und besänftigende Eigenschaften besitzt und die Verdauungsorgane wenig erregt. Eben deshalb wird sie auch von jüngeren, reizbarern Individuen und von solchen Kranken, deren

Magen noch nicht an erregendere und reizendere Nahrungsmittel gewöhnt, oder bei welchen weder höhere Grade der Erschlaffung und Unthätigkeit in den Verdauungsorganen, noch Neigung zur Säurebildung stattfinden, gut vertragen. Sie bildet gewissermassen den Uebergang von den vegetabilischen zu den thierischen Nahrungsmitteln. Besonders schätzbar ist sie auch schon deshalb, weil ihre verschiedenen Zubereitungen (Molken, Buttermilch, die Milch selbst, der Rohm oder die Sahne), verschiedenen Krankheitszuständen entsprechen, so dass man die Molken als ein höchst mildes, temperirendes, auflösendes und fast schwächendes, die Buttermilch als ein kühlendes, jedoch dabei etwas reichlicher nährendes, die reine Milch als noch mehr nährend, demulcirend, und die fette Milch als ein stark nährendes, Schärfe einhüllendes Mittel betrachten kann.

Die süssen Molken (Laabmolken), enthalten ausser einigen Salzen fast nichts als den in vielem Wasser aufgelösten Milchzucker. Sie nähren daher in einem sehr geringen Grade, wirken temperirend auf das Gefässsystem, befördern auf eine gelinde Weise die Hautausdünstung, die Urinsecretion, die Absonderungen in den Schleimmembranen und den Stuhlgang.

Wegen dieser Eigenschaften dienen die Molken vorzugsweise bei Zehrfiebern mit entzündlich gereiztem, erethistischem Zustande des Gefässsystems, bei Schwindsuchten jüngerer irritabler Subjecte, beim Bluthusten, oder wenn chronisch-entzündliche Zustände in den Lungen, in der Leber, im Mesenterium obwalten, beim erethistischen Blutbrechen, aber auch bei Dyskrasieen, Hautkrankheiten u. d. m. mit Erethismus des Gefässsystems, besonders bei herpetischen Ausschlägen.

Die medicinischen Molken mit Wein, Weinsteinrahm, Tamarinden, Alaun oder Senf bereitet, besitzen

Nebenwirkungen, welche ihren Zusätzen entsprechen, gehören aber, mit Ausnahme der Senf- und Weimolken, eigentlich nicht hierher.

Die mit Rheinwein bereiteten Molken dienen unter Umständen, wo man die gelindauflösenden, verdünnenden und säfteverbessernden Wirkungen der Molken mit feiner stärkenden verbinden will, z. B. bei Zehrfiebern mit höheren Graden der Nervenschwäche oder mit Neigung zur Entmischung und Zersetzung.

Die Senfmolken werden angewendet, wenn bei fieberhaften Zuständen, Zehrfiebern und bei höheren Graden der Reizbarkeit im irritablen System gleichzeitig lähmungsartige Schwäche im sensiblen System obwaltet, oder wirkliche Lähmungen vorhanden sind, z. B. bei den Lähmungen nach Apoplexieen, welche jüngere, irritable Individuen betroffen haben; aber auch, wenn phthisische und hektische Fieber mit skorbutischer Dyskrasie verbunden sind.

Die Buttermilch, welche Säure, Milchzucker und geronnenen, aber feinzertheilten Eiweissstoff enthält, dient als ein erfrischendes, antiseptischs Getränk in galligten und fauligten Fiebern mit starker Hitze, bei Blutflüssen, Wallungen u. d. m., wenn die Verdauungsorgane nicht geschwächt sind.

Die Milch selbst, als diätetisches Mittel in Anwendung gesetzt, entspricht den phthisischen und hektischen Fiebern mit darniederliegender Ernährung, wenn keine bedeutende entzündliche Reizung stattfindet, wenn Schleimflüsse, Eiterungen u. d. m. erschöpfend einwirken; wird aber auch in gewissen Kachexieen und Dyskrasieen, besonders in denjenigen mit Nutzen angewendet, bei welchen die Säfte eine gewisse Reizkraft und Schärfe besitzen, wodurch das Nervensystem, die Schleimmembranen, das Drüsensystem irritirt und

auf diese Weise zu Nervenkrankheiten, Hautkrankheiten, Schleimflüssen, Schwindsuchten und Abzehrungen Gelegenheit gegeben wird.

Schwache, an starkreizende Einwirkungen gewöhnte Verdauungsorgane, ältere Individuen, Hypochondristen und Hysterische vertragen die Milch nicht gut.

Die Molken- und Milchkur wird nach Art der Brunnenkuren, wo möglich auf dem Lande, bei mässiger Bewegung, unter Vermeidung des Obstes, der Säuren, fettiger, salziger oder schwerer Speisen, vorgenommen. Der Kranke trinkt am Morgen vor dem Frühstück einige Tassen frischgemolkener, noch warmer, oder abgekochter Milch (welche leichter verdaulich, als die frische), wiederholt den Genuss derselben auch Nachmittags und Abends und steigt damit bis zu einem oder zwei Quart täglich.

Eselinnenmilch wird am leichtesten verdaut, weil sie wenig Butter enthält, erregt auch am wenigsten. Kuhmilch ist nährend, Ziegenmilch und besonders Schaafmilch sind sehr fett und erheischen gute Verdauungskräfte.

Die fette, abgeschöpfte Milch, Sahne, Rohm, Schmandt, nährt sehr stark und wird deshalb bei höheren Graden der Erschöpfung benutzt, wenn die Verdauung nicht allzusehr geschwächt ist. Sicherer aber bedient man sich derselben, so wie der Milch überhaupt, zur Einhüllung genommener oder beigebrachter scharfer Gifte, z. B. des Sublimats, Arseniks, der scharfen Pflanzengifte.

Die geronnene Milch, saure Milch, Schlippermilch hat fast die Eigenschaften der Buttermilch, erzeugt aber doch, besonders bei Verdauungsschwäche, leicht Blähungen und Leibschmerzen.

Die Butter ersetzt in den nördlichen Ländern das

Olivenöl, wird aber auch wiederum, besonders bei der ärmern Classe, durch die verschiedenen Arten des thierischen Fettes vertreten. Daher mag hier eine diätetische Würdigung des Fettes überhaupt ihre Stelle finden.

Das reine Fett wird schwer verdaut, kann also an und für sich nicht als Nahrungsmittel benutzt werden, obgleich es Völker giebt, welche den Thran trinken. Wohl aber kann Oel, Butter und andres Fett als ein einhüllendes Mittel bei Vergiftungen, sowie als Medicament, wegen seiner erschlaffenden, abspannenden, leiberöffnenden Wirkungen angewendet werden, was jedoch nicht hierher gehört. Dagegen wird das Fett zum Nahrungsmittel, sobald es mit andern Substanzen, namentlich mit Mehl, Schleim, Zucker, Gallerte, Fleisch gleichzeitig oder vermischt genossen wird, erfordert aber dennoch einen gehörigen Grad von Verdauungskraft. Daher sind fette Speisen, Butterbrot, fette Suppen, Zugemüse, fettes Fleisch, selten in Krankheiten zu gestatten, schaden auch offenbar bei Verdauungsschwäche, bei Fieberzuständen, bei mancherlei Dyskrasieen und Kachexieen, bei Hautkrankheiten und chronischen Hautausschlägen. Denn das unverdaute Fett nimmt in den Verdauungsorganen bald einen gewissen Grad von Schärfe an, welcher nicht nur heftige örtliche Affectionen hervorzubringen, sondern sich auch der gesammten Säftemasse mitzutheilen vermag. Dennoch kann der Genuss fetter Speisen, vieler Butter, unter gewissen Umständen auch als diätetisches Vorbauungs- und Hülfsmittel benutzt werden, z. B. bei Individuen, welche den schädlichen Einwirkungen des Bleies, seiner Dämpfe und seines Staubes ausgesetzt sind. Diese werden dadurch vor der Bleikolik geschützt.

Das Olivenöl, Baumöl, Provenceröl ist offenbar am mildesten und wird am leichtesten verdaut. In

Rücksicht ihrer Verdaulichkeit folgt darauf die frische, mässig gesalzene Butter. Unter den übrigen Oelen soll das Mohnöl und das Nussöl am verdaulichsten seyn. Geschmolzene und noch mehr gebratene Butter sind schon weit weniger leicht verdaulich, und am schwersten werden die thierischen Fettarten, namentlich das Schweinefett, verdaut, welches letztere sehr leicht Schärfe in den Säften, Hautausschläge u. d. m. erzeugt. Verdorbenes, ranziges Fett wirkt, in Folge der gebildeten Fettsäure, geradezu giftartig.

Der Käse, wenn er frisch ist, wird ziemlich leicht verdaut, kann aber doch nur selten in Krankheiten gestattet werden. Die alten, scharfen Käsearten sind immer mehr oder weniger schädlich, besonders der alte Kuhkäse, der Limburger Käse; weniger der Holländische, der Süssmilchkäse, der Schweizerkäse. Der Parmesankäse ist schwer verdaulich und erregt stark. Der sogenannte Kräuterkäse, welcher viele gewürzhafte Zusätze enthält, ist als ein Reizmittel für den Appetit, bei Unthätigkeit und Verschleimung der Verdauungsorgane, zu betrachten und wird auch nur in kleinen Quantitäten genossen. Bekannt sind die Vergiftungszufälle, welche auf den Genuss von sogenanntem bartschem Käse entstehen, und von welchen es noch zweifelhaft ist, ob sie von der im Käse entwickelten Schärfe, oder von andern Beimischungen, z. B. vom Kupfergehalt, ausgehen.

E i e r.

Die Eier bieten im Allgemeinen ein stark nährendes, doch nicht immer leicht verdauliches Nahrungsmittel dar. Das Eiweiss nährt weniger, der Dotter, wegen seines Oelgehalts, stärker. Weich gesottene Eier werden ziemlich leicht verdaut, verursachen aber doch

in der Regel ein Aufstossen mit dem Geschmack von Schwefelwasserstoff. Harte Eier, noch mehr, wenn sie in Fett oder Butter gebacken sind, belästigen die Verdauungsorgane und erfordern einen höheren Grad der Kräfte derselben. Selten finden daher die gekochten oder gebackenen Eier in Krankheiten ihre Anwendung.

Das rohe Eiweiss wird nicht als Nahrungsmittel benutzt, wohl aber hat es einen grossen Werth als Gegenmittel gegen den Sublimat, auch gegen Kupferoxyde, Zinnoxide und gegen die Salze derselben Metalle. In der Küche wird das Eiweiss zum Klären, zur Bereitung des Eierschaums, zur Bereitung der Baisers, eines leichten, aber doch erschlaffenden, leicht den Magen verderbenden Gebäckes, und zu vielen andern Zwecken benutzt. Seguin empfahl das Eiweiss gegen leichte Wechselfieber.

Das rohe Eigelb, mit Zucker geschlagen, auch in Form eines Getränkes, mit Wein, Rum u. d. m. dient als ein einhüllendes, schnellnährendes Mittel bei Katarrh, Heiserkeit, bei Gallensteinen, überhaupt bei Polychole, zur Einhüllung scharfer Arzneimittel, zur Abstumpfung von Giften. Eine Mischung aus Eidotter, Wasser, Zucker und edlem Wein, z. B. Madeira, ist ein treffliches Analepticum nach erschöpfenden Ausschweifungen, Ausleerungen, Krankheitsanfällen.

Uebrigens haben alle Zubereitungen aus Eiern, Eierkuchen, Pfannenkuchen, Eierspeisen, Puddings u. dgl. das mit einander gemein, dass sie zwar reichlich ernähren, aber einen gehörigen Grad von Verdauungskraften voraussetzen. Dagegen werden Bier-
suppen, Fleischbrühe durch einen Zusatz von Eigelb schmackhafter und nährender, ohne eben die Verdauung in einem hohen Grade zu belästigen.

Fleischnahrung.

Die Fleischnahrung, sowohl in flüssiger, als in fester Form, nährt nicht nur im höchsten Grade, sondern erregt auch mehr oder weniger. Daher findet sie nur in wahren Schwächekrankheiten mit Mangel an deutlicher, hypersthenischer Fieberbewegung und an Entzündungsreizen ihre Anwendung, und nur die milderen Fleischsorten, das Fleisch der Schildkröten, Vipern, Frösche und die davon bereiteten Brühen, das sogenannte weisse Fleisch, die leicht verdaulichen Fischsorten, können bei erethistischen und fieberhaften Zuständen unter gewissen Umständen zugelassen werden. Uebrigens wird die Fleischnahrung am leichtesten assimiliert, und entspricht daher auch der wahren Schwäche in den Verdauungsorganen; sie ersetzt ferner die wichtigsten Bestandtheile der Säfte und der organischen Masse, namentlich die plastische Lymphe, den Faserstoff, den Cruor und dient daher vorzugsweise, wenn Verarmung an diesen Stoffen stattfindet, weshalb sie den wichtigsten Theil des stärkenden Verfahrens nach erschöpfenden und anstrengenden Krankheiten, nach heftigen oder nervösen Fiebern, nach Profluvien, ausmacht.

Amphibien.

Schildkröte (*Testudo Mydas, graeca, geometrica, orbicularis, europaea*). Die Brühe davon kommt fast der Schneckenbrühe, zum Theil aber auch der Brühe von Hühnerfleisch gleich, erregt aber in einem nicht geringen Grade und wird daher geschwächten Individuen, Reconvalescenten, Hektikern und Phthisikern mit geringerem Fieberzustande empfohlen, am häufigsten aber als Delicatesse genossen.

Frösche (*Rana esculenta*). Die Schenkel ha-

ben ein zartes, wenig nährendes, leichtes Fleisch. Die Verwechslung mit *Rana temporaria* ist unschädlich.

Viper (*Coluber vipera*). Man empfiehlt die Vipernbrühe bei Schwindsuchten, verschiedenen Kachexien und bei der Lepra.

Hierher gehören einigermassen die Krebse, welche indessen ein schwer verdauliches, in Krankheiten überhaupt zu vermeidendes Nahrungsmittel abgeben.

F i s c h e.

Die Fische geben im Ganzen eine ziemlich unkräftige Nahrung. Die Knorpelfische sind am schwersten verdaulich; die Seefische, besonders die frischen, werden etwas leichter verdaut, und nähren am stärksten; die Grätenfische der süßen Gewässer, besonders einige Arten derselben, werden am leichtesten verdaut und geben eine milde Nahrung, sie können daher noch am sichersten in Krankheiten genossen werden.

Der Hecht (*Esox lucius*). Das Fleisch der jüngeren Hechte, auf eine einfache und unschuldige Art zubereitet, ist leicht verdaulich und nährt auf eine gelinde Weise. Es kann daher nicht fiebernden Kranken oder solchen, welche nicht hervorstechend an den Verdauungsorganen leiden, allerdings zur Abwechslung gestattet werden. Die gebackenen oder gebratenen Hechte sind wegen des Fettgehalts schon schwerer zu verdauen. Dasselbe gilt vom Bars (*Perca fluviatilis*), vom Sander (*Lucio perca*), vom frischen Hering (*Clupea Harengus*), von einigen Arten des Karpfengeschlechts, als der Karausche (*Cyprinus carassius*), dem Weissfisch (*Cyprinus alburnus*), und zum Theil auch noch von der Barbe (*Cyprinus barbus*).

Die schleimigen Fische, z. B. die Schleie (*Cy-*

prinus tinca), die Aalruppe, Quappe (*Gadus lota*) sind schwerer zu verdauen, und erschaffen die Digestionsorgane. Die Eier der Barbe sollen bisweilen giftige Eigenschaften haben.

Die fetten Fische, namentlich der Karpfen (*Cyprinus carpio*), können nur von Gesunden verdaut werden. Eine kräftige Verdauung erheischen auch die Lachsforelle (*Salmo trutta*), der Lachs (*Salmo solar*), der Schnäpel (*Salmo Lavaretus*) und der derbe, rohe Wels (*Silurus Glanis*). Am allerwenigsten dürfen Kranke dergleichen Fische kalt, etwa mit Essig und Oel zubereitet, oder im geräucherten Zustande geniessen.

Der eingesalzene Hering dient zur Erweckung des Appetits und des Durstes, nach leichteren gastrischen und Saburralaffectionen, bei Verschleimungen der Verdauungsorgane, und belästigt dieselben nicht. Dahin gehört auch die Sardelle (*Clupea encrasicolus*).

Die Knorpelfische, namentlich der Aal (*Muraena anguilla*), die Lamprete und das Neunauge (*Petromyzor marinus* und *fluviatilis*) sind sehr schwer verdaulich, besonders wenn sie im immarinirten oder geräucherten Zustande genossen werden.

Von den Seefischen gilt das im Allgemeinen Gesagte. Frisch geben die meisten eine reichliche und nicht allzuschwere Nahrung, aber getrocknet, geräuchert und gesalzen, wie sie zu uns kommen, eignen sie sich keinesweges zu Krankenspeisen. Selbst der geräucherte Hering (Bückling), kann nur Gesunden gestattet werden, so wie die Flunder (*Pleuronectes*), der Schellfisch (*Gadus Aeglesinus*), der Dorsch (*Gadus Callarias*) und der Kabbeljau (*Gadus Morhua*), getrocknet als Klippfisch, Stockfisch, gesalzen als Laberdan zu uns kommend.

Fleisch der warmblütigen Thiere.

Das Fleisch der warmblütigen Thiere ist nicht nur am leichtesten verdaulich, sondern nährt auch am reichlichsten und erregt am stärksten. Es lassen sich im Allgemeinen folgende Grundsätze über die verschiedenen Arten des Fleisches warmblütiger Thiere feststellen. Das Fleisch junger, nicht ausgewachsener Thiere nährt und erregt am wenigsten, ja es hat sogar oft erschlaffende Nebenwirkungen; dagegen geben ausgewachsene Thiere ein verdauliches, nährendes, alte Thiere hingegen ein kraftloses, zähes, belästigendes Fleisch. Das Fleisch gezähmter Thiere erregt im Ganzen weniger, als das Fleisch des Wildes, welches eben deshalb unter manchen Umständen leichter verdaut wird. Das Fleisch castrirter Thiere ist in der Regel zarter und fetter, das Fleisch der Männchen bei den meisten nährend und kräftiger, als das der Weibchen. Das Fleisch der Carnivoren erregt mehr, ist in der Regel härter und gröber und wird im Ganzen wenig genossen.

Das Fleisch der Wasserthiere ist im Ganzen schwerverdaulicher und fetter, mithin in Krankheiten selten zulässig.

Die Fleischbrühe ist die leichteste und zweckmässigste Form, und entspricht den meisten Krankheitszuständen. Abgekochtes, aber nicht ausgekochtes Fleisch giebt eine milde, weniger erregende, geschmortes und gebratenes Fleisch eine sehr kräftige und erregende Nahrung. Gesalzenes und geräuchertes Fleisch wird in der Regel schwerer verdaut, doch macht davon der rohe, geräucherte Schinken des Schweins eine Ausnahme, welcher, wenn er weich ist, sehr leicht verdaut wird.

Die künstlichen Zubereitungen des Fleisches, als Würste, Farce, Pastete, Ragouts, Fricassée's, dür-

fen, wegen ihrer Zusammensetzungen und gewürzhaften Beimischungen, selten in Krankheiten gestattet werden. Eine feine Art der Wurst, unter dem Namen Saucis-chen bekannt, und grösstentheils aus Rindfleisch bestehend, macht davon eine Ausnahme, wie auch die geräucherte feine Braunschweiger Schlackwurst.

Ausser dem Muskelfleische werden aber auch andere Theile des thierischen Körpers genossen, welche hier kurz gewürdigt werden sollen.

Das Gehirn, grösstentheils aus geronnenem Eiweissstoff bestehend, ist wohl immer mehr oder weniger schwerverdaulich und erfordert daher einen höheren Grad der Verdauungskräfte.

Die Lungen grösserer Thiere, der Kälber und Schaaf, nähren mässig und werden leicht verdaut, besonders in Form eines sogenannten Gehäcksels (*Haché*). Sie können allerdings in Krankheiten zur Speise dienen.

Die Leber, besonders wenn sie gekocht oder in Form eines Musses genossen wird, ist ebenfalls nicht schwer verdaulich. Gebratene Leber aber erfordert eine gehörige Digestionskraft.

Die Thymusdrüse jüngerer Thiere, namentlich der Kälber, unter dem Namen Milch bekannt, giebt eine sehr zarte und leicht verdauliche Fleischspeise.

Das Gekröse und der Darmkanal (Kaldaunen) sind mehr oder weniger schwer verdaulich.

V ö g e l.

Z a h m e s G e f l ü g e l.

Das zahme Geflügel hat, mit Ausnahme der Wasservögel, ein mildes, wenig erregendes, im Ganzen leicht verdauliches Fleisch, besonders wenn es noch jung ist.

Das Haushuhn (*Phasianus gallus*), besonders das weibliche, so wie das kastrierte männliche (Kapaun) und weibliche (Poularde), geben in ihrem Fleische und in der Brühe davon eine milde, überaus leicht verdauliche Nahrung, welche von den schwächsten Verdauungsorganen, namentlich die Brühe, gut vertragen wird. Man hat die Hühnerbrühe besonders nützlich gefunden, wenn die Verdauungsorgane sowohl, als der Gesamtorganismus, an sensibler und krampfhafter Schwäche litten. Sie wird auch in der That von Hypochondristen und hysterischen Weibern am besten vertragen.

Die Brühe bereitet man aus dem Fleische ausgewachsener Hühner und Hähne; zum Kochen, Schmoren, Braten wählt man jüngere, doch nicht allzujunge Thiere.

Die Taube (*Columba anas, palumbus, turtur*). Das Fleisch der jungen Tauben ist ebenfalls leicht verdaulich, doch erregt es vielleicht mehr, als das Hühnerfleisch. Die Brühe ist ziemlich dünn und unkräftig. Die Tauben geben einen ungemein zarten und leicht verdaulichen Braten.

Das Truthuhn, türkische Huhn (*Meleagris gallopavo*). Das Fleisch der jüngeren Thiere kommt dem Hühnerfleisch sehr nahe. Der Braten der älteren, besonders des Hahns, ist zwar eine sehr angenehme Speise, erheischt aber schon gute Verdauungskräfte.

Der Phasan (*Phasianus colchicus*), gehört eigentlich schon zu dem Wildgeflügel, giebt aber doch einen ziemlich leicht verdaulichen Braten und eine eben nicht gebräuchliche, aber für Kranke höchst zuträgliche, stärkende Brühe.

Wildgeflügel.

Die kleineren Vögel, die Finken und Sper-

linge, der Buchfink (*Fringilla caelebs*), der Bergfink (*Fringilla montifringilla*), der Sperling (*Fringilla domestica*), die Ammern, Schneeammern (*Emberiza nivalis*), der Ortulan (*Emberiza hortulana*) und andre Arten, die Lerche (*Alauda arvensis* und *cristata*), haben alle ein nährendes, doch nicht ganz leicht verdauliches Fleisch, weil sie in der Regel fett sind und als Braten gegessen werden. Sie können indessen Reconvalescenten, deren Verdauungskräfte in gutem Stande sind, gestattet werden, am wenigsten jedoch die fetten Lerchen.

Die Drosseln (*Turdus viscivorus*, *iliacus*, *merula*), die Beccassine (*Motacilla ficedula*), die Schnepfen (*Scolopax rusticola*, *gallinago*), die Wachteln (*Tetrao coturnix*), das Rebhuhn (*Tetrao perdix*), das Haselhuhn (*Tetrao bonasia*), das Schneehuhn (*Tetrao lagopus*) u. a. m. geben eine erregende, ziemlich leicht verdauliche und reichlich nährende Speise, werden gewöhnlich als Braten gegessen und finden daher in fieberlosen Schwächekrankheiten, bei Reconvalescenten, ihre Anwendung. Einige Wachtelarten, namentlich das Birkhuhn (*Tetrao tetrix*) und das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*), haben im ausgewachsenen Zustande ein zähes, schwerverdauliches Fleisch.

Wasservögel.

Die zahmen Wasservögel, die Gans (*Anas anser*) und die Ente (*Anas Borchas*) sind in der Regel sehr fett, haben ein zwar wohlschmeckendes, starknährendes, aber durchaus schwerverdauliches Fleisch und können daher wohl nicht leicht in Krankheiten gestattet werden.

Die wilde Ente ist etwas leichter verdaulich und

giebt eine mehr erregende Nahrung. Die wilde Gans hat ein zähes, kaum geniessbares Fleisch.

S ä u g e t h i e r e.

Hausthiere.

Das Rind (*Bos taurus domesticus*), das Fleisch des jungen und des ausgewachsenen, besonders des männlichen Rindes ist ein sehr gewöhnliches und in der Regel zuträgliches Nahrungsmittel.

Das Kalbfleisch nährt weniger und hat eine schleimige Beschaffenheit, weshalb es bei Erschlaffung der Verdauungsorgane, aber auch bei Verschleimung, Säurebildung und Mangel an Energie der Verdauungskräfte, nicht immer gut vertragen wird. Namentlich erleiden Hysterische nicht selten danach kardialgische und kolikartige Verdauungsbeschwerden, besonders wenn sie das Fleisch sehr junger Kälber geniessen. Ja man hat giftartige Wirkungen vom Kalbfleische beobachtet, welche wohl ihren Grund in den Misshandlungen der gewaltsam von ihren Müttern getrennten, abgetriebenen und von den rohen Fleischern auf alle Weise gequälten und geängstigten Thiere, kurz vor dem Schlachten derselben, ihren Grund haben mögen.

Sonst wird die Kalbfleischbrühe, mit Graupe, Reiss u. d. m. abgekocht oder seimig gemacht, in leichteren Fieberkrankheiten, bei krampfhaften Verdauungsbeschwerden, bei Abzehrungen, in der Reconvalescenz, mit Nutzen gestattet und angewendet, besonders aber in den Fällen, wo die kräftigere Brühe des ausgewachsenen Rindes allzuerregend oder allzunährend, mithin nachtheilig wirken könnte.

Das gekochte oder geschmorte Kalbfleisch erfordert schon eine grössere Energie der Verdauungsorgane, und ist ziemlich fade und schleimig.

Das gebratene Kalbfleisch besitzt diese nachtheiligen Eigenschaften in geringerem Grade, ernährt mehr und erregt stärker. Ausgekochtes und dann in Butter aufgebratenes Kalbfleisch ist schwerverdaulich und unkräftig.

Das Rindfleisch ernährt und erregt in einem weit höheren Grade und giebt eine ungemein kräftige Brühe, welche in fieberlosen Krankheiten mit höheren Graden der Schwäche und mit allgemeinem Mangel an Erregung ihre Anwendung findet. Sie wird theils als Suppe, mit Graupe, Reiss, Gries und andern Zusätzen, theils als Brühe aus Tassen genossen.

Das nur gar gekochte aber nicht ausgekochte Rindfleisch giebt ebenfalls eine nährende und leicht verdauliche Speise; stärker erregend wirkt das geschmorte, geröstete (*Beafsteak*) und gebratene (*Roastbeaf*) Rindfleisch, welches indessen einen gehörigen Grad von Verdauungskräften voraussetzt.

Das Schaaffleisch giebt eine erregende und leicht verdauliche, aber doch weniger kräftige Nahrung, als das Rindfleisch. Es soll im Ganzen die Eigenschaft besitzen, den Stuhlgang etwas anzuhalten. Gewöhnlich genießt man nur das wohlschmeckendere Fleisch der Hammel, welches auch am leichtesten verdaut wird. Die Brühe des Hammelfleisches ist ziemlich indifferent, wird aber doch bei zu beseitigender Neigung zum Durchfall angewendet. Von dem gekochten, gerösteten (*Carbonade*) und gebratenen Hammelfleisch gilt alles, was vom Rindfleisch gesagt worden ist.

Das Ziegenfleisch (*Capra hircus*) kommt im Ganzen mit dem Schaaffleisch überein, ist aber doch wohl fader und hat oft einen unangenehmen Beigeschmack.

Das Fleisch ganz junger Schaaf- und Ziegenläm-

mer ist schleimig und fade und wird von erschlafften, verschleimten Verdauungsorganen nicht gut vertragen.

Das Schweinefleisch (*Sus scrofa*) ist fett und schwerverdaulich, erzeugt gern Schärfe in den Säften und soll die Hautausdünstung zurück halten. Daher möchte es wohl schwerlich in Krankheiten seine Anwendung finden. Doch macht der zarte, rohe Schinken davon eine Ausnahme, welcher, nach Entfernung des Fettes, leicht verdaut wird, die Verdauungsorgane gelind erregt und stark nährt. Bei Dyskrasieen, Kachexieen, chronischen Ausschlägen und Hautkrankheiten muss er indessen auch vermieden werden.

W i l d.

Vom Fleisch des Wildes kann man im Allgemeinen annehmen, dass es leicht verdaulich, in einem hohen Grade nährend sey, aber auch bedeutend erregt. Daraus ergiebt sich, dass seine Anwendung in allen mit hypersthenischen Fieberzuständen, wahrer Vollblütigkeit, Entzündung und entzündlicher Reizung verbundenen Krankheitszuständen nachtheilig ist, dass es aber mit desto grösserem Nutzen sowohl bei allgemeiner Schwäche und Mangel an Erregung, als bei einem ähnlichen Zustande der Verdauungsorgane, wenn letztere nicht in einem hohen Grade empfindlich oder reizbar sind, oder sich in einem an Lähmung gränzenden Schwächezustande befinden, benutzt werden könne.

Der Hase (*Lepus timidus*) und das Reh (*Cervus capreolus*) sind zarter und ihr Fleisch ist leichter verdaulich, als das des Hirsches und Damhirsches (*Cervus elaphus* und *Cervus dama*). Man isst das Fleisch dieser Thiere in der Regel nur im gebratenen, und allenfalls die kleineren Theile des Hasen (Hasenklein) im

gekochten Zustande, obgleich die Brühe vom Wildfleisch eine ungemein kräftige und erregende Nahrung abgiebt, welche unter entsprechenden Umständen allerdings angewendet zu werden verdient.

Das Fleisch der wilden Schweine ist weit verdaulicher, als das der zahmen, erfordert aber doch einen gehörigen Grad von Verdauungskraft und nährt und erregt bedeutend.

Von den Gewürzen.

Sowohl die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, als aus dem Thierreiche werden nach Umständen durch gewisse Zusätze theils schmackhafter, theils erregender und verdaulicher gemacht.

Das gewöhnlichste und im Ganzen unschuldigste Gewürz ist das Salz, woran wenigstens wir Europäer von Jugend auf gewöhnt sind und es schwerlich entbehren können. Dennoch muss es bei entzündlich gereizten Zuständen der Verdauungsorgane vermieden, und darf bei skorbutischen, chronisch-exanthematischen, herpetischen Kachexien und Dyskrasien, sowie bei Brustkrankheiten, nur mässig angewendet werden.

Der unmässige Gebrauch des Salzes und eingesalzener oder starkgesalzener Nahrungsmittel vermag allerdings eine skorbutische Dyskrasie herbeizuführen.

Die leichten einheimischen, wie Karminativmittel wirkenden Gewürze, das Pfefferkraut, die Salbei, der Estragen, das Basilikum, der Beifuss, der Kümmel, Anis, Fenchel, sind ebenfalls ziemlich unschuldige und bei Flatulenz und Mangel an Erregung in den Verdauungsorganen nützliche Zusätze.

Die Petersilie soll Hysterischen nachtheilig seyn. Unschuldig sind dagegen die Pastinakwurzel, Sellerie, Zuckerwurzel u. d. m.

Das sogenannte Piment oder englische Gewürz, von *Myrtus pimenta*, und der Ingwer (*Amomum zingiber*), sind sehr angenehme, erwärmende Gewürze. Der Ingwer, zur Fleischbrühe gesetzt, macht dieselbe bei vorhandener Erschlaffung oder Verschleimung der Verdauungsorgane bei weitem verdaulicher.

Die Muskatennuss und sogenannte Muskatblüthe (von *Myristica moschata*) entsprechen krampfhaft gereizten Zuständen des Nahrungskanals und halten den Stuhlgang etwas an, stillen auch Durchfälle, welche von allzugrosser Erregbarkeit des Darmkanals ausgehen.

Die Vanille (von *Vanilla aromatica*) ist ein sehr erregendes, stimulirendes Gewürz und verträgt sich nur mit höheren Graden der Schwäche und Unthätigkeit.

Der Zimmt (von *Laurus cinnamomum* und *Laurus cassia*) ist heiss, hält ebenfalls den Stuhlgang etwas an, und wird von Frauenzimmern nicht selten ungern gelitten. Die Nelken (von *Eugenia caryophyllata*) sind sehr heiss und scharf, befördern Blutflüsse, erregen Wallungen und dürfen daher nur unter seltenen Umständen den Speisen der Kranken beigemischt werden.

Senf (*Sinapis alba* und *nigra* und *Brassica eruca*), der Meerrettig (*Cochlearia armoracia*), als Gewürze betrachtet, entsprechen der lähmungsartigen Schwäche, den Verschleimungen der Verdauungsorgane, dem skorbütischen Zustande.

Die Pfefferarten, der schwarze Pfeffer (*Piper nigrum*), der spanische Pfeffer (*Capsicum annuum*), finden nur bei hohen Graden des Torpors oder der lähmungsartigen Schwäche in den Verdauungsorganen und im Gesamtorganismus ihre Anwendung.

B. G e t r ä n k e.

Von dem Trinken überhaupt.

Der Durst ist ein gewöhnliches und auch charakteristisches Symptom der meisten Fieber und Entzündungen, bei welchen er in Folge der rascheren Metamorphose, mithin einer schnelleren Consumption des Flüssigen, entsteht, aber auch von der stärkeren Wärmeentwicklung bedingt wird. Ferner bezeichnet der Durst aber auch den Zustand der Verarmung an Flüssigem in den Säften, welcher nach reichlichen flüssigen Ab- und Ausscheidungen eintritt, z. B. bei der Wassersucht, wo viel Flüssiges nach innen abgeschieden wird, und wo sich deshalb bisweilen auch ohne Fieber Durst einstellt, nach starkem Schweiss, bei copiösen Durchfällen, bei der Harnruhr u. s. f. Endlich ist der Durst in andern Fällen auch das Symptom einer dynamischen Verstimmung, sowie einer schnellen zum Tode führenden Erschöpfung des Nervensystems, ersteres oft bei der Hypochondrie und Hysterie, im Froste der Wechselfieber oder im Nervenfieber, letzteres beim Brande, besonders in innern edlen Organen, und überhaupt in der Agonie.

Diese Unterscheidung der Ursachen des Durstes ist wichtig, denn es hängt davon seine Befriedigung oder Nichtbefriedigung, so wie die Auswahl des Getränks in Beziehung auf Beschaffenheit und Temperatur ab. So kann und muss z. B. der Durst in hypersthenischen Fiebern und Entzündungen befriedigt werden, aber durch laues, indifferentes oder einhüllendes und erschlaffendes, oder auch durch kühlendes, temperirendes Getränk. Anders verhält es sich schon mit dem Durst noch copiösen flüssigen Ab- und Ausscheidungen. Bei Wassersuchten, bei der Harnruhr darf in der

Regel nur eine mässige Menge Getränk gestattet werden. Der Durst aus nervöser Verstimmung erfordert mannigfaltige Rücksichten. Im Froste der Wechselfieber dient warmes Getränk, bei der Hypochondrie und Hysterie ein antispasmodischer Theeaufguss, Wasser mit etwas Wein, der reine Wein selbst, Zwieback in Wein getaucht u. d. m.

Das reichliche Trinken selbst ist in hypersthenischen und entzündlichen Krankheiten, besonders bei Entzündungen der Brustorgane, sehr wichtig. Es vermindert den Entzündungsreiz, verdünnt die zur plastischen Coagulation geneigten Säfte und befördert die Krisen. In den Wassersuchten hingegen oder bei höheren Graden der Schwäche und Erschlaffung in den Verdauungsorganen muss es, im letzteren Falle besonders während der Verdauung, vermieden werden.

Vermittelst des Getränkes kann der Arzt nach Umständen schwächen, temperiren, erschaffen, erregen, ernähren, stärken und mehrere andre Heilzwecke erreichen.

Von den schwächenden Getränken.

Reines, doch nicht kaltes Wasser, abgekochtes Wasser, dünne Abkochungen von Gerste (*Tisana Hippocratis*), Graupen, Hafergrütze, werden als schwächende Getränke betrachtet und dienen in allen hypersthenischen, entzündlichen und Fieberkrankheiten, ja ihre reichliche Anwendung macht einen Haupttheil der Behandlung derselben aus.

Kaltes Wasser, Quellwasser, Brunnenwasser, kann im strengeren Sinne nicht hierher gerechnet werden, indem es durch seine Kälte und vermittelst seines Gehalts an Kohlenstoffsäure mehr oder weniger vorübergehend erregt und deshalb in hypersthenischen

Fiebern und Entzündungen nicht gestattet werden kann; am wenigsten jedoch bei Entzündungen der Verdauungsorgane selbst, des Halses, der Brustorgane, weil in diesen Fällen die leidenden Theile unmittelbar der erregenden Wirkung desselben ausgesetzt sind. Daher muss es auch bei Krämpfen und Reizzuständen der genannten Organe, bei Brustkrämpfen, Husten, Cardialgieen und Koliken, bei den meisten Diarrhöen, vermieden werden; ja selbst schon bei der Disposition zu den genannten Affectionen.

Sonst ist das kalte Wasser das einfachste und natürlichste Getränk. Alle belebte Geschöpfe erquicken sich daran und so ist es auch dem gesunden Menschen am zuträglichsten. Es dient aber auch unter gewissen Umständen bei Krankheiten, z. B. in Faulfiebern und nervösen oder exanthematischen Fiebern mit starker Hitze, wenn weder die Verdauungs- noch die Respirationsorgane örtlich leiden, bei heftigen Blutflüssen, selbst aus den Respirationsorganen, wenn eine *indictio vitalis* stattfindet, bei leichteren Wallungen, aber auch, vermöge seiner erregenden Wirkung, bei Anwendungen von Ohnmachten. Nie darf es jedoch in übermässiger Menge auf einmal gestattet werden.

Temperirende Getränke.

Dahin gehören besonders die mit milden Säuren vermischten Getränke, z. B. mit Zitronensaft (Limnade), mit dem Saft von Johannisbeeren, Apfelsinen. Sie vermindern den Orgasmus des Blutes und die abnorme Wärmeerzeugung, und finden daher bei Blutwallungen und davon ausgehenden Blutflüssen, übermässigen Schweissen und andern Ausleerungen, Congestionen, bei geringeren Graden der fauligen Fieber und des skorbutischen Zustandes ihre Anwendung. Hö-

here Grade der Schwäche, besonders in den Verdauungsorganen, verbieten den Gebrauch derselben.

Erschlaffende, abspannende, einhüllende und besänftigende Getränke.

Dahin gehören die stärkeren schleimigen Abkochungen von Gerstengraupe, Hafergrütze, Reiss, Sago, die Saamenemulsionen von Mandeln und Mohn u. d. m. Sie entsprechen der abnorm erhöhten Spannung der Faser und der krankhaft gesteigerten Empfindlichkeit der Nerven und dienen daher bei erethistischen, hyperästhetischen und krampfhaften Zuständen, wenn ihnen keine höheren Grade der wahren Lebensschwäche zum Grunde liegen. Gewissermassen muss auch die Milch hierher gerechnet werden.

Eröffnende und gelind auflösende Getränke.

Die zu Getränken benutzten Abkochungen des frischen oder des getrockneten Obstes, der Aepfel, Birnen und Pflaumen, der Kirschen, Rosinen, wirken mehr oder weniger auf Beförderung des Stuhlganges, unterstützen auch die Sekretion und Lösung in den Schleimmembranen und finden daher unter entsprechenden Umständen, besonders in katarrhalischen und gastrischen Krankheiten, ihre Anwendung. Man muss nicht vergessen, dass sie leicht blähen und deshalb von geschwächten Verdauungsorganen nicht gut vertragen werden.

Ernährende Getränke.

Vermittelst der Getränke kann der Arzt auch auf eine milde Weise ernähren. Dazu dienen ausser der Milch Abkochungen von Hausenblase oder Hirschhorn (*Decoctum album Sydenhami*), selbst verdünnte und versüsste Fleischbrühen, besonders von Kalbfleisch,

Hühnerfleisch, auf eine oder die andre, den Umständen entsprechende Weise schmackhaft und angenehm gemacht.

Diese Getränke nützen in fieberhaften und fieberlosen Zehrkrankheiten, nach erschöpfenden Profluvien, besonders nach Blutflüssen.

Von den erregenden Getränken.

Es stehen dem Arzte eine nicht geringe Menge Hülfsmittel zu Gebote, durch Getränke in den verschiedensten Graden erregend einzuwirken.

Abkochungen von weissem Brote und Aufgüsse von schwarzem, geröstetem Brote, nach Umständen versüsst, säuerlich gemacht oder mit etwas Wein vermischt, entsprechen diesem Zwecke in vielen Fällen und sind in der Regel frei von nachtheiligen Nebenwirkungen.

Die Abkochungen von weissem Brote erregen am gelindesten und ernähren zugleich. Sie werden aber leicht säuerlich, auch innerhalb der Verdauungsorgane, und müssen daher bei höheren Graden der Schwäche derselben vermieden werden. Sonst entsprechen sie den leichteren Graden asthenischer und nervöser Fieber, der Reconvalescenz u. s. w.

Die Aufgüsse von gröberem geröstetem Brote haben gewissermassen eine tonische und anhaltende Nebenwirkung und finden bei höheren Graden der Schwäche ihre Anwendung, sowie, wenn Neigung zu Durchfällen, Schleimflüssen, zur Entmischung und Zersetzung stattfindet.

Von den gegohrnen Getränken.

Von den Bieren.

Den Uebergang zu den Bieren bildet gewissermas-

sen die ungegohrte Abkochung des Malzes (Gersten- oder Waizen-, Luft- oder Darmmalzes, *Malthum, byne*), welche als Getränk nicht nur gelind erregend und stärkend, sondern auch ernährend wirkt, und bei Krankheiten mit Schwäche der Verdauungsorgane, bei Atrophieen, besonders aber beim Skorbut angewendet wird. Die Würze, welche man bei den Brauern bekommen kann, ist ebenfalls eine Malzabkochung. Das Gersten- sowie das Luftmalz geben ein leichteres, weniger incitirendes, das Waizen- und Darmmalz ein kräftigeres, stärker erregendes Getränk.

Man unterscheidet Gersten- und Waizen-, halb ausgegohrene und ausgegohrene, Lagerbiere. Die Gerstenbiere sind dünner, weniger consistent und in der Regel süsser, die Waizenbiere kräftiger und consistenter, die halbausgegohrenen enthalten reichlich Kohlenstoffsäure, die Lagerbiere sind reicher an Weingeist. Ausserdem giebt es Halb- und Ganzbiere, süsse und bittere Biere.

Nur die leichteren und Halbbiere, z. B. das sogenannte Weissbier, können unter gewissen Umständen in leichteren Fieberkrankheiten ihre Anwendung finden; sonst entsprechen die Biere mehr den fieberlosen, chronischen, besonders den mit Verdauungsschwäche verbundenen Krankheiten, und können in diesen nach Umständen bald als erregende, bald als nährende und stärkende Mittel benutzt werden.

Das halbausgegohrne, aus Gerste bereitete Weissbier enthält viele Kohlenstoffsäure, Zucker und Schleim, und hat wenig Consistenz. Es erregt vermöge seiner Kohlenstoffsäure, auch wegen eines bei den stärkeren Bieren dieser Art nicht unbeträchtlichen Gehalts an Weingeist, vorübergehend, erschlaft aber im übrigen die Verdauungsorgane, säuert leicht, erzeugt Blähun-

gen, Koliken, und führt ab, oder giebt zu Verschleimungen Gelegenheit. Doch kann es in leichteren gastrischen, galligten, fauligten und katarrhalischen Fiebern, besonders das sogenannte Halbbier, wohl gestattet werden. Solchen Individuen, welche an Verdauungsschwäche, Magensäure, Flatulenz leiden, daher den Hypochondristen und Hysterischen, bekommt es in der Regel schlecht. Zu den stärksten Bieren dieser Art gehört das im Brandenburgischen sehr beliebte Kottbusser Bier, welches, unmässig und anhaltend genossen, Verdauungskrankheiten, Verschleimungen, übermässige Fetterzeugung und Wassersuchten herbeiführt.

Das einfache Braunbier, gewöhnlich aus Weizen und Gerste gebraut, ist ein gesundes, wenig erregendes und mässig ernährendes Getränk, welches in fieberlosen Krankheiten mehrentheils gestattet werden kann.

Das Stettinerbier, die englische Ale, das Porterbier sind sehr erhitzend und stark bitter, berauschen auch bald und schwer und können daher allenfalls nur bei Atonie und Unthätigkeit im Gesamtorganismus und in den Verdauungsorganen, z. B. älteren, phlegmatischen, verschleimten Hypochondristen, Trinkern, in mässigen Portionen, gleichsam als magenstärkende und erwärmende Mittel, gestattet werden. Die letzteren, namentlich das Porterbier, sind wegen narkotischer Zusätze, selbst wegen Opiumgehalts, verdächtig.

Das gutgehopfte, jetzt auch in Norddeutschland mehr gebräuchliche Weizenlagerbier übertrifft diese Biere an Einfachheit und Kräftigkeit und kann weit sicherer unter ähnlichen Umständen angewendet werden.

Unter den dicken, süssen, ungemein nährenden Bieren ist die Braunschweiger Mumme am mei-

sten bekannt. Man benutzt sie bei fieberlosen Atrophieen und in der Convalescenz nach sehr angreifenden und erschöpfenden Krankheiten.

Vom Weine.

Der Wein ist eins der mächtigsten erregenden und stärkenden Mittel und findet deshalb seine diätetische Anwendung in Zuständen, welchen eine wahre, ächte Lebensschwäche zum Grunde liegt, sie mag nun in Fiebern oder fieberlosen Krankheiten vorkommen, oder in der Reconvalescenz von schweren, besonders die Lebenskräfte erschöpfenden Krankheiten hervortreten. Die Annehmlichkeit seines Genusses, seine wohlthuernden und erheiternden Einwirkungen auf die Gemüthsstimmung, die vortheilhafte Art, wie die bessern Weine auf die Verdauungsorgane einwirken, die Eigenschaft desselben, fast alle Ab- und Aussonderungen zu befördern, geben ihm bei der Behandlung vieler Krankheiten einen unschätzbaren Werth.

Es versteht sich von selbst, dass ächte hypersthenische und Entzündungskrankheiten, active Congestionen nach Kopf und Brust und alle damit verbundene Krankheiten, Erethismus, Wallungen, active Blutflüsse, apoplektische Anlage u. d. m. den Wein verbieten. Am besten wird er von älteren Individuen vertragen und dient Kindern in der Regel gar nicht.

Man unterscheidet folgende Hauptsorten der Weine:

1) Weisse Franzweine (weisser Burgunder und Bordeauxwein, Montrachet, Chablis, Meursault, St. Bris, Haut-Preignac, Haut-Bersac, Sauternes); ferner die weissen Rhoneweine, z. B. Hermitage blanc, u. s. f. Sie dienen bei gleichzeitiger Erschöpfung des sensiblen und des Gefässsystems, wenn in den Verdauungsorganen zwar Schwäche, aber doch kein lähmungsartiger

Zustand derselben stattfindet; ferner bei skorbutischen, scrophulösen, rhachitischen Dyskrasieen. Wo ein hoher Grad von Irritabilität, eine hervorstechende Gefässenergie stattfindet, da machen sie Wallungen und bringen leicht einen schweren Rausch hervor.

Dieser Weine bedient man sich vorzugsweise als Zusätze zum Getränk in mancherlei Krankheiten.

2) Die weissen deutschen Weine, Rhein-, Mosel- und Aarweine, Hochheimer, Johannisberger, Markebrunner, Rüdesheimer, Nierensteiner, Liebfrauenmilch, die feurigen fränkischen Stein- und Leistenweine, erhitzen weniger als die französischen Weine, sind aber weit saurer und werden daher von schwachen Verdauungsorganen, besonders die jüngeren Sorten und schlechtern Jahrgänge, selten gut vertragen. Vermöge eines feinen, ätherischen Gewürzes beleben dieselben das sensible System auf eine eigenthümliche Weise. Man wendet sie bei nervösen, fauligen Fiebern, bei chronischen Nervenkrankheiten u. d. m. an. Jüngere mehr irritable Individuen vertragen sie besser, als andre Weine. Hypochondristen bekommen sie selten gut.

3) Rothe, adstringirende Weine, Pontak, Medok, die Burgunderweine, (*La Romanée, Chambertin, Volnay, Nuits*), die Bordeauxweine (*Chateau Margaux, Lafitte, Latour, St. Julien, Larose*), die rothen Rhoneweine, (*Hermitage rouge*) und der deutsche Asmannshäuser, welcher indessen einige Säure enthält, äussern besonders tonische Wirkungen, halten den Stuhlgang etwas an, erhitzen aber mächtig und machen einen schweren und andauernden Rausch. Sie erhöhen und stärken die Verdauung in einem ausgezeichneten Grade, und sind deshalb die gebräuchlichsten Tischweine. Aeltere, phlegmatische Individuen mit geringer Gefässthätigkeit vertragen sie am besten. Voll-

blütige, zu activem Hämorrhoidalblutfluss geneigte Personen, Blutspucker, Schwangere und überhaupt jüngere Leute müssen sie vermeiden. Sie dienen in allen den Krankheitszuständen, welche auf Atonie, Laxität der Faser, der absondernden Flächen und auf Mangel an Erregung im Gefässsystem gegründet sind, werden auch als Hausmittel bei asthenischen Durchfällen, nicht ohne möglichen Nachtheil aber auch gegen asthenische Blutflüsse angewendet.

4) Süsse, heisse Weine, Liqueurweine, Sekt und gekochte Weine, Korsika, Syrakuser und Lünel, die geringeren Kanarienweine und Mallagasorten, Muskatweine, Tokaier, Kapwein, Crenâche, Lacrymae Christi, Xeres, Pedro Ximenes, Vino tinto, die bessern Lünelsorten, Rivesaltes. Sie haben alle sehr erhitzende Eigenschaften, werden aber von den Verdauungsorganen leicht und gut vertragen, stärken die Verdauung und besitzen wegen ihres Schleimzuckergehalts gewissermassen ernährende Kräfte. Auf das sensible System wirken sie besänftigend, krampfstillend, stärkend.

Die leichteren Arten, besonders die weniger heissen Lünelsorten dienen Kindern und Weibern, und werden im Allgemeinen bei höheren Graden von allgemeiner und sensibler Erschöpfung, bei Abzehrungen aus Schwäche, bei grosser Erschöpfung nach Krampfanfällen, in Gebrauch gezogen. Die stärkeren, weingeistreicheren benutzt man bei asthenischen Krämpfen der Verdauungs- und Respirationsorgane, bei dergleichen Kardialgieen, asthmatischen Anfällen, bei bösen asthenischen, z. B. gichtischen Metastasen, beim Marasmus der Greise, kurz, in allen den Fällen, wo es darauf ankommt, die Lebenskräfte selbst zu erhöhen und zu erhalten.

Kräftige Constitution, weniger vorgerücktes Alter,

Plethora, Wallungen, Blutflüsse verbieten durchaus die stärkeren Sorten.

5) Halbausgegohrne moussirende Weine, Champagner und der moussirende Burgunder oder St. Peray, erregen einen flüchtigen Rausch, lebhafte, doch bald vorübergehende Wallungen und befördern vorzugsweise die Urinsekretion.

Ihre Anwendung finden sie, wo schnell die gesunkene Thätigkeit des sensiblen und Gefässsystems aufgerichtet werden soll, bei nervösem Schlagfluss, Gehirnerschütterungen u. d. m., aber auch bei asthenischen Krämpfen im Nahrungskanal, beim krampfhaften Erbrechen. Sie können unter gewissen Umständen auch zur Beförderung gewisser Blutflüsse, namentlich der Katamenien, angewendet werden.

Nachtheilig sind sie bei Wallungen, activen Blutflüssen, bei höheren Graden der Irritabilität. Weiber lieben diese Weine, dürfen sie aber nur mässig geniessen.

In Krankheiten werden die Weine in der Regel nur in kleinen Portionen, ja oft nur zu Esslöffeln und die stärkeren theelöffelweise gereicht; nach Umständen zweistündlich, stündlich; seltener zu halben bis ganzen Weingläsern einigemal täglich. In der Reconvalescenz, besonders von nervösen Fiebern, fordern und vertragen hingegen die Kranken oft grosse Quantitäten selbst der stärkeren Weine.

Wenn die Weine dem Getränk zugesetzt werden, so rechnet man auf ein Quart ein bis zwei Weingläser voll.

Man bereitet aus Weinen verschiedene, theils heilkräftige, theils nur wohlschmeckende Zusammensetzungen. Dahin gehören der Kirschwein, der Cardinal, der Bischof, der Glühwein und Weinpunsch.

Der Kirschwein, wenn er aus gutem Bordeauxwein bereitet worden, ist ein ziemlich unschuldiges, wenig erhitzendes Getränk, welches jedoch bei schwachen Verdauungsorganen leicht Blähungen und Leibschmerzen erregt. In fieberlosen Krankheiten, wo die leichtern Weine nicht verboten sind, kann man wohl ein Glas guten Kirschwein gestatten.

Der Cardinal und Bischof sind magenstärkend, erhitzen aber auch bedeutend und machen leicht Kopfweg, besonders bei Neigung zu Congestionen nach dem Kopfe. Bei Verdauungsschwäche, nach gastrischen Krankheiten, bei asthenischen Blutflüssen kann man sie, wenn übrigens keine Gegenanzeigen vorhanden sind, wohl gestatten.

Die verschiedenen Zusammensetzungen von Weinen, wenn nur nicht Rum oder Arrak hinzugesetzt werden, können, kalt oder warm genossen (Weinpunsch), hie und da leichter vertragen werden, weil sie gewöhnlich Zitronensaft enthalten, welcher die erhitzenden Wirkungen des Weins etwas mässigt, aber auch die Verdauungsorgane eher belästigt.

Der Glühwein ist ein sehr erwärmendes, aber, wenn der Wein eine Zeitlang gekocht worden ist, weniger berauschendes Getränk. Er dient alsbald nach Erkältungen, nach kaltem Getränk, bei daher entstandenen Koliken u. d. m. Man muss nicht vergessen, dass zu seiner Bereitung erhitzende Gewürze angewendet werden.

Die Obstweine, das gegohrte Birkenwasser, der Meth, der Kartoffelwein, der wohl kaum den Namen des Weins verdient, werden am besten in Krankheiten ganz vermieden, da sie alle mehr oder weniger schädliche Nebenwirkungen haben.

15 *



V o m W e i n g e i s t .

Die feineren und wohlschmeckenderen Sorten desselben, Arrak, Rum, Franzbranntwein, die feinen Liqueurs können vielleicht unter gewissen Umständen an der Stelle der heisseren Weine benutzt werden, sind aber im Allgemeinen gewiss möglichst zu vermeiden.

Der Arrak- oder Rumpunsch, aus den genannten Geistern, warmem Wasser oder warmem Thee, Zucker und Zitronensaft zusammengesetzt, ist ein erhitzendes, die Verdauungsorgane belästigendes, wohl höchstens nur sehr robusten Kranken zu gestattendes Getränk. Höchst schädlich auf die Verdauungsorgane wirkt der Punsch, zu dessen Bereitung man statt des Zitronensaftes Weinsteinssäure genommen hat.

V o n d e n w a r m e n G e t r ä n k e n .

Man versteht darunter den Kaffee, Thee und die Chokolade, und es dienen diese Getränke nicht sowohl zur Befriedigung des Durstes, als vielmehr zu einer mehr oder weniger angenehmen Erregung und Erwärmung der Verdauungsorgane und des sensiblen Systems. Die Chokolade sättigt und ernährt zugleich beträchtlich.

Die warmen Getränke sind bei cultivirten Nationen in einem solchen Grade Bedürfniss geworden, dass man wenig Individuen findet, welche nicht von Jugend auf daran gewöhnt wären. Dadurch haben sie aber die meisten ihrer etwaigen nachtheiligen Nebenwirkungen verloren, und diese treten nur unter besondern Umständen hervor.

Der Kaffee wirkt in einem nicht unbedeutenden Grade belebend und aufreizend auf das Nervensystem, und von da aus auf das Gefässsystem, erregt und stärkt die Verdauungsorgane und kann allerdings bei sehr

empfindlichen Individuen, bei aufgeregten, hyperästhetischen Zuständen, in Nervenkrankheiten Wallungen, Unruhe und Schlaflosigkeit bewirken, wo er denn, wie überhaupt in fieberhaften und erethistischen Zuständen, zu vermeiden ist. Sonst dient der Aufguss des reinen, gebrannten Kaffees bei Atonie und Erschlaffung der Verdauungsorgane, nach Unverdaulichkeiten, übermäßigem Genuss berauschender Getränke, gegen die Wirkungen narkotischer Gifte u. d. m. In nervösen Fiebern mit Schlummersucht habe ich oft den Kaffee mit grossem Nutzen angewendet.

Zwei bis drei Tassen von einem Loth gebrannten Kaffee geben schon ein starkes Getränk. Zusätze, als gebrannte Zichorien oder Runkelrüben, erzeugen leicht Blähungen und Verdauungsbeschwerden; unschuldiger ist der Zusatz von gebranntem Korn (Roggen), oder von sogenanntem schwedischen Kaffee.

Der Thee, besonders der grüne Thee und die feinern Sorten (Haysan-, Kugel-, Pekko- und Kaiserthee) äussert einen bedeutenden Einfluss auf das Nervensystem und bewirkt, wenn er stark bereitet worden, Beängstigungen, Zittern, Herzklopfen, Anwandlungen von Ohnmachten. Sein anhaltender Missbrauch erschläft im Allgemeinen, benimmt den Appetit, disponirt zu Nervenkrankheiten, zu Schleimflüssen u. d. m. Alles, was daher vom Kaffee gesagt worden ist, gilt in einem viel höhern Grade auch vom Thee, und er muss besonders von Hypochondristen und Hysterischen vermieden werden.

Allenfalls dienen ein paar Tassen warmer Thee bei feuchtem Wetter, in frisch entstandenen Katarrhen und andern Erkältungskrankheiten leichterer Art; besonders mit einem geringen Zusatze von Wein, Rum, Franzbranntwein oder Arrak.

Die Chokolade ist im Ganzen ein gesundes und nahrhaftes Getränk, erfordert aber gehörige Verdauungskräfte, und erregt, selbst die ungewürzte, sogenannte Gesundheitschokolade, wegen ihres Emphyreuma leicht Wallungen und Hitze. Sie kann deswegen bei fieberhaften, plethorischen, erethistischen Zuständen nicht gestattet werden, dient hingegen in der Reconvalescenz, besonders nach erschöpfenden, mit reichlichen Ausleerungen verbundenen Krankheiten, in fieberlosen Zehrkrankheiten.

Ein leichtes, gelind erregendes und tonisches Getränk bietet der Aufguss der gebrannten Kakaoschaalen dar, welcher aus einem Loth zu zwei bis drei Tassen bereitet, mit Zucker versüsst, und nach Umständen mit einem Zusatze von Milch genossen wird. Er wird vorzugsweise bei chronischen Nervenkrankheiten empfohlen und nützt schon dadurch, dass er die Stelle der stärkeren warmen Getränke, des Kaffee's, Thee's und der Chokolade einnimmt und diese verdrängt.

Vierter Abschnitt.

Von den, dem Geschlecht, der Constitution und dem Lebensalter und andern Verhältnissen entsprechenden Verschiedenheiten der Diät.

Ausser dem Geschlecht, der individuellen Constitution und dem Alter bestimmen auch noch die individuelle Lage, der Stand, das Gewerbe und mancherlei andre Umstände auf eine, gewiss nicht unwichtige Weise die Anordnung der Diät in Krankheiten, daher werde ich hiernächst das Wichtigste und Allgemeinste darüber angeben, und glaube dadurch nicht wenig zur Vervollständigung meiner Arbeit beizutragen.

Das männliche Geschlecht bestimmt in der Regel und im Allgemeinen zu einem weit entschiedeneren Verfahren, auch in Beziehung auf die Diät, als das weibliche. Hypersthenische, entzündliche Krankheiten entwickeln sich im männlichen Organismus zu einem höheren Grade von Intensität, die Energie des arteriellen Gefässsystems und die active Spannung der irritablen Faser ist in der Regel grösser. Daher erheischen die ächthypersthenischen und entzündlichen Krankheiten, welche bei entwickelten Männern vorkommen, eine strengere schwächende und erschlaffende Diät. Dagegen werden im männlichen Organismus, so-

wohl im gesunden, als im kranken Zustande, weit mehr und weit schneller, sowohl die Lebenskräfte als die Substrate derselben consumirt und im mächtigeren und rascheren Spiel der Thätigkeiten aufgerieben; daher erheischt dieses Geschlecht im Zustande der Schwäche und Erschöpfung, besonders nach Krankheiten, auch eine ausgedehntere Anordnung der ernährenden und stärkenden Diät, und besonders der consolidirend-stärkenden und erregenden, stark nährenden *victus ratio*. Da der Mann aber auch im gesunden Zustande mehr und kräftigere, reizendere Speisen genießt, als das Weib, da er häufiger an geistige Getränke gewöhnt ist, so muss darauf auch bei der Anordnung der Diät in Krankheiten Rücksicht genommen werden. Aus dieser Ursache vertragen Männer seltener als Weiber die Milch- oder Molkenkur und andre Arten einer milden erschlaffenden Kost.

Die Constitution des weiblichen Organismus ist im Ganzen und in der Regel zarter, schlaffer, sensibler. Das Weib erzeugt ein weniger kräftiges Blut, welches ärmer an Cruor ist und deshalb auch leichter ersetzt wird. Die hypersthenischen Krankheiten, wovon dieses Geschlecht befallen wird, erreichen seltener eine solche Intensität, wie beim männlichen. Aus dem Angeführten ergibt sich, dass bei Weiberkrankheiten im Allgemeinen weder ein so bestimmtes schwächendes und erschlaffendes, noch ein so entschieden erregendes, consolidirendes und kräftig nährendes diätetisches Verfahren, wie bei Männern, stattfinden darf.

Beim Manne sind die Einflüsse und Einwirkungen auf das Intellectuelle, auf die Willenskraft in diätetischer Hinsicht einer besondern Beachtung werth; sowie bei ihm die stärkeren Leidenschaften, besonders der Ehrgeiz und unter den Affecten der Zorn, Rück-

sicht verdienen. Das Weib ist mehr den passiven Leidenschaften und besonders den Affecten unterworfen; die Liebe, der Geschlechtstrieb, letzterer oft unter täuschenden Masken, als dunkler, unbestimmter und von unschuldigen Gemüthern unerkannter Trieb erscheinend, spielen in Krankheiten des Weibes wichtige Rollen. Auch ist beim Weibe die Gemüthsstimmung weit mehr als beim Manne von körperlichen Zuständen abhängig, von grösserem Einfluss auf den Gesamtzustand, obwohl auch wieder, wegen ihrer Veränderlichkeit, von geringerer Bedeutung. Die Affectionen des Empfindungsvermögens erregen beim Weibe lebhaftere Reactionen und Stürme, weshalb die Entfernung und Abhaltung derselben recht oft einen wichtigen Theil des diätetischen Verhaltens ausmacht, um so mehr, da das Weib unter so manchen Verhältnissen, z. B. zur Zeit der Pubertätsentwicklung, der Menstruation, in der Schwangerschaft, im Wochenbett, abnormen Erhöhungen und Steigerungen des Empfindungsvermögens unterworfen ist, und in solchen Perioden seine ganze Gesundheit, ja sein Leben von einem entsprechenden diätetischen Verhalten abhängt und durch Abweichungen davon gefährdet wird. Daher erfordern auch die Einflüsse und Einwirkungen auf die einzelnen Sinnesorgane beim Weibe eine weit grössere Berücksichtigung als beim Manne, und besonders haben die Einwirkungen auf den Geruchssinn den wichtigsten Einfluss auf das Befinden, auf den Verlauf und auf einzelne Symptome der Weiberkrankheiten.

Was das diätetische Verhalten in Beziehung auf Ruhe oder Thätigkeit, auf Stellung und Lage betrifft, so bedarf der Mann mehr der Bewegung und Thätigkeit, als das Weib, obgleich auch viele Weiberkrankheiten ihren Grund in der unthätigen Lebensweise ha-

ben, welche den Weibern vermöge ihres Standpunctes in der Gesellschaft anheim fällt. Die Stellung und Lage ist beim Weibe, besonders bei Krankheiten der Geschlechtsorgane, von grösserer Wichtigkeit, als beim Manne und eine absolute Ruhe in horizontaler Lage wird bei Blutflüssen aus der Gebärmutter, bei Disposition zum Abortus u. d. m. oft dringend nöthig.

Des Schlafes bedarf das Weib in der Regel mehr als der Mann.

Das Weib erfordert vermöge seiner zarteren Constitution im Allgemeinen eine höhere Temperatur der Umgebung als der Mann, eine wärmere Bekleidung und Bedeckung, besonders des Unterleibes und der Füsse, ein weiches Lager u. s. w. Doch finden von dieser Regel auch wichtige Ausnahmen statt.

Ueber Nahrungsmittel, in Beziehung auf den Unterschied zwischen beiden Geschlechtern, so wie über Getränke, ist das Wichtigste bereits oben angedeutet worden. In hypersthenischen Krankheiten des Mannes kann die schwächende und erschlaffende Diät weit strenger und in einer weit grösseren Ausdehnung angeordnet werden, so wie auf der andern Seite das entgegengesetzte diätetische Verfahren ebenfalls mit grösserer Bestimmtheit und Consequenz angewendet werden kann. Dagegen muss beim Weibe sowohl das schwächende, als das erregende und stärkende diätetische Verfahren in der Regel auf eine gewisse Weise modificirt, und der Zartheit der weiblichen Organisation angepasst werden. Die schwächeren Verdauungsorgane des Weibes ertragen auch in hypersthenischen Krankheiten selten den länger fortgesetzten Gebrauch erschlaffender oder schwächender Nahrungsmittel und Getränke, sowie aber auch auf der andern Seite stark erregende und reichlich nährende Getränke und Speisen in der Regel

nachtheilig auf den weiblichen Organismus einwirken. Auch haben die meisten Weiber eine natürliche Abneigung gegen die kräftigeren Fleischspeisen und gegen geistige Getränke.

Das Lebensalter erheischt bei der Anordnung der Diät sowohl bei bestehender Gesundheit als in Krankheiten eine sorgfältige Berücksichtigung.

Neugeborene Kinder und Säuglinge besitzen eine höchst zarte Organisation und eine leicht zu unterdrückende oder zu erschöpfende Lebenskraft.

Von Geist und Gemüth kann natürlich bei diesen kleinen Geschöpfen noch nicht viel die Rede seyn. Lebhaftige Affectionen des Empfindungsvermögens und der einzelnen Sinne müssen in der Regel bei Krankheiten zarter Kinder möglichst vermieden werden; Ruhe und Schlaf sind auf alle Weise zu befördern, doch ist auch oft eine passive Bewegung, hervorgebracht durch mässiges Wiegen, Schaukeln oder Umhertragen, nützlich. Da die natürliche Temperatur bei Neugeborenen und sehr jungen Kindern in der Regel geringer ist, als bei Erwachsenen, und weil ihre Lebensthätigkeit, besonders die extensive, noch immer als schwach betrachtet werden muss, so ist ihnen eine höhere Temperatur der Umgebung, warme, reine, trockne Zimmerluft, warme Bedeckung, weiches Lager, besonders in Krankheiten, am zuträglichsten. Bei der raschen, räumlichen Entwicklung des Organismus im zarteren Alter muss jede enge, festanliegende Bekleidung und Einhüllung vermieden werden.

Ausser der Mutter- und Ammenmilch, welche auch in Krankheiten der Neugeborenen und sehr jungen Kinder das beste Nahrungsmittel ist, wenn sie sonst die entsprechenden Qualitäten besitzt, können nach Umständen verdünnte Eselinnenmilch, (etwa mit gleichem

Theile Wasser), Kuhmilch (ein Theil mit drei Theilen Wasser verdünnt), sehr dünne Salepabkochung, Auflösung von *Arrow-root*, oder eine dünne und versüsste Hühner- oder Kalbfleischbrühe, zur Ernährung dienen.

Kinder in dem Alter zwischen der ersten und zweiten Dentition sind mancherlei Krankheiten unterworfen, welche nicht nur während ihrer Ausbildung und ihres Verlaufs eine sorgfältige Berücksichtigung des Verhaltens erheischen, sondern auch zum Theil durch ein entsprechendes Regimen verhütet werden können.

In allen Krankheiten der Kinder dieses Alters ist schon grosse Aufmerksamkeit auf das Intellectuelle und auf das Gemüth zu verwenden. So ist in der Regel die Entwicklung des Geistes in diesem Alter auf keine Weise zu übereilen; ferner müssen in vielen, diesem Alter eigenthümlichen Krankheiten, z. B. in entzündlichen oder erethistischen Gehirnaffectationen, bei der acuten Hirnhöhlenwassersucht, bei Neigung zu Convulsionen und Nervenkrankheiten leidenschaftliche, oder affectartige Aufregungen abgehalten werden.

Zweckmässige passive und selbst active Bewegung entspricht übrigens vielen Krankheiten dieses Alters schon weit mehr, als absolute Ruhe, aber der Schlaf muss immer noch sehr weit ausgedehnt werden. Die Temperatur kann auch schon unter mancherlei Umständen kühler seyn, besonders ist aber darauf zu sehen, dass der Kopf kühl gehalten werde. Reine, trockne Luft, gehöriger Grad der Helle, eine leicht anliegende, nirgends hemmende oder einzwängende Bekleidung, unter gewissen Umständen, z. B. bei Drüsenkrankheiten, bei der Rhachitis, ein härteres Lager, gehören zu den wichtigsten diätetischen Einflüssen.

Leichte, nicht erregende oder reizende Nahrungsmittel und Getränke, Suppen von Obst, Semmel, Zwieback, angebranntem Mehl, dünne Brühen von weissem Fleisch, rohes Obst u. d. m. und als Getränk reines Wasser, Zuckerwasser, Abkochungen von getrocknetem Obst entsprechen im Allgemeinen den Krankheiten dieses Alters.

Die Zeit des Eintrittes der Pubertät ist als eine Periode zu betrachten, in welcher Alles, was das Entwicklungsgeschäft zurückhalten, übereilen oder stören könnte, abgehalten werden muss. Dieselbe Ansicht ist auch auf die Krankheiten anzuwenden, welche in diese Zeit fallen oder damit in Verbindung stehen. Daher müssen Geist und Gemüth, Empfindungsvermögen und Sinnlichkeit geschont oder nur auf milde Weise afficirt werden, daher ist Alles sorgfältig zu vermeiden, was Triebe und Begierden frühzeitig erwecken könnte. Eben so ist bald Ruhe, bald mässige, weder aufregende noch erschöpfende Thätigkeit und Bewegung anzuordnen; der Schlaf muss übrigens den Kräften gemäss, im Ganzen mehr beschränkt als befördert werden, die Temperatur muss im Allgemeinen mehr kühl als warm seyn, bei der Anordnung des Lagers, der Bedeckung und Bekleidung ist auf die ungehinderte Entwicklung der einzelnen Partien des Organismus, besonders aber darauf Rücksicht zu nehmen, dass dabei Alles vermieden werde, was die Genitalien erregen und schlummernde Triebe erwecken könnte. Im Allgemeinen entspricht eine leichte kühlende, mitunter auch eine nährende, niemals aber eine erregende, erhitzen- oder reizende *ratio victus* dieser Periode des menschlichen Lebens. Da sich mancherlei Krankheitskeime und Dispositionen, besonders die erblichen, bei dem Pubertätseintritt mit zu entwickeln pflegen, na-

mentlich die Disposition zu Nervenkrankheiten, Schwind-suchten u. d. m., so muss der Arzt auch in diätetischer Hinsicht demgemäss verfahren und anordnen.

Das Alter der vollen Kraft und Ausbildung stellt den Organismus in seiner Vollendung dar, und daher findet das im Allgemeinen über die Diät Gesagte in diesem Alter seine unbedingtste Anwendung. Denn die Krankheiten, welche in diesem Alter das Individuum befallen, erscheinen ebenfalls in einem höheren Grade von Ausbildung und müssen demgemäss behandelt werden.

Das Alter der Decrepidität bedingt in Beziehung auf die Diät mannigfaltige Rücksichten. Bei dem männlichen Geschlecht entwickeln sich in diesem Alter mancherlei, von einer oft angeerbten Disposition ausgehende Krankheiten, Hämorrhoiden, Gicht; beim Weibe giebt das Aufhören der Menstruation zu mancherlei krankhaften Störungen Veranlassung. Im Allgemeinen aber erheischt dieses Alter angemessene Thätigkeit des Geistes und Körpers, abwechselnd mit gehöriger Ruhe, und nur allzuoft schadet der aus den Lebensverhältnissen hervorgehende, schnelle Uebergang von einem thätigen zu einem müssigen und unthätigen Leben. Ein entsprechender Grad von Thätigkeit und Beschäftigung hat bei älteren Personen, nach den Gesetzen der Angewöhnung, gewissermassen die Dignität eines Lebensincitaments erlangt, und viele Personen, welche sich, wie man zu sagen pflegt, zur Ruhe setzen, erkranken oder sterben aus Mangel dieses Incitaments.

Im Ganzen entspricht eine wärmere Temperatur, ein weicherer wärmerer Lager und eine ähnliche Bekleidung diesem und noch mehr dem höheren und dem Greisenalter. Nahrungsmittel und Getränke müssen im

Allgemeinen kräftiger und erregender seyn, und mit Recht heisst der Wein die Milch der Alten.

Die individuelle Constitution giebt ein höchst wichtiges Moment bei der Anordnung der Diät in Krankheiten.

Die athletische, muskelkräftige Constitution bedingt in den meisten Krankheiten die schwächende Diät, Ruhe des Geistes und Körpers und ein mehr kühles Verhalten.

Die vollblütige Constitution, besonders wenn damit ein apoplektischer Habitus verbunden ist, erfordert ein ähnliches Verhalten, wobei jedoch besonders noch Alles, was theils die Bluterzeugung befördern, theils die Expansion des Blutes vermehren und seinen Andrang nach dem Kopfe begünstigen könnte, vermieden werden muss, weshalb höhere Wärmegrade der Umgebung, warme Bekleidung und Bedeckung der obern Theile, warmes Lager, allzuweit ausgedehnter Schlaf, vorzugsweise zu vermeiden sind. Es giebt eine straffe, trockne, hagre Constitution mit innerlicher Vollblütigkeit und einem hohen Grade von Irritabilität, welche eine erschlaffende, kühlende, verdünnende Diät erheischt und bei welcher Ruhe des Geistes und Körpers, ein mehr warmes als kaltes Verhalten (wegen der Neigung zu Congestionen nach innen), Beförderung des Schlafes, vorzugsweise Rücksicht verdienen. Die zarte und sensible Constitution bedingt eine gelind erregende und in eben der Art stärkende, in acuten Krankheiten oft aber auch eine mässig temperirende, besänftigende Diät, die sorgfältige Abhaltung aller heftig oder stürmisch wirkenden Einflüsse, eine milde, gelind nährende, bisweilen gelind erregende *victus ratio*. Die schlaffe, laxe Con-

stitution, verbunden mit allgemeiner Unthätigkeit und Schwäche erheischt die consolidirend-stärkende und erregende Diät in ihren verschiedenen Modificationen, und die torpide, phlegmatische Constitution ein reizendes, aufregendes Verhalten.

Ueber die individuellen Lebensverhältnisse kann, da sie so mannigfaltig und verschieden sind, hier nur das Allgemeinste angeführt werden.

Die Lebensweise der höheren Stände bedingt häufig einen Zustand der Verfeinerung, der Ueberreizung und der Erschöpfung, welcher bei der Anordnung der Diät in Krankheiten gar sehr berücksichtigt werden muss.

Dem Arzte stehen in diesen Ständen nur allzuoft mächtige, tief eingewurzelte Leidenschaften, eine raffirte Sinnlichkeit, ein aufgeregtes oder erschöpftes Nervensystem, überreizte, abgestumpfte Verdauungsorgane entgegen und überdies scheitern seine Anordnungen, besonders in diätetischer Hinsicht, an dem Eigensinn der Kranken. Veränderung der Lebensweise durch Reisen, Bäder und Brunnenkuren, durch Aufenthalt auf dem Lande, müssen unter solchen Umständen schon oft nur deshalb angeordnet werden, um unter einem schicklichen Vorwande ein zweckmässiges Verhalten zu bewirken und durchzusetzen.

Die Gelehrten sind in der Regel Hypochondristen, leiden an krankhaften Zuständen der Sensibilität und an Verdauungsbeschwerden. Auch ihnen kann oft nur gründlich durch Bade- und Brunnenkuren oder durch Landleben geholfen werden.

Die arbeitenden Stände der Städte sind oft schon durch die Art und Weise ihrer Beschäftigung gewissen schädlichen Einflüssen ausgesetzt, welche bei der Anordnung der Diät in Krankheiten berücksichtigt werden

müssen. Diejenigen, welche eine sitzende Lebensart führen, also theils die mit der Feder arbeitenden Officianten, ferner unter den Handwerkern die Schuhmacher, Schneider, die Näherinnen, Stickerinnen u. d. m. leiden ebenfalls häufig an hypochondrischen Zufällen und Beschwerden, und gehören insofern gewissermassen den höheren Ständen an. Der Arzt muss bei der Anordnung der Diät in ihren Krankheiten diesen Umstand berücksichtigen und ein Verhalten anwenden, welches demselben entspricht.

Dagegen sind diejenigen Professionisten und Handarbeiter, deren Beschäftigung mit starker, anstrengender körperlicher Bewegung verbunden ist, in der Regel stark und kräftig und erfreuen sich einer athletischen Constitution, was allerdings auch auf ihr diätetisches Verhalten in Krankheiten einen bestimmenden Einfluss hat.

Zu den Kräftigsten gehören, wegen der animalischen Kost, die Fleischer.

Bei den untern Ständen muss der Arzt, indem er die Diät in Krankheiten anordnet, auf die bisher genossene rohe und meist einfache Kost, aber leider auch oft auf die Gewohnheit des Branntweintrinkens Rücksicht nehmen.

Die Classe der Armen, den Einwirkungen übermässiger Anstrengungen, des Kummers und der Sorge, einer schlechten Kost unterworfen, erkrankt am häufigsten, nämlich in Städten, aus den angegebenen Ursachen, und eine entsprechende Anordnung der Diät, wozu dem Arzte in unsrer Zeit wohlthätige Veranstaltungen die Hand bieten, ist oft der wichtigste Theil der Behandlung ihrer Krankheiten. Fleischbrühe und Wein sind für diese Unglücklichen in vielen Fällen die trefflichsten Heilmittel.

Der Landmann und der Soldat erkranken am häufigsten in Folge einer rohen oder verdorbenen Kost, oder starker Erhitzungen und Erkältungen. Darauf, und auf die rohe, kräftige Constitution derselben, muss der Arzt bei der Anordnung der Diät die meiste Rücksicht nehmen.

Zweiter Theil:

D i ä t e t i k

d e r

**wichtigeren Krankheitsgeschlechter
und Gattungen.**

Von der Diät in den fieberhaften Krankheiten überhaupt.

Die fieberhaften Krankheiten bilden eine wichtige, grosse, ja vielleicht die grösste Classe der Krankheiten, denen der Mensch unterworfen ist, und sind auch in mancherlei Beziehungen einander ähnlich, so dass sich allerdings eine allgemeine Fieberdiät angeben lässt. Fast alle Fieber sind, im Anfange wenigstens, mit einer allgemeinen Erregung verbunden und die meisten müssen entweder als Naturbestrebungen, als active Prozesse, oder wenigstens als das Product eines Reizes betrachtet werden; daher entspricht ihnen auch im Allgemeinen, besonders im Anfange, ein temperirendes Verhalten, nämlich Ruhe und Unthätigkeit des Geistes und Körpers, Vermeidung leidenschaftlicher Aufregungen, Abhaltung heftiger Sinneseindrücke, eine mehr kühle als warme, aber gleichmässige Temperatur, leichte Bedeckung, reine trockne Luft, eine bequeme Lage, ferner eine dünne Kost, hinlängliches Getränk, welches oft, doch nicht in zu grossen Portionen auf einmal gereicht werden muss, anfänglich schleimige Abkochungen, reines abgekochtes Wasser, Hafergrützabkochung, Graupenseim, mit Zitronensaft, Essig, Sauerhonig, Weinsteinrahm, bei mehr hervortretender Schwäche mit etwas Wein; dann aber auch Abkochungen von

Brot, Aufgüsse von geröstetem Brot mit Wein, bei Durchfällen dünne Abkochungen von Salep, Sago, *Arrowroot*, bei Neigung zur Verstopfung Molken mit Zitronensaft, Abkochungen von Milchzucker, von Rosinen, Kirschen, Pflaumen.

Schwächere Fieberkranke bedürfen allerdings wirklicher Nahrungsmittel, welche indessen in kleinen Portionen, zur Zeit der Remission, oder, wenn diese sehr kurz ist, gegen das Ende der Exacerbation gereicht werden müssen. Dahin gehören Hafergrützsuppe, Panadensuppe ohne Butter, gekochtes Obst, Aepfelmuss, dünne Hühner- oder Kalbfleischbrühe, Zwieback, Weissbrot.

Zur Zeit der Krise ist zu erforschen, welchen Weg zur Entscheidung die Natur einschlägt. Die Krise durch die Haut wird durch ein wärmeres Verhalten, dichtere Bedeckung, durch warme Getränke und Theeaufgüsse, z. B. durch einige Tassen warmer Hafergrützabkochung, oder eines Thees von Fliederblumen, Melisse u. d. m., nach Umständen mit etwas Essig oder Wein, unterstützt. Die Entscheidung durch den Urin befördert man durch kühles, säuerliches Getränk, und lässt den Kranken, damit die Nieren nicht gedrückt oder keine ableitenden Schweisse durch die Bettwärme hervorgebracht werden, auf einem Sessel aufrecht sitzen. Bei der Krise durch Erbrechen dienen laues Wasser, Butterwasser, Kamillenthee; die Entscheidung durch den Stuhlgang wird durch Molken, Abkochung von Milchzucker oder getrocknetem Obst erleichtert. Ueberschreiten die kritischen Ausleerungen die Norm, so können sie durch entgegengesetzte diätetische Mittel beschränkt werden.

I. Entzündliches, hypersthenisches Fieber und örtliche, hypersthenische Entzündungen.

Das einfache entzündliche, hypersthenische Fieber (*Febris inflammatoria simplex, febris hypersthenica, synocha simplex*) kommt selten ursprünglich und rein vor, und scheint dann wohl in den meisten Fällen auf einer Entzündung oder entzündlichen Reizung der grösseren Gefässe, vielleicht der innern Fläche derselben, zu beruhen, begleitet aber als Symptom die ächten Entzündungen, tritt nach bedeutenden Verletzungen und Verwundungen ein (Wundfieber), in einem geringeren Grade aber auch nach andern reizenden Einwirkungen, Anstrengungen, Schmerzen, selbst nach heftigen Gemüthsbewegungen, (Reizfieber, *febris irritatoria*), und erheischt in seinem höhern Grade eine schwächende, im geringern eine temperirende Diät.

Das Verhalten, welches bei den höheren Graden dieses Fiebers nothwendig ist, kommt im Allgemeinen mit der antiphlogistischen Diät oder dem Verhalten bei bedeutendern, hypersthenischen Entzündungen völlig überein und enthält alle die Regeln und Bestimmungen, welche bereits im ersten Theil als Bestandtheile der schwächenden Diät angegeben worden sind.

Im Stadium der Rohheit dient Ruhe des Geistes, Gemüths und Körpers, Abhaltung starker Sinneseindrücke, daher ein mässig erhelltes, abgelegenes Krankenzimmer, die horizontale Lage mit Erhöhung des Kopfes und der Brust, welche indessen bei höheren Graden dieses Fiebers mit einer sitzenden Stellung abwechseln muss, mehr kühle als warme Temperatur, leichte Bedeckung, Vermeidung der Federbetten, reine,

öfter zu erneuernde Luft und eine dünne und indifferente Kost nebst reichlichem kühlenden, erschlaffenden Getränk, worauf sich wohl im Anfange überhaupt die Ernährung beschränken muss. Dazu eignen sich Abkochungen von Gerste (*Tisana Hippocratis*) oder Graupe, mit Sauerhonig oder etwas Zitronensaft, abgekochtes Wasser mit ähnlichen Zusätzen, Abkochungen von Hafergrütze u. d. m. Diese Getränke dürfen nur kühl, doch nicht kalt seyn. Wenn Nahrung nöthig ist, so kann mitunter etwas Hafergrütz- oder Semmelsuppe, auch wohl gekochtes Obst, Aepfelmuss u. d. m. gestattet werden.

Im Stadium der Krise muss die Temperatur des Krankenzimmers etwas erhöht und der Kranke wärmer bedeckt werden. Bei ausbrechendem Schweisse reicht man dann und wann eine Tasse warmen Hafer- oder Graupenschleims, und mischt auch wohl dem Getränk etwas Essig bei.

Das Reizfieber, oft nur eine Ephemera, erheischt ebenfalls ein ruhiges kühles Verhalten, leichte, säuerliche, kühle Getränke, Limonade, Wasser mit Apfelsinensaft, Mandelmilch, dünne Panadensuppe, Obstsuppe und die Vermeidung des Kaffees, Thees, der Chokolade auf einige Tage.

Oertliche, hypersthenische Entzündungen.

Das Verhalten bei den ächten, hypersthenischen Entzündungen kommt mit dem eben angegebenen im Ganzen überein, weicht jedoch in einigen Theilen auch davon ab, oder muss vielmehr nach Nebenumständen, z. B. in Berücksichtigung des Sitzes dieser Entzündungen oder der Functionen, welche vorzugsweise dadurch beeinträchtigt werden, modificirt und den Umständen angemessen abgeändert werden. Diese Abänderungen

sind oft sehr wichtig und verdienen deshalb eine ausführliche Angabe.

a) Von der hypersthenischen Entzündung des Gehirns und seiner Hüllen.

Bei der Hirnentzündung (*Encephalitis*) oder der Entzündung der Hirnhäute (*Meningitis*) ist zunächst Alles abzuhalten, was das Seelenorgan erregen oder reizen könnte. Doch gilt dies in Beziehung auf geistige oder gemüthliche Aufregungen meistens nur von den späteren Stadien, da im Anfange höherer Grade der Entzündung gewöhnlich Delirium oder Sopor vorhanden ist. Desto sorgfältiger sind aber alle erregende und reizende Eindrücke von den, im Gehirn wurzelnden Sinnesorganen abzuhalten; daher dient Verdunkelung, ja Verfinsterung des Krankenzimmers, Geräuschlosigkeit und Stille, Entfernung aller starken Gerüche, Beförderung des Schlafes auf alle Weise, vollkommene Ruhe, kühle, ja im Rohheitsstadium kalte Temperatur, Kühlhalten des Kopfes durch Entfernung jeder Bedeckung desselben, durch Abscheeren der Haare, durch Kopfkissen von Pferdehaaren, Moos, Stroh oder durch Lederkissen, überhaupt leichte Bedeckung, härteres Lager. In Beziehung auf die Kost finden die oben angegebenen Regeln statt, nur kann den Getränken bald etwas Essig zugesetzt werden. Auch sind kalte Waschungen mit Wasser und Essig, des Gesichts, der Hände, sehr nützlich.

In der Reconvalescenzenz muss noch lange alles abgehalten werden, was das Gehirn reizen oder erregen könnte, namentlich Geistesanstrengungen, Gemüthsbewegungen, lebhafte Sinneseindrücke. Besondere Vorsicht erheischt der Genuss gegohrner oder geistiger Ge-

tränke, selbst wenn eine stärkende Nachkur nothwendig ist.

Höhere Grade der Augen- oder Ohrenentzündung gehen leicht in Hirnentzündung über und erfordern deshalb ein ähnliches Verhalten.

b) Hypersthenische Entzündung der Halsorgane.

Jede Entzündung des Halses, welche einen hohen Grad erreicht, droht schon wegen ihres Sitzes Gefahr, und muss daher streng antiphlogistisch behandelt werden, weshalb denn auch das schwächende diätetische Verhalten in seiner ganzen Ausdehnung stattfindet. Besondere Rücksicht verdienen indessen die eingeathmete Luft und die Nahrungsmittel und Getränke, weil sie mit den leidenden Organen in nahe Berührung kommen. Diese müssen, damit sie nicht örtlich reizend einwirken, eine milde Temperatur und die Getränke und Nahrungsmittel eine schleimige, relaxirende Beschaffenheit haben. Daher dienen die schleimigen Abkochungen von Hafergrütze, Gerstengraupe, von süßem Obst, besonders von Pflaumen, Backobst u. d. m. Selbst bei geringeren Graden der Halsentzündung müssen im Reizstadium stärker gesalzene, saure oder gewürzte Nahrungsmittel und reizende Getränke vermieden werden.

Im Allgemeinen dient übrigens, da die meisten Halsentzündungen von Unterdrückung der Hautthätigkeit ausgehen, ein wärmeres Verhalten, besonders eine wärmere Bedeckung und Bekleidung, warme Verhüllung des Halses selbst mit seidenen Tüchern, roher Baumwolle, Wolle oder Flanell.

Bei Entzündung der Luftröhre und des Kehlkopfs (*Cynanche*, *angina trachealis* und *laryngea*) ist vorzugsweise das Einathmen einer kalten,

oder mit reizenden Bestandtheilen (Essigdunst, Rauch, Tabaksrauch) geschwängerten Luft, so wie das laute Sprechen und sonstige Anstrengung der Stimmorgane zu vermeiden. Auch dürfen die stets lauen Nahrungsmittel und Getränke nichts enthalten, was zum Husten reizen könnte. Die böseste Art dieser Entzündung, die häutige Bräune (*Angina exsudatoria, membranacea Croup*) erheischt ein ähnliches Verhalten, besonders aber eine gleichförmige milde Temperatur, auch noch lange nachher, damit Rückfälle verhütet werden.

Die Entzündung des Rachens und der Schluckwerkzeuge (*Synanche, angina faucium, angina tonsillaris*) fordert, sowie die Parotidenentzündung (*angina parotidea, parotitis, Munps*), in der Regel ein warmes Verhalten. Doch erreicht die hypersthenische Parotidenentzündung oft einen hohen Grad, und dann ist eine streng antiphlogistische Diät nöthig.

c) Hypersthenische Bronchien- Lungen- und Rippenfellentzündung.

Die Bronchienentzündung (*Bronchitis, pleuritis humida*) erheischt ausser einem streng antiphlogistischen Verhalten eine sorgfältige Vermeidung jeder Anstrengung der Athmungsorgane, des lauten Sprechens, der Einathmung einer kalten Luft, eine etwas erhöhte Lage der Brust und des Kopfes, eine halbsitzende Stellung. Höchst nachtheilig wirken Verunreinigungen der Luft mit erregenden oder reizenden Bestandtheilen, weshalb auch die gewöhnlich zur Luftverbesserung häufig angewendeten Räucherungen, z. B. mit Essig, unterbleiben müssen.

Die Lungenentzündung und Peripneumonie (*Pneumonia, pneumonitis, peripneumonia*) for-

dert ein ähnliches, doch wohl etwas kühleres Verhalten, das möglichst lange Verweilen auf einem Sessel (nach Sydenham und Murgrave) und besonders das reichliche Trinken lauer schleimiger Abkochungen von Altheewurzeln, Graupe, Hafergrütze, welches gar sehr die Entscheidung befördert.

Zur Linderung des beschwerlichen Hustens, welcher diese Entzündungen zu begleiten pflegt, kann auch durch diätetische Mittel beigetragen werden. Man lässt während der Hustenanfälle eine stärkere Abkochung von Hafergrütze, mit Zucker oder Honig versüsst, taschenweise und warm trinken. Wenn das Rohheitsstadium vorüber ist, dient auch zu demselben Zwecke das Einathmen warmer, erweichender Dämpfe. Gegen die Zeit der Krise muss ein wärmeres Verhalten eintreten und alles sorgfältig vermieden werden, was den Schweiss oder den Auswurf zurückhalten oder unterdrücken könnte, namentlich Erkältung, kaltes Getränk, das Einathmen einer kalten Luft u. d. m.

Die Rippenfellentzündung (*Pleuritis*) ist gewöhnlich mit Peripneumonie verbunden und, wenn dies nicht der Fall ist, meistens rheumatischer Natur. Dem gemäss muss das Verhalten eingerichtet werden.

d) Hypersthenische Leberentzündung (*Hepatitis*),

Wenn die obere convexe Fläche der Leber entzündet ist, so verbindet sich damit gewöhnlich Pleuritis und Peripneumonie. Besondere Berücksichtigung bei der Leberentzündung verdient die Abhaltung leidenschaftlicher Aufregungen, besonders des Zorns und Verdrusses, welche offenbar erregend und reizend auf die Leber einwirken. Im Stadium der Roheit dienen dünne, auch wohl säuerliche Getränke, Abkochungen von Graupe mit Weinsteinrahm, Zitronensaft, von

Queckenwurzeln mit ähnlichen Zusätzen, von getrocknetem Obst; späterhin Molken, Buttermilch, mit einer Beimischung von Selterwasser.

e) **Hypersthenische Magen- und Darmentzündung**
(*Gastritis und Enteritis*).

Durch die Wichtigkeit, noch mehr aber durch die Empfindlichkeit, den Nervenreichthum und die vielen Sympathieen der entzündeten Organe mit andern, nicht weniger wichtigen werden mannigfaltige Rücksichten sowohl bei der medicinischen als diätetischen Behandlung der Magen- oder Darmentzündung nothwendig. Wegen der grossen, allgemein erhöhten Empfindlichkeit erheischen diese Entzündungen ein höchst ruhiges Verhalten, besonders die sorgfältige Vermeidung und Abhaltung aller geistigen und gemüthlichen Aufregungen, aller lebhaften Sinneseindrücke, eine milde, gleichförmige Temperatur, wärmere Bedeckung, weiches Lager, besonders Warmhalten der Extremitäten, welche oft marmorkalt sind, Reibungen und spirituöse oder weinigte Waschungen derselben, eine bequeme, vom Leidenden selbst zu wählende Lage. Während der grössten Höhe der Entzündung, besonders des Magens, darf oft gar nichts in denselben gebracht werden, weil auch die mildesten und indifferentesten Dinge Erbrechen erregen, späterhin werden aber doch in der Regel feine, zarte, schleimige Flüssigkeiten, von lauer Temperatur und in kleinen Portionen gereicht, ertragen und sind auch nützlich. Ich habe in solchen Fällen einen lauen Aufguss von Quittenkörnern, mit etwas Zucker versüsst, mit Nutzen gegeben; sonst dienen auch verdünnte Milch, dünne Abkochungen von Gerstengraupe, von Sago, Salep, Arrowroot, späterhin aber dünne Hühnerbrühe, mit Graupe schleimig gemacht

und durchgegossen. Späterhin kann auch Selterwasser mit Milch zum Getränk gestattet werden.

In der Reconvalescenz und selbst lange nachher müssen kalte, erregende, blähende, gewürzhafte, rohe und unverdauliche Speisen und Getränke vermieden werden.

Die Entzündung des Darmfells (*Peritonitis*) erheischt ein ähnliches Verhalten, jedoch eine weniger strenge Auswahl der Getränke, welche bei dieser Krankheit nicht die entzündeten Flächen selbst berühren.

Sowohl bei der Magen- und Darmentzündung, als noch mehr bei der *Peritonitis*, muss schwere Bedeckung, überhaupt jeder Druck auf den Unterleib sorgfältig vermieden werden.

f) Hypersthenische Nieren- und Harnblasenentzündung (*Nephritis, Cystitis*).

Ausser einer streng antiphlogistischen Diät entspricht diesen Entzündungen, besonders der Nierenentzündung, vollkommene körperliche Ruhe, Seitenlage auf der gesunden Seite, wenn, wie gewöhnlich, nur eine Niere entzündet ist, Vermeidung der Bewegung der Schenkel, bei Nierenentzündung besonders des Schenkels auf der kranken Seite, milde, demulcirende, schleimige Getränke, Abkochungen von Altheewurzel, von Graupe, Hafergrütze, Mandelmilch, welche indessen, wenn nicht etwa reichliche Schweisse vorhanden sind, nur in geringen Portionen dargeboten werden dürfen.

Im Rohheitsstadium dieser Entzündungen dient zwar ein kühles Verhalten, besonders ein kühles Lager, aber bald muss auch für Beförderung der Hautausdünstung gesorgt werden, wodurch man am besten von den Nieren ableitet. Erkältung, wozu das häufige Drängen zum Urinlassen, besonders bei der Blasenentzündung,

wohl Gelegenheit geben kann, ist sorgfältig zu vermeiden. Zur Verhütung der Rückfälle müssen nach der Nierenentzündung heftige Bewegungen der untern Extremitäten, Erschütterungen, Gehen, starkes Auftreten, Springen, scharfes Reiten und Fahren unterbleiben.

Die Psoasentzündung (*Psoitis*) selten ursprünglich und acut erscheinend, erfordert ein ähnliches Verhalten.

g) Hypersthenische Gebärmutterentzündung
(*Metritis*).

Die Gebärmutter ist fast noch empfindlicher und steht wenigstens mit eben so vielen Organen, als der Magen und Darmkanal, in sympathetischer Verbindung. Daher müssen bei derselben Geistes- und Gemüths- aufregungen, heftige Sinneseindrücke und andre erregende Einwirkungen noch sorgfältiger abgehalten werden. Sie erheischt auch ebenfalls ein etwas wärmeres Verhalten, eine horizontale Lage, Schonung des meistens sehr empfindlichen Magens und viele von den bei der Nierenentzündung angegebenen Vorsichtsmassregeln in der Reconvalescenz, besonders aber Vermeidung des Beischlafs.

II. Das gastrische Fieber, (*febris gastrica*).

Gastrische Fieber im ausgedehntern Sinne des Wortes werden diejenigen Fieber genannt, bei welchen die Verdauungsorgane hervorstechend afficirt sind. Dahin gehören das Gallenfieber und das eigentliche gastrische Fieber, das Schleimfieber, Wurmfieber und das Saburralfieber.

Das Gallenfieber (*febris biliosa*) und das eigentliche gastrische Fieber werden durch Abschei-

dungen in den Verdauungsorganen entschieden, welche offenbar Producte des Fiebers sind, und nach ihrer Abscheidung entweder durch Erbrechen oder Stuhlgang ausgeleert werden.

Diese Absetzungen erfolgen nicht auf einmal, sondern öfter und wiederholt. Die älteren Aerzte, und auch noch Stoll, nahmen an, dass diese Stoffe vorher im Blute vorhanden wären (*Febris gastrica venosa*).

Im Magen und Darmkanal angehäuften Unreinigkeiten und Cruditäten, Galle, Schleim, unverdaute Nahrungsmittel erzeugen durch Reizung und Belästigung secundär das Saburralfieber (*Febris gastrica saburralis*), welches mithin wesentlich von dem eigentlichen gastrischen Fieber verschieden ist.

Das Schleimfieber (*Febris pituitosa*) unterscheidet sich vom gastrischen Fieber dadurch, dass, obgleich ebenfalls Abscheidungen eines zähen Schleims auf der innern Fläche des Magens und Darmkanals, gewöhnlich aber auch auf anderen Schleimflächen stattfinden, diese doch nicht das überhaupt langsamer verlaufende und in den meisten Fällen asthenische Fieber so bestimmt entscheiden. Sie müssen übrigens ebenfalls ausgeleert werden. Das Wurmfieber (*Febris verminosa*), eine Modification des Schleimfiebers, nähert sich mehr dem Saburralfieber, indem die Wurmanhäufungen wie Cruditäten wirken und das Fieber wenigstens steigern und unterhalten.

Diese Unterschiede sind für die Behandlung und Diät sehr wichtig; denn in den wahren gastrischen Fiebern und zum Theil auch in den Schleim- und Wurmfebern muss ein auflösendes Verfahren dem ausleeren vorangehen, während im Saburralfieber gleich Anfangs ausleerende Mittel angezeigt sind.

Das wahre Gallenfieber ist häufig mit einer

heftigen Reizung des Gefäßsystems verbunden, welche bisweilen einen hohen Grad erreicht, wie z. B. im sogenannten Brennfieber (*Febris ardens, causus*); ja nicht selten steht es der Leberentzündung nahe, oder geht auch wohl in diese über. Daher erheischt es oft im Rohheitsstadium das schwächende Verfahren in seiner ganzen Ausdehnung, wobei indessen auf die vorzubereitende und einzuleitende Absetzung auf den Darmkanal Rücksicht genommen werden muss. In diesem Stadium dienen Ruhe des Geistes und des Gemüths, bei Delirien Abhaltung heftiger Sinneseindrücke, körperliche Ruhe, eine mehr kühle als warme Temperatur, leichte Bedeckung, reine, frische Luft, Enthaltung von Nahrungsmitteln und kühlende, auflösende, säuerliche Getränke, abgekochtes Wasser mit dem Saft von Zitronen oder Apfelsinen, Abkochungen von Gerste, Graupe mit ähnlichen Zusätzen von getrockneten sauren Kirschen, Aepfeln, Abkochungen von Quecken mit Zitronensaft, Himbeeressig, Weinsteinrahm. Späterhin, nach erfolgten Abscheidungen und Ausleerungen, dienen leichte Obstsuppen, und in der Reconvalescenz Hühner- und Kalbfleischbrühe.

Das gastrische Fieber im strengeren Sinne, bei welchem statt der Gallensecretion eine schleimartige Absonderung in den ersten Wegen die Krise darstellt, muss im Ganzen auf eine ähnliche Weise behandelt werden. Doch kann die Temperatur etwas höher seyn, auch dienen weniger die säuerlichen, als die gelind auflösenden Getränke, Abkochungen von Quecken, süsse Molken, Auflösungen von Milchzucker, Zuckerwasser. Die diätetischen Mittel zur Beförderung der kritischen Ausleerungen sind bereits in der allgemeinen Fieberdiätetik angegeben worden.

In der Reconvalescenz ist auf die zurückbleibende

Schwäche der Verdauungsorgane Rücksicht zu nehmen; daher darf anfänglich nur Fleischbrühe, zartes, weisses Fleisch, leichtes weisses Brot, ein reines bittres Bier gestattet werden.

Das Schleimfieber, besonders eine gewisse Modification desselben, welche mit nicht unbedeutendem Gefässerethismus verbunden ist, fordert im Ganzen ein ähnliches Verhalten, als das gastrische Fieber. Dagegen dient beim asthenischen Schleimfieber ein wärmeres Verhalten, besonders eine reine, warme, trockne Luft, ein helles, hochgelegenes Krankenzimmer und mehr erregende und reizende Nahrungsmittel und Getränke. Schickliche Getränke sind Aufgüsse von weissem oder von geröstetem Brote, nach Umständen mit Wein, Senfmolken, Weinmolken. Nahrungsmittel sind allerdings nöthig, und zwar Fleischbrühe, bei höheren Graden der Schwäche und des Torpors mit Gewürzen, besonders mit Ingwer, weisses, gut ausgebackenes Brot, Zwieback, dann und wann salzige Speisen, Sardellen, frischer Hering, auch wohl schwarzer Kaffee mit Senf nach der Mahlzeit.

Das Wurmfieber wird auf ähnliche Weise behandelt. Heftige Wurmzufälle erheischen bisweilen demulcirende Getränke, Saamenemulsionen und ein krampfwidriges Verfahren.

In der Reconvalescenz dienen kräftige Brühen, gebratenes Fleisch, besonders Wild, gutes bittres Bier, Wein, vorzüglich alter Franzwein, edle Liqueurweine.

III. Das Faulfieber (*Febris putrida*).

Das wahre Faulfieber entsteht von miasmatischen oder epidemischen Einflüssen und hat oft im Anfange einen dem entzündlichen nahe stehenden, erethisti-

schen Charakter. Selten fehlen, besonders im Anfange, Orgasmus des Blutes, starke Hitze, heftiger Durst. Seltener treten die genannten Symptome bei demjenigen faulichten Fieber so deutlich hervor, welches, wie das Saburralfieber, von faulichten Unreinigkeiten in den ersten Wegen ausgeht.

Das wahre ursprüngliche Faulfieber (*Febris putrida primaria*) erheischt, besonders im Anfange, ein kühles, ja kaltes Verhalten, reine, frische, oft erneuerte Luft, kühleres Lager, leichte Bedeckung, Waschen der Hände und des Gesichts, ja der ganzen Oberfläche mit kaltem Wasser und Essig, wenn es irgend die Kräfte gestatten, öfter wiederholtes Verweilen ausser dem Bette, auf einem Lehnstuhl, wegen des sobald erfolgenden Durchliegens und als erregende, stärkende Einwirkung; ferner säuerliches, vegetabilisches Getränk, kaltes Wasser mit dem Saft von Zitronen, Apfelsinen, Abkochung von Sauerteig, Selterwasser mit Zitronensaft, säuerliches Bier. Diesen Getränken werden, wenn die Schwäche deutlicher hervortritt, säuerliche Weine oder rothe herbe Weine zugesetzt; dann dient auch Malzabkochung mit Zitronensaft und Wein. Als Nahrungsmittel reicht man rohes und gekochtes Obst, Aepfelmuss, bei höheren Graden der Schwäche Fleischbrühe mit Zitronensaft, dann aber auch zu den Getränken, wenn weder die Respirations- noch Verdauungsorgane leiden, Mineralsäuren, und häufig und in kleinen Portionen reinen, edlen Wein, Pontak, Medok u. d. m.

Das Faulfieber, welches von faulichten Unreinigkeiten der ersten Wege ausgeht, erfordert zunächst ausleerende, besonders Brechmittel und dann ein ähnliches, wiewohl weniger schwächendes Verhalten.

Als eine Modification des Faulfiebers, welche indessen doch theils wegen ihrer Symptome und ihres

Verlaufs, theils wegen ihrer Ursachen, von dem wahren Faulfieber wesentlich sich unterscheidet, muss dasjenige Fieber betrachtet werden, welches die Alten *Synochus putris* (Galen, Piso), in neueren Zeiten aber Harless sehr bezeichnend Blutzersetzungsfieber genannt hat. Es entsteht aus vernachlässigten, nicht antiphlogistisch genug behandelten entzündlichen Fiebern und Entzündungen, aus andern gastrischen, nervösen, typhösen, exanthematischen, selbst rheumatischen Fiebern, erscheint auch zuletzt bei chronischen Krankheiten, z. B. in der Wassersucht, Schwindsucht und bei mancherlei Kachexieen und Dyskrasieen, und hat immer eine höchst asthenische Natur. Häufig wird es von bösen, asthenischen, nicht zu zertheilenden Entzündungen begleitet.

Das diätetische Verhalten in diesem, freilich fast immer tödlichen Fieber muss sowohl der Neigung zur Zersetzung und Entmischung im Blute und in den Säften, als auch dem hohen Grade der stets vorhandenen Asthenie entsprechen. Im Ganzen dient daher ein mässig warmes Verhalten, frische, reine Luft, Waschung, wiederholte, der Hände, Füße und des Gesichts mit Wein und Essig, dabei säuerliches, erregendes und stärkendes Getränk, Wasser mit Apfelsinensaft und rothem Wein, Aufguss von geröstetem Brode mit Wein, Mineralsäuren, besonders Phosphor- oder Salzsäure in dergleichen Getränk, dabei zur Ernährung Gallerte von Salep mit Wein, von Hirschhorn, Hausenblase, besonders mit Rheinwein, Fleischbrühe mit Zitronensaft und Wein.

IV. Das Nervenfieber (*Febris nervosa*).

Wir bezeichnen mit diesem Worte diejenigen Fieber, bei denen die meisten Symptome auf ein hervor-

stechendes Leiden des Nervensystems hindeuten. Doch sind bisher die Begriffe und die Bezeichnungen dieser Fieber sehr schwankend gewesen. Für die Praxis scheint mir folgende Eintheilung die zweckmässigere:

1) Reine Nervenfieber, bei welchen ein idiopathisches und ursprüngliches Leiden des Nervensystems nicht zu verkennen ist. Sie entstehen meist sporadisch, aber auch von epidemischen Einflüssen, doch wohl nicht leicht von der Einwirkung eines Miasma oder eines Contagiums, obgleich sie, häufig vorkommend, zur Bildung und Entstehung beider Gelegenheit geben können. Gewöhnlich gehen sie aus einer individuellen Constitution und Diathese hervor, oder sind das Product störender oder schwächender Einflüsse auf das Gemüth und auf die Sensibilität. Dahin gehören:

- a) das erethistische Nervenfieber (*Febris nervosa erethistica, subinflammatoria*;
- b) das versatile Nervenfieber (*Febris nervosa versatilis*);
- c) das stupide, torpide Nervenfieber (*Febris nervosa stupida, torpida*);
- d) das lähmungsartige, paralytische, ächt asthenische Nervenfieber (*Febris nervosa asthenica, paralytica*).

2) Typhöse Nervenfieber, häufig mit hervorstechendem Leiden der Schleimmembranen, oft von einem Miasma oder Contagium ausgehend, sehr oft mit einem Exanthem verbunden. Dergleichen sind:

- a) der sporadische Typhus (*Typhus sporadicus*), mit einer exanthematisch-entzündlichen Affection der Darmschleimhaut, sich gewissermassen der *Febris aphthosa* der Aelteren nähernd;

b) der contagiöse Typhus (*Typhus contagiosus*), fast immer mit einem eigenthümlichen Exanthem zusammenhängend.

3) Exanthematische Nervenfieber. Sie hängen wesentlich mit einem wenigstens unvollkommen kritischen Exanthem zusammen. Dahin gehören:

a) das Frieselfieber, (*Febris miliaris*) mit vielen Nervensymptomen, daher dem wahren Nervenfieber nahe verwandt;

b) das Aphthenfieber (*Febris aphthosa*), dem Typhus nahe stehend;

c) das Fleckfieber (*Febris petechialis*), dem Faulfieber sich nähernd.

Aus dieser Eintheilung ergibt sich, dass im reinen Nervenfieber die Kunst am thätigsten eingreifen, nach Umständen bald temperiren, besänftigen, bald reizen und stärken müsse, dass dagegen in den typhösen und exanthematischen Nervenfiebern von ihr mehr nur ein leitendes, ordnendes, beschränkendes und unterstützendes Verfahren gefordert werden könne.

1) Reine Nervenfieber.

Das erethistische, subinflammatorische Nervenfieber nähert sich oft der Hirnentzündung und die Alten bezeichneten es mit dem Worte *Phrenitis*. Es erheischt in diätetischer Hinsicht Ruhe des Geistes und des Gemüthes, Abhaltung heftiger Sinnesindrücke, besonders eines allzustarken Lichtes, lauten Geräusches oder fragranter Gerüche, körperliche Ruhe, Beförderung und Schonung des Schlafes, ein kühleres Verhalten, besonders Kühlhalten des Kopfes, leichte Bedeckung, reine Luft, Waschen mit kühlem Wasser und Essig der Hände, Füße und des Gesichts, temperirende, kühlende und säuerliche Getränke, Limo-

nade, Wasser mit Essig und Zucker, mit dem Saft von Apfelsinen oder Zitronen, Abkochungen von Borsdorfer Aepfeln; leichte Kost, Obst, Aepfelmuss, Gelée. Gegen die Zeit der Krise (durch die Haut) muss die Temperatur erhöht, der Kranke wärmer bedeckt, mit warmen Wasser, Essig, auch wohl mit einem Zusatze von Wein oder Weingeist gewaschen werden. Zugleich setzt man den Getränken etwas Wein, besonders Rheinwein hinzu, und giebt dann und wann warme Theeaufgüsse von Melisse, Kamillen.

Das erethetistische Nervenfieber befällt jüngere, blühende, und dabei sehr sensible Individuen, besonders während der Pubertätsentwicklung. Dies muss auch bei der Nachkur berücksichtigt werden, weshalb selten das stärkende Verfahren in seiner ganzen Ausdehnung angewendet werden kann, und besonders die tonisch-erregenden Mittel vermieden werden müssen.

Das versatile Nervenfieber, mit grosser Hyperästhesie, ungleicher Vertheilung und beträchtlicher Verstimmung der Sensibilität, mit wechselnden, unzusammenhängenden Erscheinungen, empfindliche, nervensieche, hypochondrische oder hysterische Individuen befallend, erfordert ebenfalls Ruhe des Geistes und Gemüths, Schonung des sinnlichen Empfindungsvermögens, Abhaltung starker Eindrücke auf die Sinnesorgane, freundlichen Zuspruch, sanfte Behandlung, ein wärmeres Verhalten, weiches Lager, warme Bedeckung, Ruhe, Begünstigung des Schlafes, besänftigende, laue Bäder, Seifenbäder, eine milde, gelind erregende Kost und ähnliche Getränke, Mandelmilch, Milch, Abkochungen von Pomeranzenblättern, Aufgüsse von geröstetem Brote, mit Zusätzen von Wein, besonders von edlem Rheinwein, Hühnerbrühe mit Eidotter, Kalb-

fleischbrühe, mit Sago, Arrowroot, Hausenblasen – oder Hirschhorngelée mit Wein.

Das torpide, stupide Nervenfieber, mit Befangenheit, Gleichgültigkeit, Schlafsucht (*Typhus comatodes* des *Sauvages*, *Lethargus* des *Vogel*), Mangel an Erregbarkeit und Sensibilität, bei vollerm, nicht aber schwachem Pulse, meist trockner, heisser, unthätiger Haut u. d. m., verlangt ein dem vorigen entgegengesetztes Verhalten, Ermunterung, erregende, erweckende Eindrücke, helles Licht, reine frische Luft, bald eine kühlere, bald eine wärmere, auch wohl im Rohheitsstadium abwechselnde Temperatur, plötzliche Einwirkung der Kälte durch kalte Waschungen und Begiessungen besonders bei trockner beissender Hitze (*Calor mordax*), öftere Unterbrechung des comatösen und soporösen Zustandes durch Aufrichten im Bett oder durch das Aufsitzen im Lehnstuhl, erhöhte Lage des Kopfes und der Brust. Der vergessliche Kranke muss zu Zeiten an den Stuhlgang und besonders an das Urinlassen erinnert werden. Getränke und Nahrungsmittel müssen eine erregende, reizende Beschaffenheit haben, daher dienen Senfmolken, Aufgüsse von Senf mit Franzwein, warme Getränke, besonders zur Ermunterung, bei geringem Orgasmus des Blutes schwarzer Kaffee, Warmbier mit Ingwer, Fleischbrühe.

Das paralytische Nervenfieber, mit Hinfälligkeit, ohnmachtähnlichem Zustande, bald leisem, bald tiefem, scheinbar ruhigem Schlummer, unvollkommener Besinnung oder muscitirendem Delirium, geringer Gefästhätigkeit, kühler, welker, trockner oder klebrig-feuchter Haut, blassem oder rohem Urin, gründet sich auf einen hohen Grad der Asthenie im sensiblen System und im Gesamtorganismus und erheischt ein erregend stärkendes Verhalten, jedoch mit grosser Vor-

sicht, damit durch verhältnissmässig allzukräftige Erregung die geringe Vitalität nicht erschöpft werde.

Dieser Ansicht entsprechen Ruhe des Geistes und des Körpers, milde Sinneseindrücke, mässiges Licht, angenehme, erquickende Gerüche, z. B. der aromatischen Essigsäure, des kölnischen Wassers, warme, reine, frische Luft, ein warmes Verhalten, Waschen der Oberfläche mit warmen Wein, mit Weingeist und Gewürz-tinctur, weiches Lager, die horizontale Lage, weinigte und spirituöse Umschläge um den Kopf, aromatische Bäder, wenn der Kräftermangel nicht so gross ist, dass schon die Handhabung beim Baden tödtliche Erschöpfung droht. Zu Nahrungsmitteln dienen Fleischbrühe mit Eigelb und edlem Wein, Gelées von Hirschhorn, Hausenblase mit Wein, oft und in kleinen Portionen gereicht, selbst, wie ich in einem solchen Falle mit grossem Erfolg verordnet habe, Fleischbrühe von Wild, von Hirsch- oder Rehfleisch, mit feinen Gewürzen, Muskatblüthe, auch rohe Austern mit Wein, sparsam und oft gereicht; zu Getränken Aufgüsse von schwarzem, geröstetem Brote mit Wein, ein Gemisch aus Wasser, Eigelb und Madeira, Capwein, Tokaier, mit Zucker versüsst, und oft wiederholte kleine Gaben der genannten Weine selbst.

2) Typhöse Nervenfieber.

Der sporadische Typhus, meist von einer Witterungs- oder epidemischen Constitution ausgehend, mit Betäubung, mussitirendem, bisweilen auch heftigem Delirium, langsamen zögernden Verlauf, bisweilen mit Verstopfung, öfter mit Diarrhöe. Selten ist der Unterleib aufgetrieben, bei der Berührung aber oder bei tieferem Druck verziehen die Kranken das Gesicht, klagen dabei auch, wenn sie Besonnenheit genug haben,

über Schmerzen an einer oder mehreren Stellen. Das Fieber ist bisweilen recht heftig. Eine erregende, reizende sowohl, als eine schwächende Behandlung verschlimmert den Zustand. Selten wird das Fieber auf einmal entschieden, verläuft oft bis zum einundzwanzigsten, ja bis zum vierzigsten Tage. Bei den Leichenöffnungen findet man die Schleimhaut des ganzen Darmkanals, oft auch nur einzelner Gegenden desselben, besonders der engen Gedärme, stark geröthet und mit exanthemartigen Erhabenheiten besetzt, welche hie und da bald in brandige Verderbniss, bald in Exulceration übergegangen sind. Bisweilen sind auch die Hirnhäute entzündet.

Die Krankheit fordert ein ruhiges Verhalten, mässige Wärme, milde, demulcirende Getränke, Mandelmilch, Graupenschleim, Sago, Salepabkochungen, bisweilen laue Bäder; später schleimige Fleischbrühe, auch wohl etwas Wein im Getränk. Ein erregendes oder reizendes Verhalten ist nachtheilig.

Der ansteckende Typhus, Kriegstyphus (*Typhus contagiosus, typhus bellicus*), auch als Lazareth-, Kerker-, Schiffsfieber (*Typhus nosocomialis, carceralis, navalis*) erscheinend, daher in seinem Entstehen von miasmatischen Ursachen und Luftverderbniss ausgehend, bald aber ein eigenthümliches Contagium erzeugend, mit einem eigenthümlichen Exanthem verbunden, welches als unregelmässige, rothe Flecke, die das Ansehen haben, als ob sie durch Kratzen mit den Fingernägeln entstanden wären, besonders auf der Brust sichtbar wird.

Dieser Typhus erreicht oft einen hohen Grad von Heftigkeit und Bösartigkeit, ist im Anfange nicht selten mit beträchtlicher Reizung des Gefässsystems verbunden, wird auch wohl von wüthenden Delirien und hef-

tigen Nervenzufällen begleitet, geht selbst bisweilen in Hirnentzündung über; nimmt aber auch andre Charaktere, z. B. den faulichten, den gallichten, gastrischen, nervösen, hervorstechend an. Das diätetische Verhalten muss dem gemäss eingerichtet werden: sonst dient im Allgemeinen ein kühles, ja kaltes Verhalten, Oeffnen der Fenster auch im Winter, kühles Lager, leichte Bedeckung, Waschen mit Wasser und Essig, kalte Kopfumschläge, kalte Begiessungen, kühles säuerliches Getränk, Wasser mit Essig, mit Zitronensaft, später mit säuerlichem Wein. Gegen die Zeit der Krise wird die Temperatur etwas erhöht, der Kranke wärmer bedeckt, man giebt warme Getränke, Theeaufgüsse, Wein in mässigen Gaben. Die Reconvalescenz erfordert in der Regel ein stärkendes Verfahren und oft wird dann der reichliche Genuss des Weins durch einen instinctartigen Trieb gefordert.

Eine leichtere Art des ansteckenden Typhus, gewöhnlich, wenn der heftigere epidemisch herrschte, einzelne Individuen hie und da befallend, verläuft oft sehr glücklich bei einem ruhigen, kühlen aber übrigens ziemlich indifferenten Verhalten.

3) Exanthematische Nervenfieber.

Das Frieselfieber, ein eigenthümliches exanthematisches Fieber (nicht zu verwechseln mit den bei nervösen, exanthematischen, rheumatischen, asthenischen Fiebern, bei starken Schweissen u. d. m. häufig vorkommenden symptomatischen Frieseln) hat bisweilen eine gelind erethistische, öfter aber eine nervöse oder asthenische Natur. Der Ausbruch des Exanthems bildet die, freilich nicht immer vollkommne Krise.

Das Verhalten richtet sich nach der Natur des Fiebers. Alles, was einen allzureichlichen Ausbruch

bewirken könnte, muss vermieden werden, am besten durch eine gemässigte Temperatur, durch leichte Bedeckung, grosse Reinlichkeit. Bei copiosen Schweissen reicht man kühles Getränk. Nach erfolgtem Ausbruch wird die Wärme etwas erhöht, und jede Erkältung sorgfältig abgehalten, weshalb selbst die Hände mit einem Handtuche oder mit einer Serviette leicht bedeckt werden müssen, und besonders beim Wechsel der Leibwäsche grosse Vorsicht nöthig ist. Im Allgemeinen dienen Abhaltung von Gemüthserregungen, besonders während des Ausbruchs, Ruhe des Geistes und Körpers, gelind erregende Getränke, Graupen-, Salep-schleim mit etwas Zitronensaft und Wein, Aufgüsse von Pomeranzenblättern mit Wein, Franzwein, Rheinwein, dünne, schleimige Suppen, Hühnerbrühe, Vermeidung aller Nahrungsmittel und Getränke, welche Durchfall erregen könnten. Die Reconvalescenz erheischt ein consequent stärkendes Verfahren.

Das Aphthenfieber (*Febris aphthosa*). Kritische Apthen erscheinen in nervösen und typhösen Fiebern, in Frieselfiebern, am siebenten Tage, unter Zeichen der Kochung und Krise. Häufig ist das Aphthenfieber mit symptomatischen Durchfällen und ruhrartigen Affectionen verbunden, welche mit dem Erscheinen der Aphthen milder werden und auch wohl aufhören. Die kritischen Aphthen kommen mehr in nördlichen Gegenden vor, sind in Holland endemisch, erscheinen auch wohl bei uns, wenn eine gallichte Constitution herrscht.

Das Aphthenfieber muss nach seiner Natur behandelt werden. Im Allgemeinen dienen warmes Verhalten, besonders Warmhalten des Unterleibes, mildes, laues, schleimiges Getränk, Abkochungen von Sago, Salep, Lecksäfte von Eigelb und Zucker, nach dem

Ausbruch Hühnerbrühe mit Sago, Salep, Graupenschleim.

Von den symptomatischen Aphthen, welche am besten durch Reinlichkeit verhütet werden, kann hier nicht die Rede seyn. Eine böse Art derselben, bei Kindern in Findelhäusern erscheinend, ist ansteckend und tödtet bald.

Das Fleckfieber (*Febris petechialis*). Es giebt symptomatische Petechien, bei bösen asthenischen, nervösen und Faulfiebern, welche ein schlimmes Zeichen einer beginnenden Zersetzung des Blutes und der lähmungsartigen Schwäche der peripherischen Gefässe sind. Das wahre Petechialfieber, am besten von Borsieri beschrieben, ist ein exanthematisches Fieber und meistens ansteckend. Es hat bisweilen einen gelind erethistischen, katarrhalisch-nervösen Charakter, neigt sich aber auch zum Faulichten und erheischt ein diesen Verschiedenheiten angemessenes, ruhiges, mässig warmes Verhalten, laue säuerliche und gelind erregende Getränke, mit Essig, Zitronensaft, bei mehr nervöser Natur Aufgüsse von geröstetem Brote, von Pomeranzenblättern, nach dem Ausbruche wegen der Flüchtigkeit des Exanthems eine höhere Temperatur und eine stärkende Nachkur.

V. A c u t e E x a n t h e m e.

Die sogenannten acuten Exantheme sind exanthematische Fieber mit eigenthümlichen, sehr bestimmt und scharf ausgebildeten Hautproducten, welche, mit Ausnahme des Nesselausschlages, vorzugsweise dem kindlichen und früheren Alter angehören, und in der Regel einen katarrhalischen Charakter haben. Ihre Natur hängt übrigens vom Genius der Epidemie (denn sie kommen, den Nesselausschlag ausgenommen, selten spo-

radisch vor), von der stehenden Constitution und von individuellen Umständen ab. In der Regel erheischen sie in den Stadien der Rohheit und Blüthe ein kühles, temperirendes, in der Abstossungs- und Abschuppungsperiode aber ein wärmeres, erregenderes Verhalten.

1) Aechte Blattern (*Variolae*).

Die regelmässigen Blattern erheischen in den früheren Stadien ein mehr kühles, ja kaltes Verhalten, Vermeidung des Bettes, leichte Bedeckung, eine dünne, temperirende Diät, temperirende Getränke, Wasser mit Apfelsinen- oder Zitronensaft, Abkochungen von getrocknetem Obst, Molken, Milch, leichte Obstsuppen, gekochtes Obst, Aepfelmuss; in der Eiterungsperiode ein wärmeres Verhalten. Wenn die Blatterpusteln sehr entzündet sind, schmerzen oder empfindliche Stellen, z. B. das Gesicht, die Augen einnehmen, so dient häufiges Benetzen mit lauer Milch.

Die böartigen, heftig entzündlichen, faulichten, unregelmässigen, asthenischen, nervösen Blattern müssen ihrer Natur gemäss behandelt werden.

Masern (*Morbilli*) und Rötheln (*Rubeolae*).

Das Masernfieber hat in der Regel einen deutlich hervortretenden entzündlich katarrhalischen Charakter. Die entzündliche Affection der Schleimmembran der Luftwege, welche dieses Exanthem begleitet, geht leicht in Bronchitis und Pneumonie über. Dem gemäss muss das Verhalten eingerichtet werden. Im Stadium der Rohheit und Eruption dient ein kühles, gleichmässiges Verhalten, Abhaltung eines grellen Lichtes, kalter Luft, oder einer Verunreinigung derselben mit scharfen reizenden Bestandtheilen. Doch ertragen die Masern eher eine wärmere Temperatur, als die Blattern, Rötheln

und das Scharlachfieber. Säuerliche Getränke dienen nur bei faulichem Charakter, sonst sind sie wegen der Affection der Luftwege zu vermeiden. Dagegen dienen Abkochungen von Hafergrütze, Graupe, Altheewurzel, Mandelmilch, dünne schleimige oder Obstsuppen. Alle Getränke und Nahrungsmittel müssen eine laue Temperatur haben. Im Stadium der Abschuppung, und selbst mehrere Wochen nachher, muss das Zimmer gehütet und jede Erkältung sorgfältig vermieden werden.

Die Rötheln erfordern ein ähnliches, vielleicht vor und während des Ausbruches kühleres Verhalten.

S c h a r l a c h (*Scarlatina*).

Das Scharlachfieber ist am häufigsten entzündlich, oft sehr bösartig. Vorzugsweise werden der Rachen und die Parotiden afficirt. Leicht entsteht Entzündung der Hirnhäute und acute Hirnwassersucht. Darauf ist besonders beim Verhalten Rücksicht zu nehmen.

Im Stadium der Blüthe muss man den Zustand der Haut, welcher so oft ein heftig entzündlich gereizter ist, vorzugsweise im Auge behalten. Daher dient gewöhnlich ein kühles, ja kaltes Regimen, frische, kalte Luft, kühles Lager, leichte Bedeckung, ja oft kann die heftige Hautentzündung nur durch kalte Waschungen und ähnliche Begiessungen gemässigt werden. Diesem Verfahren entspricht die Anwendung einer antiphlogistischen *ratio victus*, kühles, säuerliches, aber doch schleimiges Getränk, Obst, Vermeidung aller Nahrungsmittel und Getränke, welche den Hals reizen können, leichte Verhüllung desselben. Sobald die Abschuppung beginnt, tritt allmählig ein wärmeres, wochenlang fortzusetzendes Verhalten ein, denn der kleinste Temperaturwechsel, die geringste Zugluft können noch lange nachher die schlimmsten Folgen haben.

Nesselfieber und Nesselausschlag (*Urticaria*
und *Exanthema urticatum*).

Leichte Krankheiten, von Erkältung, Diätfehlern u. d. m. ausgehend, welche eine leichte Kost, säuerliche Getränke, ein mässig warmes Verhalten erfordern. Dasselbe gilt vom Porzellanausschlag (*Essera*). Doch kann die epidemische Constitution auch einen bösen Einfluss auf diese Exantheme haben.

R o s e (*Erysipelas*).

Die Rose ist bisweilen nur das Product einer leicht entzündlichen Reizung der Haut (*Erythema*) und hat dann nichts mit den Exanthemen gemein, ist aber doch böse, wenn sie in einer sehr geschwächten Haut erscheint (z. B. bei wassersüchtiger Ausdehnung derselben). Sie erheischt dann örtlich eine grosse Schonung und ein vorsichtig stärkendes Verfahren, leichte nicht reizende Bedeckung, Vermeidung der Reibung, des Druckes u. d. m.

Die Blatterrose, welche gewöhnlich das Gesicht befällt (*Erysipelas pustulosum faciei*), hat oft einen heftig entzündlichen, bisweilen aber auch einen gastrischen oder gallichten Charakter. Eine sehr böse Art derselben geht leicht in tödtliche Entzündung der Hirnhäute über. Im Anfange dient in den meisten Fällen ein warmes, gelind erregendes Verhalten, besonders leichte Bedeckung des leidenden Theils.

Die Rose der Neugeborenen (*Erysipelas recens natorum*), eine seltene und meist tödtliche Krankheit, kann vielleicht in einigen Fällen durch ein zweckmässiges Verhalten verhütet werden, wohin besonders Vermeidung der Ursachen gehört. Diese sind schlechte, unverdauliche Kost der Mütter und Ammen, unreine

Luft im Wohnzimmer, allzufestes Anlegen der Nabelbinde, feuchte Windeln und Hüllen, besonders aber leidenschaftliche Aufregungen bei der Mutter und Amme.

Blasenfieber (*Febris bullosa, pemphigus acutus*).

Das Fieber, welches durch den Ausbruch der Blasen erleichtert wird, hat oft eine typhöse Natur und erheischt ein derselben angemessenes Verhalten. Der chronische Pemphigus hängt nicht selten mit einer skorbatischen Dyskrasie zusammen. Auch giebt es einen hysterischen Blasenausschlag. Bäder leisten oft das Meiste.

Gürtelrose (*Zona, zoster*).

Nicht selten mit einem beträchtlichen Reizfieber, welches ein temperirendes, aber doch warmes Verhalten erheischt. Oft hat das Uebel eine rheumatische, noch öfter eine scrophulöse Grundlage und wird dann chronisch oder wenigstens langwierig. Auch ist der gallichte Charakter nicht selten. Die Unterhaltung der Hautausdünstung ist sehr wichtig. In den meisten Fällen dienen gelind auflösende, leichte Getränke, Wasser mit Zitronensaft, Queckenabkochung mit Weinsteinrahm, leichte Kost, Obst; zu vermeiden sind besonders fette und gesalzene Speisen.

VI. Katarrhalische und rheumatische Fieber und acuter Katarrh und Rheumatismus (*Febres catarrhales et rheumaticae, catarrhus acutus, rheumatismus acutus*).

Das katarrhalische Fieber und der acute Katarrh erheischen im Allgemeinen ein mässig warmes, gleichförmiges, anfänglich temperirendes, später gelind erre-

gendes Verhalten. Höchst entzündliche oder auch wiederum asthenische Natur bedingen allerdings entsprechende Modificationen. Es dienen im Allgemeinen milde, laue Luft, leichte doch warme Bedeckung, demulcirende, schleimige Getränke, ähnliche Nahrungsmittel, Abkochungen von Hafergrütze, Graupe, vom süssen Obst, Feigen, Rosinen, milde Fruchtsäuren, Sauerhonig u. d. m.

Der Lungenkatarrh besonders erfordert ein wärmeres Verhalten, laue Luft, schleimiges Getränk, Lecksäfte von Eigelb, Leinsamenabkochung; später zur Beförderung des Auswurfs warme Hafergrützabkochung mit Zucker, Honig, Rosinen, tassenweise, Vermeidung saurer, starkgesalzener, reizender Speisen und Getränke. Es giebt sehr böartige Katarrhe.

Die einfache Ruhr, offenbar ein Katarrh und Rheumatismus der weiten Gedärme, des Mastdarms, erheischt im Anfange gleichmässige Wärme, Aufenthalt im Bett, Vermeidung der Erkältung des Unterleibes, wozu der häufige Drang zu Stuhlentleerungen leicht Gelegenheit giebt, weshalb der Kranke sich immer eines reinlich zu haltenden Stechbeckens bedienen sollte. Ausserdem dienen milde, schleimige Nahrungsmittel und Getränke, Abkochungen von Hafergrütze, Graupe, von getrocknetem Obst, dünne Hühnerbrühe, Hammel- oder Kalbfleischbrühe. Wenn statt des leeren Drängens allzureichliche Ausleerungen eintreten, giebt man Abkochungen von Sago, Salep, Reiss.

Bei heftig entzündlicher Ruhr dienen süsse Molken, Weinsteinmolken; bei gallichter Complication Buttermilch, Tamarindenmolken; hat die Krankheit einen asthenischen Charakter, so nützen Abkochungen von Sago, Salep mit Wein, Rothwein, Fleischbrühe mit Wein u. d. m. Das Getränk und die Nahrungsmittel

müssen stets lau oder verschlagen seyn. Ausserdem dienen laue Halbbäder, Frictionen des Unterleibes. In der Reconvalescenz eine leicht verdauliche, gelind erregende, nährende Diät, Warmhalten des Unterleibes, der Füsse durch wollene Bekleidung.

Die Gallenruhr von Erkältung (*Cholera*) erheischt ein warmes Verhalten, schleimiges, gelind erregendes Getränk, Hühnerbrühe mit Salep, mit Eigelb, wenn Schärfe vorhanden ist, laues Selterwasser; Waschen der Extremitäten mit warmen Wein, mit warmen Wasser, Weingeist und Gewürztinctur, Reibungen des Unterleibes, Bürsten der Extremitäten, warme Halbbäder u. d. m. Bei der Nachkur sorgfältige Vermeidung jeder Erkältung, wollene Leibbinden auf der blossen Haut, leicht verdauliche, gelind erregende Kost, Fleischbrühe mit Muskatblüthe gewürzt, angemessene körperliche Bewegung, besonders das Reiten.

Es giebt eine böse, epidemische, oft in wenigen Stunden tödtliche Cholera, in heissen Klimaten wüthend.

Das rheumatische Fieber und der acute Rheumatismus, sobald sie nicht eine höchstentzündliche, oder eine böse asthenische, nervöse Natur haben, oder mit Gallsucht, Gastricismus, Skorbut u. d. m. complicirt sind, erheischen ein ähnliches Verhalten, wie das katarrhalische Fieber und der acute Katarrh. Doch sind dabei einige Modificationen zu bemerken. Im Ganzen muss nämlich im Anfange ein mehr kühles Verhalten stattfinden, besonders müssen die reichlichen, symptomatischen Schweisse durch Verminderung der Temperatur, leichte Bedeckung, kühles Lager, Vermeidung warmer Getränke und Nahrungsmittel, dagegen durch temperirende Dinge, Mandelmilch, Abkochungen von Hafergrütze oder Graupe mit Fruchtsäuren, mit Weinsteinrahm, gemässigt und beschränkt werden.

Gegen die Zeit der Entscheidung wird die Temperatur erhöht, der Kranke wärmer bedeckt und die bisherige *victus ratio* mit einer etwas mehr erregenden vertauscht. Nur ist besonders dafür zu sorgen, dass die kritischen Schweisse nicht durch Erkältung, z. B. beim Wechseln der Wäsche, beim Stuhlgang, unterdrückt werden, weil daraus, besonders wenn äussere Theile von einem acuten Rheumatismus befallen waren, böse Metastasen auf innere edle Organe entstehen können.

Der chronische Rheumatismus bedingt durchaus ein wärmeres Verhalten, warme Bekleidung, besonders der leidenden Theile, mit Flanell, Wachstafent, Watte, roher Wolle, Kammwolle (*Lana succida*); wenn der Kopf leidet, bedient man sich der Mützen von Feuerschwamm; auch schützt das Tragen von härenen oder wollenen Socken und Sohlen gegen Erkältung und Nässe der Füße.

Gegen die Neigung zu Erkältungen und Rheumatismen dienen nach Umständen warme, russische, und auch vorsichtig angewendete kühle und allmählig kalte Bäder.

VII. Das Wechselfieber (*Febris intermittens*).

Das Wechselfieber erheischt ein doppeltes diätetisches Verfahren, weil dasselbe zum Theil der Natur des Fiebers entsprechen, andern Theils aber den dem Anfalle selbst zugehörigen Erscheinungen angepasst werden muss. Auch müssen die Ursachen berücksichtigt werden. Diese sind epidemische Constitution, nervöse Disposition, Schwäche der Verdauungsorgane, der Haut, miasmatische Einflüsse, Sumpfluft. Doch giebt es auch Wechselfieber, welche als kritische Naturbestre-

bungen betrachtet werden müssen, weil dadurch bisweilen hartnäckige Stockungen, chronische Nervenkrankheiten geheilt werden.

Der Natur nach unterscheidet man hypersthenische und asthenische Wechselfieber. Complicirt sind die Wechselfieber mit Entzündungen, Saburral- und gallichtem oder gastrischem Zustande, mit dem Schleimzustande, mit Stockungen und atrabilarischem, sowie mit einem nervösen Zustande. Diesen verschiedenen Complicationen muss das diätetische Verhalten nach den bei den verschiedenen Zuständen bereits angegebenen Regeln entsprechen.

Das diätetische Verhalten beim Anfall besteht in Folgendem: Mehrere Stunden vor demselben muss der Genuss von Nahrungsmitteln oder erregenden, reizenden Getränken vermieden werden. Sobald die Vorboten eintreten, hüte der Kranke das Bett, bleibe in einer mässigen, gleichförmigen Temperatur und vermeide Anstrengungen des Geistes, Aufregungen des Gemüths und heftige Sinneseindrücke. Im Froste dient ein wärmeres Verhalten, warme Bedeckung, der Gebrauch von Wärmflaschen oder gewärmten Steinen (besonders zur Erwärmung der Füße) und warmes Getränk, warme Hafergrützabkochung, Kamillenthee, bei sehr schwachen Kranken eine Abkochung von Sago, Salep, oder dünner Hühnerbrühe mit einem mässigen Zusatz von leichtem Wein, Franzwein. Während der Hitze kann die Temperatur des Zimmers etwas vermindert werden, doch muss der Kranke warm bedeckt bleiben. Er trinke reichlich laues, säuerliches Getränk, nach der Natur der Krankheit, daher abgekochtes Wasser mit Zitronensaft, mit Weinsteinrahm, mit Rheinwein, Selterwasser, Aufgüsse von weissem oder geröstetem Brote, Salepabkochungen. Wenn der

Schweiss zögert, so muss die Temperatur etwas erhöht, das Getränk etwas wärmer gereicht werden. Auch dienen Waschungen des Gesichts und der Extremitäten mit warmen Wasser und Essig. Der Schweiss muss gehörig abgewartet, und dabei jede Erkältung sorgfältig vermieden werden. Wenn er vorüber ist, wechsle man vorsichtig die Wäsche; dann trinke der Kranke eine Tasse Fleischbrühe, Warmbier, oder auch nur Hafergrützabkochung. Schwächeren reiche man einige Löffel Wein.

Auch in der Apyrexie dient ein ruhiges, gleichmässig warmes Verhalten und eine der Natur der Krankheit angemessene, doch immer leicht verdauliche Kost. Der oft vorhandene Hunger darf nicht zu Magenüberladungen verleiten, daher müssen oft und in kleinen Portionen die Nahrungsmittel gereicht werden. Diese bestehen nach Umständen in dünnen Suppen, gekochtem Obst, Fleischbrühe, Zwieback, Weissbrot und bei Schwachen wird auch wohl dann und wann ein Löffel guten Weins gestattet. In der Reconvalescenz müssen Erkältungen und Fehler in der Kost noch lange vermieden werden.

VIII. Blutflüsse (*Haemorrhagiae*).

Die blutigen Profluvien, obgleich sie eine sehr verschiedene Natur und mannigfaltige Complicationen haben (man unterscheidet mit Recht active, passive, krampfhaft, faulichte, skorbutische, ja auch gallichte, gastrische, rheumatische Hämorrhagieen), fordern dennoch die Anwendung gewisser gemeinsamer diätetischer Regeln.

Jeder excedirende Blutfluss erheischt zunächst ein ruhiges Verhalten, sowohl in Beziehung auf den Geist und auf das Gemüth, als auf den Körper. Nächst dem

ist auf eine angemessene Lage und Stellung Rücksicht zu nehmen. Ferner dienen in den meisten Blutflüssen eine kühle oder nur sehr mässig warme Temperatur, leichte Bedeckung und Bekleidung, ein mehr hartes als weiches Lager und endlich eine sorgfältige Vermeidung aller derjenigen Nahrungsmittel und Getränke, welche den Erethismus der Gefässe erhöhen oder die Expansion des Blutes steigern könnten. Die übrigen Regeln des Verhaltens müssen der Natur und den Complicationen angemessen werden.

N a s e n b l u t e n (*Epistaxis, rhinorrhagia*).

Sehr oft hat das Nasenbluten, wenn ihm keine örtlichen Abnormitäten zum Grunde liegen, eine active Natur, oder geht mehr oder weniger von einem kritischen Naturstreben aus. Wenn es aber einen nachtheiligen Grad erreicht oder sonst schädlich ist, so erheischt es ausser einem ruhigen und kühlen Verhalten eine erhöhte Lage des Kopfes oder eine sitzende Stellung, Kühlhalten des Kopfes, Entfernung aller hemmenden oder einzwängenden Kleidungsstücke, kalte Waschungen oder ähnliche Umschläge auf die Stirn, dagegen eine warme Bedeckung der untern Theile, besonders der Füße, auch wohl laue Fussbäder.

Lungenblutfluss oder Bluthusten (*Haemorrhagia pulmonum, haemoptysis*).

Der Lungenblutfluss entsteht aus sehr verschiedenen Ursachen. Er erscheint nicht selten in Folge einer entzündlichen Reizung der Lungen, oder activer Congestionen nach denselben; ferner als vikäre Ausleerung bei unterdrückten Katamenien, Hämorrhoiden, auch in Folge eines krampfhaften Zustandes, oder

bei höheren Graden der Atonie und Schwäche der Lungen. Am häufigsten aber ist er ein wichtiges Symptom der beginnenden Lungenschwindsucht (s. diese Krankheit), oder, im weitem Verlauf dieser und anderer Krankheiten eintretend, eine Folge beträchtlicher Destructionen der Lungen.

So verschieden diese Ursachen auch seyn mögen, immer muss das Verhalten etwas Gemeinsames haben, was in Folgendem besteht:

Höchst wichtig ist vollkommene Ruhe des Geistes, Gemüths und Körpers, sorgfältige Vermeidung jeder leidenschaftlichen Aufregung, gänzlichcs Stillschweigen, und bei mehr chronischem Bluthusten besonders Unterlassung aller stärkeren Anstrengungen der Brust, der Stimmorgane, des Blasens, Singens, Schreiens, aber auch der Brustglieder, der Arme, daher des Webens, Strickens, der anstrengendern Handarbeiten; im Anfalle selbst eine fast horizontale Lage mit Erhöhung der Brust, Entfernung aller beengenden und einzwängenden Kleidungsstücke, besonders der Schnürleiber, Halsbinden, Strumpfbänder, auch schwerer Deckbetten, eine kühle Temperatur, reine, trockne Luft. Ferner dienen laue schleimige, ölige, seltener und mit grosser Vorsicht säuerliche Getränke, Abkochungen von Hafergrütze, Graupe, Salep, abgekochtes Wasser mit Sauerhonig, Auflösungen von arabischem Gummi, Molken, auch wohl Milch, leichte Nahrungsmittel in kleinen Portionen, Suppen von Sago, Salep, Brühen von weissem Fleisch. Gewürzte Speisen und gegohrne, geistige Getränke müssen sorgfältig vermieden werden, sowie Alles, was zum Husten reizen kann. Ein ähnliches Verhalten muss noch lange nach den Anfällen fortgesetzt und besonders active Körperbewegung vermieden werden, obgleich passive, besonders das Reiten, das

Fahren in einem nicht stark erschütternden Wagen, nützlich sind.

Blutbrechen (*Haematemesis, vomitus cruentus*).

Es giebt ein actives Blutbrechen, welches bei jüngern Individuen, nach heftigen Reizungen, selbst nach Ueberladungen des Magens, namentlich mit Obst, z. B. mit Birnen, vorkommt und als einzelner Anfall nicht eben grosse Gefahr droht, auch selten üble Folgen hat. Ferner wird das Blutbrechen, welches für die Menstruation vicariirt, oft lange ohne Nachtheil ertragen. Es hat eine gewissermassen active Natur.

Schlimmer ist das Blutbrechen, welches in Folge sogenannter atrabilarischer Stockungen entsteht und in die schwarze Krankheit (schwarzes Erbrechen, *melaena*) übergeht, und am schlimmsten die Hämatemesis von scharfen Giften, organischen Fehlern und Destructionen des Magens.

Das active, hypersthenische Blutbrechen erheischt im Allgemeinen ein ruhiges, kühles, mehr schwächendes Verhalten, milde, schleimige Getränke in kleinen Portionen, Graupenschleim, Sagoschleim mit Zucker und ein wenig Zitronensaft, ganz dünne Hühnerbrühe; dabei Reiben und Bürsten der Extremitäten, laue Fussbäder, Insessus, Dampfbäder an die Genitalien, wenn die unterdrückten oder fehlenden Katamenien als Ursache zu betrachten sind.

Im Allgemeinen dient die höchste Ruhe des Geistes und Körpers, Vermeidung ekelregender Sinneseindrücke, z. B. des Anblicks widriger Gegenstände, unangenehmer Gerüche, horizontale Lage, eine etwas wärmere Bedeckung des Unterleibes, besonders Warmhalten der Extremitäten.

Getränke und Nahrungsmittel müssen leicht und besonders dem Geschmacke angenehm seyn. Zu Getränken dienen ausser den oben angegebenen dünne Abkochungen von Hausenblase mit angenehmen Fruchtsäften, z. B. mit dem Saft von Apfelsinen, Himbeeren; ferner süsse Molken, Milch, Mandelmilch, Selterwasser mit Milch. Bei höheren Graden der Schwäche mischt man zu den angeführten schleimigen Getränken etwas edlen Wein, alten weissen Franzwein, Madeira; auch dient unter solchen Umständen ungesalzene Hühnerbrühe mit Zucker und Wein zum Getränk. Alle diese Getränke müssen kaum etwas lau, aber keinesweges weder kalt noch warm seyn und dürfen nur in kleinen, wiederholten Portionen gereicht werden.

Zu Nahrungsmitteln dienen bei höheren Graden der Schwäche stärkere Abkochungen von Sago, Arrowroot, mit Zitronensaft, Zucker und Wein, Gallerten von Hirschhorn oder Hausenblase mit ähnlichen Zusätzen, Fleischbrühe. Feste Nahrungsmittel schaden, höchstens darf etwas Biscuit oder Zwieback, in Fleischbrühe oder edlen Wein getaucht, gestattet werden.

Auch zwischen den Anfällen und lange nachher müssen die oben angegebenen Regeln beobachtet und besonders alles vermieden werden, was Ekel erregen oder den Magen durch mechanische Ausdehnung belästigen und reizen könnte.

Nieren- und Blasenblutfluss (*Haematuria renalis, uretherica, vesicalis, mictus cruentus*).

Der Nierenblutfluss kann von entzündlicher Reizung der Nieren, von mechanischer Reizung und Verletzung derselben durch Harnsteine, von organischen Abnormitäten, Vereiterung und Destruction der Nieren

ausgehen, entsteht aber auch aus Krämpfen, aus höheren Graden der Atonie, aus skorbutischer Kachexie und Dyskrasie, nach heftigen Quetschungen und Erschütterungen der Nieren.

Er erheischt im Allgemeinen ein ruhiges Verhalten, besonders Vermeidung solcher Bewegungen, welche die Nieren erschüttern und reizen, z. B. des starken Gehens, heftigen Fahrens, Reitens, der Ausübung des Beischlafs, eine horizontale Lage mit einiger Erhöhung der Lumbargegend und mit Vermeidung des Druckes auf die Nieren, kühlere Temperatur der Umgebungen, leichte Bedeckung, ein härteres Lager, temperirende, leichte, schleimige, säuerliche Getränke, sparsam gereicht, und ähnliche Nahrungsmittel. Alles, was die Nierenthätigkeit erhöhen könnte, gegohrne, geistige Getränke, salzige Speisen, unter den Vegetabilien der Spargel, muss sorgfältig vermieden werden. Im hysterischen oder entzündlichen Nierenblutfluss dienen Abkochungen von Hafergrütze, Graupe mit etwas Zitronensaft und Zucker; beim Nierenblutfluss, welchen vorhandene Harnsteine durch ihre Reizung bewirken, reicht man stärkere Schleime, Auflösungen von arabischem Gummi, Abkochungen von Salep, Altheewurzel, Mandelemulsionen, Milch mit Selterwasser. Oft ist die örtliche Anwendung der Kälte nützlich. Der asthenische Nierenblutfluss erheischt schleimige Abkochungen mit etwas rothem Wein, Abkochungen von Malz mit Mineralsäuren.

Der Blasenblutfluss ist häufig eine Anomalie der Hämorrhoiden und erheischt ein ähnliches Verhalten, wie der Nierenblutfluss.

Gebärmutterblutfluss (*Haemorrhagia uteri*,
metrorrhagia).

Die Metrorrhagia ist nicht nur sehr verschiedener Natur, sondern erscheint auch unter mannigfaltigen Umständen und nach sehr verschiedenen Veranlassungen. Sie ist bald hypersthenisch, bald asthenisch, geht von Hindernissen im Umlauf des Bluts, von venösen Congestionen, von Krämpfen, von organischen Abnormitäten aus, hängt mit Rheumatismus zusammen und erscheint bald bei Jungfrauen, bald bei Frauen, in der Schwangerschaft, bei der Geburt, im Wochenbett, als Abnormität der Katamenien.

Im Allgemeinen erheischt dieser Blutfluss Ruhe des Geistes, des Gemüthes und des Körpers. Gemüthsbewegungen äussern einen entschiedenen Einfluss auf die Verrichtungen der Gebärmutter, ja es gilt dasselbe von allen Affectionen der Sensibilität, von lebhaften Sinescindrücken, Schmerzen u. d. m., weshalb auch diese möglichst vermieden und abgehalten werden müssen. Ferner dient eine horizontale Lage, in schlimmern Fällen mit einiger Erhöhung der Beckengegend, ein härteres Lager, auf dem Sopha, auf Pferdehaar- oder stark gestopften Seegras- oder Moosmatratzen, eine leichte Bedeckung und überhaupt in den meisten Fällen eine kühlere Temperatur. Zu entfernen sind alle engen, drückenden, festanliegenden Kleidungsstücke, besonders Schnürleiber, Gürtel, Strumpfbänder. Diesem Verhalten entsprechen ferner dünne, kühle, säuerliche Getränke, Abkochungen von Graupe, Salep, mit Zitronensaft, Mandelmilch, Molken (nach Umständen mit Weinstein oder Alaun bereitet), eine eben so dünne und leichte Kost, gekochtes Obst, besonders Aepfel,

Aepfelmuss, Sago mit Wasser gekocht und mit Zitronensaft gesäuert, dünne Hühner- oder Kalbfleischbrühe.

Auch ausser dem Anfalle sind Erregungen aller Art, besonders körperliche, sorgfältig zu vermeiden. Dahin gehören starkes Gehen, Springen, Treppensteigen, besonders das Tanzen, Reiten, das Fahren in stossenden Wagen, das Spinnen am Rade und vorzugsweise der Missbrauch des Beischlafs. Die Kranken dürfen nicht in und unter Federbetten schlafen, überhaupt den Schlaf nicht allzuweit ausdehnen, noch weniger aber bis tief in die Nacht hinein aufbleiben, müssen höhere Temperaturgrade, Sonnen- und Stubenhitze, den Aufenthalt in mit Menschen überfüllten Räumen, Assembléen, Schauspielen, vorzugsweise aber enge Bekleidung, besonders die Schnürbrust, enge Strumpfbänder, enge Schuhe, sorgfältig meiden. Warme Getränke, Kaffee, Thee und besonders die Chokolade sind in der Regel nachtheilig; dasselbe gilt von den geistigen Getränken und gewürzten Speisen. Unter den Gewürzen schaden vorzugsweise der Zimmet und die Vanille, auch die Gewürznelken.

Ausserdem müssen die Natur, die Complicationen und die verschiedenen Gelegenheitsursachen dieses Blutflusses bei der Anordnung der Diät berücksichtigt werden.

Hämorrhoidalfluss (*Haemorrhagia ani, haemorrhoides*). Die gesammte Hämorrhoidalkrankheit wird weiter unten abgehandelt; hier ist nur von dem unzeitigen oder übermässigen Blutfluss aus den Hämorrhoidalgefässen die Rede.

Er erheischt unter solchen Umständen allerdings ein sorgsames diätetisches Verhalten, dem gleich, welches überhaupt bei excedirenden Blutflüssen angezeigt ist. Dazu gehören Ruhe des Geistes und Körpers, kühle

Temperatur, ein härteres Lager, Vermeidung der Polstersitze, leichtere, besonders den Unterleib nicht engende Bekleidung und kühlende, temperirende, gelind eröffnende Nahrungsmittel und Getränke; Molken, Zuckerwasser, Limonade, vegetabilische Kost, Obst, Weintrauben, Aepfelmuss, höchstens Brühen von weissem Fleisch, mit schleimigen Zusätzen. Besonders sind gewürzhafte Speisen, geistige Getränke, starke Biere, Weine, besonders die schwereren und heisseren, der Champagner, wegen seiner Kohlenstoffsäure und unter den schweren und heissen Weinen der Burgunder, Pontak, Medok und Ungarwein, Liqueure und Branntwein, zu vermeiden. Der After muss nach dem Stuhlgange stets mit einem feuchtem Schwamm gereinigt werden.

Der asthenische Hämorrhoidalfluss (der häufiger vorkommende) fordert ein etwas wärmeres Verhalten, gelind erregende Getränke, mild nährende Kost, z. B. Aufgüsse von geröstetem Brote, mit etwas Rothwein, ein gutes, bittres, nicht erhitzendes Bier, Fleischbrühe, auch wohl zartes gebratenes Fleisch, nach der Mahlzeit den mässigen Genuss eines guten, nicht schweren Weins. Wohlthätig wirken Reibungen des Unterleibes, mässige Bewegung, besonders in freier Luft. Auch sind laue aromatische Bäder sehr nützlich. Beim arthenischen Hämorrhoidalfluss kann man ohne Bedenken den After mit kaltem Wasser, Essig, rothem Wein fomentiren.

IX. Schleimige und seröse Profluvien.

Der acute Schleimfluss (*Blennorrhagia*) ist das wichtigste Symptom des Katarrhs, bei welchem das diätetische Verhalten bereits oben angegeben worden. Der chronische Schleimfluss (*Blennorrhoea*) ist entweder eine Nachkrankheit des acuten, und wird dann

bisweilen von einem noch fortdauernden, chronische Entzündungsreize unterhalten, oder geht von anderweitigen Reizungen der Schleimmembranen, von hämorrhoidalischen, venösen Congestionen und Hindernissen, von metastatischen Erregungen wegen Unterdrückung anderer Abscheidungen, besonders der Hautausdünstung, von Kachexieen und Dyskrasien, endlich aber auch von constitutioneller Atonie und Laxität aus. Dem gemäss muss auch im Allgemeinen die Diät eingerichtet werden.

Lungenschleimfluss (*Blennorrhoea pulmonum, catarrhus pulmonum chronicus*)

Er erheischt ein mässig warmes Verhalten, reine trockne Luft, angemessene, niemals anstrengende Thätigkeit der Respirationsorgane, eine warme, gelind erregende Bekleidung und Bedeckung, Kattun- oder Flanellhemden, Flanellwämser mit langen Aermeln, auf der blossen Haut getragen, Warmhalten der Füsse durch wollene Strümpfe und Socken, gelind erregende, leicht verdauliche Kost, Fleischbrühe, zartes Fleisch, feines Brot, Zwieback, Vermeidung aller stark gewürzten, heftig reizenden Speisen; zweckmässige Getränke, welche stets eine laue Temperatur haben müssen (*Potus egelidus*), ein leichtes bittres Bier, Aufgüsse von geröstetem Brot. Wo eine allgemeine Verschleimung stattfindet, da sind besonders fette, schwerverdauliche, mehlig und grobe Speisen nachtheilig.

Darmschleimfluss und Verschleimung des Nahrungskanals.

Der Darmschleimfluss hat gewöhnlich seinen Sitz im untern Theile des Darmkanals, namentlich im Mastdarm, ist häufig eine Nachkrankheit anderer Darm-

krankheiten, besonders der Ruhr, öfter noch ein Symptom der Hämorrhoidalkrankheit, (s. den Artikel Hämorrhoidalkrankheit).

Die asthenische, oder die habituelle Blennorrhöe des Darmkanals erfordert ein dem oben angegebenen ähnliches, warmes und trocknes Verhalten, besonders Warmhalten der Füße und des Unterleibes, wollene Leibbinden und unter den Nahrungsmitteln und Getränken diejenigen, welche mehr oder weniger erregend und stärkend auf den Darmkanal wirken. Dahin gehören, bei noch vorhandener Empfindlichkeit und Reizbarkeit, Fleischbrühe mit Sago, Salep, Reiss, sonst mit feinen Gewürzen, besonders mit Muskatblüthe und Muskatnuss, mit Ingwer, Warmbier mit ähnlichen Zusätzen, Hammelfleisch, leichte Braten; zum Getränk Aufgüsse von geröstetem Brot, nach Erforderniss mit etwas Rothwein, ein bittres, gut gehopftes Bier. Mehliges, blähende, fette Speisen, Obst, Kohl, Milch u. d. m. müssen sorgfältig vermieden werden.

Nieren- und Blasenschleimfluss.

Ist er eine Folge der örtlichen Reizung der genannten Organe durch Harnsteine, so dient ein, unter dem Artikel Steinkrankheit angegebenes, besänftigendes Verhalten.

Sehr häufig ist besonders der Blasenschleimfluss ein Symptom der Hämorrhoidalkrankheit. Beide gehen aber auch oft von einer allgemeinen schleimigen Kachexie aus, und erheischen dann ein Verhalten, wie es unter ähnlichen Umständen beim Darmschleimfluss angegeben worden ist. Unter den Nahrungsmitteln dienen besonders kräftige Fleischbrühe, gebratenes Fleisch, feines, gewürztes Brot, Zwieback; zum Getränk bittres Bier, Abkochungen von Malz mit etwas Rothwein, auch

wohl Selterwasser mit Wein. Der Genuss des Spargels wirkt bisweilen wohlthätig. Junge herbe Weine, Obstwein, saure junge Biere müssen sorgfältig vermieden werden.

Schleimfluss der weiblichen Genitalien (*Leucorrhoea*).

Dieser Schleimfluss, welcher sonst mancherlei Ursachen hat, geht doch am häufigsten aus Fehlern des Verhaltens hervor, welche, wegen der Frequenz und der Nachtheile dieses Uebels, hier besonders angeführt werden müssen.

Im Allgemeinen disponirt schon die grösstentheils unthätige sitzende Lebensweise des andern Geschlechts zu diesem Uebel und es entsteht daher um so leichter, wenn Missbrauch der Genitalien, häufige Wochenbetten, der übermässige Genuss warmer Getränke, besonders des Thees, die bei Frauenzimmern so leicht mögliche Erkältung der Füsse und des Unterleibes hinzukommen. Andre Ursachen sind Mangel an Reinlichkeit, der Gebrauch der sogenannten Feuersorgen und Kohlenbecken zur Erwärmung des Unterleibes.

Ausserdem können Hämorrhoiden, Krankheiten der Gebärmutter, Anomalien der Katamenien, Dyskrasieen und Kachexieen mancherlei Art, besonders die allgemeine schleimige Kachexie dem Uebel zum Grunde liegen, worauf denn bei der Anordnung der Diät Rücksicht zu nehmen ist.

Uebrigens macht die Vermeidung der genannten Schädlichkeiten fast den wichtigsten Theil des diätetischen Verhaltens aus. Ausserdem dienen bei der einfachen, habituellen Leukorrhöe ein trocknes, warmes Verhalten, Bewegung in freier Luft, Vermeidung der Federbetten, besonders des allzulangen Verweilens in

denselben, warme Bekleidung des Unterleibes und der Füsse, das Tragen von Beinkleidern, wollenen Strümpfen, Waschen der Genitalien mit anfänglich lauem, allmählig aber kälterem Wasser; eine gelind erregende, mehr trockne Kost, Fleischspeisen, weisses Brot, Zwieback, bittres, einfaches Bier, auch wohl der mässige Genuss eines guten Weins. Zu vermeiden sind blähende, mehlig, erschlaffende, schwerverdauliche Nahrungsmittel und ähnliche Getränke, besonders Mehlspeisen, Kartoffeln, Kohl, Hülsenfrüchte, die warmen Getränke, besonders Thee, schleimige säuerliche Biere.

Verschleimungszustand der Verdauungsorgane, Wurmkrankheit.

Eine sitzende Lebensart, noch mehr eine unreine feuchte Luft, schlechte Kost, mehlig, schwerverdauliche Nahrung, schwarzes Brot, schlechtes Wasser, aber auch andre Krankheiten der Verdauungsorgane, welche schwächend auf dieselben einwirken, erzeugen den sogenannten Verschleimungszustand, bei welchem sehr häufig die Erzeugung von Eingeweidewürmern stattfindet. Er muss im Allgemeinen durch ausleerende und die Verdauung stärkende Mittel behandelt werden.

Ein angemessenes diätetisches Verhalten kann vieles zu seiner Beseitigung beitragen. Dazu gehört zunächst die Vermeidung der oben angegebenen Schädlichkeiten, sodann häufige Bewegung in frischer Luft, trockne Wärme, Reiben des Unterleibes mit Flanell, Morgens und Abends im Bett, Vermeidung des langen Schlafes und eine mehr trockne, erregende, ja reizende Kost und stärkende, erregende Getränke. Es dienen Fleischbrühe und überhaupt Fleischspeisen, mit Ingwer, Zwiebeln, Knoblauch gewürzt, weisses, gut ausgebacknes und gewürztes Brot, Zwieback; der mässige

Genuss eines guten Weins, besonders des alten weissen und rothen Franzweins, ein bittres, gut gehopftes Bier, schwarzer Kaffee mit Senf geklärt, bisweilen auch salzige Speisen, Sardellen, frischer Hering, auch scharfe Vegetabilien, Meerrettig, Senf.

Zu vermeiden ist mehliges, fette, schwerverdauliche Kost, erschlaffendes warmes Getränk.

H a r n r u h r (*Diabetes*).

Das Wesen dieser seltenen Krankheit ist bis jetzt noch unbekannt, sowie uns auch noch ein sicheres Heilverfahren gegen dieselbe fehlt. Selten oder nie ist bis jetzt wohl die ausgebildete Krankheit geheilt worden; doch hat nach der Erfahrung ein erregend-stärkendes Verfahren bisweilen einen Stillstand derselben bewirkt. Daher empfiehlt man den Aufenthalt in einer reinen, warmen und trocknen Luft, warme, die Haut erregende Bekleidung, das Tragen von Flanellhemden und Wämsern auf der blossen Haut, Reibungen der ganzen Oberfläche mit geräuchertem Flanell, mässige Körperbewegung und eine meist animalische Kost nebst erregend-stärkenden Getränken, starke Rindfleischbrühe mit Muskatnuss, Muskatblüthe, Ingwer gewürzt, gebratenes Fleisch, besonders Wildbraten, welche Speisen jedoch nicht stark gesalzen seyn dürfen, weisses, gewürztes Brot, Zwieback; zum Getränke Aufgüsse von geröstetem Brote mit Rothwein, bittres, stärkendes Bier. Die Getränke dürfen nur in kleinen, wiederholten Portionen gereicht werden.

M i l c h f l u s s (*Galactirrhoea*).

Die wahre Galaktirrhöe ist eine ihrem innersten Wesen nach ebenfalls noch wenig erkannte Krankheit. Sie besteht in einem fast anhaltenden Abfluss der Milch

mit Abzehrung, und P. Frank vergleicht sie auf eine scharfsinnige Weise mit der Harnruhr; wobei er voraussetzt, dass nicht die Menge der Milch, sondern der Gehalt derselben an Nahrungsstoff, welcher hier durch die Brüste, wie bei der Harnruhr durch die Nieren entleert wird, die Ursache der Abzehrung sey und dass eben darin die Eigenthümlichkeit der Krankheit bestehe.

Im Allgemeinen empfiehlt man ein tonisches, stärkendes Verfahren. Das Säugen muss allmählig eingestellt und die Brüste örtlich auf eine zweckmässige Weise behandelt werden. Man unterstützt sie durch Binden oder durch ein enganliegendes Mieder oder Leibchen, man reibt Oel ein und bedeckt sie mit roher Baumwolle oder Wolle. Auch empfiehlt man zu demselben Zwecke Kapseln von Kork.

Die weit gediehene Abzehrung erfordert ein diätetisches Verhalten, wie es weiter unten unter dem Artikel Atrophie angegeben wird.

S a a m e n f l u s s (*Gonorrhoea*).

Der ausgebildete Saamenfluss steht gewöhnlich mit der sogenannten Rückendarre (*Tabes dorsalis*) in Verbindung, führt auch diese Krankheit bald herbei.

Die nächtlichen Saamenergiessungen (*Polutiones nocturnae*), wenn sie nicht die Norm überschreiten, sind oft nicht als Krankheit zu betrachten; sobald sie aber zu häufig erfolgen und merkbar schwächen, oder wenn sie gar bei Tage, in Folge geringer Reizungen der Phantasie und des Körpers erscheinen, müssen sie als geringere Grade des Saamenflusses betrachtet werden. Doch geht beim vollkommenen Saamenfluss das Sperma unwillkürlich und ohne Wollustgefühl, oft mit dem Urin und Stuhlgang ab.

Die nächtlichen, übermässigen Pollutionen lassen in den meisten Fällen auf eine krankhaft erhöhte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Gesamtorganismus oder wenigstens der Genitalien schliessen, welche letztere vorzugsweise die Folge der übermässigen Befriedigung oder des Missbrauchs des Geschlechtstriebes zu seyn pflegt.

Gegen diesen Zustand dient im Allgemeinen ein Verhalten, wie es unter dem Artikel Pubertätsentwicklung gegen ein allzufrühes Erwachen des Geschlechtstriebes angerathen worden ist. Bewegung und Arbeit in freier Luft, Abkürzung des Schlafes, besonders am Morgen, Vermeidung der Federbetten und noch mehr eines wachen Verweilens in denselben, hartes Lager, Vermeidung der Rückenlage, der späten Abendmahlzeiten, Entleerung der Urinblase vor dem Schlafengehen und eine einfache, durchaus nicht erregende, reizende oder erhitzende Kost sind die wichtigsten Bestandtheile eines solchen Verhaltens. Unter den Speisen sind nach der Erfahrung besonders die hitzigeren Gewürze, namentlich die Vanille, sonst auch der reichliche Genuss der Eier, der Spargel, die Trüffeln und ausserdem die süssen, heissen Weine nachtheilig.

Die örtliche Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Genitalien beseitigt man durch Vermeidung aller derjenigen Stellungen oder Bewegungen, wodurch diese Theile gereizt werden könnten, besonders des Reitens, so wie enganliegender Beinkleider und durch Waschen derselben mit anfänglich lauem, allmählig kälterem Wasser.

Das Verhalten beim ausgebildeten Saamenflusse ist unter dem Artikel Rückendarre ausführlich angegeben worden.

Diarrhöe, Lienterie, Bauchfluss und Leberfluss.

Diarrhöe ist genau genommen nur eine copiöse und häufig wiederkehrende Ausleerung der gewöhnlichen Contenta des Darmkanals. Doch versteht man darunter auch die kritischen Ausleerungen in gastrischen und gallichten Fieber, die vermehrte Stuhlausleerung gegen das Ende der Ruhr, die mancherlei katarthalschen und rheumatischen Durchfälle (s. Darm-schleimfluss), die copiösen Stuhlausleerungen, welche die Folgen einer Magenüberladung, Indigestion, eines Saburralzustandes sind. Auch giebt es sympathische Diarrhöen, ausgehend von Affectionen und Leiden des Gehirns, der Gebärmutter, der Blase, der Nieren. Endlich bewirken Entzündung oder entzündliche Reizung des Darmkanals, Drüsenaffectionen, der colliquative Zustand in den Zehrkrankheiten, krampfhaft Zustände, organische Fehler und Entartungen böse, symptomatische Diarrhöen.

Hier ist nur von der einfachen Diarrhöe die Rede, welche als die Folge einer abnorm erhöhten Reizbarkeit des Darmkanals, also einer beschleunigten peristaltischen Bewegung und reichlicherer flüssiger Absonderungen der Darmsäfte zu betrachten ist. Diese Diarrhöe, zu welcher die Disposition oft in der Constitution gegründet ist, erfordert allerdings ein besonderes diätetisches Verhalten. Sie gewinnt auch eine verschiedene Bedeutung, je nachdem sie bei dieser oder jener Constitution oder Krankheit vorkommt, oder dieses oder jenes Alter befällt. Wenn sie bei übrigens gesunden Kindern oder bei jugendlichen, kräftigen und vollsaftigen Individuen erscheint und nicht übermässig ist, hat sie eine weit geringere Bedeutung, als bei Schwa-

chen, Kranken und im höheren Alter. Am nachtheiligsten ist sie in der Regel bei der Hypochondrie, Hysterie und überhaupt bei andern langwierigen, asthenischen Nervenkrankheiten.

Individuen, welche mit einer Anlage zur Diarrhœe behaftet sind, müssen den Unterleib und die Füße warm halten, flannelne Leibbinden, ähnliche Beinkleider auf der blossen Haut tragen, feuchte, kalte Luft, Zugluft, feuchte Wohnungen, kalte Speisen und erkältende Getränke vermeiden, eine mehr feste, als flüssige Kost geniessen. Zuträglich sind ihnen geröstetes Weissbrot, Zwieback, Fleischbrühen mit Reiss, Sago, Salep, oder mit Muskatnuss und Blüthe, Ingwer gewürzt, gebratenes Fleisch, ein bittres, gewürzhaftes Bier, Rothwein; nachtheilig blähende Dinge, Obst, Milch, ungegohrne Säuren, junges Bier, herbe junge Weine, auch fette Speisen.

Die Lienterie (*Lienteria, laevis intestinorum*), ist eine bössere Diarrhœe mit Apepsie, so dass die Speisen bald nach dem Genuss und grösstentheils unverdaut ausgeleert werden. Oft ist sie ein Symptom andrer Krankheiten, z. B. organischer Abnormitäten in den Verdauungsorganen, beruht aber auch wohl nur bisweilen, z. B. bei Hypochondristen und Hysterischen, auf einem hohen Grade der Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Darmkanals, und erheischt dann das oben angegebene, nur sorgfältiger und noch strenger angewendete Verhalten, besonders eine sehr ausgewählte Kost in kleinen oft wiederholten Portionen, Fleischbrühe mit Sago, Salep, Arrowroot, Reissbrei mit Fleischbrühe mit Muskatblüthe gewürzt, kleine Gaben eines alten Pontaks, Medoks, bisweilen aber auch, z. B. bei Hypochondristen, festere, derbere Speisen, trockne Braten, geräucherte Schinken, Pökelfleisch.

Der Bauchfluss (*Fluxus coeliacus*) und der Le-

berfluss (*Fluxus hepaticus*) sind in der Regel Symptome andrer, böser Krankheiten, organischer Abnormitäten und Destructionen, brandiger Entzündungen oder wenigstens der höchsten Schwäche der Verdauungsorgane und erfordern ein diesen Zuständen angemessenes Verhalten, im Allgemeinen aber schleimige, besänftigende, gelind erregende Nahrungsmittel und Getränke, Sago- und Salepschleim, mit Fleischbrühe, feineren Gewürzen, nach Umständen auch mit Wein,

X. Die venöse und Abdominalplethora und die sogenannten venösen Stockungen und Infarctus.

Für den practischen Arzt ist die Ansicht von einem Vorherrschen der Venosität, von einer Ueberfüllung des Venensystems, einer Trägheit der Blutbewegung in diesen Gefäßen und Stockung in wichtigeren Partieen des Venensystems, besonders im Pfortadersystem, als der Grundlage vieler Krankheiten, höchst wichtig und nützlich, denn diese Ansicht bedingt ein eigenthümliches Heilverfahren, welches im Allgemeinen das auflösende genannt wird, und dessen Nutzen die Erfahrung und unbefangene Beobachtung hinlänglich bestätigt hat.

Vorherrschen der Venosität, venöse Plethora, venöse Stockung, Infarctus, atrabilarischer Zustand sind die verschiedenen Grade einer und derselben Abnormität, eines Krankheitszustandes, welcher oft auf eine erbliche oder angeborne, constitutionelle Krankheitsanlage gegründet ist und sich dann auch wohl durch einen eigenthümlichen Habitus ausspricht, aber auch erworben werden kann, namentlich durch sitzende Le-

bensweise, bei reichlicher, nahrhafter Kost, aber auch bei schwächenden Einwirkungen, Kummer, Sorge und schlechter Nahrung. Er geht auch aus mancherlei Krankheiten hervor, z. B. aus langwierigen Leiden der Verdauungsorgane, aus hartnäckigen Wechselfiebern, Quartanfebern, aus chronischen Nervenleiden.

Angeboren, angeerbt oder auf diese oder jene Weise acquirirt und entstanden, wird er nun wiederum die Grundlage der mannigfaltigsten Leiden und der schlimmsten, hartnäckigsten und langwierigsten Krankheiten, nicht nur einzelner Organe und Systeme, sondern auch des Gesamtorganismus.

Dergleichen sind Beeinträchtigung der Functionen wichtiger Organe durch hemmenden und hindernden Druck, durch Congestionen, Blut- und Schleimflüsse aus ähnlichen Ursachen, Störungen der Verdauung, Wassersuchten, Kachexieen und Dyskrasieen, Anschwellungen, Physkonieen, Infarctus, organische Entartungen, aber auch, wegen eines merkwürdigen sympathischen Zusammenhanges des Nervensystems mit dem Venensystem, mannigfaltige, schlimme und hartnäckige Nervenkrankheiten, Geistes- und Gemüthskrankheiten, Krämpfe, Hypochondrie, Hysterie, Lähmungen u. d. m.

Die venöse Ueberfüllung, besonders die Abdominalplethora, am häufigsten freilich die constitutionelle, wird unter günstigen Umständen von der Naturkraft, welche nach Ausgleichung strebt, bekämpft, und es gehen daraus gewisse Krankheiten hervor, welche eine gewissermassen kritische Natur haben und deshalb eine sehr vorsichtige Behandlung und ein ähnliches Verhalten erheischen. Dergleichen sind die Hämorrhoidalkrankheit in ihrer Gesammtheit, die Gicht und zum Theil auch die Steinkrankheit.

Die Hämorrhoidalkrankheit führt, nach mannigfal-

tigen Störungen und Naturbestrebungen, im glücklichen Falle sehr erleichternde, selten vollkommen entscheidende Schleim- und Blutflüsse herbei, welche jedoch in der Regel öfter wiederkehren. Wird aber diese Krankheit in ihrem Verlauf gestört, und erschöpft sich die Naturkraft, so erscheinen als anomale Symptome derselben mannigfaltige böse Zufälle und Leiden, Blutflüsse, Schleimflüsse aus den Respirations- und Verdauungsorganen, Verdauungsstörungen, organische Krankheiten im Gefässsystem, Nervenkrankheiten, Apoplexie, Lähmungen und ähnliche Zufälle. Selbst die regelmässigen Hämorrhoiden werden endlich anomal.

Unter andern Umständen, oder auch, wenn die Natur durch die Hämorrhoidalkrankheit ihren Zweck nur unvollkommen erreicht hat, entwickelt sich die wahre Gicht, ebenfalls eine ekkritische Krankheit, welche, gestört oder anomal geworden, ebenfalls die schlimmsten Zufälle und Krankheiten, Metastasen auf innere edle Organe, Nervenkrankheiten, böse Entzündungen oder organische Entartungen hervorbringt. Die Steinkrankheit ist mit der Gicht verwandt, hat aber doch auch eine gewissermassen kritische Natur, nur dass das Product der Krise zu anderweitigen Uebelständen und heftigen Leiden Veranlassung giebt.

Wenn die Naturkraft auf die angeführte Weise, nämlich durch Erzeugung der genannten Krankheiten, jenes Missverhältniss nicht ausgleicht, so geht die venöse Plethora entweder in hartnäckige Stockungen und Infarctus, welche endlich zu Entartungen der Organisation Gelegenheit geben, oder zuletzt in eine böse Kachexie über, welche von den Alten atrabilarische Kachexie genannt wurde. Aus dieser entwickeln sich mannigfaltige Krankheiten, vorzüglich aber die sogenannte schwarze Krankheit (*Melaena, morbus ni-*

ger *Hippocratis*). Auch ist der Umstand für das diätetische Verhalten wichtig, dass sich aus dem Zusammentreffen dieser Kachexie mit andrer übeln Körperbeschaffenheit, besonders mit der Scrophelkrankheit oder Diathese, nur allzuleicht die carcinomatöse, krebssige Kachexie hervorbildet.

Aus dem Angeführten ergibt sich, wie wichtig die venöse Ueberfüllung und die Abdominalplethora sey, und wie sorgfältig darauf geachtet werden müsse, dass dieselbe möglichst früh ausgeglichen, oder dass wenigstens die Naturkraft in ihren, auf diesen Zweck gerichteten Bestrebungen unterstützt und vor Störungen bewahrt werde. Dazu kann aber ein angemessenes Verhalten und eine zweckmässige Lebensweise fast das Meiste beitragen, weshalb die erforderlichen Regeln und Cautelen in Folgendem möglichst ausführlich angegeben werden sollen.

Findet die venöse und Abdominalplethora bei jüngeren, kräftigern und irritablen Individuen statt, so hat der gesammte Zustand fast eine hypersthenische Natur, und erheischt im Allgemeinen ein temperirendes Verhalten. Besondere Rücksicht verdient die Kost; diese muss in leicht verdaulichen Vegetabilien, leichten Zugemüßen, Möhren, Schoten, Bohnen (im sogenannten grünen Zustande) in gekochtem Obst, oder in leichteren feineren Obstsorten, Erdbeeren, Weintrauben, in dünnen Brühen und weissem Fleisch bestehen. Zum Getränk dient am besten reines, frisches Quellwasser, auch wohl Molke, Limonade. Nachtheilig sind alle erhitzen, gewürzten und besonders die fetten Speisen, auch diejenigen, welche allzureichlich ernähren, z. B. Eier im Uebermass, Wildbraten. Dass der Wein und noch mehr der Weingeist zu vermeiden sind, versteht sich von selbst. Ausserdem dient kühle Temperatur,

Vermeidung der Federbetten, Abkürzung des Schlafs, besonders am Morgen, und eine bewegte und thätige Lebensweise, das Landleben, das Reisen, Fussgehen, Fahren, mässiges Reiten. Als Beschäftigungen im Hause verdienen für solche, welche vermöge ihrer Verhältnisse an die Stadt gebunden sind, empfohlen zu werden das Drechseln, das Ball- Billard- und Kegelspiel, das Holzsägen.

Bei schwacher, laxer Constitution, oder wenn schwächende Schädlichkeiten, sitzende Lebensweise bei schlechter Kost, Sorge und Kummer, feuchte, unreine Luft u. d. m. eingewirkt haben, erscheint aber auch die venöse und Abdominalplethora mit dem Charakter der Asthenie und Passivität. Dann ist zwar ebenfalls eine bewegte, thätige Lebensweise nöthig, jedoch muss diese dem Grade der Kräfte angepasst werden. Daher sind im Anfange passive Bewegungen, oder gemischte, das Fahren und später das Reiten vorzuziehen. Auch dient unter solchen Umständen eine leicht verdauliche, aber mehr nährende und gelind erregende Diät, bestehend in Fleischbrühe, leichten Braten, weissem, gewürztem Brot, Zwieback, in dem Genuss bitterer, nicht schwerer Biere und in der vorsichtigen Anwendung eines leichteren, guten Weins. Man verbindet sehr zweckmässig mit einem solchen Verhalten die Weintraubenkur, oder das regelmässige Trinken der Weinmolken.

Ein durchaus ähnliches Verhalten erheischt die sich ausbildende und ausgebildete Hämorrhoidalkrankheit, welche ebenfalls eine bald mehr active, bald passive Natur hat. Doch pflegen dabei die Verdauungsorgane noch mehr afficirt zu seyn, weshalb eine noch sorgfältigere Auswahl der Nahrungsmittel stattfinden muss. Selten werden Milch, schleimige, erschlaffende Nah-

rungsmittel, blähende und mehligte Speisen gut vertragen. Die rothen Weine pflegen die Congestionen nach den Hämorrhoidalgefäßen sehr zu vermehren, und können daher nur bei höheren Graden der Atonie und Laxität gestattet werden.

XI. Gicht und Steinkrankheit.

Die Gicht (*Arthritis, morbus articularis*) geht in den meisten Fällen von einer angeerbten Anlage aus, kann aber allerdings auch acquirirt werden. Letzteres geschieht durch eine kräftige, erregende und reizende Kost, bei einer in Beziehung auf den Körper unthätigen Lebensweise, bei Lebensverhältnissen, welche vorzugsweise nur die geistige Thätigkeit und Sensibilität in Anspruch nehmen, weshalb sie auch in der Regel eine Krankheit der höhern Stände ist. Doch können auch wiederholte Erkältungen, nasse, kalte Luft, langwierige Nerven- und Reproductionskrankheiten eine wahre, asthenische Gicht erzeugen, welche freilich nicht als ekkritische Krankheit betrachtet werden darf und einen anomalen Verlauf hat.

Die Vorboten der wahren, regulären, activen Gicht (Verdauungsbeschwerden, hämorrhoidalische und hypochondrische Zufälle, mancherlei Gliederschmerzen (*Dysarthrit*) erheischen ein Verhalten, wie es oben bei der activen Hämorrhoidalkrankheit angegeben worden ist, besonders aber noch die Vermeidung der Erkältung und überhaupt einer feuchten kalten Luft. Durch eine thätige Lebensweise, besonders aber durch das Landleben kann die Ausbildung der Anlage gar sehr verzögert, ja verhütet werden. Auch müssen Anstrengungen des Geistes, Anstrengungen des Gemüths und der Phantasie, übermässiger Genuss der sinnlichen Liebe sorglich vermieden werden.

Der regelmässige Anfall, im Anfange meistens Podagra, erheischt ein ruhiges warmes Verhalten, ein geduldiges Ertragen der nothwendigen und heilsamen Schmerzen, Gemüthsruhe, Vermeidung heftiger Aufregungen und Leidenschaften, eine dünne, schleimige Kost, Hafergrütze, Graupenschleim, gekochtes Obst, dünne Brühe von weissem Fleisch. Nach überstandnem Anfalle muss das gleichmässig warme Verhalten, besonders das Einhüllen der leidenden Theile in Wolle, Baumwolle, Flanell, auch nach Umständen in Wachstafft, noch mehrere Wochen hindurch fortgesetzt werden; doch ist es nun nöthig, für den Ersatz der Kräfte durch eine mild nährende und stärkende Kost zu sorgen. Die befallenen Theile müssen allmählig mehr und mehr geübt werden, um ihre Beweglichkeit zu erhalten. Zu diesem Zwecke dienen auch trockne Frictionen derselben.

In der Zwischenzeit findet bei jüngeren und kräftigern Individuen ein Verhalten statt, wie es vor dem Ausbruche nöthig war. Doch dient nun im Ganzen ein wärmeres Verhalten, das Tragen von Kattunhemden, wollenen Wämsern, Strümpfen, Beinkleidern auf der blossen Haut, und besonders das Warmhalten der befallen gewesenen Theile.

Bei älteren Gichtkranken, besonders wenn sie schon viele Anfälle überstanden haben, muss in Erwägung gezogen werden, dass zur Hervorbringung des regelmässigen Anfalls ein gewisser Grad von vitaler Energie nothwendig ist. Deshalb müssen dergleichen Kranke eine kräftigere Diät führen, animalische Kost, Fleischbrühe, Braten, ja selbst gewürzte Speisen geniessen und nur mehlig, fette und unverdauliche Dinge vermeiden, einen mässigen Gebrauch von guten, alten Weinen, besonders Franzweinen, machen, sich anstren-

genden und erschöpfenden Geschäften und Geistesarbeiten entziehen, und ganz besonders die befallen gewesenen Theile warm halten, um Anomalien des Anfalls und böse Metastasen zu verhüten.

Die atonische und anomale Gicht (*Arthritis atonica, anomala*), welche schwächliche Individuen, Weiber und Greise befällt und bald im Nervensystem, bald in den Verdauungs- und Reproductionsorganen waltet und mannigfaltige Zufälle, Schwindel, Kopfweh, Krämpfe, Asthma, Koliken, Apoplexie und Lähmungen, Dyspepsie, Knochenaufreibungen, Geschwüre und Beinfrass bewirkt, tödtet entweder durch einen Zehrzustand, oder endigt mit Ersteifung der meisten Gelenke, worauf denn, besonders bei Weibern nach dem Aufhören der Katamenien, ein relativer Gesundheitszustand eintritt, bei welchem sogar oft ein hohes Alter erreicht werden kann.

Sie erfordert im Allgemeinen ein erregendes und stärkendes Verhalten, Schonung des Gemüths, Vermeidung erschöpfender Geistesanstrengungen, Abhaltung heftiger Eindrücke auf das Empfindungsvermögen und auf die Sensibilität überhaupt, ein warmes, trocknes Verhalten, warme, reine, trockne Luft, eine ähnliche Wohnung, Verlegung des Aufenthalts in ein wärmeres Klima, warme Bekleidung, Flanellhemden, Wämser, Beinkleider und Strümpfe, warmes Lager, stärkende Bäder und eine leicht verdauliche, gelinderregende und stärkende Kost, Fleischkost, die mässige Anwendung eines guten Weins u. d. m.

Die Steinkrankheit (*Lithiasis*), entsteht bisweilen aus der bereits ausgebildeten Gicht, wobei diese in der Regel aufhört, öfter aber entwickelt sie sich aus der gichtischen Anlage. Schwerlich möchte, nach P. Frank, das Entstehen der Harnsteine bei an der Gicht

Leidenden aus der langen Bettlägrigkeit erklärt werden können, da es doch Krankheiten giebt, bei welchen die Kranken viel länger das Bett hüten, ja unbeweglich auf einer Stelle liegen müssen, z. B. bei Lähmungen, bei Beinbrüchen, ohne dass sich Harnsteine erzeugen. Auch bestehen die Steine, welche sich in der wahren Lithiasis bilden, meist aus Harnstoffsäure, welche sich überhaupt in den Producten der Gicht, in den Gichtknoten, im Schweisse, im kritischen Urin nach den Anfällen reichlich vorfindet.

Dass sich aber auch, ohne eine vorhandene Diathese, nach mancherlei Veranlassungen Nieren- und Blasensteine bilden können, ist nicht zu leugnen. Dergleichen geschieht allerdings nach langwieriger Bettlägrigkeit, besonders bei Kindern, oder wenn fremde Körper, z. B. Blutgerinnsel, abgebrochene Stücke von Sonden oder Kathetern in die Harnblase gekommen sind, welche nun gleichsam den Kern der Concretionen bilden. Doch bestehen dergleichen Steine selten aus Harnstoffsäure, sondern meistens aus kleeurem oder phosphorsäurem Kalk. Dass der Genuss herber Weine, harten Trinkwassers zur Steinbildung Veranlassung seyn sollte, ist nicht mit Gewissheit nachzuweisen.

Die Steinkrankheit, als Abart oder Anomalie der Gicht betrachtet, erfordert bei vorhandener Diathese und zur Verhütung der Ausbildung ein Verfahren, wie es bereits gegen die Gicht angegeben worden ist. Vorzugsweise ist dabei auf Vermeidung einer allzulangen Harnverhaltung oder einer andauernden, horizontalen Rückenlage zu sehen. Der Kranke muss im Stehen uriniren und die Blase jedesmal möglichst zu entleeren sich bemühen.

Zur Linderung des Reizes, welchen die Concre-

tionen in den Nieren, in den Harnleitern und in der Blase bewirken, und woraus die heftigsten Zufälle hervorgehen können, dient ein ruhiges, warmes Verhalten, eine blande, schleimige, einhüllende Kost, Vermeidung aller schwerverdaulichen, stark gesalzenen, stark gewürzten Speisen und erhitzenden Getränke. Es dienen Mandelmilch, Abkochungen von Altheewurzel, Leinsaamen, schleimige Suppen, Brühen von weissem Fleisch mit Graupe, Sago, Salep.

XII. Gelbsucht und Gallensteine.

Die Gelbsucht (*Icterus, morbus regius, morbus arquatus, arcuatus*) und ihre Abarten (*melanchlorus, melasicterus*) sind häufig nur Symptome, erscheinend bei Leberentzündung, heftiger Reizung der Leber, z. B. von drastischen Brech- und Purgirmitteln, vom Mekonium bei Neugeborenen, nach der Einwirkung gewisser Contagien und Gifte, z. B. des Viperngiftes, nach heftigen Magen-, Darm- und hysterischen Krämpfen, besonders wenn das Menstrualgeschäft dabei gestört ist, nach eingreifenden aufreizenden oder deprimirenden Gemüthserregungen und Affecten, sympathisch nach Gehirnverletzungen, auch in Folge organischer Entartungen, der Anschwellung, Verhärtung, Suppuration der Leber. Es giebt aber auch eine Gelbsucht, welche deutlich von Hindernissen im Venensystem, besonders in dem mit der Leber so innig verwebten Pfortadersystem ausgeht, und gewöhnlich mit Abnormitäten der Gallenabsonderung, mit Erzeugung einer dicken, verdickten Galle und der Gallensteine zusammenhängt. Unter diesen Umständen kann sich leicht die Gelbsucht bilden und sie erheischt dann im Allgemeinen ein auflösendes diätetisches Verfahren.

Oft hängt sie mit activen oder passiven Hämorrhoidalcongestionen nach der Leber zusammen, und dann dient das oben bei der Hämorrhoidalkrankheit angegebene Verfahren, wobei jedoch besonders auf die Unterhaltung einer fortdauernden, gelinden Hautausdünstung oder wenigstens Hauterregung gesehen werden muss. Dasselbe gilt von der Gelbsucht, welche sich aus Anomalien und besonders aus der Retention der Katamenien entwickelt.

In andern Fällen haben sich trägere Stockungen und Infarcten in der Leber, Verdickungen der Galle oder Gallensteine gebildet. Diese erzeugen oft schon durch Verstopfung der Gallengänge eine chronische Gelbsucht, oder die Gelbsucht entsteht nach heftigen Kardialgieen beim Durchgange der Gallensteine periodisch.

Da dient eine milde, auflösende Kost, die Molkenkur, der reichliche Genuss der Weintrauben und Erdbeeren, des rohen Eidotters, bei schwächeren Individuen mit Fleischbrühe oder in Form eines Getränkes, mit Wasser, Zucker und Wein, (Madeira) oder Rum, überhaupt leichte Hühner- und Kalbfleischbrühe; dabei passive und mässige active Bewegungen u. d. m. Die Kardialgie von Gallensteinen erheischt, wenn sie bis zu einer entzündlichen Reizung, ja bis zur Entzündung der Leber, des Magens und des Zwölffingerdarms steigt, ein streng antiphlogistisches Verfahren; sonst Ruhe, warmes Verhalten, warme Fomentationen, schleimige erschlaffende Getränke und Nahrungsmittel, schleimige Hühnerbrühe, Emulsionen u. d. m. Doch kann auch eine heftige krampfhafte Affection der Gallengänge nicht nur Zufälle, welche der Kardialgie von Gallensteinen sehr ähnlich sind, sondern auch eine hartnäckige chronische Gelbsucht herbeiführen.

Endlich liegt der Gelbsucht, welche dann gewöhnlich als *Melanchlorus* oder *Melasicterus* erscheint, eine tief eingewurzelte atrabilarische Dyskrasie und Kachexie zum Grunde und sie muss wie diese, (s. weiter unten) behandelt werden. Ich habe in einem solchen Falle sehr grossen Nutzen von der diätetischen Anwendung der Weintrauben gesehen.

XIII. Die atrabilarische Dyskrasie und die schwarze Krankheit.

Die atrabilarische Kachexie und Dyskrasie, welche gewöhnlich mit einem eigenthümlichen Habitus verbunden ist, und deren Entstehung aus der venösen und Abdominalplethora und aus dergleichen Stockungen ich oben angedeutet habe, wird in ihrer weitem Ausbildung durch Einflüsse mancherlei Art, durch sitzende Lebensweise, verbunden mit Kummer, Sorgen, ärmlicher, grober, schwerer Kost, durch gewisse Krankheiten, welche die Abdominalorgane schwächen, besonders durch hartnäckige Quartanfieber unterstützt, ja auch wohl durch die genannten Schädlichkeiten ursprünglich erzeugt. Sie besteht wesentlich in einer abnormen Beschaffenheit des Blutes, in einem Vorherrschen des Kohlenstoffes (der *atra bilis*, schwarzen Galle der Alten) in demselben. Sie bewirkt hartnäckige Störungen der Verdauung, Assimilation und Reproduction, ein kachektisches, missfarbiges Aussehen, heftige Abdominalaffectionen, Schleimflüsse, Physkonieen und Aufreibungen der Abdominalorgane, Leiden und Abnormitäten der Sensibilität, Gemüthskrankheiten, besonders Melancholie, Hypochondrie, Krampfkrankheiten.

Sie erheischt im Allgemeinen ein auflösendes Verfahren, verbunden mit einem gelind erregenden, im

Ganzen stärkenden Verfahren, Vermeidung anstrengender Geistesbeschäftigungen, erschöpfender Gemüthsleiden, angenehme, zerstreuende, unterhaltende Aufregungen des Geistes und des Gemüths, angemessene, bald passive, bald active Bewegung in freier Luft, Landleben, eine reine, trockne, warme Luft, warmes Verhalten, leicht verdauliche vegetabilische und Fleischspeisen, leichtes nicht blähendes Obst, Erdbeeren, die Weintraubenkur, Molken, einen vorsichtigen Genuss des Weins.

Unter gewissen Umständen, besonders wenn sehr schwächende Einflüsse, Kummer, Sorge, sitzende Lebensweise, ärmliche Kost, eingewirkt haben, wenn langwierige Unterdrückung naturgemässer oder habitueller Blutflüsse, besonders der Hämorrhoiden oder Katamenien stattfand, wenn wiederholtes Blutbrechen voranging, entwickelt sich aus der atrabilarischen Dyskrasie eine sehr böse, bald acute, bald chronische Krankheit, die sogenannte schwarze Krankheit (*Melaena, morbus niger Hippocratis*), welche in dem Erbrechen einer missfarbigen, schwarzen und scharfen Materie und in ähnlichen Ausleerungen durch den After unter den heftigsten Schmerzen, grosser Angst, Ohnmachten u. d. m. besteht.

In den Anfällen dieser Krankheit, welche nicht selten eine brandige Entzündung der Abdominalorgane herbeiführen, nach denen sich aber doch oft der Kranke mehr oder weniger erleichtert fühlt, dient ein durchaus ruhiges warmes Verhalten, Warmhalten des Unterleibes und der Extremitäten, ölige und aromatische Einreibungen des ersteren, Waschungen mit warmem Wein, aromatischen Geistern oder Gewürzinctur der letzteren; auch Reibungen, Senfteige, Blasenpflaster, laue Halbbäder, Fussbäder mit Senf, Kali. Man reicht dann

und wann warme Hühner- oder Kalbfleischbrühe mit Schleim, Graupenschleim und Eidotter, warme Milch mit Selterwasser, bei höheren Graden der Schwäche Brühe mit einem feinen Gewürz, Muskatblüthe, oder mit etwas edlem Wein, Madeira. Zum Getränk dient eine sehr dünne, nicht Ekel erregende schleimige Abkochung, z. B. von Perlgraupe, mit Zucker, Zitronensaft und etwas Wein.

Ausser den Anfällen findet ein Verhalten statt, wie es bei der atrabilarischen Dyskrasie überhaupt angegeben worden. Die Kost muss sehr sorgfältig ausgewählt werden; die Weintraubenkur leistet oft noch das Meiste. Erkältungen können den Anfall erregen, noch mehr Indigestionen, Magenüberladungen, und beide sind daher sorglich zu vermeiden. Dasselbe gilt von Gemüthsaueregungen und Affecten.

Die Verbindung der atrabilarischen Dyskrasie mit einer Anlage zu Drüsenkrankheiten, besonders mit dem noch vorhandenen Seminium zu der im früheren Lebensalter nicht gehörig verlaufenen und geheilten Scrophelkrankheit bildet häufig die Anlage zu skirrhösen Verhärtungen und Entartungen, besonders zum Skirrhus der Gebärmutter und der Brüste, aus welchem sich nachher eine Afterorganisation, das Karcinoma, der Krebs entwickelt (*Cachexia carcinomatosa*).

Wenn sich bereits Skirrhen gebildet haben, dann hängt die Entwicklung des Karcinoms und Krebses in denselben allerdings zum Theil von dem Verhalten ab. Der Skirrhus ist ein *Noli me tangere*, daher erheischt er ein durchaus ruhiges und mildes Verhalten, eine sorgfältige Abhaltung aller erregenden und reizenden Einwirkungen, wohin besonders Gemüthsaueregungen, Leidenschaften, Affecte, anstrengende und erhitzende Körperbewegungen, Erkältungen, mechanisch-rei-

zende Einwirkungen, Stoss, Quetschung, beim Gebärmutterstirrhus besonders der Beischlaf, erregende und erhitzende, stark gewürzte Speisen, geistige Getränke gehören. Es dient ein ruhiges, warmes Verhalten, wo möglich der Aufenthalt in einem gleichmässigen, milden Klima (südliches Frankreich, Italien, Rom, Nizza, Pisa); die Ernährung geschieht am zweckmässigsten durch süsse Molken, Milch, leicht verdauliche Vegetabilien, Brühen von weissem Fleisch, von Schnecken, Schildkröten, Vipern, Satzmehl, Arrowroot, Sago, Salep, weisses Brot.

XIV. Fleckenkrankheit.

Die Fleckenkrankheit (*Morbus maculosus, haemorrhoea petechialis*) ist, wenn sie nicht zu acuten Krankheiten, besonders zu asthenischen Fiebern und acuten Exanthemen als böses Symptom hinzutritt, an und für sich selten gefährlich, ja sie pflegt nicht einmal eine beträchtliche Schwäche zu hinterlassen. Feuchte Luft und schlechte Nahrung sind sehr oft die entfernteren Ursachen derselben. Sie nähert sich in mancher Hinsicht dem Skorbut und erheischt ein mässig warmes, bisweilen mehr kühles Verhalten, trockne reine Luft, säuerliches Getränk, Limonade oder Wasser mit einem geringen Zusatz von Mineralsäure und Zucker, eine leicht verdauliche, gelind erregende Kost. Bisweilen hat aber auch die Fleckenkrankheit eine gallichte Natur.

XV. Skorbut (*Scorbutus*).

Der Seeskorbut entsteht gewöhnlich aus Mangel an frischer vegetabilischer und Fleischnahrung, besonders, wenn gleichzeitig schwächende Schädlichkeiten

einwirken, als Gemüthsbewegungen, Furcht, Angst, übermässige, körperliche Anstrengungen, Kälte, Mangel an Nahrung überhaupt. Der Landskorbut hat ähnliche Ursachen, besonders aber kalte, feuchte Luft, schlechte Nahrung, Unreinlichkeit und epidemische und endemische Constitution. Die Vermeidung der genannten Schädlichkeiten, eine heitre, frohe Gemüthsstimmung, Bewegung mit Ruhe abwechselnd, warme, wollene Bekleidung, reine trockne frische Luft, wärmere Temperatur, frische vegetabilische und animalische Kost, Salat von Brunnenkresse, Löffelkraut, Sauerkohl, welcher fast aus allen frischen Kräutern bereitet werden kann, frisches Fleisch, zum Getränk frisches kaltes Wasser, Limonade, Selterwasser, schäumendes Bier, der mässige Genuss des Weins dienen theils zur Vorbeugung, theils beim Entstehen und in den leichteren Graden der Krankheit. Ist sie indessen bereits weiter gediehen, so erfordert der in den meisten Fällen damit verbundene hohe Grad von ohnmachtähnlicher Schwäche mancherlei Cautelen, besonders Abhaltung aller heftigeren Eindrücke auf das Gemüth, auf das Empfindungsvermögen und auf die Sinne, Vermeidung geistiger und körperlicher Anstrengung, weil nicht selten schon die geringste Bewegung, z. B. das Aufrichten im Bett, Ohnmacht bewirkt, daher horizontale Lage, Beförderung des Schlags, eine milde Temperatur, Abhaltung des schnellen und plötzlichen Einflusses der frischen Luft, weil in den höheren Graden der Krankheit das plötzliche Oeffnen der Fenster eine tiefe, ja selbst tödtliche Ohnmacht bewirken kann, und ein warmes, weiches Lager. Ausserdem dienen trockne Räucherungen und Reibungen des ganzen Körpers mit durchräuchertem Flanell, Waschungen mit Wein oder aromatischem Weingeist. Zweckmässige Getränke sind

Aufgüsse von geröstetem Brote mit Wein, Malzabkochungen mit Zitronensaft und Wein, abgekochtes Wasser mit dem Saft von Pomeranzen, Apfelsinen, Abkochungen von Fichtensprossen, ein gutes, schäumendes Bier, Selterwasser mit Wein, der mässige Genuss eines guten alten weissen oder rothen Franzweins oder des Champagners. Zur Ernährung dienen Apfelsinen, Erdbeeren, säuerliche Früchte, Fleischbrühe mit Zitronensaft, mit Gewürzen, Zimmt, Wintersrinde, leichte Braten.

Die skorbutischen Geschwüre erheischen die sorgfältigste Vermeidung eines jeden stärkeren Druckes und häufiger Berührung.

XVI. Die Scrophelkrankheit (*morbus scrofulosus*).

Anschwellungen der lymphatischen Drüsen und damit zusammenhängende Exantheme können aus verschiedenen Ursachen entstehen. Bei Kindern, welche übermässig, aber sonst gut genährt werden, schwellen die Drüsen am Halse, in den Weichen und Achseln, (jedoch seltener) und es brechen gutartige Ausschläge (*Crusta lactea, achores, favus*) hervor. Eine dünnere Kost, eine schwächere Milch (besonders von Ammen, welche schon andre Kinder gestillt haben), dünne Fleischbrühe, leichtes Zugemüse, Bewegung in freier Luft, ja selbst die fernere raschere Entwicklung und Consumption reichen hin, um diese Uebel zu beseitigen. Auch die Drüsenanschwellungen, welche bei zarten Constitutionen bei einem allzuraschen Wachsthum erscheinen, weichen einer einfachen, nährenden, nicht erregenden Kost, der Vermeidung aller geistigen und körperlichen Aufregungen, der Bewegung in freier Luft,

dem Landleben, und besonders den allmählig kühleren Salzbädern.

Die wahre Scrophelkrankheit entwickelt sich aus einer, in den meisten Fällen angeboren, allerdings aber auch durch gewisse Schädlichkeiten herbeizuführenden Diathese, welche sich durch einen eigenthümlichen Habitus zu erkennen giebt. Die Ausbildung der Diathese wird durch ähnliche Schädlichkeiten (kalte feuchte Luft, Luftverderbniss, Sumpfluft, Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung, schlechte Nahrung, wässrige Milch, mehliges Speisen, Kartoffeln, grobes Brot, selbst Semmel im Uebermass), aber auch durch die verschiedenen Entwicklungsperioden, durch das Zahnen, durch den Ausbruch acuter Exantheme, selbst der Schutzblattern, durch den Eintritt der Pubertät befördert.

Auch können später Seelenleiden, schwächende Ausschweifungen, so wie überhaupt Schmerzen, Verletzungen, selbst leichte, zur Ausbildung der Krankheit beitragen. Vor dem zweiten Jahre entwickelt sich die Scrophelkrankheit selten.

Für das diätetische Verhalten ist auch die Unterscheidung in äusserliche und innerliche Scropheln wichtig.

Theils zur allmählichen Tilgung der Diathese, theils zur Heilung der Krankheit, trägt ein angemessenes diätetisches Verhalten fast das Meiste bei. Dazu gehört zunächst eine reine, warme, trockne Luft, ein helles, hochgelegenes, durchaus trocknes Zimmer, passive und active Bewegung in freier Luft, äusserste Reinlichkeit, ein festes, trocknes, so oft als möglich gelüftetes und gesonntes Lager und eine angemessene Kost. Diese muss aus Fleischbrühe, Fleisch, Zwieback, weissem gewürztem Brot und leichtem Zugemüse, z. B. Möhren,

grünen Schoten, Bohnen, bestehen; auch sind Suppen von Reiss, feinem Gries, von Mannaschwengel, von angebranntem Mehl zulässig. Zum Getränk dient reines Wasser, wohl auch bei sehr hohen Graden der Schwäche ein leichtes, bittres Bier. Des Morgens und auch wohl nach Tische ist Eichelkaffee nützlich; sonst müssen die warmen Getränke, die mehligten Speisen, Kartoffeln, schwarzes Brot vermieden werden. Im Anfange und wenn die Verdauungsorgane nicht leiden, kann auch das leichter verdauliche Obst, besonders das feinere (Erdbeeren, Weintrauben, Johannisbeeren, Himbeeren, saure Kirschen) gestattet werden.

Die allgemeine Entwicklung, besonders die geistige, ist auf keine Weise zu übereilen. Die äusserlichen Scropheln erfordern eine sorgfältige Hautpflege, die innerlichen nebst dieser vorzugsweise eine zweckmässige Anordnung der Kost. Entwickelt sich die Scrophelkrankheit erst zur Zeit der Pubertät, oder hat sie bis dahin fortgedauert, so dienen, ausser den eben angegebenen Verhalten, das Landleben, Seebäder, Salz-
bäder, vor allen aber, wenn es seyn kann, die Verlegung des Aufenthalts in ein wärmeres Klima (z. B. in die milderen Gegenden von Italien und in das südliche Frankreich).

XVII. Englische Krankheit (*Rhachitis*).

Die Rhachitis unterscheidet sich von der Scrophelkrankheit, mit welcher sie im Allgemeinen verwandt ist, vorzüglich durch die ihr eigentliche Wesen begründende Osteokachexie. Oft geht sie von einer (mütterlicher Seits) angeborenen Diathese aus; doch können auch die als Ursachen der Scrophelkrankheit angeführten Schädlichkeiten dieselbe erzeugen, besonders

aber feuchte, kalte, unreine Luft, Unreinlichkeit überhaupt, schlechte Kost, besonders mehliges Nahrungsmittel, schwarzes Brot, der Missbrauch warmer Getränke, Verdauungskrankheiten, die allzuhäufige Anwendung der Purgirmittel. Auch beschleunigen äussere, oft unbedeutende Verletzungen die Ausbildung der Diathese.

Das diätetische Verhalten entspricht völlig dem gegen die Scrophelkrankheit angegebenen. Vermeidung aller Einflüsse, welche den Geist allzurasch entwickeln könnten, Körperbewegung, freilich, wenn die Knochen bereits leiden, mehr passive, in freier Luft, Vermeidung des allzulangen Stehens und Gehens, um Krümmungen der Füße zu vermeiden, des Tragens auf einer Seite, dagegen Schaukeln, Fahren, bei älteren Kindern Sorge für eine gerade Haltung, ein festes, hartes Lager auf Matratzen, eine reine, warme trockne Luft (fast das Wichtigste), besonders Landluft, eine hochgelegene, trockne, helle Wohnung, warme Bekleidung (Kattun- oder Flanellhemden, Leibbinden, wollene Strümpfe), welche die gerade Haltung auf eine unschädliche, nicht einzwängende Weise unterstützt, daher gut angepasste, nicht drückende Schnürleiber. Die Matratzen füllt man auch wohl mit Farrnkraut, Lohe, lässt Gürtel mit Lohe oder Chinarinde tragen. Die Leibwäsche und das Lager müssen täglich gelüftet, gesonnt oder wenigstens am Ofen getrocknet und mit Wacholderbeeren, Bernstein, Weihrauch, Mastix durchräuchert werden. Sehr nützlich sind Reibungen der ganzen Oberfläche mit durchräuchertem Flanell, Waschungen des Rückgraths mit aromatischem Spiritus.

Im Allgemeinen dient eine mehr trockne Kost. Am Morgen Eichelkaffee mit Zwieback, Milch nur mässig, Zwieback mit Koriander, Zitronenschalen, Anis, Suppen von gut ausgebackenem, fein zerstoßenem Zwieback

mit Fleischbrühe, Fleischbrühe mit feinem Gries, gebratenes Fleisch. Getränk darf nicht allzureichlich genossen werden, am besten reines Wasser, bei höheren Graden der Schwäche Aufgüsse von geröstetem Brote mit etwas Wein, leichtes, bittres gutgehopftes Bier, vor und nach dem Essen. Mehl, Obst, saures Brot, Fische, geräuchertes und gesalzenes Fleisch sind zu vermeiden.

XVIII. Lustseuche (*Syphilis, lues venerea*).

Die Kur und Heilung der Syphilis wird durch ein zweckmässiges Verhalten erleichtert und sicherer gemacht.

Der frische Tripper (*Blennorrhagia urethrae syphilitica*) erheischt ein ruhiges, temperirendes Verhalten, Vermeidung erhitzender Körperbewegungen, des Reitens, Tanzens, Vermeidung der Erkältung, besonders beim Urinlassen, das Tragen eines Suspensoriums, eine dünne, leichte demulcirende Kost und schleimiges Getränk.

Die frische und veraltete allgemeine Lues erheischt ein gleichmässig warmes Verhalten (in wärmeren Klimaten wird sie überhaupt leichter geheilt), daher im Winter Hüten des Zimmers, ja des Bettes, dünne, leichte Kost, Vegetabilien, dünne Fleischbrühe, einfache Getränke, Vermeidung aller starkgewürzten, starkgesalzenen, fetten, schwerverdaulichen Speisen, der Braten, des Schweinefleisches, des gesalzenen und geräucherten Fleisches. Bei der Inunctionsmethode findet immer eine mehr oder weniger strenge Entziehungskur statt.

Wenn der Kranke Quecksilber nimmt oder sonst damit behandelt wird, so muss, sobald die Mercurial-

reaction eintritt, die Temperatur noch um einige Grade erhöht werden; ja oft sind warme Bäder zur Beförderung der Hautthätigkeit nothwendig. Dem Eintritt der Salivation, wo er nicht bezweckt wird, sowie das Uebermass derselben verhütet am sichersten ein warmes Verhalten. Sobald sich ihre Vorboten zeigen, muss der Hals mit einem wollenen Tuche verhüllt werden; auch dienen dann laue, schleimige Mundwässer.

Bei der, von Rust am zweckmässigsten angegebenen, grossen Inunctionsmethode findet ein strenges diaphoretisches Verhalten statt. Der Kranke bekommt dreimal täglich eine leichte Semmel- oder dünne Fleischbrühsuppe, oder zur Abwechslung einige Tassen Kaffee, gekochtes Obst oder eine andre sehr leichte und dünnflüssige Nahrung und eine geringe Menge Waizenbrot. Zum Getränk dient reines Wasser oder eine schleimige Abkochung. Zimmer und Wäsche dürfen nicht gewechselt, die Fenster nicht geöffnet werden, selbst das Waschen und Reinigen des Körpers muss unterbleiben. Nur wenn gegen das Ende der Kur grosse Schwäche und Hinfälligkeit eintritt, erquickt man die Kranken mit etwas Fleischbrühe, Eidotter, Wein und lässt vorsichtig die Luft im Zimmer erneuern. Nach Beendigung der Kur wird der ganze Körper mit Seife und Weingeist gewaschen, und nun erst dürfen Leibwäsche, Bett, Zimmer und Luft mit grosser Vorsicht gewechselt und erneut werden.

XIX. Chronische Exantheme und Hautkrankheiten.

Im Allgemeinen dient bei diesen Krankheiten eine besondere Hautpflege, durch Reinlichkeit, Bäder, Dampfbäder, Salbungen, Frictionen, besonders in prophy-

lactischer Hinsicht, warme Temperatur der Umgebungen, warme, baumwollene und wollene Bekleidung, welche die blosse Haut berührt, eine angemessene Kost, Vermeidung aller schweren, fetten (besonders des Schweinfleisches), gesalzenen, geräucherten Speisen, junger, gegohrner Getränke, feuriger Weine.

Als allgemeine Ursachen verdienen angeführt zu werden, Congestionen und Vollblütigkeit der Haut, (erzeugen krätzartige Ausschläge, Flechten, Furunkeln), Abdominalplethora, venöse Stockungen, besonders im Pfortadersystem (Furunkeln, Leberflecken), grosse Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Haut (Flechten), Fehler der Verdauung, junge Weine, fette Speisen, bisweilen der Genuss der Erdbeeren, Krebse (juckende nesselartige, krätzähnliche Ausschläge) Kachexieen und Dyskrasieen, atrabilarische Kachexie, Skorbut, Scropheln, Rhachitis, Syphilis. welche böse fleckenartige, flechtenartige, geschwürige, fressende, lepröse und krebsartige Ausschläge und Hautkrankheiten erzeugen.

Flechten (*Impetigo, lichen, herpes*).

Oertliche Flechten erheischen eine örtliche Behandlung. Waschungen mit schleimigen Abkochungen mit Hafergrütze, Fleischbrühe, ölige Einreibungen reichen schon oft zu ihrer Beseitigung hin.

Erethistische Flechten, bei jungen, vollblütigen Menschen, bei Mädchen, wenn sich die Katamenien noch nicht geregelt haben, bei jungen Eheleuten, erheischen ein kühles temperirendes Verhalten, kühlende Getränke, Limonade, Molken, dünne, vegetabilische Diät.

Eine andre Art der Flechten (*Aspredo, herpes fugax*), besonders im Gesicht, entsteht von allzugrosser

Zartheit und Empfindlichkeit der Haut und erheischt schleimige Waschungen, Oeleinreibungen, Waschungen mit saurem Wundwasser.

Die von Abdominalstörungen ausgehenden Flechten und Flecke erfordern ein auflösendes Verfahren. Die atrabilarischen, gichtischen, oft sehr bösen Flechten, die habituellen Flechten, denen specifische Kachexieen zum Grunde liegen, erheischen ein ihren Ursachen entsprechendes Verhalten und eine besondere Hautpflege. Oft werden sie nur in einem wärmeren Klima geheilt. Sie sind meist ansteckend.

Krätze (*Psora, scabies*).

Alles oben Angedeutete gilt auch von der Krätze. Reinlichkeit ist das Wichtigste. Krätzähnliche Ausschläge (*Psudrasia*) entstehen auch aus Vollblütigkeit, bei jungen Eheleuten, vom Genuss junger herber Weine, besonders bei Ausländern, welche in Weinländer kommen. Gegen Letztere dienen absorbirende Mittel.

Aussatz, Radesenche (*Lepa orientalis und occidentalis*).

Eine sehr böse Hautkrankheit, mit Verdickung und Entartung der Haut (*Elephantiasis*), oft in wahren Hautkrebs übergehend. Sehr oft liegt die atrabilarische Kachexie zum Grunde.

XX. W a s s e r s u c h t e n.

Die Wassersuchten sind sehr häufig theils symptomatische, theils secundäre Krankheiten und entstehen aus sehr verschiedenen Ursachen. Häufig sind sie die Folgen und der Ausgang einer entzündlichen Reizung der serösen Membranen, besonders die Wassersuchten

des Kopfes und der Brust; sie entstehen ferner nach unterdrückten Ab- und Aussonderungen, besonders blutiger Art, z. B. der Menstruation; aber auch von Abdominalplethora, venösen und Hämorrhoidalcongestionen, Hindernissen und Stockungen im Venensystem und in den Drüsen und Lymphgefäßen. Auch die Unterdrückung der normalen Hautfunction, aber auch einer abnormen, z. B. der acuten und chronischen Ausschläge, kann Wassersuchten herbeiführen. Endlich entstehen sie theils aus allgemeiner, theils aus einer besondern Schwäche des lymphatischen und des Gefäßsystems überhaupt, daher nach schwächenden Krankheiten, besonders Blutflüssen und bedeutendem Säfteverlust, nach allgemeinen schwächenden Einflüssen, und nach solchen, welche vorzugsweise das lymphatische System afficiren.

Die Wassersuchten, welche nach Verletzungen und Zerreissungen der Lymphgefäße entstehen, gehören nicht hierher.

Es giebt aber auch eine Anlage zur Wassersucht. Sie besteht in allgemeiner Atonie, in einer serösen, schleimigen Dyskrasie des Blutes und in der Neigung der Bestandtheile desselben, sich gewissermassen zu trennen und das Serum abzuscheiden. Sie wird allerdings zunächst durch die oben angegebenen Schädlichkeiten, besonders durch Profluvien und Retentionen, durch schwächende Einflüsse überhaupt, durch Störungen der Verdauung und Assimilation herbeigeführt, ist aber auch oft in einer individuellen Constitution gegründet.

Zu den von Fehlern des Verhaltens ausgehenden Schädlichkeiten gehören sitzende, unthätige Lebensweise, feuchte, kalte, unreine Luft, Sumpfluft, Erkältungen, besonders bei gesteigerter normaler oder abnormer Hautthätigkeit, schlechte, wässrige, ärmliche Kost, Miss-

brauch der geistigen Getränke, besonders des Branntweins, aber auch Sorge, Kummer, Ausschweifungen.

Es kann hier nur ein sehr allgemeines Verhalten angegeben werden, da die Ursachen der Wassersuchten so verschieden sind. In den meisten Fällen dient, wenigstens bei den chronischen Wassersuchten, körperliche Bewegung, mindestens passive, eine angemessene Beschränkung des Schlafes, eine wärmere Temperatur, trockne, reine Luft, warme, die Haut erregende, baumwollene oder wollene Bekleidung, trockne Reibung der Oberfläche, eine mehr trockne, leicht verdauliche, gelind erregende Kost. Das Getränk muss eine ähnliche Beschaffenheit haben, darf aber nur mässig genossen werden.

Blähende Vegetabilien, schleimige, mehlige, erschlaffende Nahrungsmittel, selbst Milch, sind zu vermeiden. Die feineren Obstsorten, besonders Erdbeeren, Weintrauben, ferner der Spargel, die Artischocken, können öfter gestattet werden. Sonst dient leicht gewürzte Fleischbrühe, gebratenes Fleisch, bisweilen auch geräuchertes und gesalzenes, weisses, gewürztes Brot, Zwieback. Die wärmeren Getränke, Kaffee, Thee, Chokolade, finden öfter ihre Anwendung, sind bisweilen sogar nützlich, schaden aber immer durch Missbrauch. Zum gewöhnlichen Getränk dienen Aufgüsse von geröstetem Brot, Abkochungen von Malz, nach Umständen mit Zitronensaft oder Wein, Selterwasser mit ähnlichen Zusätzen, gutes, bittres Bier und nach Erforderniss auch verschiedene Weinsorten, besonders Champagner, und edler Rheinwein; wegen ihrer diuretischen Kräfte.

Hautwassersucht (*Leucophlegmatia, hydrops anasarca*).

Die Hautwassersucht (Leukophlegmatie ist ein ge-

ringerer Grad derselben) erscheint meistens als eine Begleiterin anderer Wassersuchten oder gewisser Kachexieen und Dyskrasieen. Doch kommt sie auch einzeln vor, besonders nach Erkältungen, nach Störungen der Abschuppung acuter Exantheme und hat dann nicht selten einen erethistischen Charakter. Wenn sie das Symptom allgemeiner Kachexieen oder anderer Wassersuchten ist, wo sie dann auch örtlich erscheint (*Oedema*), so entwickelt sich in der Haut ein hoher Grad von Schwäche, eine Neigung zu rosenartigen, leicht brandig werdenden Entzündungen. Unter solchen Umständen müssen Hautverletzungen, selbst stärkere Reibungen oder anhaltender Druck und andere reizende Einwirkungen sorgfältig abgehalten werden.

Kopfwassersucht.

Die Kopfwassersucht ist oft entzündlich, besonders im kindlichen Alter und erscheint als acute Krankheit, als *hydrops ventriculorum cerebri acutus*, *febris hydrocephalica*. (S. die Entwicklungskrankheiten), bisweilen auch (die chronische, *hydrocephalus chronicus*) angeboren, oder die Folge von Gehirnerschütterungen und andern Schädlichkeiten.

Brustwassersucht (*Hydrothorax*).

Ziemlich oft liegt ihr eine entzündliche Reizung der Pleura, activer oder venöser, hämorrhoidalischer Blutandrang nach der Brust, oder die Entwicklung von Tuberkeln (siehe die Lungenschwindsucht) in der Pleura zum Grunde. Nach Laennec's Beobachtungen ist jede Pleuritis mit einer vorübergehenden Wasseraushauchung in die Brustsäcke verbunden, welche leicht permanent werden kann. Eben so häufig ist aber auch die Brustwassersucht Folgekrankheit bedeutender Stö-

rungen des Umlaufs, organischer Fehler des Herzens und der Gefässe, beträchtlicher Stockungen im Venensystem und in der Leber, organischer Leberkrankheiten, ähnlicher Krankheiten der Lungen, anhaltender oder oft wiederkehrender Krämpfe der Lungen, des Asthma, der chronischen Dyspnöe. Endlich liegt der Brustwassersucht nicht selten eine allgemeine Schwäche des Gefässsystems zum Grunde, besonders die indirecte, aus Ueberreizung, z. B. aus dem Missbrauch geistiger Getränke hervorgegangene.

Nach den angeführten Ursachen und nach der Natur der Grundkrankheiten richtet sich das diätetische Verhalten. Brustwassersüchtige leiden oft und viel an Angst, werden nach körperlichen Bewegungen (Gehen, Treppensteigen) beklommen, und müssen sich daher passive Bewegung zu verschaffen suchen, durch Schaukeln, Reiten, Fahren. Gewöhnlich ertragen sie die niedrige Rückenlage nicht und bedürfen, wegen der Beschränkung des Athmens, sehr der frischen Luft. Da sie mehr oder weniger an Husten leiden, so muss darauf bei der Auswahl der Nahrungsmittel Rücksicht genommen werden. Grosse Mahlzeiten schaden durch die mechanische Ausdehnung des Magens und durch den davon ausgehenden Druck auf das Zwerchfell, daher dürfen die Kranken nur wenig auf einmal geniessen, und müssen sich besonders am Abende mit einer leichten Suppe behelfen.

Die Bauchwassersucht, besonders die freie (*hydrops abdominis, ascites*) geht von ähnlichen Ursachen, am häufigsten jedoch von Störungen und Hindernissen im Pfortadersystem und in der Leber, von Fehlern der Verdauung und Assimilation, oder von organischen Leberkrankheiten aus. Die Kranken sind in der Regel sehr geduldig und gut gelaunt und selbst,

wenn Hindernisse im Unterleibe früher eine trübe Stimmung, eine materielle Hypochondrie bewirkten, pflegen die Kranken mit der Ausbildung der Wassersucht ruhiger und heitrer zu werden. Die Bauchwassersucht erheischt vorzugsweise eine sorgfältige Berücksichtigung und Auswahl der Kost, Vermeidung schwer verdaulicher, stopfender, blähender Speisen und Getränke.

XXI. Zehrkrankheiten.

Den Zehrkrankheiten liegen mannigfaltige und sehr verschiedene Ursachen zum Grunde, von deren Beschaffenheit es abhängt, ob die eigentliche Ernährung durch Speise und Getränk der wichtigste Theil des diätetischen Verfahrens seyn muss, welches keinesweges immer der Fall ist. Als wichtige Ursachen der Abzehrung lassen sich folgende Zustände unterscheiden:

- 1) das wahre, phthisische Fieber (*Febris phthisica*), ein Reizfieber, ausgehend von einer andauernden, subinflammatorischen Reizung wichtiger Organe durch chronische Entzündung, organische Entartung, eiterige allmälige Zerstörung derselben. Bei einem solchen Zustande darf die Ernährung und der Ersatz des Verbrauchten nur durch die mildesten, zugleich temperirenden Nahrungsmittel geschehen;
- 2) das hektische Fieber (*Febris hectica*), entweder von einem andauernden Missverhältniss zwischen dem Nerven- und Gefässsystem ausgehend (*Febris nervosa lenta, hectica maligna*), oder von Fieberreize erzeugenden Kachexieen und Dyskrasieen, endlich auch von andern, mehr das Nervensystem afficirenden andauernden, und oft schon durch

die Dauer erschöpfenden Reizungen, langwierigen Schmerzen, Krankheiten der Sensibilität, Gemüthskrankheiten, Krämpfen, Schlaflosigkeit, ungemein grosser Hyperästhesie, wobei fast jedes Incitament erschöpfend wirkt, selbst von dem anhaltenden Jucken, welches chronische Exantheme bewirken, hervorgebracht. Unter solchen Umständen muss sich das ernährende Verfahren mit einem besänftigenden, gelind erregenden und vorsichtig stärkenden verbinden.

- 3) Atrophie (*Atrophia, tabes*), ausgehend von Störungen der Verdauung und Assimilation durch chronische, meistens mehr oder weniger materielle oder organische Leiden der Verdauungs- oder Assimilationsorgane, des Magens und Darmkanals, des Pankreas, der Leber und des Mesenteriums, der Drüsen überhaupt (*Tabes abdominalis, mesenterica, glandulosa, scrophulosa*). Dieser Zehrzustand ist selten ohne Fieber, meist mit einem dem hektischen oder phthisischen sich nähernden Fieber verbunden. Das ernährende Verfahren muss hier vorzugsweise in der Auswahl leicht verdaulicher und assimilirbarer, dabei aber auch in geringer Quantität reichlich ernährender Speisen und Getränke bestehen.
- 4) Die Ernährung ist vermindert und mehr oder weniger unterbrochen, weil der belebende Einfluss des auf eine oder die andere Weise erschöpften oder geschwächten Nervensystems auf die Verdauungs- oder Assimilationsorgane, oder auf die gesammte Reproduction, vermindert oder zum Theil aufgehoben ist (*Tabes nervosa, marasmus*). In einzelnen Gliedern erscheint dieser Zehrzustand, z. B. bei Lähmungen oder Verletzungen der ihnen

zugehörigen Nerven, als partielle Abmagerung, als das sogenannte Schwinden (*Atrophia partialis*). Unter diesen Umständen muss das ernährende Verfahren mit einem erregenden, ja reizenden und stärkenden verbunden werden.

Zu den ernährenden Mitteln, welche vorzugsweise in den Zehrkrankheiten angewendet werden, gehören die milden Pflanzen- und Thierschleime, die leicht verdaulichen Getraidearten, die feineren Arten des Brotes, die Gallerte, die Milch, die Eier und die leicht verdaulichen Fleischsorten. Als Getränke dienen schleimige, satzmehlhaltige Abkochungen, die Molken, die Milch, nach Umständen auch die substantiösen, nährenden Biere und die süssen und Liqueurweine.

In der Regel entspricht den Zehrkrankheiten ein ruhiges Verhalten mit Vermeidung aller Anstrengungen, eine reine, warme und trockne Luft, Begünstigung des Schlafes, bequeme Lage. Copiöse Ausleerungen, Schweisse, Diarrhöen, Schleimflüsse, Blutflüsse müssen in den meisten Fällen auch durch das diätetische Verfahren auf alle Weise beschränkt und beseitigt werden.

Phthisis und phthisisches Fieber.

Das Wesen der wahren Phthisis (am häufigsten von den Lungen ausgehend), haben in der neueren Zeit Reid, Bayle und Laennec durch Beobachtungen und Untersuchungen in ein helleres Licht gestellt. Absonderung und Erzeugung einer fremdartigen Substanz im Zellengewebe der leidenden Organe, oft in mehreren zugleich, ja überall im Organismus, selbst in der Muskelsubstanz, welche, anfänglich in Form von Körnern (Tuberkeln der Neueren) erscheinend, allmählig anwächst, die gesunde Organisation verdrängt, endlich sich erweicht und nun, wenn es die Beschaffenheit des

befallenen Organs erlaubt, wie z. B. in den Lungen, ausgeleert wird und Aushöhlungen hinterlässt (*Excavations tuberculeuses*, fälschlich auch *vomicae* genannt, ehe sie sich ausleeren), die von dem zusammengedrückten und verdichteten Gewebe des befallenen Organs umgeben, sich nicht selten mit eignen, bisweilen sogar knorpeligen oder knöchigen Membranen auskleiden. Eine solche krankhafte Metamorphose erleiden am häufigsten die Lungen, aber auch andre Organe, die Leber, das Mesenterium, die Schleimhaut des Darmkanals. Die Tuberkelmasse scheint derjenigen Substanz nahe verwandt zu seyn, welche sich in Balggeschwülsten und Steatomen erzeugt, nähert sich aber auch wiederum den Producten krebsartiger und karzinomatöser Entartung (dem Hirnschwamm, Blutschwamm, den Melanosen). Die verschiedenen Störungen in den Functionen der befallenen Organe, die symptomatisch entzündlichen, oft wiederkehrenden Affectionen derselben, das phthisische Fieber, welches offenbar ein Reizfieber ist, erklären sich aus dem anhaltenden Reize, welchen die fremde, gleichsam in die Organisation hineingeschobene Substanz ausübt. Da die Lungen am innigsten mit dem Gefäßsystem, besonders mit dem arteriellen, zusammenhängen, so tritt auch in der Lungenschwindsucht das phthisische Fieber am deutlichsten hervor.

Lungenschwindsucht, tuberculöse Lungenschwindsucht der Neuern (*Phthisis pulmonalis*).

Sie muss nicht mit derjenigen Lungenaffectio verwechselt werden, welche die älteren Aerzte tuberculöse, scrophulöse Schwindsucht nannten und worunter sie sich eine Anschwellung und Verhärtung der Lymphdrüsen der Lungen dachten, welche anfänglich einen

trocknen Husten, später aber, sich allmählig entzündend, auch Auswurf eiteriger Art hervorbrachten. Die tuberculöse Schwindsucht der Neueren wird anfänglich wohl auch von einem trocknen Husten begleitet, geht aber bald, besonders nach wiederholten Anfällen von Bluthusten, in denjenigen Zustand über, welchen die Aeltern eiterige Schwindsucht nannten. *Phthisis sicca, florida, haemoptoica, ulcerosa*, auch die *phthisis ex vomica* im gewöhnlichen Sinne, sind daher nur verschiedene Grade und Modificationen einer und derselben Krankheit.

Der wahren Lungenschwindsucht liegt in den meisten Fällen eine erbliche oder angeborne Diathese zum Grunde, welche aus einem eigenthümlichen Habitus erkannt wird und sich in der Regel zur Zeit der Pubertät, oder im Alter der vollsten Blüthe zur wirklichen Krankheit ausbildet, bisweilen ohne anderweitige Veranlassung, öfter noch in Folge der Einwirkung von mancherlei Schädlichkeiten und Gelegenheitsursachen. Erfahrung und Beobachtung haben jedoch gewisse diätetische Regeln an die Hand gegeben, durch deren Befolgung bisweilen die Ausbildung der Krankheit verhindert werden kann. Sie beziehen sich grösstentheils auf eine sorgfältige Abhaltung der Schädlichkeiten.

Es dienen im Allgemeinen ein ruhiges Verhalten, sowohl in geistiger als körperlicher Hinsicht, Abhaltung aller heftig erregenden und deprimirenden Leidenschaften und Affecte, Abhaltung aller Einwirkungen, welche die körperliche und geistige Entwicklung stören oder allzusehr beschleunigen könnten, mässige Körperbewegung in freier Luft, Landleben, Vermeidung aller erhitzenden, anstrengenden Bewegungen und Beschäftigungen; besonders aber solcher, bei denen die Respirationsorgane selbst oder die angrenzenden Theile, die

Brustmuskeln, die obern Extremitäten, angegriffen werden, also des anhaltenden Sprechens, Schreiens, Singens, Blasens von Instrumenten, Webens u. d. m., besonders aber auch des unmässigen Tanzens; dagegen passive Bewegungen, vorzüglich das vorsichtige Reiten, behutsame Uebungen der Respirationsorgane durch mässiges Sprechen, Singen, durch, von Zeit zu Zeit wiederholtes tiefes Aufathmen, eine milde warme Temperatur, sorgfältige Vermeidung der Erkältung, des kalten Getränkes, besonders bei erhitztem Körper und beschleunigtem Athmen, daher z. B. nach anhaltendem Sprechen, lautem Lesen, warme Bekleidung, besonders der Brust, der Arme und der Füße, Kattun- oder flannelne Hemden, Wämser, Beinkleider, wollene Strümpfe, Vermeidung des Einathmens scharfer Dämpfe und solcher Gewerbe und Beschäftigungen, welche damit, oder mit dem Einathmen des Staubes, unzertrennlich verbunden sind, eine milde, reine Luft, der Aufenthalt in wärmeren Klimaten, an gemässigten Seeküsten (Marseille, Hieres, Nizza, Pisa, Rom), Seereisen auf dem mittelländischen Meere oder atlantischen Ocean, eine milde, leicht verdauliche Kost, Vermeidung aller erregenden, reizenden, fetten, gesalzenen, stark gewürzten Speisen, der gegohrnen und geistigen Getränke, besonders des Branntweins.

Oertlich dienen fleissige Reibungen, Einreibungen und Waschungen der Brust, mit spirituösen Flüssigkeiten, auch mit allmählig kälterem Wasser, wobei jede Erkältung, besonders dadurch vermieden werden muss, dass die Brust nach dem Waschen gut abgetrocknet und mit gewärmtem Flanell gerieben wird.

Bei ausgebrochener Krankheit findet im Ganzen ein ähnliches Verhalten statt, nur dass dabei eine noch grössere Sorgfalt beobachtet werden muss. Man hat vielfäl-

tig versucht, durch die Beschaffenheit des Mediums, welches die kranken Organe selbst berührt, nämlich der Luft, heilsam einzuwirken, doch bis jetzt leider ohne gründlichen Erfolg. Erleichtert hat das Einathmen einer kohlenstoffsäurehaltigen, oder schwefelwasserstoffhaltigen Luft, in der Nähe von Mineralquellen, auch, nach einigem Beobachtungen, der Aufenthalt in oder über einem Kuhstall (wobei im letztern Falle der Fussboden des Zimmers mit Oeffnungen versehen wird, welche nach Erforderniss verschlossen werden können). Das Einathmen der Theerdünste schadet immer bei der wahren Lungenschwindsucht, findet aber bei der Schleimschwindsucht seine Anwendung.

Uebrigens müssen sich die diätetischen Anordnungen bei ausgebrochener Krankheit auf die Natur des vorhandenen Zustandes und auf die Beschwichtigung einzelner, hervorstechender, besonders lästiger oder gefährlicher Symptome beziehen.

Ein entzündlich gereizter Zustand der Lungen und ein lebhaftes Fieber erheischen ein gelind antiphlogistisches, temperirendes Verhalten, leichte, vegetabilische Kost, gekochtes Obst, Gurkensaft, dünne, schleimige Suppen, Molken, schleimiges, kühlendes, aber stets verschlagenes Getränk (*egelidus potus*), reichlich genossen, Abkochungen von Altheewurzel, Graupe, Zuckerwasser, laue Buttermilch. Nähert sich das Fieber mehr dem Blutzersetzungs- oder faulichtem Charakter, so dienen Buttermilch, Selterwasser, auch die feineren Obstsorten, Erdbeeren, Weintrauben. Wo die Abzehrung und der Kräftermangel bei fortdauerndem lebhaftem Fieber weit gediehen sind, da muss durch Sago, Salep, Arrowroot, Gallerte, Vipern, Schnecken, Schildkrötensuppen, durch rohe oder weichgekochte Eier und

durch Brühe von weissem Fleisch vorsichtig genährt werden.

Ist das Fieber mässiger, so dienen Milch, besonders Eselinnenmilch, Ziegenmilch, Kuhmilch, mit Selterwasser, Eigelb, Fleischbrühe, und da die Verdauungskräfte in der Regel wenig verletzt sind, auch die mehligsten Nahrungsmittel, Gries, Mannaschwengel, Graupe, Buchwaizen und feines, weisses Brot, besonders aber das präparirte Gerstenmehl.

Wo die Kräfte fast erschöpft sind und die Auszehrung einen sehr hohen Grad erreicht hat, da erhalten oft noch Gallerten von Sago, Salep, Arrowroot, Hausenblase, Hirschhorn mit süssem Wein, milde Fleischbrühe mit den genannten schleimigen Substanzen, oft und in kleinen Portionen gereicht, nährendes Bier, Mumme, eingekochte Bierwürze, Chokolade ohne Gewürz.

Zur Erleichterung des Hustens und Auswurfs dienen Abkochungen von Hafergrütze, Altheewurzel, besonders aber ein Aufguss von Leinsaamen mit Milch, warm und tassenweise getrunken. Letzterer kann auch, etwas dünner bereitet, überhaupt zum allgemeinen Getränk dienen. Den Auswurf erleichtern Abkochungen von Feigen, Rosinen, Lecksäfte von Eidotter mit Zucker und etwas süssem Wein, Zucker überhaupt. Ist reichlicher Auswurfstoff vorhanden, so wird die Ausleerung desselben, besonders am Morgen, durch eine niedrige Lage der Brust und des Kopfes befördert.

Der Schweiss entscheidet zwar die einzelnen Exacerbationen und erleichtert deshalb, consumirt aber Substanz und Kräfte. In diätetischer Hinsicht dient dagegen eine vorsichtige Verminderung der Temperatur, Vermeidung der Federbetten, ein kalter Theeaufguss von Salbeiblättern. Die Diarrhöe, wenn sie ein

colliquatives Symptom ist, wo sie meistens von der Bildung der Tuberkeln in der Darmschleimhaut, von einem aphthösen Leiden derselben ausgeht, erheischt consistentere Abkochungen von Salep, Sago, nach Umständen mit einem mässigen Zusatze von Wein, Klystiere von Kleister oder von einer Hammel- oder Kalbsfüsseabkochung, auch von Hausenblase.

Es giebt mancherlei Lungenkrankheiten, welche der Lungenschwindsucht mehr oder weniger ähnlich sind, und auch mit ihr verwechselt werden. In der Regel erheischen sie auch ein ähnliches Verhalten. Dahin gehören:

- 1) Die wahre *Phthisis ex vomica*, wenn nämlich nach einer ächten Lungenentzündung sich in der Lungensubstanz ein Abscess gebildet hat (*Vomica clausa*), welcher sich öffnet (*Vomica aperta*) und nun fortfährt, eine eiterige, oft übelriechende Materie, bisweilen sehr reichlich abzusondern. Nach Beseitigung des Entzündungsreizes verschwinden oft die Fieberbewegungen gänzlich, und die Kranken erreichen sogar mitunter, wenn das Verbrauchte durch ein schonendes, vorsichtig ernährendes Verhalten hinlänglich ersetzt wird, bei relativer Gesundheit ein beträchtliches Alter. Der Abscess ist wie ein Fontanell in den Lungen zu betrachten.
- 2) Die chronische Lungenentzündung (*Pneumonia lenta, chronica*). Sie ist in ihrem Verlauf oft der Schwindsucht sehr ähnlich, wird von einem bisweilen remittirenden, öfter jedoch mehr anhaltendem Fieber und von eiterigem Auswurf begleitet, wobei zuletzt auch Abmagerung stattfindet. Bei den Sectionen findet man mehr oder weniger grosse Partieen der Lungen hepatisirt oder verhärtet.

Eine, im weiteren Verlauf stets zunehmende Dyspnöe, welche in der Regel bei der wahren Schwindsucht nicht vorhanden ist, so wie die Beschaffenheit des Fiebers, unterscheiden sie von dieser. Sie erheischt ein angemessenes, antiphlogistisches Verhalten.

- 3) Der chronische Lungenkatarrh, die Lungenblennorrhöe, die Schleimschwindsucht (*Phthisis pituitosa*) sind von der wahren Lungenschwindsucht sehr verschieden. Sie haben einen chronischen, wenigstens im Anfange fieberlosen Verlauf und nur gegen das Ende gesellt sich ein schleichendes, dem hektischen ähnliches Fieber hinzu. Die Schleimwindsucht erheischt nicht selten ein erregend stärkendes Verhalten, eine reine trockne Luft, Bergluft, Bewegung, das Reisen, eine nährend und erregend stärkende Kost.

Ausserdem giebt es noch eine nicht unbedeutende Anzahl von örtlichen Lungenaffectionen, welche entfernt der Schwindsucht gleichen. Dahin gehören der Lungenbrand (*Gangraena pulmonum*) des *Laennec*, und die mannigfaltigen Afterbildungen in den Lungen, die Encephaloïden (*Fungus haematodes*), die Melanosen (*Carcinoma melanodes*), die Erzeugung der Hydatiden, der Knochenconcremente in den Lungen, bei welchen das eigentliche phthisische Fieber in der Regel fehlt. Sie bedingen leider unheilbare Krankheitszustände.

Die Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht (*Phthisis laryngea* und *trachealis*), oft scrophulösen, auch rheumatischen Ursprungs, selten von einem so lebhaften phthisischen Fieber begleitet, als die Lungenschwindsucht, erheischt in der Regel ein wärmeres, oft ein mehr erregendes und stärkendes Verhalten. Kalte Luft, Anstrengungen der Stimmorgane, reizende

Speisen und Getränke, welche bei der Unvollkommenheit des Schluckvermögens so leicht in die Luftröhre gerathen, sind besonders zu vermeiden

Leber-, Nieren-, Blasen- und Gebärmuttergeschwindsucht (*Phthisis hepatica, renalis, vesicae, uterina*).

In den meisten Fällen sind diese Schwindsuchten die Folgen acuter oder chronischer Entzündungen, wahre Vereiterungen, wobei gewöhnlich ein chronisch-entzündlicher Zustand in den leidenden Organen fortdauert, und ein anhaltend nachlassendes Fieber zu unterhalten pflegt, welches endlich die Form und Natur eines hektischen, seltener eines phthisischen annimmt. Sie erscheinen in den ersten Stadien ein mässig antiphlogistisches, temperirendes Verhalten, später, zum Ersatz der Kräfte und der durch die wahre Eiterbildung consumirten plastischen Bestandtheile des Blutes und der Säfte, eine vorsichtige, milde Ernährung.

Abdominalabzehrung, (*Atrophia, tabes abdominalis, mesenterica, glandulosa*).

Bei dieser Art Abzehrung, ausgehend von Anschoppung, Infarcirung, Verhärtung oder sonstigen organischen Abnormitäten der Verdauungs- und Assimilationsorgane des Magens, des Pankreas, der Leber, der Mesenterialdrüsen, bei Kindern häufig vorkommend (*Paed-atrophia*), wo dann vorzugsweise die Mesenterialdrüsen krank sind, und in den meisten Fällen die Scrophelkrankheit zum Grunde liegt, oder wenigstens das Leiden von ähnlichen Ursachen ausgegangen ist, (siehe die Scrophelkrankheit), dient im Allgemeinen auch das bei dieser Krankheit empfohlne Verhalten, besonders aber leicht verdauliche Nahrung, Fleischbrühe, Zwieback, Eichelkaffee, seltener Milch; wenn kein Fieber

vorhanden ist, auch wohl ein bittres, nährendes Bier, süßer Wein, trockne Wärme, reine Luft, Reibung des Unterleibes und Rückg. ths. Malz- und Kräuterbäder wirken oft sehr heilsam.

Hektik, hektisches Fieber (*Febris hectica*).

Das schleichende Nervenfieber (*Febris nervosa lenta, hectica maligna*) gehört, besonders in seinem zweiten Stadium, aus welchem sich auch nicht selten ein phthisisches, Fieber entwickelt, offenbar hierher. Die Ursachen welche übrigens das hektische Fieber erzeugen können, sind ihrem Wesen nach bereits oben angegeben worden. Dazu gehören vorzüglich deprimirende Gemüthsleiden und Affecte, unglückliche Liebe, unbefriedigte Sehnsucht, Kummer, Sorge, anhaltender Verdruß, Anstrengungen des Geistes, Ausschweifungen des Geschlechtstriebes, anhaltende Schmerzen und andre erschöpfende Affectionen der Sensibilität, Krankheiten, welche vorzugsweise das Nervensystem, aber auch die Irritabilität schwächen, copiose Ausleerungen, selbst schleimige, wobei zu bemerken ist, dass die Schleimflüsse aus den Genitalien, besonders aus den weiblichen, das Nervensystem vorzugsweise afficiren.

Ruhe des Geistes und des Gemüths, erheiternde Einflüsse auf beide, angenehme auf das Empfindungsvermögen und auf die einzelnen Sinne, Milderung oder Beseitigung vorhandener Schmerzen oder anderer unangenehmer Sensationen, körperliche Ruhe, Beförderung des Schlafes auf alle Weise, eine milde Temperatur, besonders der Aufenthalt in wärmeren Klimaten (Italien, südliches Frankreich), trockne Luft, warme Bekleidung, eine milde, nährnde, gelind erregende Kost, Schnecken-, Schildkröten- und Fleischbrühe, Austern,

weisses Fleisch, Milch, Zwieback, und nach Umständen auch Wein, Rheinwein, die edleren süssen Weine.

Nervenabzehrung, Marasmus (*Tabes nervosa, tabes pulmonalis nervosa, abdominalis nervosa, tabes dorsualis, marasmus, marasmus senilis*).

Eine fieberlose Abzehrung, wie oben angedeutet worden, aus Mangel des belebenden Nerveneinflusses auf die Verdauung, Assimilation und Reproduction, entweder im Gesamtorganismus, oder in einzelnen Organen, in den Lungen, den Abdominalorganen, den Beckenorganen und untern Extremitäten, ja in einzelnen Gliedern hervortretend, meist ohne Fieber, oder mit einem hektischen Fieber, welches oft noch zuletzt in ein böses Nervenfieber mit heftigen Zufällen, mit Delirien und Krämpfen, oder in ein phthisisches, auch wohl in ein Blutzersetzungsfieber (*Synochus putris*) übergeht. Ursachen sind heftig angreifende Gemüthsleiden, Geistesanstrengungen, schwere Nervenkrankheiten, Hysterie (daher *Phthisis pulmonalis hysterica*), Hypochondrie und Melancholie (*Tabes abdominalis nervosa*), Ausschweifungen, besonders Onanie (*Tabes dorsualis*), hohes Alter (*Marasmus senilis*).

Die Nervenabzehrung erheischt im Allgemeinen ein ernährendes, erregendes und stärkendes Verfahren, mit Berücksichtigung des oft vorhandenen hohen Grades von Empfindlichkeit und Reizbarkeit, eine Seelen- und Gemüthsdiät, wie sie bei der Hektik angerathen wurde, besonders sorgfältige Vermeidung der Aufregung der Phantasie und Sinnlichkeit, wärmeres Klima, wenigstens warme Temperatur, trockne Luft, reichlich nährende, erregende und stärkende Nahrungsmittel, bei jüngeren Individuen Milch, Fleischbrühe, Satzmehl, Eier, bei Greisen und bei den höchsten Graden der Schwäche

die edelsten süßen Weine. Ausserdem Malzbäder, Milchbäder, Kräuterbäder, Weinbäder, das unmittelbare Saugen der Milch aus den Brüsten gesunder Weiber.

XXII. N e r v e n k r a n k h e i t e n .

Krankheiten, in denen vorzugsweise und andauernd oder wiederholt die Seelen- und Gemüthskräfte, das Gemeingefühl, der innere Sinn oder die Functionen der äusseren Sinne, die Sensibilität, die Actionen der irritablen Faser abnorm verändert, verletzt, geschwächt oder aufgehoben sind, heissen mit Recht Nerven- oder Sensibilitätskrankheiten.

Fast allen diesen Krankheiten liegt eine oft angeerbte, seltener angeborne, häufig auch erworbene oder entstandene Diathese zum Grunde. Sie ist oft im Nervensystem allein vorhanden, und dann durch kein sinnlich wahrnehmbares Merkmal in der Organisation zu erkennen, oder sie wird durch anderweitige Krankheitszustände und Abnormitäten begründet. Dergleichen sind ein hoher Grad der Zartheit, Lockerheit und Atonie der organischen Substanz und Structur, abnorme Zustände des Gefässsystems, Gefässerethismus, Congestionen nach wichtigen Centralpartieen des Nervensystems, die venöse und Abdominalplethora, venöse Stokungen, mancherlei Kachexieen, Dyskrasieen, besonders die atrabilarische, gichtische, scrophulöse, rhachitische, skorbutische, und endlich gröbere Reize, welche andauernd auf das Nervensystem einwirken, Eingeweidewürmer, Cruditäten, organische Abnormitäten im Nervensystem selbst, in seinen Umgebungen, in wichtigen, empfindlichen oder nervenreichen Organen. Auf alle diese Umstände muss auch bei der Anordnung der Diät Rücksicht genommen werden; deshalb sind sie hier an-

gedeutet worden. Eine eben so sorgfältige Berücksichtigung erheischen aber auch die eingewirkt habenden oder noch einwirkenden Schädlichkeiten. Dahin gehören die Abstammung von nervensiechen oder sonst kranken und schwächlichen Aeltern, fehlerhafte Erziehung, Verweichlichung, Verzärtelung, allzurasche Entwicklung des Geistes, besonders aber der Sinnlichkeit, frühe oder übermässige Ausschweifungen, Onanie; später und im Allgemeinen Geistesanstrengungen, Meditationen, Lucubrationen, heftige erregende und deprimirende Leidenschaften aller Art, übermässiges Hervorbilden der Phantasie durch ausschliessliche Beschäftigung mit den schönen Künsten, besonders mit der Dichtkunst und Musik, üppige, wollüstige Lebensweise, allzulebhafte Eindrücke auf die Sinnesorgane, Umgang mit Nervenkranken, unerwarteter oder wiederholter Anblick heftiger Nervenzufälle, heftige und anhaltende Schmerzen, Schlaflosigkeit, übermässiger Schlaf, sitzende, unthätige Lebensweise bei reichlicher Kost, oder bei sehr schlechter Nahrung, feuchte, unreine Luft, schlechte feuchte Wohnung, kaltes Klima (in welchem wenigstens die Bewohner wärmerer Klimate leicht nervenkrank werden), ärmliche, schlechte oder allzureichliche, reizende und erhitzende Nahrung, der Missbrauch geistiger Getränke, so wie auch der warmen, des Kaffee's, noch häufiger des Thee's; aber auch schwächende Krankheiten, Nervenfieber, hartnäckige oder unterdrückte Wechselstieber, Profluvien, allzuhäufige Wochenbetten, Missbrauch des Beischlafs. Endlich verdanken viele Nervenkrankheiten einer fehlerhaften ärztlichen Behandlung, dem Missbrauche der Blutentziehungen, der drastischen und narkotischen Mittel ihren Ursprung.

Auf sorgfältige Vermeidung der oben angegebenen Schädlichkeiten gründet sich ein grosser Theil des all-

gemeinen diätetischen Verhaltens in Nervenkrankheiten. Ausserdem lässt sich dasselbe auf eine angemessene Seelendiät, als den in den Nervenkrankheiten wichtigsten Theil der Diät, auf Abstumpfung, Herabsetzung, Umstimmung oder Stärkung der Sensibilität und des Nervensystems, auf Consolidirung der organischen Substanz, Verbesserung der Krasis, und auf eine angemessene Ernährung zurückführen.

Aus dem oben Angeführten ergibt sich übrigens, dass in den Nervenkrankheiten, jenachdem die Umstände es erheischen, bald die schwächende bald die stärkende, bald eine gewisse Modification der entziehenden, bald die ernährende, sehr oft aber eine umstimmende, alterirende Diät ihre Anwendung findet.

Am wichtigsten ist die Bekämpfung der Diathesen, besonders der angeerbten und angeborenen, wozu die Diät in ihrer weitesten Ausdehnung allerdings wichtige Hilfsmittel darbeut. In manchen Fällen muss die Anordnung eines angemessenen Verhaltens schon in der frühesten Kindheit beginnen, und vorzugsweise in den Entwicklungsperioden in Anwendung gesetzt werden.

Geistes- und Gemüthskrankheiten.

M a n i e.

Für die diätetische Behandlung genügt die Unterscheidung der Manie in Manie des Geistes und Manie des Gemüths. Die erste äussert sich vorzugsweise durch Verkehrtheit des Urtheilsvermögens (*Mania delirans*, Wahnsinn), oder durch Unrichtigkeiten in mehreren oder einzelnen, aus der Erfahrung entnommenen Begriffen (*Vesania*, *insania*, Verrückung, Verrücktheit), und ist oft partiell (fixe Idee, *Monomania* der Neuern).

Die Manie des Gemüths wird erkannt an der Störung, Exaltation und Abnormität des Willens und der Triebe. Dahin gehören die Tobsucht (*Mania furibunda*) mit gänzlicher Störung und heftiger Aufregung des Willens, die Erotomanie, Nymphomanie (*Furor uterinus*), die Liebeswuth bei Männern (*Furor venereus*); ferner die *Mania enthusiastica, religiosa, ambitiosa*, die *mania autochirica*, welcher in den meisten Fällen eine lange Melancholie vorangeht. Ihr sehr ähnlich ist die oft sehr verborgene, paroxysmenweise hervortretende Manie mit der unwiderstehlichen Neigung zum Verbrechen, zum Morde, zur Brandstiftung u. d. m. Auch müssen noch die *Mania errabunda*, die *lycanthropia, cynanthropia*, die Dämonomanie hierher gerechnet werden, obgleich sie auch zum Theil auf falschen Begriffen und Vorstellungen beruhen und daher andern Theils in die Classe der Geistesmanieen gehören.

Die *Mania furibunda*, so wie überhaupt die Manieen des Gemüths, hängen oft mit einen, an Entzündung grenzenden Reizzustand des Gehirns zusammen. Auch liegen ihnen nicht selten Hindernisse im Umlauf, besonders im Unterleibe, unterdrückte Profluvieen, zurückgetretene Hautausschläge (Krätze, Flechten) zum Grunde. Demgemäss ist das diätetische Verhalten einzurichten und muss daher in der Regel ein schwächendes, temperirendes seyn. Jedoch ist ein mässiges, oft nur im Anfange merkliches Fieber gewissermassen zu schonen, da es die naturgemässe Entscheidung herbeiführt.

Wo ein angeerbtes oder (seltener) angebornes Seminium zu befürchten ist, da muss das vorbauende diätetische Verfahren sehr früh beginnen. Man gebe dem Kinde eine gesunde Amme vom Lande, welche sich gehörige Bewegung machen muss, lasse es auf das Land

bringen, die freie Luft geniessen, suche es möglichst abzu-
zuhärten, verordne später eine einfache, leichte, nicht
erregende Kost. Vorzugsweise verhüte man eine all-
zufrühe Entwicklung des Geistes, der Phantasie und
der Sinnlichkeit. Später wähle der unglückliche Erbe
eine entsprechende Lebensweise, werde weder Gelehr-
ter noch Künstler, sondern ergreife das Landleben,
oder eine Profession, welche mit körperlicher Bewegung
in freier Luft verbunden ist, oder mache Reisen, See-
reisen, verlege seinen Wohnort in ein andres Klima.
Auch muss fortwährend eine einfache, nicht erregende
Kost beibehalten werden und besonders sind geistige,
aber auch die warmen Getränke, Thee und Kaffee zu
vermeiden. Das reichliche Trinken eines reinen küh-
len Quellwassers, das Kühlhalten und kalte Waschen
des Kopfes sind sehr nützlich. Der Besuch grosser
Assembleen, Bälle und der Schauspiele ist am sicher-
sten gänzlich zu unterlassen.

Das Verhalten im Anfalle der Manie gleicht bald
dem Verhalten bei der Hirnentzündung, bald demjeni-
gen, welches in den verschiedenen Arten des Nervenfie-
bers vorgeschrieben worden ist. Abhaltung aller erre-
genden und reizenden Einflüsse auf das Gehirn, im
Anfange ein verdunkeltes, stilles, abgelegenes Zimmer,
ein verständiger und erfahrener Wärter, welcher die
etwa nöthigen Hinderungsmittel, namentlich eine Zwangs-
jacke, zur Hand hat, aber den Kranken ununterbrochen
im Auge haben muss; eine kühle, ja kalte Temperatur,
leichte Bekleidung und Bedeckung, dünne schwächende
Kost (die gänzliche Enthaltung von Nahrungsmitteln,
deren Tobsüchtige und Wahnsinnige oft auf eine un-
glaublich lange Zeit fähig sind, darf, wenn es irgend
möglich ist, das Gegentheil zu bewirken, nicht gestattet
werden), Hafergrützsuppe, Semmelsuppe, gekochtes Obst,

zum Getränk reines Wasser, Wasser mit Essig, Sauerhonig. Bei chronischer Manie muss allerdings eine ernährende Kost gereicht werden. Was die psychische Behandlung betrifft, so kann bei der Tobsucht kaum von etwas anderem, als von einem einfachen, ruhigen, dabei aber festen und ernsten Benehmen gegen den Kranken, welcher oft aufmerksamer ist, als er scheint, die Rede seyn. Die heftigsten Ausbrüche der Wuth, die lebhaften Bewegungen, dürfen nicht geradezu gehemmt, sondern müssen nur unschädlich gemacht werden.

Bei den mehr chronischen Arten der Gemüthsmanie (*Erotomania, mania enthusiastica, religiosa*) hingegen ist von der psychischen Behandlung viel zu erwarten. Die Gemüthskranken dieser Art leben meist in einer selbstgeschaffenen, idealen Welt, daher ist es die nächste Aufgabe, ihrer Aufmerksamkeit und dem Gemüth eine andre, besonders eine Richtung nach aussen zu geben. Vor allem muss der Arzt ihr Vertrauen und eine auf Achtung und ehrende Furcht gegründete Liebe sich zu erwerben suchen. Dies kann aber nur geschehen, indem er, sich mit ganzer Seele in ihre Stimmung versetzend, anfänglich in ihre Ideen und in ihre Empfindungsweise eingeht, und sie dann mit sanfter Schonung allmählig in eine andre Sphäre zu versetzen strebt. Ausserdem dient eine regelmässige Beschäftigung, besonders erheiternder Art, z. B. Gartenarbeit, Spaziergänge, das Drechseln, Zeichnen, Malen, Bossiren, unterhaltendes Spiel, Billard, Kegelspiel, ja selbst ein Kartenspiel. Ja, wenn kein Fieber oder sonst eine somatische Reizung des Seelenorgans vorhanden ist, sind bei Exaltationen der Phantasie Beschäftigungen des Geistes, des Verstandes, angemessene Lectüre, Unterhaltungen über wissenschaftliche Gegen-

stände, besonders über mathematische, physikalische, naturhistorische, leichte Rechenübungen u. d. m. nützlich. Die *Mania ambitiosa* (sehr häufig) erheischt eine ernste, imponirende Behandlung, das zwar nicht stürmisch, wohl aber durch Consequenz zu erlangende Beugen unter die Gesetze der Ordnung, regelmässige Beschäftigung, strenge Zeiteintheilung u. d. m.

Die Manie mit heftigen Ausbrüchen des niedern Geschlechtstriebes bei beiden Geschlechtern muss wie Tobsucht behandelt werden. Befriedigung des Triebes ist wohl unter keinen Umständen zulässig. Wenn das Uebel chronisch wird, so dienen anstrengende, ermüdende Beschäftigungen und Arbeiten in freier Luft, ein hartes, kühles Lager und eine einfache, durchaus nicht erregende Kost.

Die Manie mit Neigung zum Selbstmord und zu andern Verbrechen, welche mehr der Melancholie angehört und nur anfallsweise auszubrechen pflegt, fordert eine schonende Behandlung, freundlichen Zuspruch, ergötzliche, zerstreuende Beschäftigungen, Reisen unter Aufsicht, Spaziergänge; denn die Kranken leiden in den meisten Fällen an einer unaussprechlichen Angst. Dabei müssen sie unausgesetzt beobachtet werden, denn sie wenden, um ihren Zweck, besonders den Selbstmord zu erreichen, die höchsten Grade von List und Klugheit an. Auenbrugger empfiehlt das reichliche Trinken des kalten Wassers, bis zu einem Quart innerhalb einer Stunde.

Die Manie des Geistes, fixe Idee, ist gewöhnlich chronischer Art und sehr schwer heilbar. Bisweilen gelingt es, durch eine Handlung, welche dem Wahne des Kranken entspricht, z. B. durch das scheinbare Entfernen eines Thiers, welches er im Leibe zu haben wähnt, diesen Wahn zu tilgen. Auch kann wohl in

einigen Fällen das Aufdringen von Erfahrungen, welche die fixe Idee auffallend widerlegen, wenn z. B. ein Kranker, welcher sich einbildet, Beine von Glas zu haben, einen tüchtigen Sprung zu wagen veranlasst wird, nützlich seyn. Nur allzuleicht kehren aber die falschen Vorstellungen zurück. Höchst selten hilft eine verständige Widerlegung; dagegen sind angemessene, ableitende und zerstreuende Beschäftigungen des Geistes und des Körpers oder das Erregen einer starken, das ganze Seelenvermögen in Anspruch nehmenden Leidenschaft oder Neigung noch am dienlichsten.

Ausser der individuellen, psychischen Behandlung ist im Allgemeinen bei Gemüthskranken eine strenge Zeiteintheilung, Ordnung und Zucht, die grösste Reinlichkeit, eine reine, frische Luft, Beförderung des Schlafes, eine leichte, nicht einzwängende Kleidung nöthig.

M e l a n c h o l i e.

Die wesentlichsten Symptome der Melancholie sind traurige Gemüthsstimmung, Scheu und Furcht (*Panophobia*), anhaltende Angst, Neigung zum tiefen Nachdenken und Versinken in sich selbst. In den meisten Fällen liegen dieser Krankheit Abdominalleiden, besonders atrabilarischer Zustand zum Grunde, oder gesellen sich auch wohl hinzu, und fast nie fehlt die Neigung zu hartnäckigen Obstructionen. Oft beginnt die Krankheit unter der Maske der Hypochondrie und es liegt dann gewöhnlich eine anomale Hämorrhoidalkrankheit zum Grunde. Auch giebt es eine *Melancholia dysarthritica*, *trichomatica*, eine *febrisequa* (nach langwierigen oder unterdrückten Wechselfiebern). Sehr häufig liegen unterdrückte, chronische Exantheme zum Grunde.

Am wichtigsten ist das meist angeerbte *Semini*um und eine eigenthümliche Disposition, gewöhnlich in der atrabilarischen Constitution gegründet. Schädlichkeiten sind sitzende Lebensweise, deprimirende Gemüthsleiden, feuchte, dumpfe Luft, Ausschweifungen, der Missbrauch drastischer Mittel.

Sehr wichtig ist der Unterschied zwischen materieller und rein nervöser Melancholie. Erstere ist bei weitem heilbarer und weicht der mässig ausleerenden, auflösenden Methode. Ausserdem kann man die erotische (von unglücklicher Liebe), die religiöse Melancholie, die Melancholie mit Neigung zum Selbstmord und die Nostalgie (schmerzliche Sehnsucht nach dem Vaterlande) unterscheiden.

Das *Semini*um erheischt ein Verhalten, wie das *Semini*um der Manie. Sonst dienen im Allgemeinen angenehme, erheiternde, zerstreuende Beschäftigungen des Geistes und des Gemüths, freundlicher Zuspruch, Vermeidung der Einsamkeit, angenehme Sinneseindrücke, Licht, leichte Musik, körperliche Bewegungen und Uebungen in freier Luft, Spaziergänge, Reisen, Spiele, Garten- und Landarbeit, die Jagd, Beförderung des Schlafes, frühes Aufstehen, mässige Wärme, ein wärmeres Klima, reine, trockne, frische Luft, See-
luft, eine heitre, hochgelegene Wohnung, und bei der nervösen Melancholie eine erregende, nährende Kost, ein mässiger Genuss des Weins.

Die psychische Behandlung entspricht dem jedesmaligen Zustande. Bisweilen helfen erregende Leidenschaften, glückliche Liebe, Ehre, Reichthum. Die Nostalgie erheischt Reisen, oder die Rückkehr in das Vaterland.

Blödsinn, Dummheit, Albernheit.

Schwäche des Gedächtnisses, des Urtheilsvermögens, der Phantasie, oder Trägheit und Langsamkeit, sowie ein geringer Grad der Verkehrtheit des Verstandes (Albernheit) sind die wesentlichsten Bestandtheile dieser Krankheiten. Wenn ihnen eine angeerbte, öfter angeborne Schwäche des Gehirns oder fehlerhafte Organisation desselben und seiner Umgebungen zum Grunde liegt, sind sie in der Regel unheilbar. Oft ist aber eine vernachlässigte, falsche Erziehung, oder eine Schwäche des Gehirns als Folge angreifender Krankheiten als Ursache zu betrachten. Dann hilft in dem einen Falle eine zweckmässige Ausbildung des Geistes durch Unterricht, im andern verschwindet das Uebel, wenn die Kräfte wiederkehren.

Die psychische Behandlung muss in einer allmäligen Erweckung und Uebung des Gedächtnisses, der Phantasie, des Verstandes und der Urtheilskraft bestehen. Zunächst muss das Wahrnehmungsvermögen durch Hinlenkung auf interessante Gegenstände gesteigert werden. Dazu dienen Bilder, und das Zeichnen wird mit grossem Nutzen getrieben. Ferner ist das Auswendiglernen sehr nützlich, auch dienen leichte Rechnungsübungen, oder wenigstens das Zählen.

Im Allgemeinen nützen erregende Sinneseindrücke, Musik, körperliche Uebungen, Abkürzung eines zu weit ausgedehnten Schlafes, eine mässige Temperatur, trockene, reine Luft, Landluft und gelind erregende Nahrungsmittel und Getränke.

Bei Schwäche nach schweren Krankheiten, bei Kindern häufig nach dem Missbrauche von Purgirmitteln, muss ein stärkendes Verhalten angewendet werden.

Nervenkrankheiten mit Verletzung des Gemeingefühls. (Hyperästhesie, Parästhesie.

Hypochondrie (*Hypochondria*).

Eine krankhafte Erhöhung und Verstimmung des Gemeingefühls, besonders im Unterleibe, wodurch der Kranke selbst naturgemässe Veränderungen und Verrichtungen, z. B. die Verdauung, unangenehm empfindet, und wegen der fortdauernden Empfindungen zu einer übertriebenen Aufmerksamkeit auf seinen Zustand und zu Besorgnissen veranlasst wird, verbunden mit Dyspepsie, Flatulenz, unregelmässigem Stuhlgang, mit einer allgemeinen krampfhaften Dysphorie und dem meistens falschen Gefühl einer allgemeinen Muskelschwäche, bilden zusammen die Hypochondrie. Durch anhaltendes Nachdenken über die Ursachen ihres Zustandes kommen die Kranken bisweilen auf falsche Vorstellungen, welche sich den fixen Ideen nähern; sonst sind die geistigen Kräfte in der Regel unverletzt, ja sehr oft erhöht.

Die Hypochondrie ist oft auf die venöse und Abdominalplethora begründet, geht der Hämorrhoidalkrankheit und Gicht voran, und schwindet beim regelmässigen Verlauf dieser Krankheiten; lässt überhaupt unter diesen Umständen die Hoffnung der Heilung zu. Die auf atrabilarischen Zustand sich gründende Hypochondrie geht oft in Melancholie oder in die schwarze Krankheit über, und die rein nervöse ist in der Regel unheilbar, wird jedoch im späteren Alter bisweilen gelinder, tödtet aber auch wohl durch eine nervöse Abzehrung oder durch Wassersucht. Sie geht oft von einem erblichen Seminium aus, wird aber auch durch sitzende, unthätige, genussreiche Lebensweise, Geistesanstrengungen, Meditationen, angreifende Studien, Gemüthsleiden, schwächende Einflüsse überhaupt, Aus-

schweifungen, Blut- und Schleimflüsse, Missbrauch der Purgirmittel, hervorgebracht. Selbst der Umgang mit Hypochondristen kann die Krankheit hervorbringen.

Zur Tilgung des Seminiuns dient ein Verhalten, wie es bereits zur Tilgung des Seminiuns der Manie angegeben worden ist, wobei jedoch besonders die Verdauungsorgane berücksichtigt werden müssen.

Bei bereits entwickelter Krankheit müssen zunächst die oben angegebenen Schädlichkeiten sorgfältig vermieden werden. Nachtheilig sind alle Geistesanstrengungen, besonders zur Zeit der Verdauung, am Abend oder in der Nacht; obgleich angenehme Beschäftigungen des Geistes, Uebungen des Scharfsinnes und des Witzes, geistreiche Unterhaltungen, eine erheiternde, nicht ununterbrochen fortgesetzte Lectüre gestattet und anempfohlen werden können. Ausserdem dienen Spiele, Billard, Kegel- und Ballspiel, angenehme Beschäftigung der Sinne, das Zeichnen, Malen, Bossiren. Das Gemüth ist höchst schonend zu behandeln. Der Arzt muss die Klagen und Auseinandersetzungen mit Geduld und Sanftmuth anhören, darauf eingehen, die Besorgnisse mit einleuchtenden Gründen beschwichtigen, ohne absprechende Zweifel zu äussern, und überhaupt den Leidenden die Theilnahme schenken, die sie im höchsten Grade verdienen. Heftige, besonders deprimirende Gemüthsaffectionen müssen möglichst abgehalten und die Triebe, Gelüste und Neigungen geregelt werden. Der oft sehr rege Geschlechtstrieb darf höchstens nur sehr mässig befriedigt werden. Dasselbe gilt von den Gelüsten nach Speisen und Getränken. Heftige Sinnesindrücke, besonders auf das Gehör- und Geruchsorgan, sind abzuhalten. Die Musik wirkt oft sehr heftig und gewisse, eindringende Töne, z. B. der Glasharmonika, werden gar nicht vertragen.

Sehr heilsam wirkt eine den Kräften angemessene active, sonst aber auch passive Bewegung. Daher dient das Gehen, Reiten, das Kegel- und Ballspiel, das Drechseln, Holzsägen, das Fahren, Schaukeln, besonders bei Kranken, deren Verhältnisse sie zu einer sitzenden Lebensweise verdammen. Reisen wirken vortrefflich, besonders Reisen in mildere Klimate. Allzulanger Schlaf, besonders am Morgen, ist eben so nachtheilig, als das Wachen tief in die Nacht hinein. Gegen Abend dürfen nur leichte Speisen und sparsam genossen werden, aber bei hohen Graden der Empfindlichkeit wird es bisweilen nöthig, auch des Nachts ein leichtes Nahrungsmittel, z. B. etwas Zwieback mit Wein, zu reichen. Eine milde Temperatur, reine trockne Luft, trockne, helle, freundliche Wohnung, eine warme, die Haut erregende Bekleidung, das Tragen von Leibbinden, zarten Fellen, Kattun- oder Flanellhemden auf der blossen Haut, das Warmhalten der Füße, sind wichtige Bestandtheile des Verhaltens.

Zur Kost dienen Fleischbrühe, Braten, besonders Wildbraten, feines, nicht saures, gewürztes Brot, Zwieback, ein einfaches bittres Bier, der mässige Genuss guter Weine (Franzweine, Liqueurweine, Ungarweine, Madeira). Nachtheilig sind in der Regel mehligte Speisen, Hülsenfrüchte, Kohl, Obst (mit Ausnahme der Weintrauben und Erdbeeren), Milch (wenigstens in den meisten Fällen), säuerlich zubereitete und fette Speisen. Die warmen Getränke, besonders Thee, die herben, sauren Weine schaden ebenfalls.

Am Morgen geniesse der Kranke gewürztes Warmbier, einen Aufguss von Kakaoschalen; zum zweiten Frühstück etwas rohen Schinken, kalten Braten, Zwieback, mit einem Glase Bier oder Wein. Auch kann er eine Tasse Bouillon trinken. Zu Mittag dient Fleisch-

brühe, Braten, leichtes Zugemüse, ein bittres Bier, und nachher auch wohl eine Tasse reinen schwarzen Kaffees. Gegen Abend dient ein Teller Suppe, etwas kaltes Fleisch. Langes Nüchternbleiben muss stets vermieden werden. Mitunter vertragen und verlangen aber auch die Kranken eine derbere, selbst schwere Kost.

Die vorgeschriebenen Regeln beziehen sich zunächst auf die nervöse Hypochondrie. Dass jüngere, irritable, an venöser Plethora oder an Abdominalstokungen leidende Kranke ein ihrem Zustande angemessenes Verhalten erheischen, versteht sich von selbst.

Zu berücksichtigen sind noch einige wichtige Symptome, namentlich die Flatulenz, die Neigung zur Verstopfung oder (was schlimmer ist) zur Diarrhöe und die Schlaflosigkeit. Gegen die Flatulenz dienen Reibungen des Unterleibes und der Waden mit Flanell, leichte Karminativmittel, Theeaufgüsse von Kamillen oder Minze. Die Leibesöffnung befördert man ebenfalls durch das Reiben des Unterleibes, des Morgens und Abends im Bett, durch einen Becher reinen Wassers, früh nüchtern, bei einer Pfeife Tabak, getrunken, und durch eine mehr flüssige Kost. Gegen die Diarrhöe dient Warmhalten des Unterleibes oder die Anwendung einer stärkeren Abkochung von Salep mit etwas Rothwein. Der Schlaflosigkeit begegnet man durch frühes Niederlegen, leichte Bedeckung, oft durch einige Löffel Wein oder durch ein leichtes Nahrungsmittel, kurz vor dem Schlafengehen oder in der Nacht genommen.

Hysterie (*Hysteria*, *hysterismus*).

Wie bei der Hypochondrie, so ist auch bei der Hysterie das Gemeingefühl verletzt und zwar vorzugsweise in den Abdominal- und Beckengeflechten; doch

spielen dabei oft die Geschlechtsorgane eine wichtige Rolle und nur selten ist die Hysterie mit einer so ängstlichen und besorgten Stimmung und mit so beträchtlichen Störungen der Verdauung verbunden, als die Hypochondrie. Die Krankheit tritt in Anfällen hervor, welche in Krämpfen des Nahrungskanals, des Zwerchfells, der Respirationsorgane, bisweilen auch in allgemeinen Convulsionen bestehen. Auch leiden die geistigen Verrichtungen während der Anfälle und die Krankheit geht nicht selten in Manie über (*Nymphomania*).

Die Krankheit hat meistens ein Seminium, von der Mutter auf die Tochter forterbend, übrigens alle bei der Hypochondrie angegebene Ursachen, wozu noch Anomalien der Menstruation, der Geburt, des Wochenbettes kommen. Doch ist die Hysterie häufiger reine Nervenkrankheit.

Auch die Schädlichkeiten hat sie mit der Hypochondrie gemein. Häufiger freilich wird sie durch allzufrühe Entwicklung des Geschlechtstriebes, durch Missbrauch desselben, so wie aber auch durch strenge Enthaltbarkeit befördert.

Gegen das Seminium wird eben so, wie gegen das Seminium der Gemüthskrankheiten und der Hypochondrie verfahren. Auch das Verhalten bei ausgebildeter Krankheit ist fast ganz dasselbe. Heftige Einwirkungen auf den Geist und das Gemüth, besonders aber starke Sinneseindrücke, namentlich Gerüche, erwecken und verstärken den Anfall; ja dies thun sogar scheinbar schwache Gerüche, z. B. von Borsdorfer Aepfeln, von Salpeteräther. Dasselbe gilt von den Affectionen des Gehörorgans. Ueberhaupt bilden sich bei dieser Krankheit wunderliche Idiosynkrasieen.

Der erwachende Geschlechtstrieb spielt oft sehr versteckte Rollen, selbst bei unschuldigen Mädchen und

züchtigen Frauen, ohne dass sie selbst den Gegenstand ihrer Sehnsucht kennen. Oft äussert er sich durch religiöse Schwärmerei, durch enthusiastische Liebe zu Gott, zum Heilande oder durch eine unüberwindliche Neigung zu Selbstpeinigungen. Unter solchen Umständen hilft freilich die Ehe; doch nicht immer.

Die heftigeren Anfälle und Convulsionen müssen sehr schonend behandelt werden. Engende und einzwängende Kleidungsstücke, Strumpfbänder, Gürtel, besonders aber die höchst schädlichen Schnürleiber sind zu entfernen; die krampfhaften Bewegungen dürfen nicht durch mechanische Gewalt gehemmt werden, sondern man muss den Leidenden eine bequeme Lage geben, in welcher sie sich nicht schaden oder verletzen können, was jedoch selten geschieht. Helles Licht, starke Gerüche, Geräusch, Luftzug, Berührungen müssen im Anfalle abgehalten und vermieden werden. Selbst zudringlicher Zuspruch, leidenschaftliche Beweise von Theilnahme schaden in der Regel. Oft wird der Anfall durch unangenehme Gerüche, von angebrannten Federn, stinkendem Asand, Thieröl, oder auch durch den Geruch der Essigsäure gemildert. Selbst bei der hysterischen Ohnmacht, welche oft in eine tiefe, dem Tode ähnliche Asphyxie übergeht, sind stürmische Einwirkungen zu vermeiden. Ruhe, Abhaltung lebhafter Eindrücke, eine horizontale Lage mit einiger Erhöhung der Brust und des Kopfes, eine milde Temperatur, feuchte Reibungen, Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser, Senfteige an die Waden oder Fusssohlen, spirituöse Waschungen der Extremitäten, der Magengegend und ein laues Bad, sind dienliche Mittel.

Die Krankheit erheischt übrigens, wenn sie gehoben ist, eine andauernd stärkende Nachkur.

Katalepsis, Ekstasis, Veitstanz, Convulsionen,
Epilepsie, Starrkrämpfe.

Das diätetische Verhalten bei den meisten der genannten Krankheiten kommt mit dem bei den Gemüthskrankheiten, bei der Hypochondrie und Hysterie angegebenen im Ganzen überein, sobald sie reine Neurosen sind und wird, wenn anderweitige allgemeine Krankheitszustände zum Grunde liegen, demgemäss modificirt.

Bei blühender, irritabler Körperbeschaffenheit muss ein gelind schwächendes, temperirendes Verhalten stattfinden. Es dienen Ruhe, kühle Bäder, leichte, vegetabilische Kost, im Sommer Molken. Ja selbst, wenn der gröbere Organismus nicht allzukräftig zu seyn scheint, aber dennoch das verhältnissmässig allzuzarte Nervensystem vom Blutreiz oder von andern materiellen Ursachen afficirt wird, dient ein ähnliches Verhalten. Viele von den angegebenen Krampfkrankheiten erheischen auch ein alterirendes Verfahren, Vertauschung eines kältern mit einem wärmeren Klima, gänzliche Umänderung der Lebensweise. Eine schwache Constitution erfordert milde Ernährung und Stärkung durch gleichmässig warme Temperatur, Ruhe, Milchdiät, Eselinnenmilch, Brühe von weissem Fleisch, Gallerte, z. B. von Hausenblase.

Viel kann das diätetische Verhalten beitragen, theils zur Verhütung, theils zur Erleichterung der Anfälle. Individuen, welche zu Krämpfen geneigt sind, oder damit umgehen, müssen Geistesanstrengungen und Gemüthsbewegungen, heftige Sinneseindrücke, auch ekel- oder schwindelerregende, anstrengende und erhitzende Körperbewegungen, Erkältungen, feuchte, unreine, oder durch das Athmen und die Ausdünstung vieler Menschen verdorbene und erhitzte Luft, enge, einzwängende Kleidungsstücke, allzuschwächende oder er-

hitzende, schwerverdauliche Nahrung, besonders Magenüberladung und vorzüglich den Missbrauch der warmen und der geistigen Getränke vermeiden.

In den Anfällen dient Ruhe, Schonung des Empfindungsvermögens, angemessene, bequeme Lage, mässig warme, bisweilen kühle, reine Luft, Entfernung aller einzwängenden Bekleidung. Die Krampfbewegungen dürfen nicht durch äussere Gewalt aufgehalten werden.

Nach den Anfällen muss in den meisten Fällen die gewissermassen kritische Ausdünstung der Haut durch warmes Verhalten, laue Getränke unterstützt und unterhalten werden.

Der Veitstanz (*Chorea St. Viti*) ist oft Entwicklungskrankheit und erheischt dann ein vorsichtig temperirendes, mild nährendes, bisweilen auch gelind erregendes Verhalten. Oefter noch hängt er mit krankhaften Zuständen der ersten Wege, mit Wurmkrankheit, und nicht selten mit Leiden des lymphatischen und Drüsensystems zusammen. Bisweilen finden die Kranken an den wunderlichen Bewegungen eine Art Wohlgefallen, und steigern sie absichtlich, was aber gewiss nachtheilig ist.

Die Epilepsie (*Epilepsia, morbus caducus*) geht oft von einer unbekannten, in der Constitution gegründeten Abnormität des Nervensystems aus, vermöge welcher die Anfälle nothwendig sind, um ein gewisses Missverhältniss im Nervensystem auszugleichen. Diese constitutionelle Epilepsie entwickelt sich gewöhnlich mit dem Eintritt der Pubertät; ihre Anfälle können nicht ohne Nachtheil der Gesundheit unterdrückt werden, werden übrigens sehr lange ohne auffallenden Nachtheil ertragen; leider aber ist sie fast niemals heilbar.

Häufiger, als andre Krampfkrankheiten, wird aber

auch die Epilepsie von einem Missverhältniss zwischen dem Gefäss- und Nervensystem bedingt, besonders im blühenden Alter, bei kräftigen, vollsaftigen Individuen. Sie kann aber auch mannigfaltige andere, und fast alle oben für die Nervenkrankheiten überhaupt angegebene Ursachen haben und sich aus andern Krampfkrankheiten entwickeln. Gar nicht selten liegen ihr psorische, herpetische Exantheme zum Grunde, welche zurückgetrieben worden sind.

Ein erbliches Seminium lässt sich nicht beweisen; wohl aber können angeerbte oder angeborne Abnormitäten der Irritabilität und Sensibilität, ein hoher Grad von Zartheit der Organisation als Diathesen betrachtet werden. Reizbare, zum Zorn geneigte Mütter sollen oft epileptische Kinder zur Welt bringen. Es versteht sich von selbst, dass die Diathese auch acquirirt werden kann, besonders durch übermässige Geistesanstrengungen, durch den Missbrauch geistiger Getränke, durch Ausschweifungen. Schwächende Krankheiten, Nervenfieber, Profluvien, können sie ebenfalls erzeugen.

Die Epilepsie vom Blutreiz, wie sie bei blühenden, vollblütigen, irritablen Individuen vorkommt, oder von Retention der Katamenien, des Hämorrhoidalblutflusses, des Nasenblutens ausgeht, erfordert ein schwächendes Verhalten, im ersteren Falle eine Jahre lang fortgesetzte, dünne Diät, besonders reichliches Wassertrinken.

Wenn in der individuellen Constitution die Sensibilität auffallend hervorragt, ohne dass damit ein beträchtlicher Grad von Schwäche verbunden ist, so dient ein ruhiges, kühles Verhalten, eine milde, besänftigende Diät, besonders Gallerte, Hühnerbrühe, das kalte Bad (anfänglich lau, mit allmäliger Verminderung der Temperatur), vorzugsweise aber das Seebad.

Bisweilen liegt aber der Epilepsie eine auf keine Weise zu bezeichnende Abnormität und Verstimmung im sensiblen Systeme zum Grunde, welche in einigen Fällen durch die gänzliche Umänderung der bisherigen Lebensweise, durch Verlegung des Aufenthalts in ein wärmeres, gleichförmiges Klima gehoben werden kann.

Sehr wichtig ist bei der Epilepsie die Vermeidung aller derjenigen Schädlichkeiten, welche den Anfall selbst zu erwecken pflegen (siehe oben die Vorschriften zur Verhütung und Linderung der Krampfanfälle überhaupt). Besonders sind Gemüthsbewegungen, Erkältungen und Magenüberladung zu vermeiden.

Nervenkrankheiten mit Verminderung oder Aufhebung der Nervenwirkungen.

Diesen Krankheiten liegt entweder eine wahre Schwäche und Erschöpfung der Nervenkraft, oder eine Unterdrückung derselben zum Grunde. Dieser Unterschied ist für das diätetische, wie für das Heilverfahren überhaupt sehr wichtig. Wenn die Verminderung oder partielle Aufhebung der Nervenkraft bei übrigens kräftigen Individuen plötzlich eintritt, so ist in den meisten Fällen eine Unterdrückung derselben vorauszusetzen.

Ohnmacht (*Animi deliquium*).

Die Ohnmacht hat sehr verschiedene Ursachen und erscheint auch in verschiedenen Graden (*Eclipsis, lipothymia, lipopsychia, syncope, asphyxia*). Vom Nervensystem ausgehend, liegt ihr entweder Krampf, oder wahre Erschöpfung zum Grunde. Geht sie vom Gefäßsystem aus, so geschieht dies entweder durch Ueberwältigung und Hemmung der Thätigkeit des Herzens durch eine allzureichlich andringende Blutmasse, oder

durch Mangel an Blutreiz für das Herz und die Gefässe. Organische Fehler des Herzens und der Gefässe geben sich oft durch schlimme, nicht selten tödtliche Ohnmachten zu erkennen.

Krampfhaft oder nervöse Ohnmacht erheischt Ruhe, ein warmes Verhalten, die Anwendung von Riechmitteln (Essigsäure, besonders *acidum aceticum aromaticum*, bei höheren Schwähegraden *Eau de Luce*, Salmiakgeist), spirituöse Waschungen der Extremitäten, Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser, Senfteige, laue Bäder.

Ohnmacht von Erschöpfung und Mangel an Blutreiz, z. B. nach Ausleerungen, bei empfindlichen Personen von Nüchternheit, erfordert kleine Gaben Wein, warme Fleischbrühe, Aether, Eigelb mit warmen Wasser und Rum, spirituöse Waschungen der Magengegend.

Ohnmacht von Ueberwältigung des Herzens durch die Blutmasse (besonders bei Herzfehlern, ist oft sehr böse. Es dienen eine erhöhte Lage der Brust, ableitende Klystiere, Fussbäder, Armbäder, Senfteige, auch wohl kleine Blutentziehungen.

Apoplexie und Lähmung.

Sehr wichtig ist der Unterschied zwischen der blutigen, gewissermassen hypersthenischen Apoplexie (*Apoplexia sanguinea*, *haemorrhagia cerebri*) und der asthenischen (serösen oder nervösen) Apoplexie. Auch eine sympathische Apoplexie (*Apoplexia gastrica*) muss man unterscheiden. Die blutige Apoplexie hat oft eine, am Habitus zu erkennende Anlage und pflegt dann im männlichen Alter einzutreten. Auch liegt ihr oft allgemeine, venöse oder Abdominalplethora, Hämmorrhoidalcongestion zum Grunde. Schädlichkeiten

sind Kopfverletzungen, übermässige Wärme, Rausch, Unterdrückung naturgemässer oder habitueller Ausleerungen.

Bei vorhandener Anlage dient zur Verhütung des Anfalls ruhiges Verhalten, Vermeidung geistiger und gemüthlicher Aufregungen, einer sitzenden Lebensweise, besonders bei reichlicher Kost, niedriger Kopflage, übermässigen Schlafes, warmer Federbetten, höherer Temperaturgrade, warmer Kopfbekleidung, einzwängender Kleidungsstücke, besonders der Halsbinden, geistiger Getränke, erhitzender Speisen, der Magenüberladung, erhitzender Körperbewegung. Dergleichen Individuen müssen eine dünne, mehr vegetabilische Kost geniessen, Wasser trinken, sich in freier Luft bewegen, für tägliche Leibesöffnung sorgen.

Im Anfalle dienen eine erhöhte Kopflage, eine mehr kühle, als warme Temperatur, reine frische Luft, kühles Lager, leichte Bedeckung, Entfernung aller engen Kleidungsstücke, ein antiphlogistisches Verfahren, ableitende Klystiere, Senfteige, kalte Umschläge (nach Blutentziehungen) um den Kopf. Dass späterhin damit eine dünne Kost verbunden werden muss, versteht sich von selbst. Doch ist das Fieber, wodurch die Naturkrise eingeleitet wird, zu respectiren.

Die asthenische Apoplexie ist entweder krampfhafter Natur, oder sie geht von einer wahren Erschöpfung der Vitalität aus, und ist dann meist tödtlich. Nicht selten ist sie mit serösen Ergiessungen verbunden. Sie erheischt ein vorsichtig erregendes, stärken- des Verfahren, spirituöse Waschungen des Kopfes, Blasenpflaster, laue Bäder, wobei jedoch alles vermieden werden muss, was Congestionen nach dem wegen seiner Schwäche leicht zu überreizenden und überwältigenden Gehirn verursachen könnte.

Die gastrische Apoplexie, von Magenüberladung erheischt, nach richtiger Behandlung des Anfalls, eine leicht verdauliche einfache Kost, und es dürfen die Nahrungsmittel nur in kleinen Portionen gereicht werden.

Alles, was von der Apoplexie oder Gehirnlähmung gesagt worden ist, bezieht sich auch auf andere, partielle Lähmungen. Sie erheischen ein ihrer Natur angemessenes Verhalten, in der Regel aber auch fleissige Uebung der gelähmten Theile.

Von den Krankheiten und krankhaften Zuständen, welche mit den Entwicklungsperioden, mit dem Fortpflanzungsgeschäft und mit der Decrepitität in Verbindung stehen.

Diese Krankheiten und Krankheitszustände verdienen wohl in einem Handbuche der Krankheitsdiätetik einer besondern Erwähnung, insofern nämlich das diätetische Verhalten überhaupt fast das Meiste zu ihrer Verhütung und Beseitigung beizutragen vermag. Vorzugsweise gehören diejenigen Abnormitäten hierher, welche das Zahnen, den Eintritt der Pubertät, den Eintritt, den Verlauf und das Aufhören der Menstruation, die Schwangerschaft und das Wochenbett begleiten.

Krankhaftes Zahnen (*Dysodontiasis*).

Die Ursachen des krankhaften, schweren Zahnens lassen sich auf folgende zurückbringen:

- 1) das Zahngeschäft erregt auch beim normalen Verlauf Congestionen nach dem Kopfe, denn höchst wahrscheinlich ist damit eine raschere Entwicklung des Gehirns verbunden. Daher entstehen bei übermässig genährten, vollaftigen, irritablen Kindern um diese Zeit nicht selten entzündliche Reizungen und wirkliche Entzündungen des Gehirns (*Eclampsia, febris hydrencephalica*). Einem solchen Zustande entspricht ein gewissermassen schwächendes Verhalten, Vermeidung höherer Wärmegrade, Kühlhalten besonders des Kopfes (daher schaden die warmen Mützen, die Fallhüte), Schützung des Kopfes gegen die Sonnenhitze, kühle Waschungen desselben. Solche Kinder müssen auf keine Weise geistig oder sinnlich angeregt werden, die Mutter oder Amme darf nur dünne und leichte Nahrung geniessen, die Kinder dürfen nicht noch ausserdem genährt werden (höchstens können sie Milch mit Wasser verdünnt bekommen). Die Natur hilft sich durch Durchfälle und Ausschläge (*Crusta lactea*), welche respectirt werden müssen;
- 2) das Zahngeschäft geht allzurasch von statten, es treten so viele Zähne auf einmal ein, dass sich die Lebenskraft in diesem Entwicklungsprocess zu erschöpfen droht, um so mehr, da er mit einem allgemeinen Reizzustande verbunden zu seyn pflegt. Unter solchen Umständen dienen ein mässig warmes Verhalten (mit Ausnahme des Kopfes), laue Bäder, eine vorsichtige Ernährung durch Sago, Salep, Arrowroot, bei höheren Graden der Schwäche auch durch Brühe von weissem Fleische. Sehr grosse Erschöpfungsschwäche erheischt Bäder von Milch, Malz, Branntweintranke, aromatischen Kräutern;

3) das Zahngeschäft zögert oder tritt erst sehr spät ein, entweder wegen wahrer Lebensschwäche des Kindes, oder weil dasselbe an andern Krankheiten (besonders an Rhachitis oder Scropheln) leidet. Blosser Schwäche erheischt eine vorsichtige Ernährung, Fleischbrühe, Zwieback, stärkende Bäder, den Genuss der freien Luft, besonders Landluft, eine gesunde und kräftige Amme.

Krankhafte Pubertätsentwicklung:

Der Eintritt der Pubertät, auf eine ähnliche Weise, wie das Zahngeschäft, von der Norm abweichend, besonders aber der allzufrühe oder allzuspäte, bedingt eine grosse Anzahl von Krankheiten und Krankheitszuständen.

Einerseits erlöschen zwar während desselben mancherlei Krankheiten mit ihren Anlagen, z. B. in günstigen Fällen die Scropheln, die Rhachitis, bisweilen auch, nach Vollendung der Entwicklung, die Epilepsie, andererseits aber erwachen auch Krankheiten, besonders solche, zu denen die Anlage angeerbt oder angeboren war, namentlich die Lungenschwindsucht.

Bei Individuen, welche vollblütig, blühend und wohlgenährt, einen hohen Grad der Irritabilität und Gefässenergie zeigen, wo man also eine stürmische, heftige Entwicklung zu befürchten hat, muss einer solchen entgegengewirkt werden durch Vermeidung aller geistigen und gemüthlichen Aufregungen, durch mässige, den Kräften angemessene Bewegung und Thätigkeit, besonders in freier Luft, durch eine gehörige Beschränkung des Schlafes, besonders in Federbetten, durch Vermeidung allzuwarmer Bekleidung und vorzugsweise durch eine einfache, mehr vegetabilische Kost,

durch Wassertrinken und sorgfältige Vermeidung der warmen, gegohrnen und spirituösen Getränke.

Wo weniger die Irritabilität als die Sensibilität hervorragt, bei zarten, geistreichen, gemüthlichen, lebhaften Individuen, unter welchen Umständen eine unregelmässige, gestörte, mit Sensibilitätskrankheiten verbundene, auch allzufrühe Entwicklung zu vermuthen ist, da dient ein mehr abhärtendes, besänftigendes Verhalten, Vermeidung aller Anstrengungen des Geistes und Aufregungen des Gemüths, der Phantasie und besonders der Sinnlichkeit durch eifrige Studien, leidenschaftliche Beschäftigung mit den schönen Künsten, besonders mit der Dichtkunst und Musik, durch schlüpfrige Lectüre, wollüstigen Umgang, Beispiel und Verführung, durch Hang zur Schwärmerei und überspannten Sentimentalität. Es dienen thätiges Leben, Landleben, Uebung des Gedächtnisses, Studium der ernsteren, auf bestimmte Gesetze gegründeten Wissenschaften, der Mathematik, der Arithmetik, Abkürzung des Schlafes am Morgen, härteres Lager, eine milde Temperatur, mässig warme Bekleidung, allmählig kühlere Bäder, Seebäder. Wenn mit der Erhöhung der Sensibilität ein gewisser Grad der Schwäche sich verbindet, so muss auf eine vorsichtige Weise genährt werden, und es entspricht diesem Zustande ein wärmeres Verhalten, warme Bekleidung, der Aufenthalt in einem wärmeren Klima, der Gebrauch lauer Bäder. Warme Getränke, besonders Thee und Kaffee, noch mehr aber der Missbrauch geistiger, müssen vermieden werden.

Wenn aber wahre Lebensschwäche vorhanden und der Organismus überhaupt in seiner Ausbildung zurückgeblieben ist, weshalb man einen späten, zögernden und unvollkommenen Eintritt der Pubertätsentwicklung

erwarten muss, dann muss das Verfahren im Ganzen stärkend, nährend, und bei allgemeiner Unthätigkeit, auch erregend seyn. Es dienen angemessene Erregung und Erweckung des Geistes, Gemüths und der Phantasie, Landleben, reine, warme Luft, animalische Kost, angemessene Körperbewegungen, selbst das mässige Tanzen, auch die vorsichtige Anwendung stärkender Getränke, eines nahrhaften Biers und der süssen, edeln Weine. Wo mit einer solchen Schwäche sich höhere Grade der Empfindlichkeit und der Reizbarkeit verbinden, da ist freilich bei der Anwendung der Lebensincentamente Vorsicht nöthig. In solchen Fällen dienen Ruhe, Beförderung des Schlafes, milde Ernährung durch Milch, Gallerten, laue, stärkende Bäder, wärmeres Klima (siehe oben).

Abnormitäten der Menstruation.

Dahin gehören der allzufrühe oder allzuspäte Eintritt, das Ausbleiben derselben, die allzusparsamen oder allzureichlichen Katamenien, der allzuhäufige oder allzuseltene Eintritt derselben, die unregelmässige schwere und schmerzhaft Menstruation, die Menstruation auf falschen Wegen, die Unterdrückung derselben, das Ausbleiben, die allzulange Fortdauer oder das frühe Aufhören.

Der allzufrühe Eintritt der Katamenien (*Menstrua praematura*) hängt entweder mit einer allzufrühen Pubertätsentwicklung zusammen, und erheischt dann das gegen diese gerichtete, oben angegebene Verhalten, oder er hat besondere Ursachen, z. B. bei Kindern, wo hohe Grade der allgemeinen Schwäche, örtliche Reize, Onanie, Ascariden, Flechten an den Genitalien zum Grunde zu liegen pflegen. Gegen Ascariden dienen ölige Klystiere, auch ein Aufguss von Zi-

tronenkernen. Man übergiesst zu diesem Zwecke zehn bis zwölf gequetschte Zitronenkerne mit einer guten halben Tasse kochender Milch, und lässt diese, nachdem sie von den Kernen abgegossen, des Morgens nüchtern trinken. Die Flechten erheischen, ausser einer allgemeinen Behandlung, Waschungen der Genitalien mit Hafergrützabkochung, Bestreichen derselben mit Quittenschleim, mit lebenden Schnecken.

Das Ausbleiben der Menstruation bei der Pubertätsentwicklung (*Amenorrhoea*) hat mannigfaltige Ursachen. Dergleichen sind örtliche mechanische Hindernisse, Abnormitäten der Vitalität der Geschlechtsorgane, allgemeine abnorme Zustände, Krankheiten, Schwäche und zurückgebliebene Entwicklung.

Mechanische Hindernisse, Atresieen, erheischen chirurgische Hülfe. Oertliche Abnormitäten der Vitalität des Uterus können allerdings auch durch diätetische Mittel zum Theil oder ganz beseitigt werden. Dergleichen sind ein gereizter, entzündlicher Zustand, active Congestionen nach dem Uterus, venöse Plethora und Stockung in demselben. Dagegen dienen in diätetischer Hinsicht, bei entzündlichem Zustande und activen Congestionen ein ruhiges Verhalten, dünne, vegetabilische Kost, laue Bäder, bei Stockungen ebenfalls Bäder, passive Bewegung, auch mässige active, trockne Reibungen des Unterleibes. Dahin gehören aber auch Krampf, Unthätigkeit und Mangel an Erregung in der Gebärmutter, Mangel an Blutreiz in derselben. Diesen Zuständen entsprechen ein wärmeres Verhalten, angemessene Körperbewegungen, Gehen, Fahren, mässiges Tanzen, das Spinnen am Rade, erregendere Kost, vorsichtige Anwendung erregender Theeausgüsse, der Kamillen, des Kümmels, Safrans, selbst ein behutsamer Genuss des Weins, besonders des Champagners; ferner

warme erregende Injectionen, Insessus, Dampfbäder, Fussbäder mit Asche, Senf, Salz, das Aufbinden gequetschter Zwiebeln auf die Fusssohlen, des Nachts.

Allgemeiner entzündlich gereizter, orgastischer Zustand, venöse Abdominalplethora und Stockung, krampfhafter Zustand im Allgemeinen, Unthätigkeit des gesammten Gefässsystems erheischen ähnliche diätetische Anordnungen. Vorhandene Krankheiten müssen erst beseitigt, eine wahre Schwäche muss gehoben und die zurückgebliebene gesammte Entwicklung muss erst auf die oben angegebene Weise befördert werden, ehe irgend etwas zur Beförderung des Eintritts der Menstruation geschehen kann.

Die sparsame Menstruation (*Catameniorum fluxus parsus*) hat ähnliche Ursachen und erheischt daher ähnliche Berücksichtigungen und Anordnungen. Dasselbe gilt von dem allzuseltenen Eintritte derselben.

Die allzureichliche Menstruation (*Menstruaria nimia, catamenia copiosa*) hat die Ursachen grösstentheils mit dem Gebärmutterblutfluss gemein. Die active Natur derselben bedingt ein Verhalten, wie es beim Gebärmutterblutfluss angegeben worden ist. Vorzugsweise sind die Gelegenheitsursachen, Missbrauch des Beischlafs, allzureichliche Kost, geistige Getränke, Missbrauch der warmen Getränke, sitzende Lebensweise oder heftige Körperbewegungen, unmässiges Tanzen, schwere Arbeit, der Missbrauch der Fussbäder, der Kohlenbecken, Erkältungen, zu vermeiden.

Die allzureichliche Menstruation, welcher eine allgemeine oder eine örtliche Atonie und Schwäche der Gebärmutter zum Grunde liegt, erheischt ein mehr erregendes und stärkendes Verhalten, kalte Theeaufgüsse von Schafgarbe, Zimmt, selbst unter gewissen Umständen die vorsichtige Anwendung des Weins (Rothweins).

Die allzuhäufig eintretende Menstruation (*Menstrua anticipantia*) hat ähnliche Ursachen als die allzureichliche. Im Anfange erscheint die Menstruation selten regelmässig, und besonders pflegt sie, bevor sie sich regelt, häufiger einzutreten. Oft ist diese scheinbare Abnormität auch in der Constitution gegründet, ein Umstand, welcher bei der allzureichlichen, wie bei der sparsamen und seltenen Menstruation ebenfalls stattfinden kann, und berücksichtigt werden muss, insofern dann nichts Wesentliches gegen diese scheinbaren Abnormitäten geschehen darf.

Unter gewissen Umständen erscheint auch die Menstruation auf falschen Wegen, aus den Thränenpuncten, aus den Ohren, aus der Nase, dem Zahnfleische, dem Schlunde, aus den Brüsten, aus einzelnen Puncten der Haut, aus den Fingerspitzen, aus Geschwüren, aber leider auch aus den Lungen und dem Magen, ja selbst aus dem Mastdarm und den Harnwerkzeugen. Diese Blutflüsse erheischen eine vorsichtige, temperirende Behandlung, da sie als vikäre Ausleerungen wohl in den meisten Fällen eine mehr oder weniger active Natur haben. In den Zwischenzeiten wird der Zustand wie Amenorrhöe oder Menischesis behandelt. Oeftere Wiederkehr des Bluthustens und Blutbrechens lässt Schwindsucht, Wassersucht oder die schwarze Krankheit befürchten.

Der schmerzhaften, beschwerlichen Menstruation (*Dysmenorrhoea*) liegen bald ein entzündlich gereizter Zustand der Gebärmutter oder heftige active Kongestionen derselben, bald eine abnorm erhöhte Sensibilität des Gesamtorganismus oder des Uterus zum Grunde. Im ersten Falle, gehen heftige Schmerzen, auch wohl Fieberbewegungen, dem Eintritte der Katamenien vorher, und er erheischt Ruhe,

horizontale Lage und eine kühlende, temperirende Diät; im andern treten die wehenartigen, kolikartigen Schmerzen erst während des Flusses selbst ein und erfordern ein warmes Verhalten, laue Halbbäder, Einreibungen des Unterleibes mit Oel, krampfstillende Klystiere, Fussbäder, Dampfbäder, warmen Kamillenthee, Senfteige an die Waden.

Aber auch ein hoher Grad der Atonie, Erschlaffung und Unthätigkeit der Gebärmutter kann die Ursache höchst schmerzhafter Katamenien seyn. Diese Art der Dysmenorrhöe kommt bei, in Beziehung auf die Sexualität, unvollkommen entwickelten Mädchen, und bei Weibern vor, welche rasch hintereinander und oft geboren haben. Die Schmerzen sind wehenartig, weil die Natur durch krampfhafte Anstrengungen die Absonderung zu erzwingen strebt, gehen theils dem Blutfluss voran, theils begleiten sie denselben, wenigstens im Anfange. Sie erheischen ein warmes, erregendes, ja reizendes Verhalten, spirituöse und gewürzhafte Waschungen des Unterleibes, ähnliche Dämpfe, Halbbäder, reizende Fussbäder, selbst mässige Gaben eines süssen, feurigen Weins.

Das Ausbleiben der schon geregelten Menstruation (*Menischerisis*), oder die Unterdrückung derselben während des Flusses (*Menostasia*), erfordern Rücksichten und ein Verhalten, wie sie bei der Amenorrhöe angegeben worden. Die *Menischerisis*, wenn sie von Krankheiten oder Schwäche ausgeht, kann unter solchen Umständen nicht direct befördert werden, weil sie dann keinesweges Bedürfniss ist.

Die Unterdrückung der Menstruation während des Flusses ist bisweilen höchst gefährlich und hat oft entzündliche Affectionen der Gebärmutter, aber auch andere Entzündungen, selbst Hirnentzündung, Blutflüsse,

Lähmungen, heftige Nervenzufälle, Bleichsucht, Wassersucht u. d. m. zur Folge. Zur Unterdrückung geben heftige Gemüthsbewegungen, besonders Schreck, Zorn und Aerger, unzeitiger Beischlaf, Erkältungen, namentlich der Genitalien, des Unterleibes, der Füße, starkgewürzte Speisen, erhitzende Getränke, Veranlassung. Alsbald nach der Unterdrückung gelingt es bisweilen, durch vorsichtig angewendete äusserliche Mittel, Halbbäder, Dampfbäder, Insessus, Fussbäder, auch durch körperliche Bewegungen, mässiges Tanzen, durch warme erregende Getränke, Kamillen- oder Kümmelthee, den Blutfluss wieder in Gang zu bringen. Sonst aber müssen in den meisten Fällen ein ruhiges, temperirendes, ja schwächendes Verhalten, und gegen die nächste Zeit der Menstruation hin die oben gegen Amenorrhöe und ausbleibende Menstruation empfohlenen Mittel angeordnet werden.

Bleichsucht (*Chlorosis*).

Diese Krankheit, welcher wesentlich eine Abnormalität der Blutbereitung und der Mischung des Blutes zum Grunde liegt, geht von sehr verschiedenen Ursachen aus.

Zu den häufigsten gehört eine Schwäche des irriterbaren Systems und Verarmung des Blutes, entstanden durch eine allzurasche Entwicklung oder durch ein allzuschnelles Wachsthum, wobei nicht nur die Lebenskräfte erschöpft, sondern auch die erregenden und plastischen Bestandtheile des Blutes für die allzurasche Vegetation und Reproduction verwendet werden. Ein ähnlicher Schwächezustand wird aber durch Krankheiten erzeugt, besonders durch Profluvien, durch Krankheiten der Assimilation und Vegetation (Scropheln, Rachitis), durch erschöpfende Fieber, sowie auch durch

schlechte, ärmliche Kost, unreine, kalte, feuchte Luft, Mangel an Bewegung, durch Gemüthsleiden, durch Missbrauch des Beischlafs.

Es giebt aber auch eine Art der Bleichsucht, welche die hypersthenische genannt werden kann. Sie entsteht, wenn die durch den gehörigen Grad von Entwicklung und durch eine übrigens normale Beschaffenheit des Organismus nothwendig gewordene Menstruation ausbleibt oder unterdrückt wird, auch nach der Unterdrückung andrer naturgemässer oder habitueller, besonders blutiger Ausleerungen. Nicht selten liegt der unter solchen Umständen die Chlorosis bewirkenden Menischesis eine Unthätigkeit des Uterus zum Grunde, welche von Mangel des gewohnten Beischlafes, als eines zum Bedürfniss gewordenen Incitaments, herrührt. Sie entsteht aus dieser Ursache besonders bei blühenden, jungen Wittwen.

Gegen eine allzurasche Entwicklung als Ursache der Bleichsucht dienen die oben angegebenen, diätetischen Mittel. Von Krankheiten ausgegangene oder constitutionelle Schwäche erheischt ein erregend-stärkendes Verhalten. Die erethistische Bleichsucht bedingt ein schwächendes, kühles, temperirendes Verfahren, nebst angemessener Bewegung in freier Luft und der vorsichtigen Anwendung derjenigen diätetischen Mittel, welche unter den vorhandenen Umständen zur Hervorrufung der Katamenien dienen können.

Allzufrühes oder allzuspätes Aufhören der Menstruation.

Nur, wenn noch sehr deutliche Zeichen des vorhandenen Bedürfnisses vorhanden sind, darf das frühe Aufhören der Menstruation als Menischesis betrachtet

und behandelt werden. Sehr häufig kommt aber ein hier zu erwähnender Umstand vor. Wenn Frauen, wie es sich sehr häufig ereignet, ein ruhigeres, unthätigeres und reichlicheres Leben führen, so bewirkt eine solche Lebensweise eine um so grössere Veränderung, je thätiger, mühevoller und einfacher die vorher geführte war. Es entsteht nämlich eine allgemeine Vollblütigkeit oder eine Abdominalplethora. Diese erzeugt mannigfaltige, vorzüglich solche Leiden und Krankheitszustände, welche von Congestionen ausgehen. Ist nun in der Geschlechtssphäre bereits die naturgemässe Zeit ihrer Lebensthätigkeit vorüber, so darf man keinesweges durch Hervorrufen der ausgebliebenen Menstruation jenes Missverhältniss auszugleichen suchen, ja es muss sogar alles, was Congestionen nach dem Uterus oder eine Reizung desselben veranlassen könnte, sorgfältig vermieden werden, weil dadurch nur allzuleicht der Grund zu bösen organischen Entartungen dieses Organs, zu chronischen Entzündungen, Verhärtungen, zum Carcinom gelegt werden kann, oder wenigstens heftige Metrorrhagieen zu befürchten sind, welche, wegen örtlicher Atonie und Unthätigkeit des Uterus bei allgemeiner oder Abdominalplethora, schwer zu stillen sind. Daher erfordert der angedeutete Zustand eine dünne, mehr schwächende Diät, ein kühles Verhalten, gehörige Körperbewegung und ableitende Mittel, besonders künstliche Geschwüre.

Die über die gewöhnliche Zeit fortdauernde Menstruation geht oft von der Constitution aus, und dann kann ihr, wenn sie übermässig wird, höchstens ein ruhiges, kühles temperirendes Verhalten entgegen gesetzt werden. Liegt Schwäche, sowohl allgemeine als örtliche, zum Grunde, so dient das unter ähnlichen Um-

ständen gegen allzureichliche Menstruation empfohlne Verfahren.

Zufälle und Krankheiten in der Schwangerschaft.

Zu den, während der Schwangerschaft vorkommenden, vorzüglich durch diätetische Mittel zu verhütenden, beseitigenden oder beschränkenden Zufällen und Krankheiten gehören die Störungen der Verdauung, das Erbrechen, die Gelüste, die Verstopfung, die Diarrhöe, die Frühgeburt.

Die Appetitlosigkeit und das Erbrechen in der ersten Zeit sind meistens Folgen des veränderten Zustandes oder einer sympathischen Reizung der Magennerven. Bei jungen, vollblütigen Frauen dienen ein ruhiges Verhalten, dünne, leichte Kost, kleine, oft wiederholte Mahlzeiten. Grosse Sensibilität und gereizter Zustand des Magens erheischen gelind erregende oder auch demulcirende Nahrungsmittel und Getränke, Mandelmilch, Sago, Arrowroot, dünne Fleischbrühe mit Graupenschleim und einem feinen Gewürz (Muskatblüthe), Thee mit etwas Zimmt, auch wohl dann und wann einen Löffel Wein (Rheinwein, Madeira). Ausserlich dienen Waschungen der Magengegend mit kölnischem Wasser, auch laue Bäder.

Die Gelüste der Schwangern erheischen ein ähnliches Verhalten, besonders aber eine milde, besänftigende Kost, laue Bäder, Reibungen des Unterleibes oder der gesammten Oberfläche. Wenn sie keine nachtheiligen Gegenstände betreffen, können sie allerdings befriedigt werden.

Die Neigung zur Verstopfung erfordert angemessene Körperbewegung, besonders in freier Luft,

Reibungen des Unterleibes, wenn diese nicht Contractionen in der Gebärmutter erwecken, eine mehr flüssige Kost, reichlicheres Getränk.

Diarrhöen dürfen, besonders in der letzten Hälfte der Schwangerschaft, nicht lange geduldet werden, denn sie können Missfall bewirken. Im Anfange derselben liegen ihnen oft ähnliche Ursachen wie dem Erbrechen zum Grunde und sie werden dann durch ein ruhiges Verhalten, durch milde, schleimige Kost, ähnliche Getränke, Oeleinreibungen, spirituöse Waschungen bald beseitigt. Später eintretende Diarrhöen aus Vollblütigkeit oder mit Gefässerethismus erheischen eine dünne, schleimige Kost, laue Halbbäder.

Die Frühgeburt ist entweder Missfall (*Abortus*) oder unzeitige Geburt (*Partus immaturus*), oder endlich frühzeitige Geburt (*Partus praematurus*). Absterben der Frucht, mechanische Trennung ihrer Verbindung mit dem Uterus, vorzeitiges Erweichen der Wochen sind als die am nächsten liegenden Ursachen der Frühgeburt zu betrachten. Entferntere sind:

- 1) entzündlicher Zustand der Gebärmutter, active Congestionen nach derselben, auch allgemeine oder Abdominalplethora. Diese Zustände erheischen ein ruhiges, kühles Verhalten, eine dünne, antiphlogistische Kost, absolute Vermeidung heftiger Körperbewegungen, horizontale Lage (siehe die Artikel Gebärmutterentzündung, Metrorrhagie);
- 2) mechanisch einwirkende Schädlichkeiten. Dergleichen sind Stoss, Fall, Erschütterung, Druck, Anstrengung. Daher müssen Schwangere das Springen, starke Gehen, das Tanzen, den Missbrauch des Beischlafs, das Heben schwerer Lasten, beson-

ders aber auch drückende und einzwängende Kleidung sorgfältig vermeiden;

- 3) heftige Leidenschaften und Affecte, Zorn, Schreck, selbst Freude, aber auch Sorgen, Angst, Kummer. Haben sie eingewirkt, so ist, in Gemässheit der individuellen Körperbeschaffenheit oder der Art der Einwirkung, bald ein temperirendes, kühles, ruhiges, bald ein gelind erregendes Verfahren (selbst durch mässige Anwendung des Weins) nöthig.

Dass mancherlei Krankheitszustände, besonders übergrosse Empfindlichkeit, oder Krankheiten, vorzüglich Fieber, Krämpfe, Zehrkrankheiten, Frühgeburten veranlassen können, versteht sich von selbst. Allein es giebt auch eine leicht habituell werdende Disposition zum Abortus, welcher dann um eine gewisse Zeit der Schwangerschaft sich stets zu wiederholen pflegt. Da muss denn besonders gegen diese Zeit hin, ja Wochen und Monate lang, ein Verfahren in Wirksamkeit treten, welches den oben angegebenen Ursachen des Abortus, besonders den Congestionen nach dem Uterus entspricht.

Zufälle und Krankheiten des Wochenbetts.

Die Schwäche und Erschöpfung, welche alsbald nach der Entbindung bei schwächlichen Weibern oder nach schweren Geburten einzutreten pflegt, erheischt Ruhe, Beförderung des Schlafes durch Stille, Verdunkelung des Zimmers und bequeme Lage, in schlimmeren Fällen auch wohl mässige Gaben Fleischbrühe, Wein, Waschungen des Gesichts und der Extremitäten mit Wein oder Weingeist.

Die wichtigsten Zufälle und Krankheiten des Wochenbettes sind: Abnormitäten des Lochialflusses, Metrorrhagieen, die sogenannten Milchversetzungen, das Kindbettfieber, Exantheme, Abnormitäten der Milchabsonderung.

Alle diese Zufälle und Krankheiten können mehr oder weniger durch ein angemessenes diätetisches Verhalten theils und am sichersten verhütet, theils gemildert und beseitigt werden. Einem solchen Verhalten muss aber allerdings eine richtige Ansicht des Wochenbettes zum Grunde liegen. Der Zustand, welcher das Wochenbett begleitet, ist in der Regel ein entzündlich gereizter, oder wenigstens ein aufgeregter, welcher nicht nur in der Geschlechtssphäre stattfindet, sondern sich auch mehr oder weniger auf die Hauptsysteme ausdehnt. Da die Genitalien durch die mechanische Gewalt, welche sie während der Geburt in einem geringeren oder stärkeren Grade erlitten haben, in einem der Entzündung nahe liegenden Zustande sich befinden, so muss das Verhalten im Allgemeinen ein schwächendes, mindestens temperirendes seyn, selbst bei schwächlichen Individuen, weil ja auch diese in entzündlichen Zuständen, welche von mechanischer Gewalt ausgegangen sind, schwächend oder wenigstens temperirend behandelt werden müssen. Daher kann auch in den meisten Fällen die oben ange deutete, analeptische Behandlung gleich nach schweren Geburten nur sehr vorübergehend seyn. Die Wöchnerinnen sind im Allgemeinen wie mehr oder weniger Schwerverletzte oder Verwundete zu betrachten. Dazu kommt noch, dass durch die plötzlich aufhörende Consumption von Seiten der Frucht, eine nicht unbeträchtliche Quantität Blutes und plastischer Stoffe im Orga-

nismus zurückgehalten werden, zu deren Bereitung ausserdem auch noch die Tendenz eine Zeitlang fort-dauert. Diesen Zustand der Ueberfüllung sucht die Natur durch vermehrte Sekretionen, namentlich durch reichlichen Schweiss, durch den Lochialfluss und späterhin durch die Milchabsonderung auszugleichen, woraus sich die Wichtigkeit dieser Aussonderungen ergibt und der Nachtheil, welchen ihre Unterdrückung zur Folge hat.

Endlich versetzen die bei der Geburt und im Wochenbett mehr oder weniger stattfindenden Gemüthsbewegungen und Schmerzen, so wie auch die gesteigerte Thätigkeit des Gefässsystems und der vermehrte Blutreiz, auf der andern Seite aber auch die mit der Geburt verbundenen Kraftanstrengungen und die daher rührende Schwäche, das Nervensystem in einen Zustand der Aufregung und Empfindlichkeit, welcher grosse Berücksichtigung verdient.

Aus dem Angeführten ergeben sich gewisse Regeln für das Verhalten im Wochenbett, welche in Folgendem bestehen:

Vor Allem ist Ruhe des Geistes und Abhaltung aller und jeder leidenschaftlichen Aufregung, besonders aber des Zorns, des Schreckens, nothwendig. Es dienen mässige Verdunkelung des Wohnzimmers in den ersten Tagen, Stille, Vermeidung starker Gerüche, körperliche Ruhe, eine bequeme Lage, Beförderung des Schlafes auf alle Weise, ein mässig und gleichförmig warmes Verhalten, vorsichtige Bedeckung und die sorgfältigste Vermeidung der Erkältung und sonstiger Unterdrückung der Ausscheidungen, ein weiches, warmes Lager, eine reine, trockne Luft, die höchste Reinlichkeit und

eine milde, anfänglich dünne Kost, bestehend in den ersten Tagen aus Hafergrützsuppe, einfacher Semmel-suppe, dann und wann etwas Milchbrot oder Semmel, doch ohne Butter, späterhin aus Brühe von weissem Fleisch, Milch. Zum Getränk reicht man Hafergrütz-oder Graupenschleim.

Durch ein solches Verhalten können in vielen Fällen die oben angegebenen Zufälle und Krankheiten des Wochenbettes verhütet werden.

Formeln zu Getränken.

Formeln zu Getränken.

Salepabkochung.

Ein bis höchstens zwei Quentchen gepülverte Salep-
wurzel werden in einer Tasse mit einigen Löffeln kal-
ten Wassers eingerührt, bis das Pulver gehörig er-
weicht und gequollen ist. Dann wird es mit einem
(berliner) Quart reinen Wassers bis zur Auflösung
gekocht und durchgegossen. Diese Abkochung wird
entweder nur mit Zucker versüsst, oder erhält nach
Umständen verschiedene Zusätze, z. B. von Zitronen-
saft, bis zur angenehmen Säure, von einem bis zwei
Weingläsern Rhein- oder Rothwein, u. d. m.

Kirschabkochung.

Vier bis sechs Loth getrockneter, saurer Kirschen werden in einem Mörser stark gequetscht, und mit einem Quart Wasser zehn Minuten lang aufgekocht. Das Durchgeseihte versüsst man mit Zucker.

Aepfelabkochung.

Zwei bis drei borsdorfer Aepfel werden geschält und in starke Scheiben geschnitten. Sodann lässt man sie mit einem Quart Wasser fünf Minuten lang aufsieden. Zu dem Durchgeseihten setzt man 4—6 Esslöffel guten Rheinwein, und eine hinlängliche Quantität Zucker.

Reissabkochung.

Sechs Loth Reiss werden mit einem Quart Wasser eine Viertelstunde lang gesotten; sodann giesst man die Flüssigkeit durch und versüsst sie mit Zucker. Nach Umständen werden, wie beim Salepdecoct, verschiedene Zusätze gemacht.

Malzabkochung.

Zwei Unzen gutes Gersten - oder Waizenluftmalz werden mit einem Quart Wasser, indem man das Verdunstete ersetzt, eine gute Viertelstunde lang gekocht. Zu der durchgeseihten Flüssigkeit setzt man nach Umständen Zitronensaft, Wein, oder nur Zucker.

B r o t w a s s e r.

Entweder werden vier bis sechs Loth weisses Brot (Semmel, Milchbrot) mit einem Quart Wasser einige Minuten lang aufgewallt, und die durchgegossene Flüssigkeit mit Zucker versüsst, auch nach Umständen mit Zitronensaft bis zur angenehmen Säure vermischt; oder, wenn man ein mehr erregendes, stärkendes Getränk bereiten will, so brüht man eine grosse Scheibe schwarzen, stark gerösteten Brotes mit einem Quart kochenden Wassers an, und setzt zu der durchgeseihten Flüssigkeit nach Umständen Zitronensaft, Wein oder etwas Weingeist.

E i e r g e t r ä n k.

Zwei bis drei Eidotter werden mit einem halben Quart Wasser zusammengequirlt. Dazu mischt man zwei bis drei Loth Zucker und ein halbes Glas Madeira oder Mallaga, oder auch einen halben Esslöffel guten Rum.

S a a m e n m i l c h, E m u l s i o n e n.

Zwei bis drei Loth süsser, durch Abbrühen von ihren Schalen befreiter Mandeln werden in einem Mörser zu einem dicken Teig zerstossen. Zu diesem setzt man zwei Loth Zucker, und allmählig ein halbes Quart Wasser. Der nach dem Durchsiehen durch Flanell im Seihetuch zurückbleibenden Mandelmasse wird, nachdem sie noch einmal im Mörser gut durchgestossen, das Durchgeseihte allmählig wieder hinzu-

gemischt, und die Durchseihung wiederholt. Auf ähnliche Weise bereitet man Emulsionen aus Pinien, Mohnsaamen, Hanfsaamen u. d. m.

Leinsaamenaufguss.

Zwei Loth frischer, ungequetschter Leinsaamen werden mit einem halben Quart reinen Wassers fünf Minuten lang gelind gekocht. Zu dem Durchgegossenen setzt man ein halbes Quart guter Milch.

Fleischbrühe zum Getränk.

Wo es darauf ankommt, auf alle Weise zu ernähren und schwache Verdauungsorgane dabei mit festen Speisen zu verschonen; auch bei kleinen Kindern, welche die auf gewöhnliche Art zubereitete Fleischbrühe selten nehmen, da dient folgendes Getränk.

Ein halbes Pfund schieres und magres Rind- oder Kalbfleisch wird mit dreiviertel Quart Wasser mehrere Stunden lang gleichsam nur digerirt, und dann bei gelindem Feuer bis auf ein halbes Quart eingekocht. Die Brühe wird zuvörderst durch Flanell, sodann aber durch angefeuchtetes, graues Löschpapier geseiht; wodurch sie durchaus von Fett befreit wird. Sodann löst man in der klaren Flüssigkeit drei Loth Zucker auf, oder setzt auch wohl nach Umständen ein halbes bis ganzes Weinglas alten weissen Franzwein, Madeira oder Mallaga hinzu.

M o l k e n.

Süsse Molken. Da das Laab, (getrockneter Laabmagen der Kälber) selten in Städten zu bekommen ist, so dient folgende Art, die süssen Molken zu bereiten. Man rührt unter ein Quart frischer Milch das Weisse von drei bis vier Eiern und bringt dann die Milch, welche beim Hinzumischen des Eiweisses höchstens nur lauwarm seyn darf, schnell zum Kochen. Nach erfolgter Gerinnung giesst man die Flüssigkeit durch ein wollenes Seihetuch.

Saure Molken. Man lässt ein Quart Milch aufsieden, und thut während des Siedens einen halben Theelöffel Zitronensaft hinzu. Sodann werden die Molken abgeseiht.

Weinmolken. Auf ein Quart siedende Milch nimmt man einen halben Schoppen guten Franz - oder Rheinwein und verfährt damit, wie bei der Bereitung der sauren Molken.

Milchzuckerauflösung.

Sie kann einigermaßen die Stelle der süssen Molken vertreten. Ein Loth Milchzucker wird mit zwei Loth Rohrzucker in einem Quart Wasser durch viertelstündiges Kochen aufgelöst.

L i m o n a d e.

Ein Eßlöffel Zitronensaft, zwei Loth Zucker und ein halbes Quart Wasser geben eine gute, milde Limonade.



Sundelin, Karl,

Handbuch der allgemeinen und speciellen Krankheitsdiätetik

Berlin 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- Hyg.o.97

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11699189-9